

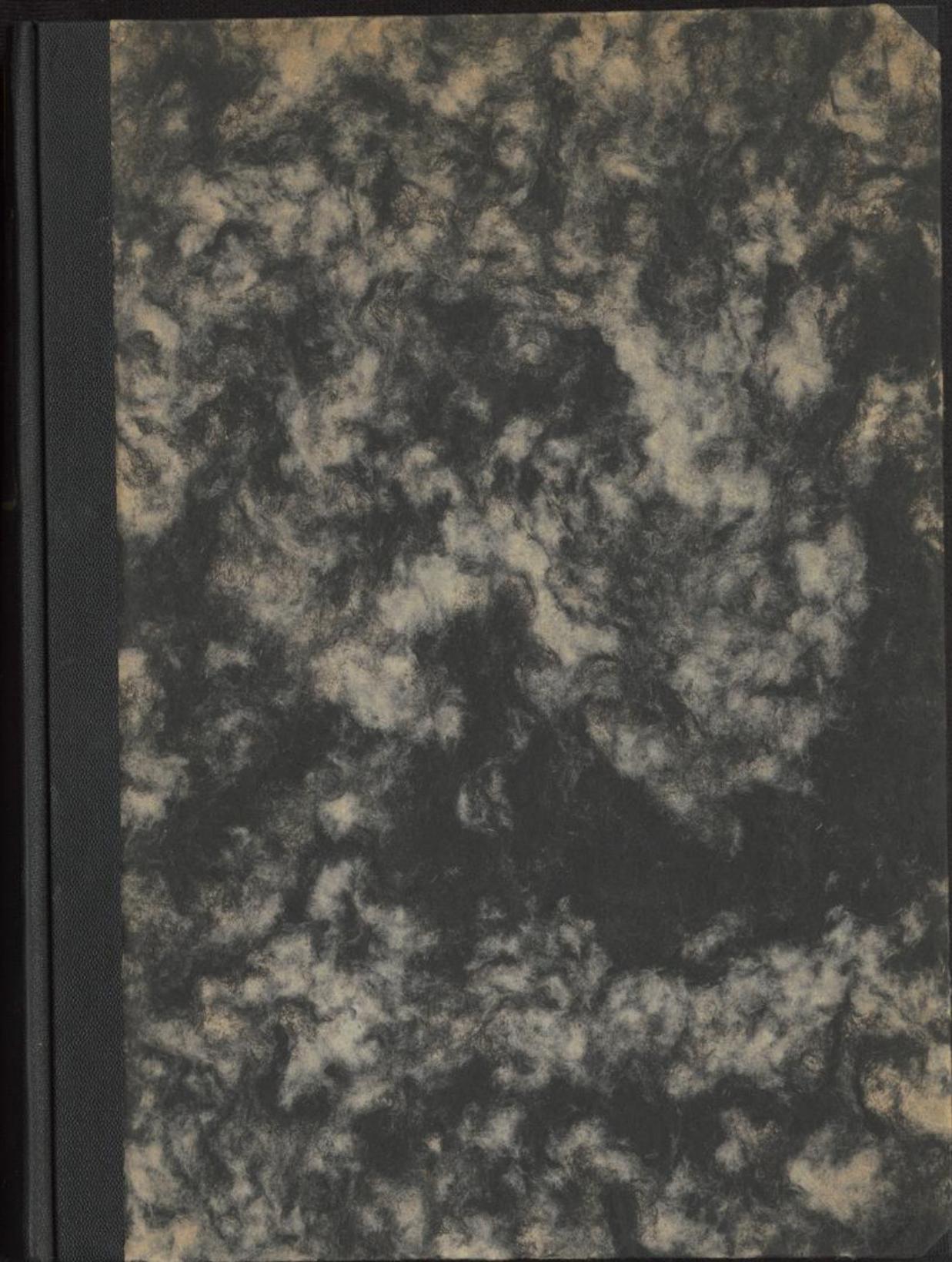
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

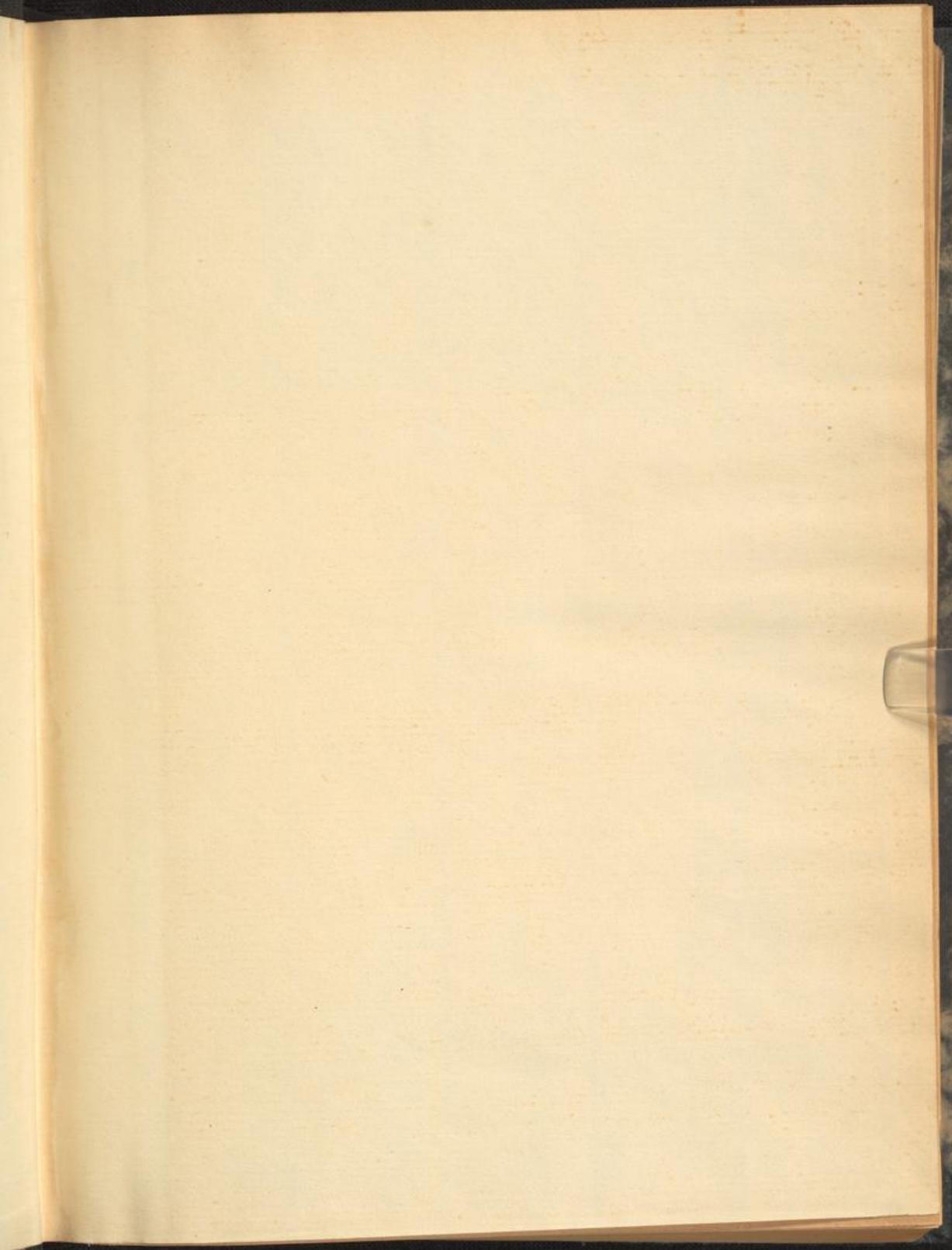
Der Vetter vom Rhein

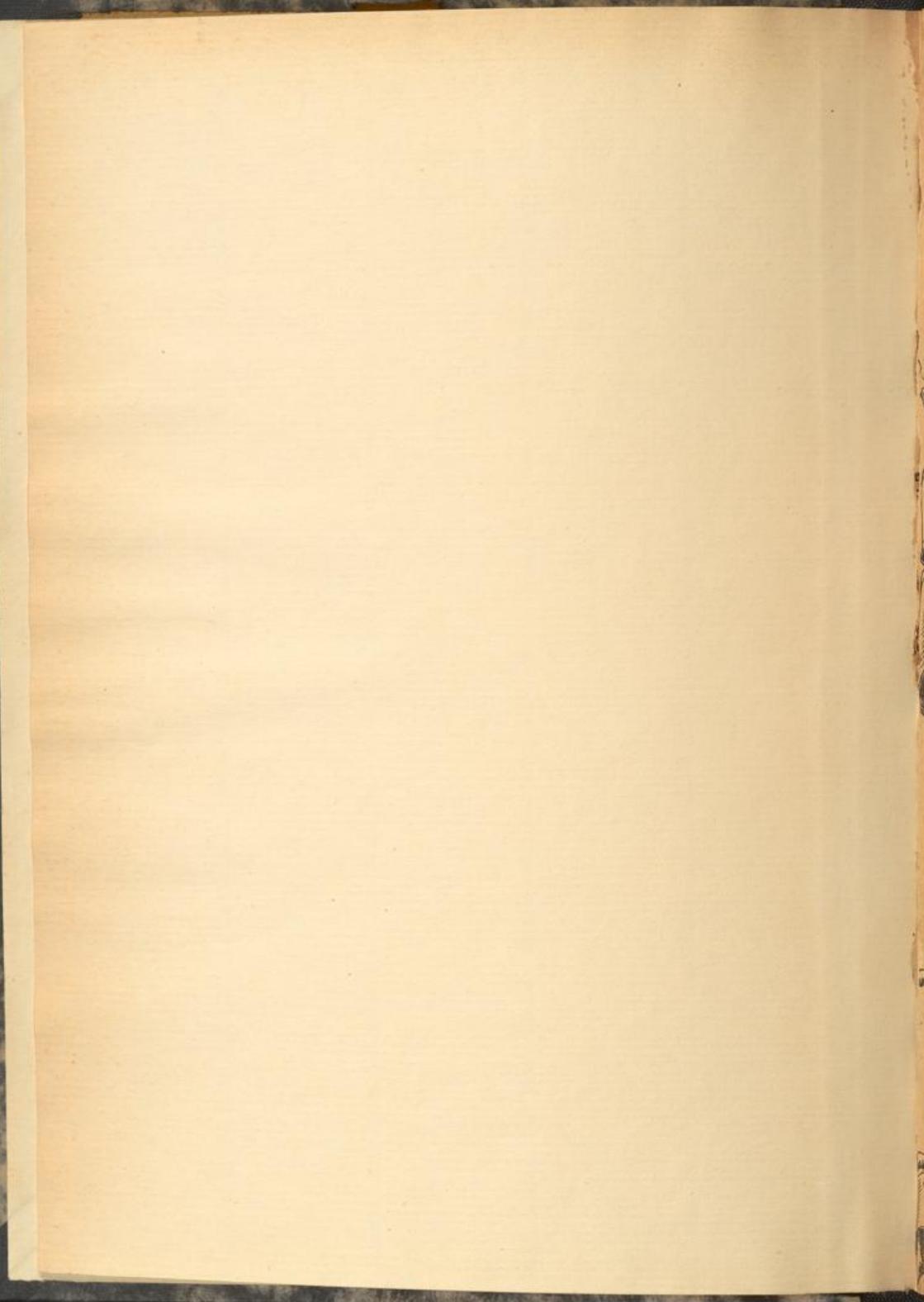
1915

[urn:nbn:de:bsz:31-191406](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191406)



OZ 1915-23
A 258





Gott
Die

195092076

04
A 258 1915 1923



Der Vetter vom Rhein

Illustrierter Volkskalender

auf das Jahr

1915.

Berlag des „Anzeigers für Stadt und Land“
G. m. b. H., Lahr i. B.

Preis 30 Pfg.



Gott grüß sie all' im deutschen Land
Die Braderünn und Träue kennen:

Sie alle sind mit mir verwandt
Und tolln mich fridnweg „Vetter“ nennen.

Landwirtschaftlicher Hauskalender.

Januar.

Man reinigt Obstbäume und Reben von dürren Aesten, Raupen und Mos, gräbt sie auf und düngt sie; düngt Acker und Wiesen. Der Landbau ruht, um so eifriger regt es sich in den Ställen. Sorge durch leicht verdauliches, nährendes Futter für tragende und säugende Kühe, noch mehr für die Kälber. — Vergiß nicht, die Ställe zeitweise zu lüften, so sehr auch Warmhalten noth thut. Letzteres verlangt auch das Federvieh.

Februar.

Man fängt mit Versehen der Bäume und Verebeln durch Kopulieren an; reinigt die Bienenstöcke. Im Garten säe Kresse, Kohl, Salat, Frühherbse, gelbe Rüben, Sellerie, Zwiebeln, Wirsing, Kohlrabi. In Mistbete Blumenkohl, Bohnen und Erbsen. — Die Lämmer und Füllen pflege besonders; halte die Ferkel warm. Fahre fleißig Mistjauche auf die Getreidefelder und halte auf den Wiesen die Abzüge rein. Bei trockenem Wetter kann man am Ende des Monats Reben schneiden. Laß den Wein ab.

März.

Man beendet das Versehen der Obstbäume und fängt mit dem Dülleren aufs treibende Auge an, hacht die Erde an den noch nicht blühenden Bäumen auf. Man legt Keime von Meerrettig ein, säet Petersilie, Senf, Spinat, Bohnenkraut, Kohl, Blumenkohl, gelbe und rote Rüben, Kohlrabi, Endivien, Sellerie, Frühherbse, setz Schnittlauch und in kalte Treibbete zum Ansetzen: Kopfsalat, Bohnen, Gurken und Blumenkohl. Um Mitte März beginnt der landwirtschaftliche Frühling; fahre Mist, egge bei trockener Witterung die rauen Furchen ab und pflüge zur rechten Zeit. Schneide Reben, verjünge die Stöcke durch Verlegen. Fülle alten Wein auf.

April.

In Feld und Garten giebt es jetzt am meisten zu thun. Die Haferfaat wird beendet, das Feld für die Sommerfaat, Kartoffeln zc., wird gepflügt, Kleeamen im Wintergetreide gesät. Im Garten hole nach, was im vorigen Monat nicht gechehen ist, versee starke Kraut-, Salat- und Kohlrabipflanzen. Säe Klee unter Hafer und Gerste; Ende des Monats säe Hauf. In diesem Monat ist die beste Zeit, Reben zu verlegen, die Nebpfähle zu stecken.

Mai.

In diesem Monat ist in Feld und Garten viel zu thun. Man säe alle Arten Blätterkohl, lege Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Gurken, Kürbisse, Rettige, Blumenkohl, Rosenkohl, Wirsing, Radies, Weißkraut zc. an schattige Orte. Gleich mit Anfang des Monats gehe an den Kartoffelbau. Im Weinberg wird bei trockener Witterung fleißig gehackt, so tief der Karst geht. Uebergehe jetzt Speicher und Scheunen und bereite alles zur Aufnahme der Ernte vor!

Juni.

Man setz die Bohnen, welche zum Einmachen bestimmt sind, säet Winterrettig, Salat, Endivien, Spinat, Winterkohl, pflanzt Sellerie, Weißkraut, Wirsing, Tabak, und sammelt die reifen Samen. Häufle die Kartoffeln, aber möglichst bei trockenem Wetter. Sobald der rote Klee blüht und die Luzerne frische Aeste getrieben hat, mähe diesen, trockne ihn rasch, ohne viel zu wenden. Daselbe gilt auch vom Gras. Im Weinberge wird ausgebrochen und aufgebunden, jedoch vor der Blüte.

Juli.

In diesem Monat beginnt die Getreideernte. Nach der Ernte des Winterroggens pflüge sogleich die Stoppeln und säe die Nachfrucht, als: Weißrüben, Wicken und Grünfütter. Versee Salat, Rosen- und Winterkohl, Endivien zc., behace Sellerie, Kartoffeln, sammele grüne Bohnen für den Winter und Einmachgurken, sowie die reifen Samen einzelner Gartengewächse. In Weinberge hade zum zweitemal und binde auf.

August.

Es werden die Sommerfrüchte geerntet. Für die künftige Winterfaat wird fleißig gepflügt und geeget. Säe rechtzeitig Grünfütter-Roggen. Femele Hauf. Für den Winter säe Rettig, Möhren, Kresse, Blumen- und Schnittkohl, Endivie. Wenn die Trauben hell werden, schneide man alle Schosse ab, welche über den Pfahl hinauswachsen, damit die Sonne, Tau und Nebel besser einwirken können.

September.

Man fährt fort, Endivien zu binden, nimmt die reifen Bohnen, letzten Einmach- und Samengurken ab; Hauf wird ausgezogen, bei günstiger Witterung der Samen ausgeklopft und der Hauf auf die Rüste gebracht; desgleichen der Flachs. Säe anfangs des Monats Winter- und Winterroggen. Die Kartoffelernte beginnt. Säe Winterkopsalat, Spinat und Kohlrarten zum Ueberwintern. Bei dem Obstbrechen sei vorsichtig, daß keine Zweige und Knospen, welche die Blüten fürs nächste Jahr in sich bergen, abgebrochen oder beschädigt werden. Sieh in den Kellern nach, laß ausbessern und lüften. Sorge für Reparatur der Fässer.

Oktober.

Die Winterfaat ist in diesem Monat größtenteils zu beendigen. Die Kartoffeln, Wurzelgewächse, Weißkorn werden eingehemmt. Versee zur Ueberwinterung Wirsing, Kohlrabi, Blattkohl, Winterkopsalat. Das Winterobst muß sorgfältig gepflückt und gelagert werden. Gehe nicht zu sehr mit der Weinlese; schöne, trockene Oktobertage helfen viel nach; lese nicht, wenn die Trauben naß sind. In gutem Herbst lese die besten Trauben besonders aus. Laß die roten Trauben auf den Tretern gähren.

November.

Bei gutem Wetter setze das Stürzen und Umspaten fort. Bringe die Weiß- und Gelbrüben in Keller und verwahre sie gut in Gruben. Bringe Mist in den Garten und stich den Boden um; auch die Spargelbete vergiß nicht mit Mist zu bedecken; beginne zu dreschen, den Hauf zu verarbeiten. Im Weinberg blünge die Reben und häufle die Erde um die Nebstöcke. Die Winterfütterung tritt jetzt ganz ein; je saftreicher die Winterfütterung des Melkviehs, um so besser der Milch- und Butterertrag.

Dezember.

Mache genau einen Ueberschlag, wie du dein Heu, deine Rüben einzuteilen hast, damit du bis zum Grünfütter ausreichst; fahre fort mit Dreschen, Spinnen, Samenreinigen, Obstauslesen, Dingen. — Nun beginnt des Bauern gute Zeit, wenn nämlich die Scheune voll und das Hypothekenbuch leer ist; doch läßt sich bei guter Witterung noch manche Arbeit nachholen. Hauptjade aber bleibt, die Fütterung des Viehes recht zu handhaben, Ställe warm und gesund zu halten, die Mist zu versehen.

Januar
oder
Wintermonat
hat 31 Tage.



Vollmond den 1. nachmittags, kalt. Letztes Viertel den 8. abends, kalt. Neumond den 15. nachmittags, gelind. Erstes Viertel den 23. vorm., hell. Vollmond den 31. morg., Regen.

1915. 1. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1. Kath. Von der Beschneid. Christi. Luf. 2, Ep. Gal. 3. Prot.				
1 Freitag	Neujahr Beschn.	Neujahr ☉		Die Kälte des vorangehenden Monats hält bis zum 11. an; vom 12. bis 13. trüb und gelind; hell und klar bis zum 24.; am 26. und 27. Regen, dann stilles Wetter bis Ende.
2 Samstag	Mafarius	Abel, Seth 1 u. 2.		
2. Kath. Von Christi Taufe im Jordan; Matth. 3. Prot. Von Christi Flucht nach Aegypten; Matth. 2.				
3 Sonntag	n. Neujahr Genov.	n. Neujahr En., D.		Mercur wird gegen Ende d. M. sichtbar. — Venus ist des Morgens im Südosten 3 bis 2 1/2 Std. sichtbar. — Mars ist unsichtbar. — Jupiter ist anfangs 2 1/2, zuletzt noch 1/2 Std. im Südwesten sichtbar. — Saturn ist bis zur Mitte der ersten Hälfte d. M. die ganze Nacht hindurch sichtbar.
4 Montag	Titus, Elias	Methusalem		
5 Dienstag	Telesphor	Simeon		Wetterregeln. Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Die Neujahrsnacht still und klar, soll deuten auf ein fruchtbar Jahr. — Morgenröte am Neujahrstage bedeutet viel Ungewitter. — Ist der Anfang und das Ende dieses Monats schön, so ist ein gutes Jahr zu hoffen. — Ist dieser Monat ungewöhnlich milde, so folgt bald ein guter Frühling und heißer Sommer. — Auf einen sehr kalten und schneereichen Januar folgt nur selten ein baldiger Frühling und meistens ein kühler regnerischer Sommer.
6 Mittwoch	Heil. 3 Könige	Erschein. Chr.		
7 Donnerst.	Luzianus	Melchior		Sonnen- u. Aufg. Utrg. 1. Januar 8 14 3 53 4. " 8 13 3 57 7. " 8 12 4 00 14. " 8 8 4 10 21. " 8 1 4 22 28. " 7 52 4 35
8 Freitag	Severin, Erhard	Balthasar		
9 Samstag	Julianus, Basil.	Raspar 10 u. 2.		
3. Kath. Jesus lehrt 12 Jahre alt im Tempel. Luf. 2, Ep. Röm. 12. Prot.				
10 Sonntag	1. n. Eph. Agathon	1. n. Eph. Paul. C.		
11 Montag	Hyginus	Erhard		
12 Dienstag	Artadius	Reinhold		
13 Mittwoch	Gottfried	Hilarius		
14 Donnerst.	Hilarius, Felix	Felix		
15 Freitag	Paul., C. Maurus	Sabakuf		
16 Samstag	Marzellus, Paula	Marzellus 4 u. 2.		
4. Kath. Von der Hochzeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12. Prot.				
17 Sonntag	2. n. Eph. Anton.	2. n. Eph. Anton.		
18 Montag	Petri Stuhl.	Prisca		
19 Dienstag	Marius, Martha	Ferdinand		
20 Mittwoch	Fabian u. Sebast.	Fabian u. Sebast.		
21 Donnerst.	Agnes, Meinard	Agnes		
22 Freitag	Vinz. u. Anastasius	Vinzentius 7 u. 2.		
23 Samstag	Maria Bern.	Emerentiana ☾		
5. Kath. Von d. Aussätz. u. Sichtsbrüch.; Matth. 8, Ep. Röm. 12. Prot.				
24 Sonntag	3. n. Eph. Timoth.	3. n. Eph. Timoth.		
25 Montag	Pauli Befehrung	Pauli Befehrung		
26 Dienstag	Polykarp	Polykarp		
27 Mittwoch	Joh. Crysof. Geburtst. d. d. Kaisers			
28 Donnerst.	Flavian, Hippolyt	Karl		
29 Freitag	Franz Sales	Samuel		
30 Samstag	Martina, Adalgb.	Adelgunde		
6. Kath. V. d. Arbeitern i. Weinberge. Matth. 20, 1-16, Ep. 1. Kor. 9. Prot.				
31 Sonntag	Septuagesima	Septg. ☉ 6 u. 2.		
Tageslänge d. 1. 7 St. 39 M.		Kath. 31. Petr. Nolasus. 1. Jesus, 31. Valerius.	Prot.	



258

Februar
oder
Schneemonat
hat 28 Tage.



Letztes Viertel den 7. vormittags, trüb und windig. Neumond den 14. morgens, Schnee. Erstes Viertel den 22. morgens, gelinde Bitterung.

1915. II. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Montag	Ignatius	Brigitte		Anfang des Monats
2 Dienstag	Maria Lichtmess	Maria Mg.		Wind und Regen; am
3 Mittwoch	Blasius	Blasius		14. Schnee; 15. und
4 Donnerst.	Andreas Conf.	Veronica		16. Wind, Schnee und
5 Freitag	Agatha	Agatha		Regen; vom 20. bis
6 Samstag	Dorothea Titus	Dorothea		zum Ende schön.
7. Kath. Gleichnis vom Sämann. Luk. 8, Ep. 2. Kor. 11. Prot.				Merkur ist in den ersten 10 Tagen bis auf 40 Min. sichtbar; Mitte d. M. wird er wieder unsichtbar. — Venus ist Mitte d. M. 2, am Ende gegen 1 1/2 Stunden als Morgenstern sichtbar. — Mars bleibt unsichtbar. — Jupiter wird in den ersten Tagen d. M. ganz unsichtbar. — Saturn, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 8 3/4 Stunden am Ended. M.
7 Sonntag	Sexagesima	Sexagesima ☉		
8 Montag	Johann v. Natha	Salomon 6 u. 8.		
9 Dienstag	Cyrius, Apoll.	Apollonia		Wetterregeln. Wenn es an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Scheint die Sonne heiß, kommt noch viel Schnee und Eis. — So lange die Lerche vor Lichtmess singt, so lange nach Lichtmess kein Lied ihr erklingt. — Nach Mattheis geht kein Fuchs mehr übers Eis. — Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie aber aus, so pflegen sie gewöhnlich im April zu kommen und nachteilige Folgen zu haben. — Wenns der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.
10 Mittwoch	Scholastika	Renata		
11 Donnerst.	Euphrosine. Sev.	Euphrosyna		
12 Freitag	Severin	Severin		
13 Samstag	Greg. II. Kath. v. N.	Benignus		
8. Kath. Jesus verkünd. sein Leiden. Luk. 18, 31-43, Ep. 1. Kor. 13. Prot.				Wetterregeln. Wenn es an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Scheint die Sonne heiß, kommt noch viel Schnee und Eis. — So lange die Lerche vor Lichtmess singt, so lange nach Lichtmess kein Lied ihr erklingt. — Nach Mattheis geht kein Fuchs mehr übers Eis. — Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie aber aus, so pflegen sie gewöhnlich im April zu kommen und nachteilige Folgen zu haben. — Wenns der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.
14 Sonntag	Quinquagesima	Estomihi ☉		
15 Montag	Faustinus	Formosus 6 u. 8.		
16 Dienstag	Fastnacht	Fastnacht		
17 Mittwoch	Aschermittwoch	Aschermittwoch		
18 Donnerst.	Simeon	Concordia		
19 Freitag	Manfuetus	Sufanna		
20 Samstag	Eleutherius	Eucherius		
9. Kath. Christi Versuchung. Matth. 4, 1-11, Ep. 2. Kor. 6. Prot.				Wetterregeln. Wenn es an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Scheint die Sonne heiß, kommt noch viel Schnee und Eis. — So lange die Lerche vor Lichtmess singt, so lange nach Lichtmess kein Lied ihr erklingt. — Nach Mattheis geht kein Fuchs mehr übers Eis. — Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie aber aus, so pflegen sie gewöhnlich im April zu kommen und nachteilige Folgen zu haben. — Wenns der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.
21 Sonntag	1. Fastensonntag	Invocavit ☾		
22 Montag	Petri Stuhlfeier	Petri St. 4 u. 8.		
23 Dienstag	Josua, Serenus	Reinhard 4 u. 8.		
24 Mittwoch	Quatemb. Matth.	Quatemb. Matth.		
25 Donnerst.	Walburga	Viktorinus		
26 Freitag	Nestor	Nestor		
27 Samstag	Leander	Hektor		
10. Kath. Von der Verkärung Christi. Matth. 17, 1-9. Prot. Vom kananäischen Weibe; Matth. 15.				Sonnen-Aufg. Utrg. 1. Febr. 7 46 4 42 10. " 7 30 4 59 17. " 7 17 5 13 24. " 7 02 5 26
28 Sonntag	2. Fastensonntag	Reminiscere ☾		
Tageslänge		Kath. 7. Romuald, 14. Valentinus, 16. Juliana, 17. Jintan, 21. Adelheid, 28. Romanus.		
b. 1. 8 St. 56 M.	Prot. 7. Richard, 14. Valentin, 16. Juliana, 17. Konstantia, 21. Eleonore, 28. Justus.			
" 8. 9 " 21 "				
" 11. 9 " 33 "				
" 18. 10 " 00 "				
" 25. 10 " 28 "				
"Beste stehe immer, still stehe nimmer."				

März
oder
Lenzmonat
hat 31 Tage.



Bollmond den 1. abends, kalt. — Letztes Viertel den 8. nachmittags, warm. — Neumond, 15. abends, warm. — Erstes Viertel den 23. mitternachts, rauh. — Bollmond den 31. vormitt., rauh.

1915. III. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Montag	Albinus	Albinus ☉		Bom 1. bis 5. rauh und kalt; vom 6. bis 9. warm, am 11. Regen; vom 12. bis 16. schön, dann folgt bis Ende kaltes u. rauhes Wetter.
2 Dienstag	Simplizius	Luise 8 u. 9.		
3 Mittwoch	Kunigunde	Kunigunde		
4 Donnerst.	Rasimir	Adrianus		
5 Freitag	Friedrich	Friedrich		
6 Samstag	Fridolin	Eberhardine		
11. Kath. Prot.	Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14-28. Ep. Eph. 5			Merkur bleibt unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 1/2 Stunde am Ende d. M. — Mars bleibt unsichtbar. — Jupiter bleibt unsichtbar. — Saturn steht Mitte d. M. bei Sonnenuntergang hoch im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit beträgt dann 7, am Ende d. M. 5 3/4 Stunden.
7 Sonntag	3. Fastensonntag	Okuli		
8 Montag	Johann v. Gott	Philemon ☾		
9 Dienstag	Franziska	Prudent. 1 u. 2.		
10 Mittwoch	40 Märtyrer	Henriette		
11 Donnerst.	Heraklius. Gumb.	Rosina		
12 Freitag	Gregor d. Gr.	Gregor		
13 Samstag	Theodora	Ernst		
12. Kath. Prot.	Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1-15. Ep. Gal. 4.			
14 Sonntag	4. Fastensonntag	Lätare		
15 Montag	Longinus	Isabella ☉		
16 Dienstag	Heribert	Cyriacus 9 u. 10.		
17 Mittwoch	Patrizius. Gertrud	Gertrud		
18 Donnerst.	Gabriel. Cyril	Alexander		
19 Freitag	Joseph	Joseph		
20 Samstag	Joachim	Hubert		
13. Kath. Prot.	Die Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46-59. Ep. Hebr. 9.			
21 Sonntag	5. Fastens. Frühl.-Ans. Judica			
22 Montag	Oktavian	Rasimir		
23 Dienstag	Otto, Serap.	Eberhard ☾		
24 Mittwoch	Simeon	Gabriel 12 u. 11.		
25 Donnerst.	Maria Verkünd.	Maria Verkünd.		
26 Freitag	Ludgerus	Emanuel		
27 Samstag	Rupert	Rupert		
14. Kath. Prot.	Christi Einzug in Jerus. Matth. 21, 1-9, Ep. Phil. 2.			
28 Sonntag	Palmsonntag	Palmsonntag		
29 Montag	Eustafius	Eustafius		
30 Dienstag	Quirinus	Guido 7 u. 8.		
31 Mittwoch	Balbina	Philippine ☉		
Tageslänge	Kath. 7. Thomas v. Aquin, 14. Matilde, 21. Benediktus, 28. Guntramus.			Sonnen-Aufg. Ultrg.
d. 1. 10 St. 44 M.	Prot. 7. Felicitas, 14. Zacharias, 21. Benediktus, 28. Gideon.			1. März 6 51 5 3
„ 10. 11 „ 21 „				13. „ 6 24 5 57
„ 21. 12 „ 06 „				24. „ 5 58 6 16
				31. „ 5 41 6 29

Wetterregeln.
Regen in diesem Monat deutet auf einen dünnen Sommer. — Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt der April sie wieder in den Stall. — Ein kalter Märztaub ist eine Krone wert, doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt. — So viel Nebel im März, so viel Schlag- oder Gewitterregen i. Sommer. — Märzwind, Aprilregen verheißen im Mai großen Segen. — Märzschnee tut der Saat weh. Mit Märzschnee die Wäsche bleichen, macht alle Flecken weichen. — Kasser März ist des Bauern Schmerz.

April
oder
Regenmonat
hat 30 Tage.



Letztes Viertel den 6. abds., windig. Neumond den 14. nachm., kalt. Erstes Viertel den 22. nachmittags, schön. Vollmond den 29. nachmittags, Regen.

1915. IV. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Donnerst.	Gründonnerst.	Gründonnerstag		Bis zum 9. des Mts. windig und regnerisch, in der Mitte des Mts. kalt; vom 21. bis 25. schön und vom 26. bis zum Ende Regen.
2 Freitag	Karfreitag	Karfreitag		
3 Samstag	Richard	Christian		
15	Rath. Christi Auferstehung. Joh. 16, 1—7, Ep. 1. Kor. 5. Prot.			Merkur bleibt unsichtbar. — Venus, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende d. M. 1/4 Stunde. — Mars bleibt unsichtbar. — Saturn bleibt während des ganzen Monats unsichtbar. — Jupiter geht in den letzten Tagen d. M. vor Mitternacht unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 3 Stunden.
4 Sonntag	Oster Sonntag	Oster Sonntag		
5 Montag	Ostermontag	Ostermontag		
6 Dienstag	Sixtus	Sixtus		
7 Mittwoch	Hermann Joseph	Cölestin 9 u. 9.		
8 Donnerst.	Albertus	Heilmann		
9 Freitag	Maria Kleop.	Bogislaus		
10 Samstag	Ezechiel	Ezechiel		
16.	Rath. Vom ungläub. Thomas. Joh. 20, 19—31, Ep. 1. Joh. 5. Prot.			Wetterregeln. Bald trüb und rauh, bald licht und mild, ist der April des Menschen Lebensbild. — Warme Regen im April versprechen eine gut. Ernte. — Der April soll dem Mai halb Laub und halb Gras geben. — Je zeitiger im April der Schlehdorn blüht, um so früher vor Jakobi ist die Ernte. — Wenn sich die Krähe vor Maienitag im Korne verstecken mag, deutet's auf ein gutes Jahr. — Der April ist nicht so gut, er schneit dem Hirt und Ackermann auf den Hut. — Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht.
11 Sonntag	Weißer Sonntag	Quasimodo		
12 Montag	Zeno, Julius	Julius		
13 Dienstag	Hermenegildus	Justinus		
14 Mittwoch	Tiburtius, Valer.	Tiburtius		
15 Donnerstag.	Wilh. Kreszenz	Obdias 1 u. 9.		
16 Freitag	Benedikt, Gerold	Carisius		
17 Samstag	Anizetus, Rudolf	Rudolf		
17.	Rath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—16, Ep. 1. Petri 2. Prot.			
18 Sonntag	2. n. Oßern	Miser. Dom		
19 Montag	Werner	Werner		
20 Dienstag	Sulpitius	Sulpitius		
21 Mittwoch	Anselm	Adolf		
22 Donnerst.	Soter u. Raj Loth.	Lothar		
23 Freitag	Georg, Adalbert	Georg 5 u. 9.		
24 Samstag	Fidelis v. Sigmar.	Albert		
18.	Rath. Über ein kleines erf. Leiden. Joh. 16, 16—21, Ep. 1. P. 2. Prot.			
25 Sonntag	3. n. Oßern	Jubilate		
26 Montag	Kletus	Raimarus		
27 Dienstag	Anastafius, Zitta	Anastafius		
28 Mittwoch	Vitalis, Theresia	Therese		
29 Donnerst.	Petrus v. Mail.	Sibylla		
30 Freitag	Kathar. v. Siena	Josua 3 u. 9.		
Tageslänge d. 1. 12 St. 51 M. " 7. 13 " 16 " " 15. 13 " 48 " " 22. 14 " 15 " " 30. 14 " 46 "	Kath. 1. Hugo, Bischof, 2. Franz v. P., 4. Isidor, 5. Vincent. Ferrer, 11. Leo I. der Große, 18. Apollonius, 25. Martinus Ev. Prot. 1. Theodora, 2. Theodostia, 4. Ambrosius, 5. Maximus, 11. Hermann, 18. Florentin, 25. Martinus Ev.		Sonnen-Aufg. Utrg. 1. April 5 39 6 30 7. " 5 25 6 41 15. " 5 7 6 55 22. " 4 52 7 7 30. " 4 35 7 21	

Mai
oder
Wonnemonat
hat 31 Tage.



Letztes Viertel den 6. vormitt., warm. Neumond den 14. morgens, kühl und Regen. Erstes Viertel den 22. vormittags, kalt. Vollmond den 28. abends, trüb.

1915. V. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Samstag	Philipp., Jak.	Philipp., Jak.		Bis zum 12. ist der Mai warm, darauf Regen und kalt bis zum 23; vom 24. bis 27. trüb; am 28. und 29. kalt; am 30. und 31. warm.
19. Kath. Prot.	Von Christi Eingange z. Vater. Joh. 16, 5-14, Ep. Jak. 1.			Merkur wird Mitte des Monats sichtbar des Abends im Nordwesten bis zu etwa 40 Minuten in der zweiten Hälfte d. N. — Venus ist während des ganzen Monats 1/4 Stunde als Morgenstern im Osten sichtbar. — Mars bleibt unsichtbar. — Jupiter wird mit Beginn des Monats auf kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar. — Saturn geht am Ende d. M. bei Beginn der Abenddämmerung unter und wird daher unsichtbar.
2 Sonntag	4. n. Oftern	Cantate Sigism.		
3 Montag	Kreuz-Erfindung	Kreuz-Erfindung		
4 Dienstag	Monika	Florian		
5 Mittwoch	Pius V. Irene	Gotthard		
6 Donnerst.	Johann v. d. Pf.	Dietrich		
7 Freitag	Stanislaus	Gottfried 6 u. N.		
8 Samstag	Michaels Ersch.	Stanisl.		
20. Kath. Prot.	Vom Bittgebet. Joh. 16, 23—30, Ep. Jak. 1.			Wetterregeln. Regen am 1. Mai deutet auf wenig Korn und Heu. — Abendtau und kühl im Mai bringt Wein und vieles Heu. — Rasser Mai, trockener Juni. — Wenn am 1. Mai Reif fällt, so ist ein fruchtbares Jahr zu hoffen. — Wenn das Wetter gut am 1. Mai, gibt's recht viel und gutes Heu. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei. — Mamertus, Pantradius, Servatius bringen immer noch Verdruß.
9 Sonntag	5. n. Oftern Greg.	Rogate Hiob		
10 Montag	Antonius	Gordian		
11 Dienstag	Mamertus	Mamertus		
12 Mittwoch	Pantradius	Pantradius		
13 Donnerst.	Himmelf. Christi	Himmelf. Christi		
14 Freitag	Bonifatius	Christian		
15 Samstag	Sophia	Sophia 5 u. N.		
21. Kath. Prot.	Verheißung des hl. Geistes. Joh. 15/16, Ep. 1. Petr. 4.			Sonnens. Aufg. Utrg.
16 Sonntag	6. n. Oftern	Grandi Honor.		
17 Montag	Paschalis Baylon	Jobst		
18 Dienstag	Felix, Benantius	Liborius		
19 Mittwoch	Petrus Cölestinus	Sara		
20 Donnerst.	Bernardin v. S.	Franziska		
21 Freitag	Konstantin	Prudens 11 u. N.		
22 Samstag	Julia	Helena		
22. Kath. Prot.	B. d. Sendung d. hl. Geistes. Joh. 14, 23-31, Ep. Apg. 2.			5. Mai 4 25 7 29 12. " 4 13 7 41 16. " 4 6 7 47 19. " 4 2 7 51 26. " 3 53 8 2 27. " 3 51 8 3
23 Sonntag	Pfingstsonntag	Pfingstsonntag		
24 Montag	Pfingstmontag	Pfingstmontag		
25 Dienstag	Urban	Urban		
26 Mittwoch	Quatemb. Phil. N.	Quatemb. Eduard		
27 Donnerst.	Maria Magdalena	Beda		
28 Freitag	Wilh., Germanus	Wilhelm		
29 Samstag	Theod., Maxim.	Maximil. 11 u. N.		
23. Kath. Prot.	Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28, 18—20. Christi Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, Ep. Röm. 11.			30 Sonntag Dreifaltigkeitsfest Trinitatis 31 Montag Kreszentia, Angel. Petronella
Tageslänge d. 4. 15 St. 00 M. " 27. 16 " 12 "				
Kath. 2. Athan., 13. Servat., 16. Joh. v. R., 23. Desid., 24. Johanna, 30. Wigand. Prot. 23. Desid., 24. Esther, 30. Wigand.				

Juni
oder
Brachmonat
hat 30 Tage.



Letztes Viertel den 4. nachmittags, trüb. Neumond den 12. abends, warm. Erstes Viertel den 20. nachmittags, schön. Vollmond den 27. morgens, Regen.

1915. VI. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Dienstag	Juvent. Fortun.	Rikomedes		Som 1. bis 3. schön und warm; vom 4. bis 6. trüb; dann warm bis zum 26., hierauf Regen bis zum 29.
2 Mittwoch	Marz. Erasim.	Marquard		
3 Donnerst.	Kronleichnam	Erasmus		
4 Freitag	Franz Caracciolo	Ulrike		
5 Samstag	Bonifatius	Bonifatius 6 u. 9.		
24.	Kath. Vom großen Abendmahl. Luf. 14, 16—24. Prot. Vom reichen Manne. Luf. 16, Ep. 1. Joh 4.			Merkur wird am 9. d. M. unsichtbar. Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt wieder zu bis auf reichlich 1/2 Stunde am Ende d. M. Mars wird in der zweiten Hälfte d. M. des Morgens im Nordosten sichtbar, am Ende d. M. 1/2 Stunde.
6 Sonntag	2. n. Pfingsten	1. n. Trinitatis		Jupiter geht gegen Ende d. M. vor Mitternacht auf und ist Mitte d. M. 1 1/2, am Ende 2 1/2 Stunden lang sichtbar. Saturn kommt am 28. d. M. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher unsichtbar.
7 Montag	Robert	Lucretia		
8 Dienstag	Medardus	Medardus		
9 Mittwoch	Primus	Barnim		
10 Donnerst.	Margarita	Dymphrius		
11 Freitag	Barnabas	Barnabas 8 u. 9.		
12 Samstag	Johannes v. Fac.	Claudina		
25.	Kath. Vom verlorenen Schaf und Groschen. Luf. 15, 1—10. Prot. Vom großen Abendmahl. Luf. 14, Ep. 1. Joh 3.			Wetterregeln. Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitterkraft recht spät. — Juni feucht und warm, machen den Bauern nicht arm. — Wenn naß und kalt der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Reife Erdbeeren um Pfingsten deuten auf ein gutes Weinjahr. — Vor Johannis bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Peter und Paul brechen den Halm ab, nach 14 Tagen schneiden wirs ganz ab.
13 Sonntag	3. n. Pfingsten	2. n. Trinitatis		
14 Montag	Vasilius	Modestus		
15 Dienstag	Vitus u. Modestus	Vitus		
16 Mittwoch	Benno	Justina		
17 Donnerst.	Montanus. Adolf	Bolkmar		
18 Freitag	Markus u. Marz.	Paulina		
19 Samstag	Gervas., Protas.	Gervas., Protas.		
26.	Kath. Von Petri reichem Fischzuge. Luf. 5, 1—11. Prot. Vom verlorenen Schaf. Luf. 15, Ep. 1. Petri 5.			
20 Sonntag	4. n. Pfingsten	3. n. Trinit.		
21 Montag	Moyfius	Jakobina 3 u. 9.		
22 Dienstag	Paul., B. v. N.	Sommer-Anfang		
23 Mittwoch	Edeltrudis	Vasilius		
24 Donnerst.	Johannes d. T.	Joh. d. T.		
25 Freitag	Wilhelm, Abt	Elogius		
26 Samstag	Johann und Paul	Jeremias		
27.	Kath. Von der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24. Prot. Vom Splitter im Auge. Luf. 6, Ep. Röm. 8.			
27 Sonntag	5. n. Pfingsten	4. n. Trinit.		
28 Montag	Leo II., Papst	Leo II., P. 5 u. 9.		
29 Dienstag	Petrus u. Paulus	Peter, Paul		
30 Mittwoch	Pauli Gedächtnis	Pauli Gedächtnis		
Tageslänge		Kath.: 3. Paula, Klot., 6. Norbert, 13. Anton v. Padua, 20. Silverius, 27. Sieben Schläfer, Ladislaus.		Sonnen-Aufg. Utrg. 2. Juni 3 45 8 10 9. " 3 41 8 17 16. " 3 39 8 22 23. " 3 39 8 24 30. " 3 42 8 24
d. 6. 16 St. 33 M.		Prot. 6. Benignus, 13. Tobias, 20. Raphael, 22. Achatus, 27. Sieben Schläfer.		
" 10. 16 " 38 "				
" 16. 16 " 43 "				
" 26. 16 " 44 "				
" 30. 16 " 42 "				

Juli
oder
Heumonat
hat 31 Tage.



Letztes Viertel den 4. vormitt., Regen. Neumond den 12. vormittags, windig. Erstes Viertel den 19. abends, schön. Vollmond den 26. nachmittags, schön.

1915. VII. Monat	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.	
1 Donnerst.	Theodorich	Simeon, Theob.	☿	Den 1. und 2. gibts Nebel, während es vom 3. bis 6. beständig regnet; vom 7. bis 14. windig; am 15. Regen; dann schön bis Ende.	
2 Freitag	Mariä Heimf.	Mariä Heimfuch.	♁		
3 Samstag	Eulogius. Heliod.	Cornelius	♂		
28.	Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark 8, 1—9. Prot. Von Petri reichem Fischzuge. Luf. 5, Ep. 1. Petri 3.				
4 Sonntag	6. n. Pfingsten	5. n. Trinit. C	♁	Merkur ist in den letzten Tagen wenige Minuten des Morgens im Nordosten sichtbar. — Venus ist während des ganzen Monats $\frac{3}{4}$ Std. als Morgenstern im Nordosten sichtbar. — Mars geht in der ersten Morgenstd. auf und ist Mitte d. M. $1\frac{1}{2}$ am Ende $2\frac{1}{2}$ Std. lang sichtbar. — Jupiter ist am Ende d. M. $5\frac{1}{2}$ Std. lang sichtbar. — Saturn wird auf kurze Zeit morg. nordöstl. sichtbar.	
5 Montag	Cyrillus u. Meth.	Anselmus 7 u. 8.	♁		
6 Dienstag	Isaias. Domin.	Jesaias	♁		
7 Mittwoch	Willibald	Demetrius	♁		
8 Donnerst.	Kilian. Elis. v. P.	Kilian	♁		
9 Freitag	Anatolia	Geburist. d. Großh. v. Bad.	♁		
10 Samstag	7 Brüder Rufina.	7 Brüder	♁		
29.	Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15—21. Prot. Von der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, Ep. Röm. 6.				
11 Sonntag	7. n. Pfingsten	6. n. Trinitatis	♁		Wetterregeln. Scheint die Sonne am Jakobitag, bringt im Winter die Kälte große Klag. — Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr. Werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Warme helle Jakobi, kalte Weihnachten. — Vor Jakobi schön 3 Tag, das Korn gut geraten mag. Die Trauben sollen Mitte Juni sich hängen und am Ende ds. Mts. größtenteils ausgewachsen sein. — Soll der Wein gedeih'n, muß der Juli sonnig sein. — Werfen die Ameisen am Annatag höher auf, so folgt ein harter Winter.
12 Montag	Johannes Gualb	Heinrich	♁		
13 Dienstag	Anastetus	Margarita 11 u. 3.	♁		
14 Mittwoch	Bonaventura	Bonaventura	♁		
15 Donnerst.	Heinrich, Kaiser	Apostel Teilung	♁		
16 Freitag	Maria B., Carmel	Walter	♁		
17 Samstag	Alexius	Alexius	♁		
30.	Kath. Vom ungerechten Verwalter. Luf. 16, 1—9. Prot. Jesus speist 4000 Mann. Mark 8, Ep. Röm. 6.				
18 Sonntag	8. n. Pfingsten	7. n. Trinitatis	♁	Wetterregeln. Scheint die Sonne am Jakobitag, bringt im Winter die Kälte große Klag. — Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr. Werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Warme helle Jakobi, kalte Weihnachten. — Vor Jakobi schön 3 Tag, das Korn gut geraten mag. Die Trauben sollen Mitte Juni sich hängen und am Ende ds. Mts. größtenteils ausgewachsen sein. — Soll der Wein gedeih'n, muß der Juli sonnig sein. — Werfen die Ameisen am Annatag höher auf, so folgt ein harter Winter.	
19 Montag	Binzeng v. Paulo	Ruth	♁		
20 Dienstag	Margarita	Elias 10 u. 11.	♁		
21 Mittwoch	Praxedis	Daniel	♁		
22 Donnerst.	Maria Magdal.	Maria Magdal.	♁		
23 Freitag	Apollinaris. Lib.	Albertine	♁		
24 Samstag	Bernh. Christina	Christine	♁		
31.	Kath. Von der Zerstörung Jerusalems. Luf. 19, 41—47. Prot. Von den falschen Propheten. Matth. 7, Ep. Röm. 8.				
25 Sonntag	9. n. Pfingsten	8. n. Trinitatis	♁	Wetterregeln. Scheint die Sonne am Jakobitag, bringt im Winter die Kälte große Klag. — Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr. Werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Warme helle Jakobi, kalte Weihnachten. — Vor Jakobi schön 3 Tag, das Korn gut geraten mag. Die Trauben sollen Mitte Juni sich hängen und am Ende ds. Mts. größtenteils ausgewachsen sein. — Soll der Wein gedeih'n, muß der Juli sonnig sein. — Werfen die Ameisen am Annatag höher auf, so folgt ein harter Winter.	
26 Montag	Anna	Anna	♁		
27 Dienstag	Pantaleon	Bertold 1 u. 2.	♁		
28 Mittwoch	Nazarius u. Celsus	Innocenz	♁		
29 Donnerst.	Martha	Martha	♁		
30 Freitag	Abdon u. Sennen	Beatrix	♁		
31 Samstag	Ignatius v. Loyala	Germanus	♁		
Tageslänge d. 7. 16 St. 34 M. " 14. 16 " 22 " " 21. 16 " 5 " " 28. 15 " 45 "		Kath. 4. Ulrich, 11. Pius I., 18. Symphor. Friedr., 25. Jakobus. Prot. 4. Ulrich, 9. Cyrillus, 11. Pius, 18. Karolina, 25. Jakobus. 16. Hundstage Anfang.		Sonnen-Aufg. Uhr. 14. Juli 3 55 8 16 21. " 4 3 8 8 28. " 4 13 7 58	

August
oder
Erntemonat
hat 31 Tage.



Letztes Viertel den 2. abends, warm. Neumond den 10. mittlern. rauch. Erstes Viertel den 18. morgens, schön. Vollmond den 24. abends, Regen.

1915.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Bitterung nach dem 100jährigen Kalender.
VIII. Monat.				Die ersten 8 Tage sind warm und angenehm; vom 10. bis 12. rauch; am 13. und 14. Regen; bis zum 20. warm, vom 21. bis zum 26. Regen; vom 27. bis zu Ende recht schön.
32.	Kath. Vom Pharisäer und Zöllner. Luf. 18, 9—14. Prot. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, Ep. I. Kor. 10.			Merkur ist unsichtbar. — Venus geht immer später am Morgen auf, und wird daher gegen Ende d. M. unsichtbar. — Mars ist sichtbar bis auf annähernd 4 1/2 Stunden. — Jupiter ist von Mitte d. M. an die ganze Nacht hindurch sichtbar. — Saturn ist anfangs 1, am Ende d. M. 3 1/4 Stunden des Morgens im Nordosten sichtbar.
1 Sonntag	10. n. Pfingsten	9. n. Trinitatis		
2 Montag	Alfons v. Liguori	Portiunc. ☾		
3 Dienstag	Stephanus	August 10. n. M.		
4 Mittwoch	Dominikus	Perpetua		
5 Donnerst.	Maria Schnee	Dominikus		
6 Freitag	Berklär. Christi	Berklär. Chr.		
7 Samstag	Kajetan. Afra	Donatus		
33.	Kath. Der Taubstumme. Mark. 7, 31—37. Prot. Von der Zerstörung Jerusalems. Luf. 19, Ep. I. Kor. 12			
8 Sonntag	11. n. Pfingsten	10. n. Trinitatis		
9 Montag	Romanus	Romanus		
10 Dienstag	Laurentius	Laurentius ☉		
11 Mittwoch	Tiburtius, Sus.	Titus 12. n. M.		
12 Donnerst.	Klara	Klara		
13 Freitag	Hippolyt u. Kass.	Hildebrandt		
14 Samstag	Eusebius	Eusebius		
34.	Kath. Vom barmherzigen Samariter. Luf. 10, 23—37. Prot. Der Pharisäer und der Zöllner. Luf. 18, Ep. I. Kor. 15.			
15 Sonntag	Mar. Himmelf.	11. n. Trinitatis		
16 Montag	Nochus, Hyazinth	Nochus		
17 Dienstag	Liberatus	Bertram		
18 Mittwoch	Helena	Emilia ☾		
19 Donnerst.	Sebald. Julius	Sebald 3. n. M.		
20 Freitag	Bernhard	Bernhard		
21 Samstag	Joh. Franziska	Anastafius		
35.	Kath. Von den zehn Aussätzigen. Luf. 17, 11—19. Prot. Der Taubstumme. Mark. 7, Ep. 2. Kor. 3.			
22 Sonntag	13. n. Pfingsten	12. n. Trinitatis		
23 Montag	Philippus Benit.	Zachäus		
24 Dienstag	Bartholomäus	Barthol. ☉		
25 Mittwoch	Ludwig	Ludwig 11. n. M.		
26 Donnerst.	Zephyrinus	Zrenäus		
27 Freitag	Gebhard. Cäsar	Gebhard		
28 Samstag	Augustinus	Augustinus		
36.	Kath. Vom Mammonsdienst. Matth. 6, 24—32. Prot. Vom Samariter und Leviten. Luf. 10, Ep. Gal. 3.			
29 Sonntag	14. n. Pfingsten	13. n. Trinitatis		
30 Montag	Koja v. L.	Benjamin		
31 Dienstag	Raimund	Rebekka		
Tageelänge d. 4. 15 St. 23 M. „ 18. 14 „ 33 „	Kath. 1. Petri A., 8. Cyrial., 22. Ti- moth., 29. Joh. Enth. Prot. 1. Petri A., 8. Labisl., 22. Oswald, 29. Joh. Enth.			27. Hundst. Ende.

September
oder
Herbstmonat
hat 30 Tage.



Letztes Viertel den 1. nachmittags, warm. Neumond den 9. mittags, trüb. Erstes Viertel den 16. vormitt., schön. Vollmond den 23. vormittags, Regen.

1915. IX. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Mittwoch	Aegidius	Aegidius	☾	Bom 1. bis 6. schön und warm; dann einige Tage trüb und kalt; vom 13. bis 16. schön; am 18. Regen; hierauf schön bis zum 21., von da ab bis zum Ende trüb und Regen.
2 Donnerst.	Stephan. Leont.	Rahel, Lea 4 u. 9.	☾	
3 Freitag	Kemaklus. Marin.	Manfuetus	☾	
4 Samstag	Rosalia, Cither	Moses	☾	
37.	Kath. Der Jüngling zu Naim. Luf. 7, 11—16. Prot. Von den zehn Aussätzigen. Luf. 17, Ep. Gal. 5.			
5 Sonntag	Schutengelfest	14. n. Trinitatis	☾	
6 Montag	Magnus	Magnus	☾	Merkur bleibt unsichtbar. — Venus bleibt unsichtbar. — Mars ist Mitte d. M. 5, am Ende 5 ³ / ₄ Std. lang sichtbar. — Jupiter kommt am 17. d. M. in Opposition mit der Sonne und kann daher noch bis gegen Ende die ganze Nacht hindurch gesehen werden. — Saturn geht in den ersten Tagen d. M. um Mitternacht herum und späterhin immer früher am Abend auf; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis zu etwa 6 ¹ / ₂ Std. am Ende d. M.
7 Dienstag	Regina	Regina	☾	
8 Mittwoch	Mariä Geburt	Mariä Geburt	☾	
9 Donnerst.	Dorotheus. Georg	Bruno	☾	
10 Freitag	Nikolaus v. T.	Sofihenes 12 n. M.	☾	
11 Samstag	Felix u. Regula	Gerhard	☾	
38.	Kath. Der Wasserfüchtige. Luf. 14, 1—11. Prot. Vom Mammonsdiensf. Matth. 6, Ep. Gal. 5.			
12 Sonntag	16. n. Pfingsten	15. n. Trinitatis	☾	
13 Montag	Notburga, Amat.	Chrißlieb	☾	
14 Dienstag	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erhöhung	☾	
15 Mittwoch	Quat. Nikomed.	Quat. Const.	☾	
16 Donnerst.	Kornelius u. Cyp.	Euphemia	☾	
17 Freitag	Lambertius	Lambertus 8 u. 9.	☾	
18 Samstag	Jof. v. Eupertino	Siegfried	☾	
39.	Kath. Das größte Gebot. Matth. 22, 34—46. Prot. Der Jüngling zu Naim. Luf. 7, Ep. Eph. 3.			
19 Sonntag	17. n. Pfingsten	16. n. Trinitatis	☾	
20 Montag	Eustachius	Friederike	☾	
21 Dienstag	Matthäus Ev.	Matthäus Ev.	☾	
22 Mittwoch	Moriz	Moriz 11 u. 9.	☾	
23 Donnerst.	Linus, Thekla	Zoel	☾	
24 Freitag	Gerhard Herbst-Anfang	Joh. Empf.	☾	
25 Samstag	Kleophas	Kleophas	☾	
40.	Kath. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1—8. Prot. Der Wasserfüchtige. Luf. 14, Ep. Eph. 4.			
26 Sonntag	18. n. Pfingsten	17. n. Trinitatis	☾	
27 Montag	Kosmas u. Dam.	Kosmas u Dam	☾	
28 Dienstag	Benzeslaus	Benzeslaus	☾	
29 Mittwoch	Michael	Michael	☾	
30 Donnerst.	Hieronymus	Hieronymus	☾	
Tageslänge d. 1. 13 St. 39 M. " 15. 12 " 42 " " 30. 11 " 42 "	Kath. 5. Laurentius, 12. Guido, 19. Januarius, 26. Cyprian und Justina. Prot. 5. Nathanael, 12. Ottilie, 19. Januarius, 26. Cyprian.			Betterregeln. St. Michaelis Wein, süßer Wein. — Nie hat der September zu bessern vermocht, was ein ungünstiger August nicht gekocht. — Ziehen Vögel nicht vor Michaeli weg, so kommt vor Weihnachten kein Winter. — September-Regen kommt Saat und Reben gelegen. — An Mariä-Geburt, ziehen die Schwalben und Störchen fort. — Die Winterroggenfaat ist die beste, die 8 Tage vor oder 8 Tage nach Michaeli geschieht. — Treffen die Strichvögel zeitlich ein, wird früh und streng der Winter sein.

Oktober
oder
Weinmonat
hat 31 Tage.



Letztes Viertel den 1. vormitt., trüb. Neumond den 8. abends, veränderlich. Erstes Viertel den 15. nachm., falt. Vollmond den 23. morg., unbeständ. Letztes Viertel den 31. morg., Regen.

1915. X. Monat.	Katholischer	Protestantischer	☉ ☽ ☿ ♃ ♅ ♁	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.	
1 Freitag	Remigius	Remigius	☉	Vom 1. bis 12. unbeständig, dann kalt bis zum 15.; hierauf unbeständige Witterung bis zum 25.; von da bis zum 28. Regen; am 29. und 30. kalt, am 31. Regen.	
2 Samstag	Leodegar	Vollrad 11 u. N.	☽		
41. Kath. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22, 1-14. Prot. Das vornehmste Gebot. Matth. 22, Ep. 1. Kor. 1.					
3 Sonntag	Rosenkranzfest	18. n. Trinitatis	☿	Merkur wird gegen Ende d. M. auf kurze Zeit sichtbar. — Venus bleibt unsichtbar. — Mars ist am Ende d. M. über 7 Std. lang sichtbar. — Jupiter ist 9 1/2 Std. in der Mitte und 8 3/4 Std. am Ende d. M. sichtbar. — Saturn steht in der ersten Hälfte d. M. morgens hoch im Meridian und ist am Ende d. M. 9 Std. lg. sichtbar.	
4 Montag	Franz von Assisi	Franz	☽		
5 Dienstag	Blasidus	Fides	☽		
6 Mittwoch	Amilius. Bruno	Charitas	☽		
7 Donnerst.	Markus. Sergius	Speo	☽		
8 Freitag	Brigitta	Ephraim	☽		
9 Samstag	Dionysius	Dionysius 11 u. N.	☽		
42. Kath. Vom Sohn des königl. Beamten. Joh. 4, 46-53. Prot. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, Ep. Eph. 4.					
10 Sonntag	20. n. Pfingsten	19. n. Trinitatis	☽		Wetterregeln. Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — An Ursula muß das Kraut hinein, sonst schneien Simon und Juda drein. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so ist der Januar und Februar gelind. — Auf St. Gall bleibt die Kuh im Stall. Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell. Sitzt das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter saum. — Wenn im Oktober das Wetter leuchtet, noch mancher Sturm den Acker feuchtet.
11 Montag	Blasidia	Burchard	☽		
12 Dienstag	Maximil., Panth.	Ehrenfried	☽		
13 Mittwoch	Eduard	Kolomann	☽		
14 Donnerst.	Kalixtus. Burkth.	Wilhelmine	☽		
15 Freitag	Theresia. Fortun.	Hedwig	☽		
16 Samstag	Gallus	Gallus 3 u. N.	☽		
43. Kath. Vom Schalksknecht. Matth. 18, 23-35. Prot. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22, Ep. Eph. 5.					
17 Sonntag	21. n. Pf. Kirchw.	20. n. Tr. Kirchw.	☽	Sonnen-Aufg. Utrg. 1. Oktober 6 1 5 38 8. " 6 13 5 22 15. " 6 25 5 6 22. " 6 38 4 51 29. " 6 50 4 36	
18 Montag	Lukas	Lukas	☽		
19 Dienstag	Petrus v. Alcant	Ptolemäus	☽		
20 Mittwoch	Wendelinus	Wendelin	☽		
21 Donnerst.	Hilarion. Ursula	Ursula	☽		
22 Freitag	Maria Sal. Cord.	Cordula 1 u. N.	☽		
23 Samstag	Severinus. Verus	Severinus	☽		
44. Kath. Vom Hirsgröschchen. Matth. 22, 15-21. Prot. Der Königssohn. Joh. 4, Ep. Eph. 6.					
24 Sonntag	22. n. Pfingsten	21. n. Trinit. Sal.	☽		
25 Montag	Chrysantus	Adelheid	☽		
26 Dienstag	Evastus	Amandus	☽		
27 Mittwoch	Jvo. Flor.	Sabina	☽		
28 Donnerst.	Simon u. Judas	Simon, Juda	☽		
29 Freitag	Eusebia. Naziff.	Engelhard	☽		
30 Samstag	Marzellus	Hartmann	☽		
45. Kath. Von dem Töchterlein des Jairus. Matth. 9, 18-26. Prot. Vom Schalksknecht. Matth. 18, Ep. Phil. 1.					
31 Sonntag	23. n. Pfingsten	Vd. R. F. Cou. m.	☽		
Tageslänge d. 6. 11 St. 15 M.		Kath. 3. Kandidus, 10. Franz Borg., 17. Hedw., 24. Naph., 31. Wolsfg. Prot. 3. Ewald, 10. Amalia, 17. Florentin, 31. Wolfgang.			

Dezember
oder
Christmonat
hat 31 Tage.



Neumond den 6. abends,
Regen. Erstes Viertel
den 13. nachm., trüb. Voll-
mond den 21. nachm., Schnee.
Letztes Viertel den 29.
nachmittags, kalt.

1915. XII. Monat.	Katholischer	Protestantischer	Lauf	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
1 Mittwoch	Eligius	Arnold		Am 1. und 2. kalt; am 3. und 4. Schnee; vom 5. bis 12. Regen; hierauf trüb bis zum 16., dann veränderlich bis zum 20., am 21. Schnee; vom 22. bis zu Ende ziemlich kalt
2 Donnerst.	Bibiana	Candidus		
3 Freitag	Franz v. Xavier	Cassian		
4 Samstag	Barbara	Barbara		
50.	Kath. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2—10. Prot. Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luf. 21.			
5 Sonntag	2. im Advent	2. im Advent		
6 Montag	Nikolaus	Nikolaus		Merkur bleibt unsicht- bar. — Venus ist Mitte d. M. 1, am Ende 1 1/2 Std. als Abend- stern sichtbar. — Mars ist Mitte d. M. 9 3/4 Std., am Ende nahezu 10 3/4 Std. lang sicht- bar. — Jupiter geht in der Mitte der ersten Hälfte d. M. bereits vor Mitternacht unter; die Dauer der Sicht- barkeit beträgt am Ende d. M. noch 5 1/2 Std. — Saturn bleibt in der zweiten Hälfte des Monats die ganze Nacht sichtbar.
7 Dienstag	Ambrosius	Antonia 7 u. N.		
8 Mittwoch	Maria Empf.	Maria Empf.		
9 Donnerst.	Leokadia	Joachim		
10 Freitag	Melchisedes	Judith		
11 Samstag	Damasus	Waldemar		
51.	Kath. Zeugnis des Johannes. Joh. 1, 10—28. Prot. Johannes Botschaft an Christus. Matth. 11.			
12 Sonntag	3. im Advent	3. im Advent		
13 Montag	Otilia, Luzia	Lucia		
14 Dienstag	Nikolaus	Israel 1 u. N.		
15 Mittwoch	Quatember	Duat. Johanna		
16 Donnerst.	Adelheid, Euseb.	Ananias		
17 Freitag	Lazarus	Lazarus		
18 Samstag	Kujus	Christoph		
52.	Kath. Stimme des Rufenden. Luf. 3, 1—6. Prot. Johannes Zeugnis. Joh. 1, Ep. Phil. 4.			Wetterregeln.
19 Sonntag	4. im Advent	4. im Advent		Fließt im Dezember noch der Birkensaft, hat der Winter keine Kraft. — Kalter Dezember und viel Schnee ver- heißt ein sehr fruchtbar Jahr. — Frost im De- zember, der bald wie- der aufbricht, deutet auf einen mäßigen Win- ter. — It's windig an den Weihnachtsta- gen, so sollen die Bäu- me viele Früchte tragen. — Auf einen trockenen Dezember wird ein trockenes Frühjahr und ein trockener Sommer folgen.
20 Montag	Christian, Leonh.	Abraham 2 u. N.		
21 Dienstag	Thomas	Thom. Ap.		
22 Mittwoch	Flavian Winter-Anfang	Beata		
23 Donnerst.	Viktoria	Ignatius		
24 Freitag	Adam und Eva	Adam, Eva		
25 Samstag	Weihnachtsfest	Weihnachtsfest		
53.	Kath. Von den Schriftgelehrten und Pharisäern. Matth. 23. Prot.			
26 Sonntag	Stephanusfest	2. Weihnachtst.		
27 Montag	Johannes, Evang.	Johannes, Evang.		
28 Dienstag	Unsch. Kindlein	Unsch. Kindlein		
29 Mittwoch	Thomas	Jonathan		
30 Donnerst.	David	David 2 u. N.		
31 Freitag	Sylvester	Sylvester		
Tageslänge	Kath. 5. Sabbas, 12. Spiridion, Dionysia, 15. Christiana, Val., 19. Nemesius. Prot. 5. Abigail, 12. Epimachus, 19. Manasse, 26. Stephanus.			Sonnen-Aufg. Utrg. 4. Dezbr. 7 53 3 46 11. " 8 2 3 44 18. " 8 9 3 44 25. " 8 12 3 47
d. 15. 7 St. 38 M.				
" 31. 7 " 38 "				

Regententafel.

Papst Pius X., geb. 2. Juni 1835, erwähnt 4. August 1903, gekrönt 9. August 1903.

- Deutsches Reich.** Kaiser Wilhelm II., König von Preußen (Ev.), seit 15. Juni 1888; geb. 27. Januar 1859, verm. seit 27. Februar 1881 mit Kaiserin Auguste Viktoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein, geb. 22. Okt. 1858, Kinder: 1. Kronprinz Wilhelm, geb. 6. Mai 1882, vermählt mit Kronprinzessin Cecilie, Herzogin zu Mecklenburg, geb. 20. Sept. 1886. Deren Söhne: Prinz Wilhelm, geb. 4. Juli 1906. Prinz Louis Ferdinand geb. 9. Nov. 1907. Prinz Hubertus, geb. 30. Sept. 1909. Prinz Friedrich, geb. 19. Dez. 1911. — 2. Prinz Eitel Friedrich, geb. 7. Juli 1883, verm. mit Prinzessin Sophie Charlotte, Herzogin von Oldenburg, geb. 2. Febr. 1879. 3. Prinz Adalbert, geb. am 14. Juli 1884. 4. Prinz August Wilhelm, geb. 29. Jan. 1887, verm. mit Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein, geb. 21. April 1887. 5. Prinz Oskar, geb. 27. Juli 1888. 6. Prinz Joachim, geb. 17. Dez. 1890. 7. Prinzessin Viktoria Luise, geb. 13. Sept. 1892.
- Albanien.** Fürst Wilhelm I., geb. Prinz zu Wied.
- Anhalt (Ev.)** Herzog Friedrich II., geb. 19. Aug. 1856.
- Baden (Ev.)** Großherzog Friedrich II., geb. 9. Juli 1857, folgte in der Regierung seinem Vater, Großherzog Friedrich I., am 28. Sept. 1907, verm. seit 20. Sept. 1885 mit Großherzogin Silda, Prinzessin von Nassau, geb. 5. Nov. 1864. — Prinz Maximilian, 10. Juli 1867, Neffe Großh. Friedrich I., verm. mit Prinzessin Marie Luise, Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg, geb. 11. Okt. 1879. Kinder: Prinzessin Marie Alexandra, geb. 1. Aug. 1902. Prinz Berthold Friedrich, geb. 24. Febr. 1906. — Großherzogin-Witwe: Luise, Prinzessin von Preußen, geb. 3. Dez. 1838. Schwester des Großherzogs: Königin Viktoria von Schweden, geb. 7. Aug. 1862. — Witwe des Prinz Wilhelm (Vater des Prinz Max): Prinzessin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, geb. 16. Okt. 1841.
- Bayern (Kath.)** König Ludwig II., geb. 7. Januar 1845.
- Belgien (Kath.)** König Albert I., geb. 8. April 1875, verm. mit Königin Elisabeth, Herzogin in Bayern geb. 25. Juli 1876. Kronprinz: Leopold, geb. 3. Nov. 1901.
- Braunschweig.** Herzog Ernst August, geb. 17. Nov. 1887, verm. m. Prinzessin Viktoria Luise, Tochter d. d. Kaisers.
- Bulgarien.** König Ferdinand I. (kath.), geb. 26. Febr. 1861, verm. mit Königin Eleonore, Prinzessin von Neuchâtel (luth.), geb. 22. August 1860. Kronprinz: Boris (orth.), geb. 18. Jan. 1894.
- Dänemark (Luth.)** König Christian X., geb. 26. Sept. 1870, verm. mit Königin Alexandrine, Herz. zu Mecklenburg, geb. 24. Dez. 1879. Kronprinz: Friedrich geb. 11. März 1899.
- Frankreich.** Präsident der Republik: Poincaré.
- Griechenland.** König Konstantin (orth.) geb. 21. Juli 1868.
- Großbritannien und Irland (Angl.)** König Georg V., geb. 3. Juni 1865, verm. mit Königin Marie, Fürstin von Teck, geb. 26. Mai 1867. Kronprinz: Eduard Albert, geb. 23. Juni 1894.
- Oessen (Luth.)** Großherzog Ernst Ludwig, geb. 25. Nov. 1868, verm. mit Großherzogin Eleonore, Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich, geb. 17. Sept. 1871.
- Italien (Kath.)** König Viktor Emanuel III., geb. 11. Nov. 1869, verm. mit Königin Helene, Prinzessin von Montenegro, geb. 8. Jan. 1873. Kronprinz: Humbert, geb. 15. Sept. 1904.
- Liechtenstein (Kath.)** Fürst Johann II., geb. 5. Okt. 1840, Thronfolger: Prinz Franz von Paula, geb. 28. Aug. 1853.
- Lippe (Ref.)** Fürst Leopold IV., geb. 30. Mai 1871.
- Luzern (Kath.)** Großherzogin Maria Adelheid, geb. 14. Juni 1894.
- Mecklenburg-Schwerin (Luth.)** Großherzog Friedrich Franz IV., geb. 9. April 1882. — **M.-Strelitz (Luth.)** Großherzog Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848.
- Monaco (Kath.)** Fürst Albert, geb. 13. Nov. 1848. Erbprinz: Ludwig, geb. 12. Juli 1870.
- Montenegro (Orth.)** König Nikolaus I., geb. 25. Sept. 1841. Kronprinz: Danilo Alexander, geb. 17. Juni 1871.
- Niederlande (Ref.)** Königin Wilhelmine, geb. 31. Aug. 1880, verm. mit Herzog Heinrich zu Mecklenburg, Prinz der Niederlande, geb. 19. April 1876. Kronprinzessin: Juliane, geb. 30. April 1909.
- Norwegen (Luth.)** König Haakon VII., geb. 3. Aug. 1872, verm. mit Königin Maud, Prinzessin von Großbritannien u. Irland, geb. 29. Nov. 1869. Kronprinz: Olaf, geb. 2. Juli 1903.
- Oesterreich-Ungarn (Kath.)** Kaiser Franz Joseph I., König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830. Thronfolger: Erzherzog Franz Ferdinand, geb. 18. Dez. 1863.
- Oldenburg (Luth.)** Großherzog August, geb. 16. Nov. 1852.
- Portugal.** Präsident der Republik: Manuel de Arriaga, geb. 8. Juni 1840.
- Reuß, ältere Linie (Luth.)** Fürst Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878. Regent: Der Erbprinz von Reuß j. L.
- Reuß jüngere Linie.** Regent: Fürst Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858.
- Rumänien.** König Karl I. (kath.), geb. 20. April 1839, verm. m. K. Elisabeth, Prinzessin zu Wied (ev.), geb. 29. Dez. 1843. Thronfolger: Prinz Ferdinand, geb. 24. Aug. 1865.
- Rußland (Orth.)** Kaiser Nikolaus II., geb. 18. Mai 1868, verm. mit Kaiserin Alexandra Feodorowna, Prinzessin von Hessen, geb. 6. Juni 1872. Großfürst-Thronfolger: Alexei, geb. 12. Aug. 1904.
- Sachsen (Kath.)** König Friedrich August III., geb. 25. Mai 1865.
- S.-Altenburg (Luth.)** Herzog Ernst II., geb. 31. Aug. 1871. — **S.-Koburg und Gotha (Ev.)** Herzog Karl Eduard, geb. 19. Juli 1884. — **S.-Meiningen (Luth.)** Herzog Georg II., geb. 2. April 1826. — **S.-Weimar (Luth.)** Großherzog Wilhelm Ernst, geb. 10. Juni 1876.
- Schaumburg-Lippe (Ref.)** Fürst Adolf geb. 23. Febr. 1883.
- Schwarzburg-Rudolstadt u. Schwarzburg-Sondershausen (Luth.)** Fürst Günther, geb. 21. Aug. 1852.
- Schweden (Luth.)** König Gustav V., geb. 16. Juni 1858, verm. mit K. Viktoria, Prinzessin von Baden, geb. 7. Aug. 1862. Kronprinz: Gustav Adolf, geb. 11. Nov. 1882.
- Schweiz.** Bundespräsident: Dr. Ludwig Forrer, geb. 20. Febr. 1845.
- Serbien (Orth.)** König Peter I., geb. 29. Juni 1844. Kronprinz: Alexander, geb. 4. Dez. 1888.
- Spanien (Kath.)** König Alfons XIII., geb. 17. Mai 1886, verm. mit K. Viktoria Eugenia, Prinzessin von Battenberg, geb. 24. Okt. 1887. Kronprinz: Alfons geb. 10. Mai 1907.
- Türkei (Moh.)** Sultan Mehmed V., geb. 3. Nov. 1844. Thronfolger: Prinz Izzeddin, geb. 9. Okt. 1857.
- Waldeck (Ev.)** Fürst Friedrich, geb. 20. Jan. 1865.
- Württemberg (Luth.)** König Wilhelm II., geb. 25. Febr. 1848, verm. mit K. Charlotte, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Okt. 1864.

Die Angabe der Konfession bezieht sich, sofern dieselbe beim Namen des Landes steht, auf die betr. Dynastie.

Post-Tarif.

Orts- und Landbestellbezirk, Nachbarortsverkehr.

Briefe bis 250 Gr.	frankiert 5 Pf. unfrankt. 10 Pf.
Postkarten	frankiert 5 Pf., unfrankt. 10 "
Drucksachen bis 50 Gr. 3 Pf. über 50 bis 100 Gr. 5 "	
über 100 bis 250 Gr. 10 Pf. über 250 bis 500 Gr. 20 "	
über 500 bis 1 Kg. 30 "	

Warenproben bis 250 Gr. 10 Pf. über 250-350 Gr. 20 "	
Geschäftspapiere bis 250 Gr.	10 "
über 250-500 Gr. 20 Pf. über 500 Gr. bis 1 Kg. 30 "	

Nach deutschen Schutzgebieten.

Briefe bis 20 Gr. frankiert 10 Pf. unfrankiert 20	
über 20 bis 250 Gr. frankiert 20 Pf. unfrankiert 30	

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Briefe bis 20 Gr. kosten frankiert	10
unfrankiert	20
über 20 bis 250 Gr. = 1/2 Pfd. frankiert	30
unfrankiert	40

Kartenbriefe nur frankiert	10
--------------------------------------	----

Postkarten	5
----------------------	---

do. mit Antwort	10
---------------------------	----

Bücherzettel	3
------------------------	---

Drucksachen bis 50 Gr.	5
--------------------------------	---

über 50 bis 100 Gr. 5 Pf. über 250 bis 500 Gr. 20	
100, 250 Gr. 10 " 500 Gr. bis 1 Kilogr. 30	

Warenproben bis 250 Gr. 10 Pf. 250 bis 350 Gr. 20	
---	--

Einschreibgebühr (Rekommunationsgebühr)	20
---	----

Postanweisungen bis 5 M. 10 Pf., 5 bis 100 M. 20 Pf.	
100 bis 200 M. 30 Pf., 200 bis 400 M. 40 Pf., 400	
bis 600 M. 50 Pf., 600 bis 800 M.	60

Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn für je 20 M.	
mindestens	20

Telegraphische Postanweisungen kosten: 1) die Postanweisungsgebühr, 2) die Gebühr für das Telegramm, 3) ev. die Eilbestellgebühr.

Postnachnahmesendungen: sind bis 800 M. bei Briefen, Drucksachen und Warenproben bis 850 Gr., sowie bei Postkarten und Paketen zulässig. Die

Postnachnahmegebühr innerhalb Deutschlands setzt sich zusammen: 1. aus dem Porto für gleichartige Sendungen ohne Nachnahme, 2. aus einer Vorzeigebühr von 10 Pf. 3. aus den Gebühren für die Uebermittlung des eingezogenen Betrags an den Absender und zwar bis 5 M. 10 Pf. 5 bis 100 M. 20 Pf., 100 bis 200 M. 30 Pf., 200 bis 400 M. 40 Pf., 400 bis 600 M. 50 Pf., 600 bis 800 M. 60 Pf. 80

Postaufträge bis 800 M.

für die Uebermittlung des eingegangenen Geldebetrags kommt noch die Gebühr für die Postanweisung dazu.

Briefe mit Zustellungsurkunde: 1) das gewöhnliche Briefporto; 2) eine Zustellungsgebühr von 20 Pf.; 3) das Porto von 10 Pf. für die Rücksendung der Zustellungsurkunde.

Briefe mit Rückchein (Quittung des Empfängers): 1) das gewöhnliche Briefporto; 2) Rückcheingebühr

Pakete kosten: bis 5 Kilogr. oder 10 Pfd. im Umkreis von 10 Meilen 25

bei größerer Entfernung (einschl. Oesterreich-Ungarn) 50

für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte erhöht.

Bei Sendungen über 5 Kilogr. tritt, wenn dieselben weiter als 20 Meilen gehen, eine bedeutende Ersparnis ein, wenn man dieselben in kleinere Pakete von je 5 Kilogr. verpackt, weil Pakete unter 5 Kilogr. ohne Unterschied der Entfernung berechnet werden, Pakete darüber aber je nach der Entfernung 10-50 Pf. per Kilogr. weiter kosten.

Dringende Paketsendungen, wenn als solche bezeichnet (lebende Tiere, Blumen, Pflanzen zc.), kosten außer dem tarifmäßigen Porto und Eilbestellgeld jedes Stück . . . 1 M.

Sendungen mit Wertangabe. Briefe ohne Unterschied des Gewichts auf Entfernungen bis 10 geogr. Pf. Meilen außer der Versicherungsgebühr 20 auf alle weiteren Entfernungen 40
Geschäftspapiere bis 250 Gr. 10
250-500 Gr. 20 Pf. 500 Gr. bis Kg. 30
(außer Oesterreich).

Versicherungsgebühr für Wertbriefe u. Wertpakete:
Ohne Unterschied der Entfernung u. Höhe des Betrags 5 Pf. für je 300 M. mindestens jedoch 10 Pf.
Pakete außer der Versicherungsgebühr die gewöhnl. Paketrate.
Eilbriefe nach Orten mit Postanstalt kosten außer dem gewöhnlichen Briefporto 25 Pf., nach Landorten 60 Pf. Eilpakete kosten 40 Pf. weiter. Auf der Sendung muß deutlich stehen: „Durch Eilboten zu bestellen.“ Diese Sendungen werden sofort nach Ankunft des Zuges bestellt. Nach Oesterreich-Ungarn muß die Gebühr vorausbezahlt werden während im Deutschen Reich auch der Empfänger die Gebühr entrichten kann

Sendungen an Soldaten müssen auf der Adresse den Vermerk tragen „Soldatenbrief Eigene Angelegenheit des Empfängers.“ — Briefe mit dieser Bezeichnung sind ganz frei.
Postanweisungen bis 15 M. kosten 10 Pf.
Pakete bis zum Gewicht von 3 Kilogr. (6 Pfd.) 20 Pf.

Weltpostverein.

Das Porto beträgt für:
Frankierte Briefe 20 Pf. für je 15 Gr. (ohne Gewichtsgrenze).
Unfrankierte Briefe 40 Pf. |
Postkarten 10 Pf. — Postkarten mit Antwort 20 Pf.
Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch für Geschäftspapiere 20 Pf. und für Warenproben 10 Pf.
Einschreibgebühr 20 Pf. — Rückcheingebühr 20 Pf.
Reisgewicht für Warenproben 350 Gr., für Drucksachen und Geschäftspapiere 2 Kilogr.

Briefe mit Wertangabe sind zulässig nach den meisten europäischen Ländern.

Postanweisungen sind zulässig nach den meisten europäischen Ländern, sowie nach Britisch-Indien, Kanada, nach den britischen Besitzungen in außereuropäischen Ländern, nach Japan, den niederländischen Besitzungen in Ostindien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kongostaat, Sudafr. Republik, Ägypten, Marokko, Tripolis, Tunis, Zanzibar usw.

Telegraphen-Tarif.

Die Wortlänge ist festgesetzt auf 15 Buchstaben oder 5 Ziffern, für Amerika nur 10 Buchstaben oder 3 Ziffern.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn für jedes Wort 5 Pf., mindestens aber 50 Pf. — Großbritannien und Irland für jedes Wort 15 Pf., mindestens aber 80 Pf. Wortart:

Belgien	10 Pf.
Frankreich	12 "
Italien	15 "
Österreich	5 "
Schweiz	10 "
Rußland, Spanien und Portugal	20 "
Amerika (nur nach Staat New-York) 1 M. 5 "	

Nach anderen Staaten verschieden.

Deutscher Wechselkempel-Tarif.

Wer einen Wechsel ausstellt, muß denselben auf der Rückseite mit einer Reichsstempelmarke versehen. Bis zum Betrage von 200 M. ist eine 10 Pf. Stempelmarke auf die Rückseite aufzuleben; bei einem Betrag von über 200-400 M. 20 Pf.; über 400-600 M. 30 Pf.; über 600-800 M. 40 Pf.; über 800-1000 M. 50 Pf., und von jedem ferneren 1000 M. 50 Pf. mehr, bergestellt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird.

Die zwölf Himmelszeichen.

 Widder.	 Löwe.	 Schütze.
 Stier.	 Jungfr.	 Steinbock.
 Zwillling.	 Waage.	 Wasserm.
 Krebs.	 Skorpion.	 Fische.

Mond-Zeichen.

 Neumond	 Vollmond
 Erstes Viertel	 Letztes Viertel

Merkur läuft um die Sonne in — Jahr	88	Tagen	—	St.
Venus " " " " " "	—	"	224	" 17 "
Erde (mit 1 Mond) " " " "	—	"	365	" 6 "
Mars " 1 " " " "	1	"	321	" 17 "
Jupiter (mit 4 Monden) " 11 " " " "	11	"	314	" 18 "
Saturn " 8 " " " "	29	"	166	" 15 "
Uranus " 4 " " " "	84	"	6	" — "
Neptun (mit 1 Mond) " 164 " " " "	164	"	286	" — "
Unser Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden.				
Die Sonne dreht sich um ihre Achse in 25 Tg. 5 St. 37 Min.				

Seit Christi Tod sind es	1882	Jahre
" der Zerstörung Jerusalems	1845	"
" Erfindung des Geschüzes und Pulvers	535	"
" Erfindung der Buchdruckerkunst	475	"
" Entdeckung Amerikas	423	"
" Einführung des gregorian. Kalenders	333	"
" Erfindung der Fernrohre	306	"
" Erfindung der Pendeluhren	258	"
" Erfindung der Dampfmaschinen	217	"
" Erhebung Preußens zum Königreich	214	"
" Kaiser Wilhelms II. Geburt	56	"
" Antritt seiner Regierung	27	"
" Neuerrichtung des Deutschen Reiches	44	"

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1915

nach dem Gregorianischen Kalender.

Die goldene Zahl ist 16. — Die Epochen XIV. — Der Sonnen-Zirkel 20. — Der Sonntags-Buchstabe C.

Das Jahr 1915 ist ein Gemeinjahr mit 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag.

Die 4 Quatember: Reminiscere 24. Februar, Trinitatis 26. Mai, Crucis 15. September, Lucia 15. Dezember.

Kalender der Jiraelliten auf das Jahr der Welt 5675/76.

1915.	5675.	1915.	5675.
Jan. 16	1 Schebat.	Juli 20	9. — Fast. Tempel-Verbrennung.
Feb. 15	1. Adar	Aug. 11	1. Elul.
" 25	11. — Fasten-Esther		5676.
" 28	14. — Purim	Sept. 9	1. Tischi. Neuj.*
März 1	15. — Schusch. Pur	" 10	2. — Zweit. Fest*
" 16	1. Nisan	" 12	4. — Fast. Gedalja
" 30	15. — Passah-Anf.*	" 18	10. — Verfüh. -F.*
" 31	16. — Zweit. Fest.*	" 23	15. — Laubbüt. -F.*
April 5	21. — Sieb. Fest.*	" 24	16. — Zweit. Fest*
" 6	22. — Ahtes Fest.*	" 29	21. — Palmfest
" 15	1. Sjar	" 30	22. — Laubb. Ende*
Mai 2	18. — Tag-Beomer.	Dft. 1	23. — Gesehfreude*
" 14	1. Sivan.	" 9	1. Marcheschwan.
" 19	6. — Wochenfest*	Nov. 8	1. Kislev.
" 20	7. — Zweit. Fest*	Dez. 2	25. — Tempelweihe
Juni 13	1. Thamar.	" 8	1. Tebeth.
" 29	17. — Fast., Temp. Eroberung.	" 17	10. Fasten, Belagerung Jerusaf.

(Anm. Die mit einem * bezeichnet. Feste werden streng gefeiert.)

Von den vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen des Widbers tritt und den Tag und Nacht im Gerabsteigen gleich macht. Es geschieht solches in diesem Jahre am 21. März, 6 Uhr abends.

Der Sommer nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt und bei uns den längsten Tag und die kürzeste Nacht verursacht. Es erfolgt solches in diesem Jahre am 22. Juni, 1 Uhr nachmittags.

Der Herbst beginnt, wenn die Sonne in das Zeichen der Waage tritt und im Niedersteigen wiederum Tag und Nacht gleich macht. Es geschieht solches in diesem Jahre am 24. September, 4 Uhr morgens.

Der Winter nimmt nach unserem Horizonte oder Gesichtskreise seinen astronomischen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt und bei uns den kürzesten Tag und die längste Nacht verursacht. Der Anfang des Winters im gegenwärtigen Jahre ist am 22. Dezember 11 Uhr abends.

Von den Finsternissen.

(Mitteleuropäische Zeit.)

Im Jahre 1915 werden zwei, in unseren Gegenden nicht sichtbare, Sonnenfinsternisse stattfinden. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert.

Die erste Sonnenfinsternis, welche sich in den frühen Morgen- und ersten Vormittagsstunden des 14. Februar ereignet, ist eine ringförmige. Sie beginnt im Indischen Ozean etwa 10 Grad südlich von der Insel Mauritius um 2 Uhr 42 Minuten des Morgens, überzieht den größten Teil des Indischen Ozeans, die Sundainseln, Australien und Polynesien und endet um 8 Uhr 25 Minuten vormittags im Nordwesten der Marshallinseln. Die Zone der ringförmigen Verfinsternung durchschneidet Australien an der nordwestlichen Seite und geht durch die Mitte von Neu-Guinea.

Die zweite Sonnenfinsternis ist gleichfalls eine ringförmige und findet statt in der Nacht vom 10. zum 11. August. Sie beginnt um 8 Uhr 57 Minuten abends im Norden der Marianeninseln, überstreicht den größten Teil des Großen Ozeans und endet im Westen der Paumotu-Inseln um 2 Uhr 49 Minuten morgens. Die ringförmige Verfinsternung wird daher auf dem Festlande nicht sichtbar sein.

Vom diesjährigen Planeten.

Nach Angabe des 100 jähr. Kalenders regiert in diesem Jahre der **Mond**.

Mondsjahre sind im allgemeinen mehr feucht als kalt und trocken.

Der Frühling ist sehr feucht, dabei aber ziemlich warm; doch ist Frost keine seltene Erscheinung, namentlich ist der ganze März kalt, der April regnerisch, worauf noch sehr empfindliche und schädliche Kälte folgt, der Juni aber gut und mit fruchtbareren Regen.

Der Sommer hat abwechselnd recht heiße Tage, doch ist Kälte mehr vorherrschend als Wärme.

Herbst und Winter sind anfänglich feucht, mittelmäßig kalt, darnach ganz kalt und feucht. Der Dezember bringt bald Schnee, darauf große Güsse; nach dem 20. ist es ziemlich kalt, doch bald trübe bis gegen den 12. Januar, darnach etwas gelind, jedoch bald wieder kalt bis gegen den 25., wo wieder große Regengüsse folgen, auf die Schnee kommt.



Gott zum Gruß!

Den Gruß an seine Leser schreibt der Bletter, wenn der Frühling ins Land gekommen ist, wenn man wieder voll froher Hoffnung der Zukunft entgegenzieht. In dieser schönen Zeit, wo die Natur sich verjüngt, wo alles grünt und blüht und die kleinen Sänger in Wald und Feld ihr Lied erschallen lassen, vergißt sich manches Unge- mach, das uns der Winter gebracht.

Das sprossende Grün der Felder und Wiesen erinnert uns alljährlich daran, wie die Allmacht Gottes aufs neue für uns sorgt.

Aber der Mensch muß auch seine Schuldigkeit tun, er muß sich regen und wehren, und mit dem, was er erschafft, häusälterisch umgehen, daß er auch in den Zeiten der Not etwas hat.

„Spar in der Zeit, so hast du in der Not!“ ist ein altes Sprichwort. Gar manche wollen aber heutzutage vom Sparen nicht mehr viel wissen und meinen, es sei doch nicht der Mühe wert; wenn

man im Tag auch ein paar Pfennige sparen könne, damit sieh sich doch nichts anfangen. Ja, wenn man einmal so und so viel Tausend in der Lot- terie gewinnen könnte, dann — ja dann!? — Aber der Schick will halt nicht kommen.

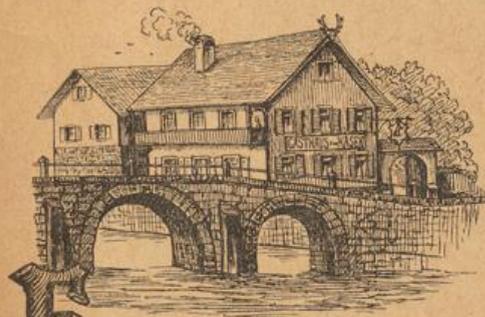
Lauf in Dorf und Stadt die Straßen auf und ab und frage nach einem, der durch die Lotterie zu etwas gekommen ist, du wirst Tage und Wochen suchen können und keinen finden. Frage aber den ersten besten, wie er zu seinem Hause oder Häus- chen gekommen ist, zu dem Garten, dem Acker und der Wiese; er wird dir sagen, ich habe mir etwas erspart und das diente zur Anzahlung, den Rest hoffe ich im Verlauf der Zeit abzuführen.

Der Bletter zählt viele zu seinen Freunden, die es so gemacht haben, und weiß auch, daß sie sich gut dabei befinden und stets in froher Hoffnung dem neuen Jahre entgegensehen. Wollt ihr andere es nicht auch einmal probieren? Es wäre schon der Mühe wert, und daß es noch keiner bereut hat, dürft ihr glauben. Der Beginn eines neuen Jah- res ist zu guten Vorsätzen eine geeignete Zeit.

■ ■ ■

Die vier Hasen.

Von Chr. Schömpferlen.



Etwas draußen vor der Stadt an der Landstraße, wo die Brücke über den Neckar führt, steht ein stattliches Wirtshaus. Es halten da nicht nur die Fuhrleute gerne an, son- dern auch die Stadtleute trinken gern ihre Schop- pen in dem seit vielen Jahren beliebten Wirtsh- haus, das den Schild führt: „Zum Hasen“.

Der Wirt, welcher hier schaltet und waltet, ist einer vom alten Schlag. Er setzt seinen Stolz darin, in seinem Keller einen ordentlichen Vorrat guten und reinen Wein zu haben. Den Sommer hindurch notiert er sich genau die sonnigen, war-

men Tage, denn er weiß, wie viel deren notwendig sind zum Gedeihen eines guten Tropfens. Wenn die nötige Zahl erreicht ist und der September die dicken Morgennebel bringt und mittags die alten Weiber sich sonnen können, dann geht der Hasen- wirt schmunzelnd auf die Sparkasse und sagt zum Kassierer: „So bis Mitte Oktober könnt Ihr Euch einrichten, daß ich mein Guthaben so nach und nach holen kann.“

Der Hasenwirt sorgt nämlich immer dafür, daß er im Herbst einen ordentlichen Brocken auf der Sparkasse sitzen hat.

Wenn der Sommer aber kalt und regnerisch ist und die Schwalben schon vor Maria Geburt fort- ziehen, da läßt der Hasenwirt sein Geld ruhig auf der Sparkasse liegen, denn „Suremis“, wie man den Wein von solchen Jahrgängen im badischen Oberland heißt, will er keinen im Keller haben, er ist ihm nicht einmal als Gefindewein gut genug, lieber sollten die Leute einen guten Apfelmö- st trinken.

Und wie der Hasenwirt seinen Weinkeller in gutem Stand hält, so sorgt die Frau Wirtin da- für, daß die Gäste einen guten Braten, und was sonst noch dazu gehört, aufgetischt bekommen. Ja,

es war nicht nur in der Stadt, sondern in der ganzen Umgegend bekannt, daß man im „Hasen“ etwas Gutes zu essen bekommt, die Portionen für einen ordentlichen Appetit berechnet und der Preis nicht zu teuer. „Man muß den Leuten für ihr Geld auch etwas geben,“ pflegte die Frau Wirtin zu sagen; „gut, genug und billig.“

Die „Aufwartung“ überwachte das Rätcherle, die Tochter des Hauses. Ob einer im Arbeitsittel kam und „geschwind ein Biertele zu zwanzig“ verlangte, er wurde gerade so willkommen geheißten, wie der im feinen Rock, welcher das Biertele zu dreißig Pfennig trank. Für solche war dann der Tisch gedeckt oder man schickte sie ins Nebenzimmer, wo ein runder Tisch und auch ein Kanapee stand. Es fand jeder Gast, ob Gering oder Bornehm, im „Hasen“ sein passendes Plätzchen.

Eine weitere wichtige Person in einem gut geführten Wirtshause ist der Johann, der Hausknecht. Auf den muß ein Verlaß sein, wenn man seine Pferde einstellen will; und der Johann im „Hasen“ war ein Hausknecht aus dem F. Kein Wunder, ist er doch im Hause aufgewachsen.

Kaum sechs Jahre alt, verlor er seinen Vater. Nun mußte die Mutter allein für den Unterhalt sorgen; sie wurde Waschfrau und

kam häufig in den „Hasen“. Da sie eine brave und fleißige Frau war, durfte sie auch ihren Kleinen, den Jörgle, immer mitbringen, wenn sie im „Hasen“ im Taglohn war. Für das Essen, welches der Kleine bekam, tat er allerlei Handreichungen und zeigte sich willig und anständig. Nach des Tages Arbeit ging die Mutter mit ihrem Jörgle heim in ihr Stübchen.

Eines Abends, als die beiden wieder im „Hasen“ den Tag zugebracht hatten, sagte die Wirtin, die Anna, zu ihrem Mann: „Was meinst, Fritz, wenn wir täten den Jörgle und seine Mutter ganz zu uns nehmen. Zu schaffen hätt' ich für die Frau alle Tag und sie könnt' mir manches abnehmen. Den Jörgle aber haben alle gern und man kann ihn auch gut brauchen.“ Der Wirt befaß sich eine Weile, dann sagte er: „Könnt nicht übel sein. Die Arbeit wird immer mehr und Platz haben wir auch.“

Als am andern Tag die Wirtin der Frau Hurlig, wie sie hieß, den Vorschlag machte, war diese damit einverstanden und siedelte also mit ihrem Jörgle in den „Hasen“ über; sie bekam im Hinterhaus die große Stube zum Bewohnen.

Der Jörgle bekam nun, wenn er aus der Schule kam und seine Hausaufgaben gemacht hatte, seine regelmäßige Beschäftigung; er mußte die Messer putzen, später half er noch beim Schuhputzen. Diese Arbeiten verrichtete er pünktlich und mit gutem Willen. Als er aus der Schule entlassen wurde, kam er in die Obhut des Hausknechtes, der ihn lernte, mit den Pferden umzugehen und wie man die Herrschaften, die mit ihren Equipagen kamen, zu bewillkommen und zu verabschieden hat. Der Jörgle betrachtete den Hausknecht mit großem Respekt, wenn er sah und hörte, wie der Herr Baron von Pfirsich oder der Herr Forstmeister so freundlich mit ihm taten, weil er ihre Gänse so proper aus dem Stall zum Anschirren brachte. Jörgles einziger Wunsch war, auch einmal Hausknecht zu werden.

Als er zu den Soldaten kam, wurde er zur Reiterei genommen. Sein Lehrmeister, der Johann, war ihm zu einem Sparpfennig für diese Zeit behilflich gewesen. Von jedem Trinkgeld, das er bekam, tat er

in ein besonderes Beutelein für den Jörgle einen kleinen Teil. Als zehn Mark beisammen waren, legte er es auf der Sparkasse für ihn an, so daß er beim Einrücken zum Militär über vierhundert Mark beisammen hatte.

Der Jörgle aber hat diesen Sparpfennig nicht gebraucht. Bald nachdem er einexerziert war, kam er als Bursche zum Herrn Rittmeister und bald war er wegen seiner Anstelligkeit in der Familie beliebt. Als seine Dienstzeit zu Ende ging, wollte ihn der Herr Rittmeister behalten und stellte ihm in Aussicht, daß er eine Zivilversorgung bekäme. Die Köchin sprach ihm auch zu, daß er bleiben solle und meinte, die beste Zivilversorgung für ihn wäre, wenn er sie heiratete und sie irgendein Geschäft miteinander anfangen würden.

Es wäre am End auch etwas aus der Sache geworden, aber da kam eines Tages der Hasenwirt, brachte dem Jörgle einen schönen Gruß von seiner



Die „Aufwartung“ überwachte das Rätcherle, die Tochter des Hauses.

Mutter und wie sie sich freute, daß er bald heim komme. „Ja, aber was machen?“ fragte der Jörgle. „Kannst Hausknecht im „Hafen“ werden; der Johann will sich sonst versorgen und sagt, am besten wär's, wenn der Jörgle an seinen Platz käme,“ meinte der Hafenvirt. Da lachte der Jörgle mit dem ganzen Gesicht, und aus war's mit der Köchin und der Zivilversorgung; Hausknecht im „Hafen“, das war sein Ideal von Jugend auf. Und so nahm er nun den wichtigen Posten ein.

Die Fuhrleute, sowie auch die Herrschaften, die im „Hafen“ einfuhrten, sagten: Der junge Hans oder Johann — diesen Namen führte Jörgle nunmehr — kann's noch besser als sein Lehrmeister. Beim Militär und namentlich vom Herrn Rittmeister hatte er Schneidigkeit und größte Affektuosesse gelernt und dem Kammerkätzchen, das heißt der Kammerjungfer der Frau Rittmeister, hatte der Johann das Scharvenzeln abgeguckt.

So war also im Gasthaus „Zum Hafen“ alles in bester Ordnung und jedermann glaubte, daß der „Hase“ für alle Zeit das erste und best besuchte Wirtshaus im Städtchen sei und auch bleiben werde.

Nur einer machte hiervon eine Ausnahme und dies war ein Metzgermeister, genannt der Hanskarle. Jahraus, jahrein lieferte er in den „Hafen“ das Fleisch und bekam alle Monat den recht ansehnlichen Betrag blank ausbezahlt. Anstatt daß nun der Hanskarle seine Freude an dieser guten Kundschaft gehabt hätte, so nidelte es ihn, daß der Hafenvirt ein reicher Mann geworden und jederzeit so flott auszahlen konnte. So eine Wirtschaft, meinte er, wäre doch noch besser als eine Metzgerei, eigentlich könnte man beide Geschäfte miteinander betreiben.

Dieser Gedanke ließ dem Hanskarle keine Ruhe mehr und er grübelte Tag und Nacht darüber nach, wie sich die Sache machen ließe.

Da starb sein nächster Nachbar, und wie er als Leidtragender mit andern vor dem Hause stand, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, da schaute er wie von ungefähr an dem Hause hinauf. Plötzlich kam ihm der Gedanke: „Wenn dieses Haus noch mir gehörte, so könnte ich da eine Wirtschaft einrichten.“ Auf dem ganzen Wege nach dem Friedhof machte er Pläne. Die beiden

Häuser waren zusammengebaut, man durfte nur durchbrechen und ein paar Wände herausreißen, dann gäbe es ein famoseres Wirtschaftslokal und was alles dazu gehört. Als der Herr Pfarrer am Grabe „Amen“ sagte, schmunzelte der Hanskarle vergnügt über den eben ausgedachten Bauplan.

Als der Metzgermeister nach Hause kam, teilte er seiner Frau, der Fanny, mit, was er auf dem Gang nach dem Friedhof ausgeheckt hatte. Diese wollte aber nichts davon wissen und sagte: „Wir haben Arbeit genug und auch unser Auskommen, warum sollen wir uns noch mehr aufladen? Und dann würden wir auch unsern besten Kunden, den Hafenvirt, verlieren.“ — „Dies kommt alles doppelt und dreifach wieder herein, laß du mich nur machen!“ entgegnete Hanskarle. Er wollte gleich zu der Nachbarin gehen und ihr ein Gebot machen, aber die Fanny hatte mehr Zartgefühl und sagte: „Nur stah, morgen ist auch noch ein Tag!“

Als acht Tage um waren, wurde schon der Hanskauf protokolliert, und es wußte bereits die ganze Stadt von dem Plan des Hanskarle. Die Bauerei und die Einrichtung waren bald in Ordnung. Nun handelte es sich darum, welchen Namen die neue Wirtschaft erhalten solle.

Aber der Hanskarle war auch damit bald im reinen; er gab ihr den Namen: „Zum jungen Hase n“.

Als der Hafenvirt dies erfuhr, sagte er zu seiner Frau: „Jetzt ist's Zeit, daß wir uns um einen andern Metzger umsehen. Wegen der Wirtschaftseröffnung allein hätte ich dem Hanskarle die Kundschaft nicht entzogen, aber da er nun auch den gleichen Schild führt wie wir, so ist es klar, daß er uns gern Kundschaft wegnehmen möchte und dazu wollen wir ihm durch den Verdienst und Verkehr bei uns nicht auch noch behilflich sein.“

So ganz einerlei war's dem Hanskarle doch nicht, aber er sah ein, daß dies so kommen mußte. Zu einer anderen Benennung seiner Wirtschaft wollte er sich nicht entschließen, denn er sagte sich: „Wo ein Hase fett geworden ist, da können auch ihrer zwei das Futter finden.“

Die Eröffnung des „jungen Hasen“ fand mit Musik und einem Abendessen statt. Es waren alle Geschäftsleute dabei, die am Bau und der Einrichtung beteiligt waren, dazu die Vettertschaft und



Hausknecht im „Hafen“, das war sein Ideal von Jugend auf.

die Nachbarn. Nur eine Mark kostete das Essen und eine Mark der Liter Wein. Die Musik bezahlte der neue Wirt. Aufgetragen wurde, daß die Tische schier brachen, auch war alles gut, besonders der Wein. Es wurden verschiedene Reden gehalten, ein noch etwas grün aussehender Redner schloß seine Rede mit den Worten: „Und so wird der junge Hase in seinem Siegeslauf den alten bald überholt haben. Ein Hurra-Hoch dem jungen Hasen.“ Dazu machte die Musik zinnra hummra.

Der Hanskarle hatte sich das Programm gestellt, daß er im ersten Jahr an der Wirtschaft nichts verdienen wolle, um sich rasch eine zahlreiche Kundschaft zu verschaffen. Den Wein gab er billiger als die andern Wirtschaften, dabei ebenso gut. Bei Fleisch und Wurst gab er die Portionen um die Hälfte stärker als seine Kollegen.

Dies wurde bald in der Stadt und auch auswärts bekannt und verschaffte dem „jungen Hasen“ einen starken Zulauf. Die Preise waren möglichst gleichmäßig und abgerundet, beim Wein 25 Pfennig und beim Essen 50 Pfennig. Ein Mittag- oder Abendessen mit zwei Viertel Wein kostete eine Mark, so lautete der Preis im allgemeinen. Wollte ein Gast vormittags ein sogenanntes Gabelbrühstück und fragte die Kellnerin, was es gebe, so hieß es: e Leberle, e Schnurrele, e Wädle oder was Gesalzenes mit einem Viertel für fünfzig Pfennig.

Die liebste Beschäftigung des Hanskarle war das Geldeinnehmen, wenn er so mit der Hand über den Tisch streichen und ein Markstück in die untergehaltene Hand schieben konnte. Wenn er in der Wirtschaft auf und abging oder mit einem Gaste sprach, hatte er stets die Hand in der Hosentasche und klimperte mit seinen Märklein. Einmal ist er aber mit seinem Markeinstreichen übel angekommen. Kam da jeden Vormittag Punkt elf Uhr ein Stammgast zum Frühshoppen und trank regelmäßig zwei Viertel Wein zu fünfzig Pfennig. Eines Tages brachte er einen Fremden mit, und

die beiden verhandelten so eifrig miteinander, daß sie das Trinken fast ganz vergaßen. Nach alter Gewohnheit legte der Stammgast eine Mark neben sich auf den Tisch. Es dauerte nicht lange, da erschien der Hanskarle und sein geübter Blick sah schon von weitem das Markstück. Aha, dachte er, der Herr Töpfert — so hieß nämlich der Stammgast — will seine zwei Viertel zahlen! Bums strich er das Geldstück vom Tisch weg und legte dafür einen Fünzfinger hin. Darauf ging er an einen andern Tisch, um weiteres einzusacken; der Herr Töpfert hatte im Eifer des Gespräches den Vorgang nicht bemerkt.

Bald darauf erschien die Wirtin, die Frau Fanny, um die Gäste zu begrüßen. Auch sie war sehr für das runde Metall in Weiß und Gelb eingenommen, daher entging ihren Blicken auch der Fünzfinger nicht, der neben Herrn Töpfert lag. Aha, dachte auch Fanny, er will seine zwei Viertel zahlen, und flugs nahm sie das Geld in ihre Tasche — und der Herr Töpfert merkte es wieder nicht, denn er hatte gar Wichtiges mit dem andern zu verhandeln. Bald darauf schlägt die große Schwarzwalduhr zwölf, worauf der Herr Töpfert eiligst sein Glas austrank und nach der Tür ging. Die Kellnerin aber eilte ihm nach und sagte: „Erlöse, Herr Töpfert, aber Sie haben vergessen, das Viertel zu bezahlen.“ Der Gast besinnt sich, geht an seinen Platz zurück und sucht auf dem Tisch. „Ja, wer hat denn meine Mark da weggenommen?“ ruft er und klopft dazu mit dem Stod auf den Tisch. „Ich hab nix weggenommen!“ sagt die Kellnerin. Der Herr Töpfert begehrt nun ernstlich auf und verlangt den Wirt, da er ganz bestimmt eine Mark auf den Tisch hingelegt habe. Der Wirt kam und sagte, daß er die Mark genommen und einen Fünzfinger dafür hingelegt habe. Da aber auch der Fünzfinger nicht mehr da war, so gab es Krambil, bis die Wirtin herein kam und das Geldstück wieder auf den Tisch legte. „Fünfundiebzig Pfennig bekomme ich heraus!“ schrie



„Dies kommt alles doppelt und dreifach wieder herein, laß Du mich nur machen“, entgegnete der Hanskarle.

Töpfert, „und ein andermal, Hanstarke, laßt Ihr meine Mart liegen.“ Unter den Gästen entstand ein allgemeines Halloh und von da an bekam der Hanstarke noch den Beinamen „der Markenhammer“.

Dem „jungen Hasen“ tat dieser Vorgang keinen Abtrag, im Gegenteile, es kam mancher, nur um den Hanstarke zu uzen, was dieser aber nicht schwer nahm. Die Leute aber sagten: „Man sieht, es können doch zwei Hasen existieren.“

Nach Jahr und Tag war's, da kam in das Städtchen ein junger Mann aus der Fremde heim. Fünf Jahre war er draußen gewesen, in der Schweiz, Frankreich, Bayern, Oesterreich, ja bis nach Ungarn war er hinunter gekommen auf seiner Wanderschaft. Vor einiger Zeit hatte er heimgeschrieben, daß er jetzt noch nach Konstantinopel wolle, aber sein Vater hatte ihm dann umgehend geschrieben, daß er nicht noch weiter fort, sondern nach Hause kommen solle, um das väterliche Geschäft zu übernehmen. Als gehorsamer Sohn trat daher der junge Mann die Heimreise an. Er hatte sich in den fünf Jahren zu einem hübschen Mann herausgewachsen und einen Schnauzer hatte er sich wachsen lassen, gerade wie die ungarischen Mausfallenhändler.



Die Eltern hatten eine große Freude an dem Heimgekehrten, der alsbald seinem Vater im Geschäft tüchtig an die Hand ging. Der Vater war der erste Bäckermeister in der Stadt, man nannte ihn nur den Beckemichel. Viele nannten ihn auch den Pitbeckemichel, aber diesen Namen durfte man dem Bäckermeister nicht ins Gesicht sagen, sonst wurde er grob und dies verstand er auf eine Art, daß man ihm nicht einmal böß werden konnte, denn er war im Hinausgeben ein Original. Die Bezeichnung „Pit“ hatte er einem seiner Lehrlingen zu verdanken. Dieser hatte ein paarmal das Feuern des Backofens nicht recht besorgt, weil er eingeschlafen war; nachdem Ermahnungen nichts fruchteten, bekam er vom Meister höchst eigenhändig eine

Tracht Prügel. Aus Rache hierfür gab nun der

Junge einem Kameraden, der in einer anderen Bäckerei lernte, ein Geschäftsgeheimnis seines Meisters zum besten. Beim Abwiegen des Teiges nahm der Meister immer noch ein Stückchen weg, nachdem das Gewicht richtig war, er nannte dies wegpiken und meinte, beim einzelnen Laib Brot mache dies wenig aus, aber ihm jeden Tag beinahe einen halben Laib, und im Jahr über hundert Laibe. Deshalb durfte kein ungepikter Laib in den Backofen.

Der Lehrling, dem dies mitgeteilt wurde, erzählte es dem Gesellen, der Gesell dem Meister und der Meister der Meisterrin. Diese, die Meisterrin, besorgte in der Frühe den Verkauf des Kaffees brotes und dabei gab es hier und da Gelegenheit, die Geschichte vom „Piken“ zu erzählen. So kam die Sache unter die Leute und erhielt der Beckemichel seinen Vornamen „Pit“. Das Geschäft wurde ihm dadurch etwas entleidet und nachdem er sah, daß sein Sohn dasselbe auch gut besorgte, machte er ihm den Vorschlag, daß er sich ganz davon zurückziehen wolle. Und so geschah es. Der Michel junior nahm sich ein Weib und wurde Meister.

Den alten Bäckersleuten tat die Ruhe recht gut. Der alte Michel hatte seine Nachtruhe und die Frau brauchte nicht mehr vor Tag aufzustehen, um Beckle zu verkaufen. Eine Zeit lang ging das so, dann aber bekam der Michel einen Umstand, bei dem er öfter das Maul wagenweit aufsperrte, auch wollte ihm das Essen nicht mehr recht schmecken.

„Weib,“ sagte er eines Tages, „ich muß was treiben, sonst bringt mich die Langeweile um.“ — „Hab's schon lang gemerkt,“ sagte seine Frau, die Justine, „aber sag mir nur, was?“ — „Wir wollen ein kleines Bierwirtschäftle anfangen; du warstest auf und ich hab mit den Gästen meine Unterhaltung,“ meinte der Michel. — „Was deine Unterhaltung anbelangt, da hab ich nichts dagegen,“ meinte die Justine, „aber für das Aufwarten kannst dir eine andere suchen.“

Trotz der bestimmten Erklärung seiner Justine ließ der Michel doch nicht von seinem Plan. Eine Stube, die sie eigentlich nicht brauchten, ließ sich leicht zu einer Wirtsstube einrichten, im Sommer könnten die Gäste auch hinten hinaus in den Garten sitzen und in den Garten konnte man auch eine Kegelbahn machen, und die Kegelbahn könnte man auch überbauen und heizbar machen für den Winter. Famos! So was war noch gar nicht im Städtchen, eine geheizte Kegelbahn! Das gäbe eine gesunde Bewegung für ihn und andere Leute, so meinte der Michel. Aber die Aufwartung?

Wie er so über diesen Punkt nachgrübelte, kam der Briefträger und brachte einen Brief, adressiert an die Frau Justine. Da der Michel und seine Justine keine Geheimnisse vor einander hatten, so durfte er den Brief auch aufmachen; er war von einer Schwester seiner Frau und die war Witwe. Sie schrieb, daß sie alle gesund seien, sie und ihre vier Mädchen, aber daß es ihr manchmal doch recht schwer falle, so allein für die Kinder sorgen zu müssen, ein guter Rat wäre ihr oft vomnöten. So auch jetzt wieder. Die älteste ihrer Töchter hätte so weit ihr Auskommen durch die Näherei, nun sei aber die zweite aus der Schule gekommen, die Gretel; die sollte von der älteren Schwester angeleitet werden für ihre Beihilfe, denn sie sände Arbeit gerade genug. Aber die Gretel hätte kein Sigleder, so im Haus rumhantieren, das wäre ihr das liebste, aber die Haushaltung besorge sie, die Mutter, mit den zwei jüngeren Mädchen, somit wüßte sie jetzt nicht recht, was mit der Gretel anfangen, wenn sie dieselbe nur in einem rechten Haus unterbringen könnte.

Der Michel gab den Brief seiner Frau und sagte nichts dazu. Als die beiden abends beisammen saßen, fragte die Frau ihren Mann, ob er den Brief gelesen habe. Der Michel sagte „Ja“, aber weiter nichts. Nach einer Weile fuhr die Frau fort: „Ich tät meiner Schwester die Sorg' gern abnehmen, wenn ich nur ein Plätzle wüßt' für das Mädchen; wenn wir nur Arbeit für sie hätten, so könnten wir sie zu uns nehmen.“

„Um,“ sagte der Michel und trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte, „wenn du die Gretel gern zu dir nähm'st, müßt' man halt schauen, daß man Arbeit für sie hat.“ So gab ein Wort das andere, bis schließlich die Frau sagte: „Wie wär's denn mit dem Bierwirtschäftle, könnt da nicht die Gretel aufwarten?“

Das eben wollte der Michel haben, aber er fürchtete, daß, wenn er den Vorschlag machte, dann seine Frau nicht wollte. Also wurde die Sache geplant und anderen Tags schrieb die Justine ihrer Schwester, so und so könnte man die Sache machen. Die

Mutter war mit dem Plan einverstanden. Der Michel ging zum Schreiner und zum Stuhlmacher und bestellte die nötigen Möbel und im Glasladen kaufte er hundert Schoppengläser.

Als die Einricht, die Lische und Stühle fertig waren und die Gretel ihren Einzug gehalten, sagte der Michel: „So, jetzt kann's losgehen!“ Aber an was er noch nicht gedacht, dies fiel der Frau ein, nämlich, daß die Wirtschaft doch auch einen Namen haben müsse. „Wir lassen einfach ans Haus schreiben: „Bierwirtschaft,“ sagte der Michel. — „Dies ist mir nicht gut genug,“ sagte die Frau; „'s ist nur schad, daß wir schon zwei „Häsen“ haben, der Name würde mir am besten gefallen.“ — „Wo zwei sind, kann auch noch ein dritter sein,“ meinte der Michel. Nach längerem Hin- und Herreden kamen sie überein, ihrer Wirtschaft den Namen zu geben: „Zum jüngsten Häsen.“

So geschah es. Als der Maler mit großen Buchstaben den „jüngsten Häsen“ ans Haus pinselte, blieben die Leute stehen und schüttelten verwundert die Köpfe. Der Michel aber stand am Fenster hinter dem Vorhänge und sagte sich: „Das haben wir gut gemacht, der Schild macht Aufsehen.“

Am darauffolgenden Sonntag Punkt elf Uhr vormittags begann der jüngste Häse seinen Lebenslauf. Das Bier war ausgezeichnet und jeder Gast erhielt ein Stück Zwiebeltuchen gratis. Der junge Michel hatte zwanzig Kuchen gebaden zur Eröffnungsfeier, und wie fein schmeckten diese! Einen solch feinen Zwiebeltuchen hatte man im Städtchen zuvor nicht gegessen, so war die allgemeine Meinung der Gäste. Es wurde beschlossen, den seitherigen Namen des Wirtes „Bilbedomichel“ in „Häsemichel“ umzutauschen, wie man auch seinen Vorgänger, den „Hanstarle“, in „Häsenstarle“ umgetauft hatte.

Bis ein Uhr blieben die meisten der Gäste sitzen und versprochen beim Weggehen, morgen Montag Vormittag wieder zu kommen. Der Häsemichel hatte bekannt gegeben, daß es bei ihm dreimal in der Woche Zwiebeltuchen gebe und zwar Sonntag, Montag und Donnerstag, immer so gut wie heute und zu ganz billigem Preise.

Montag Vormittag kamen die Gäste vom Sonntag auch wirklich wieder und noch andere dazu. Die Gretel war stül in der Aufwartung und hüpfte von einem Tisch zum andern wie ein junges Reh, und der Michel erzählte den Gästen schlechte Witze. Bald hatte sich eine Stammgesellschaft gebildet, welche jeden Tag zum Frühschoppen kam; das Präsidium führte der Schneider Medele, dann waren noch die fidelesten der Schreiner Holzer und der Schlosser Bart. Die beiden letzteren kamen immer im Arbeitschurz und mit Handwerkszeug, als

ob's im „jüngsten Hasen“ immer was zu schaffen gäbe. Von den Dreien wollte jeder das vornehmste Handwerk haben und der größte Künstler sein. Wenn es in der Frühmesse besonders lustig herging, produzierten sich die Drei in ihren Künsten; der Schreiner zeigte, wie man mit drei Schlägen an den Hobel das Hobeisen richtig stellen kann. Der Schlosser machte mit einem gebogenen Draht jedes Schloß auf, auch Bergerschlosser wolte er aufmachen; leider waren aber keine da. Den Hauptspaß aber führte immer der Schneider Medeke auf, er sprang mit gleichen Füßen so auf den Tisch, daß er mit untergeschlagenen Beinen zu sitzen kam, so, wie die Schneider bei der Arbeit auf der Butil hoden.

Der Medeke war auch ein Dichter. Am Montag nach der Wirtschaftseröffnung trug er ein Gedicht vor, das den Titel führte: „Lobgesang auf den Zwiebelkuchen“. Jeder Vers endete mit der Strophe: „Und diesen Zwiebelkuchen, den müßt ihr auch versuchen“; und am Schluß hieß es noch: „Noch leb' der Michel und sein Zwiebelkuchen.“ Das Gedicht fand allgemeinen Beifall und die Gäste meinten, man müsse dafür sorgen, daß es auch in weiteren Kreisen bekannt werde; es müsse unbedingt im „Amts- und Intelligenzblatt“ veröffentlicht werden und der Drucker werde froh sein, wenn man ihm so was Gediegenes bringe und nicht einmal ein Honorar verlange. Also ging der Poet schnurstracks in die Druckerei und übergab das Manuskript; er meinte, das Gedicht würde sich gut für die Rubrik „Gemeinnütziges“ eignen.

Der Drucker des Amts- und Intelligenzblattes hatte aber kein Verständnis für Poesie und meinte, das „Ding“ könne nur unter die Anzeigen aufgenommen werden — die Zeile für zehn Pfennig. Um ihr Versprechen dem Hasenmichel gegenüber zu halten und um sich nicht zu blamieren, legten die Stammgäste wohl oder übel den Betrag zusammen

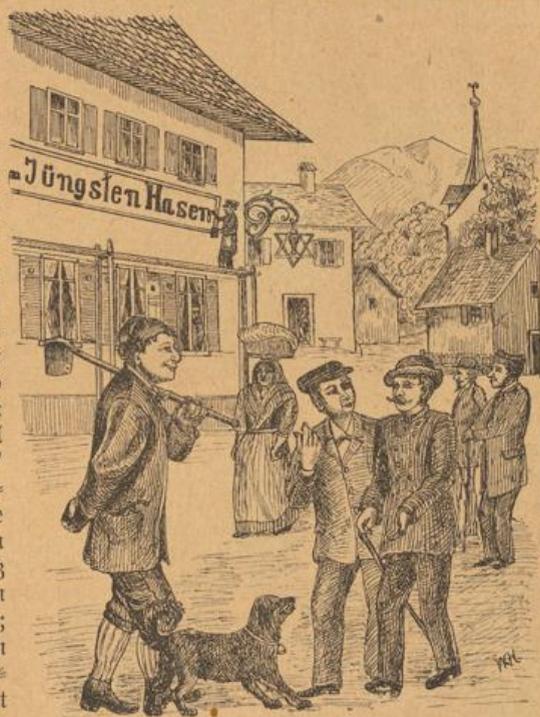
und übersandten ihn dem Drucker des Blattes mit der Bemerkung, daß ihm der Dichter niemals mehr einen Beitrag für sein Blatt liefern werde.

Da der Besuch im „jüngsten Hasen“ gute Fortschritte machte, so ging der Michel nun auch an die Erbauung der Kegelbahn. Unter dem großen Birnbaum hatte er bereits einige Tische und Bänke anbringen lassen. An schönen Tagen saßen die Gäste im Freien und ließen es sich wohl schmecken im kühlen Schatten des Baumes. Ein Hauptvergnügen aber gab es, als die Kegelbahn eröffnet wurde; das sei eine gesunde Bewegung, meinte der Michel, und statt ihre Kunststücke zum besten zu geben,

kegelten nun in der Frühmesse die Stammgäste. So nach und nach stellten sich auch abends andere Liebhaber des Kegelspiels ein, ja die Herren vom Amt hatten sogar einen besonderen Kegelabend in der Woche für sich ausgemacht. So vornehme Kundschaft hatte der Michel gar nicht erwartet. „Der „jüngste Hase“ ist der vornehmste von allen, so was gibt's weit und breit nicht,“ sagte der Michel zu seiner Frau. Der Hasenmichel war im siebenten Himmel.

Ungefähr zwei Jahre mögen es gewesen sein, nachdem der „jüngste Hase“ das Licht der Welt erblickt hatte, da beschäftigte die Väter der Stadt ein großartiger Gedanke. Der Kollege Findig hatte in der letzten Stadtratssitzung

einen Antrag gestellt, dahingehend: Die Stadtverwaltung solle mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das Ziel verfolgen, die Schönheiten der Stadt, ihre „wirtschaftlichen Vorzüge“, die gesunde Lage durch das Vorhandensein von Wäldern, Feldern und Wiesen, die Badegelegenheit in den klaren Fluten des Neckars und noch vieles andere im In- und Auslande bekannt zu geben und Erholungsbedürftige zum Besuche einzuladen. Auch sei darauf hinzuweisen, daß solche, welche sich von Amt und Würden oder von ihren Geschäften zurückziehen wollen, ein angenehmes Heim in dem



Die Leute blieben stehen und schüttelten verwundert die Köpfe.

Städtchen finden. Die Einwohnerschaft, insbesondere die staatlichen und städtischen Behörden würden den verehrten Gästen und Zugüglern in jeder Weise entgegenkommen. — So lautete der Antrag des Herrn Findig, den er mit folgendem kurz und bündig begründete: Verehrte Herren Kollegen! Seit mehreren Jahren kommen in den Sommermonaten einige Familien und auch einzelne Gäste in unsere Stadt, um sich zu erholen. Dieselben haben sich stets lobend über ihren Aufenthalt hier ausgesprochen. Es ist dies ein Fingerzeig für uns, wie und auf welche Weise unsere liebe Vaterstadt sich vergrößern und weiter ausdehnen könnte. Wir könnten dadurch an Ansehen im Lande gewinnen und unsere Einnahmen vermehren. In den letzten Jahren haben sich unsere „wirtschaftlichen Verhältnisse“ vermehrt und verbessert. Meine Herren Kollegen! Sorgen wir als die berufenen Väter der Stadt, daß sich auch die Einwohnerzahl vermehrt und daß wir Leute hierher ziehen, welche Geld, viel Geld haben, auf daß Handel und Verkehr sich mehre und bessere. Ich habe gesprochen! —

Nach jotaner Rede herrschte lautlose Stille im Sgale ringsum. Als dann aber entstand ein Gemurmel, das lauter und lauter wurde und sich verstärkte durch Klopfen auf den Tisch, bis der Vorsitzende durch die Glocke zur Ruhe mahnte. Als dann ergriff dieser das Wort, dankte dem Vordner für seinen zeitgemäßen Vorschlag, dem er mit Sympathie beitrete. Auch er habe sich schon längere Zeit mit der Frage beschäftigt, wie und wodurch die Einnahmequellen der Stadt vermehrt werden können und wie der Wohlstand der Einwohner sich steigern ließe. Er erhebe den Antrag des Herrn Findig zur Diskussion.

Mit dem „Geld und Leute in die Stadt zu bringen“ waren alle einverstanden, aber über das „wie machen“ gingen die Meinungen so auseinander, daß beschlossen wurde, in acht Tagen eine besondere Sitzung abzuhalten über diese Angelegenheit; in dieser Zeit könne sich auch die Einwohnerschaft und die Presse mit dieser so wichtigen Frage beschäftigen. Dies geschah auch in reichem Maße, so daß die Väter der Stadt bei ihrer nächsten Sitzung Material genug hatten. Besonders wurde betont, daß ein größeres Hotel entstehen sollte, zur Aufnahme von Sommergästen und man kam überein, den Besitzer des alten „Hasen“ hierzu zu veranlassen, da er ein tüchtiger Wirt und kapitalkräftiger Mann sei. Das Neuanlegen von Fußpfaden, Erstellen von Bänken und schattigen Plätzen werde alsdann die Stadt besorgen. Schließlich ginge es auch mit einem Anbau an den alten „Hasen“.

Hoffnungsfreudig gingen die Ratsherren nach Hause; der Herr Bürgermeister aber begab sich

zum Hasenwirt und suchte ihn zu bestimmen für die Vergrößerung seines Hauses. Der Hasenwirt war aber nicht so zuversichtlich und eifertig wie die Herren vom Räte meinten und sagte nur zu, sich die Sache zu überlegen. Die Wirtin wollte von dem Plan auch nicht viel wissen. Nach längerem Ueberlegen holte der Hasenwirt die Meinung eines Kollegen ein, der ein sogenanntes Kurhotel besaß.

Dieser hatte manche Bedenken, die Zeit sei im Sommer oft kurz und die Ansprüche der Gäste würden immer größer. Er hätte mitunter recht nette Leute, die gern wieder kommen, aber es gebe auch solche, denen man nicht genug geben und nichts recht machen könne, die wenig zahlen und zweimal in der Woche Forellen haben wollen. „Wenn dann ein solcher Gast in der Woche nicht wenigstens ein halbes Kilo an seinem Gewicht zunimmt, so sagt er ganz vornehm: Die Verpflegung läßt zu wünschen übrig.“ So berichtete der Kollege und sagte zum Schluß: „Wenn ich dir zum Guten raten soll, so sage ich: Laß die Finger davon!“

Und diesem Rat folgte auch der Hasenwirt.

Nun war bei den Ratsherren der Stadt guter Rat teuer. Nach langem Hin und Her wurde beschlossen, daß die Stadt selbst ein Hotel bauen und an einen tüchtigen Wirt verpachten soll. Ein in der Nähe auf seinem Schloß wohnender Baron sagte seine Unterstützung durch einen ansehnlichen Geldbetrag zu.

Also entstand in der Stadt ein neues Gasthaus, Hotel genannt. Dieser einfache Name, Gasthof oder Hotel, genügte den Vätern der Stadt aber nicht, es sollte ein ganz besonderer Name dafür gefunden werden. Nachdem vielerlei Vorschläge gemacht wurden, ohne allgemeine Anerkennung zu finden, war es wiederum der Herr Rat Findig, der den Ausschlag gab.

„Unser Gasthof soll heißen: Zu den drei Hasen“, so rief er mit lauter Stimme und begründete dies damit, daß die Hasenwirtschaften in der Stadt sich sämtlich eines guten Rufes erfreuen, sowohl in der Nähe als auch in größerer Entfernung. Auf diesen Vorschlag entstand allgemeines Gelächter. Da würde ja unsere Stadt wimmeln von „Hasen“, hieß es; hat man auch je einen Wirtschilde „Zu den drei Hasen“ gesehen?

„Gerade deshalb wollen wir einen solchen haben,“ entgegnete Herr Findig. „Gibt es doch Wirtshäuser „Zu den drei Aehren“, „Drei Lilien“, „Drei Könige“ usw., warum soll es nicht auch eines „Zu den drei Hasen“ geben?“ — „Nicht übel!“ meinte der Herr Bürgermeister; „der Hase ist in jedem Wirtshaus ein Liebling der Gäste und ich stimme dem Antrag des Herrn Findig bei.“ Nach

und nach kamen auch die andern zu dieser Ansicht und so erhielt das städtische Hotel den Namen: „Zu den drei Hasen“.

Ein Pächter wurde auch gefunden und ihm zur Bedingung gemacht, daß er bei billigen Preisen gute Speisen und Getränke liefern solle, damit das Haus in guten Ruf käme. Dies befolgte der Wirt auch, aber nach zwei Jahren ging er weg, weil ihm nach Bezahlung des Pachtess nichts übrig blieb. Im hohen Rat hieß es: Der hat's nicht recht verstanden. -- Nun kam ein Pächter, der in einem Badeort Oberkellner war und auch mehrere Jahre ein eigenes Hotel hatte.

Speiße- und Weintarten druden; auf der Speisekarte stand oben „Mennü“ und die Speisen bezeichnete er mit französischen Namen, auch brachte er einen Kellner mit, der hatte Sonntag und Werktag einen Frack an; obichon er noch ganz jung war, wurde er „Herr Ober“ genannt. Das gefiel den Einwohnern, wenn auch die Preise höher und die Portionen kleiner ausfielen, so kamen die Geschäftsleute doch, denn der Pächter wußte jedem etwas zu bestellen.

Auch verstand derselbe, von auswärtigen Gästen zu bekommen, und zwar für längere Zeit. Im Sommer bis in den Herbst hinein war das Hotel besetzt von Kurgästen, die der Pächter durch Anzeigen in verschiedenen Zeitungen herbeigelockt hatte. Denen, die acht Tage und länger blieben, machte er Ausnahmepreise. Die Metzger und Bäcker, die Gemüse-, Butter- und Eierlieferanten hatten ihre helle Freude an den Lieferungen, die sie Tag für Tag machen durften. Am Ende eines Monats gab es dann auch eine Abschlagszahlung, zum völligen Abrechnen hatte der Pächter keine Zeit, da er sich ja so viel um seine Gäste und deren Unterhalt zu bemühen hatte; dies leuchtete den Geschäftsleuten auch ein und sie machten sich noch eine Ehre daraus, dem Wirt Kredit geben zu können.

Bei Eintritt des Winters wurde es stiller in den „drei Hasen“, aber über Weihnachten und Neujahr gab es noch einen Haupttrummel. Der Hotelier hatte nämlich einen Sohn, der als Einjähriger bei den Husaren diente; dieser kam für Weihnachten und Neujahr in Urlaub heim. Aber er kam nicht allein; er brachte zwei Kameraden mit, Prachtskerle wie er selber. Der eine war der Sohn eines Rittergutsbesizers in Ostpreußen, der andere ein Fabrikantensohn aus dem Rheinland.

Das war ein Leben und Aufsehen, als die drei Husaren durchs Städtchen stolzierten und erst am Weihnachtsfest in der Kirche! So was war noch nicht da; die Leute, besonders die Mädchen, konnten sich kaum satt sehen. Ja, ja, der Dreihasenwirt versteht's, hieß es allgemein.

Nun wurde beschloßen, am Neujahrstag einen Bürgerball abzuhalten zu Ehren der drei Husaren. Diese machten ihre Besuche in den Familien, besonders da, wo hübsche Töchter waren, und bei den Lieferanten des Hotels, denn mit dem Ball sollte auch ein Festessen verbunden sein.

Und sie kamen alle, mit Frau und Tochter, die Metzger, Bäcker, Kaufleute; auch die Beamten fehlten nicht.

Die Husaren tanzten, schwadronierten und hofierten, daß es eine Freude war. Und dann beim Festessen, da flogen



Das städtische Hotel erhielt den Namen „Zu den drei Hasen“.

und knallten die Pflöpsen von den Champagnerflaschen bis zur Saaldecke hinauf. Der Hotelier hatte hundert Flaschen von diesem kostbaren Getränk kommen lassen. Die Husaren ließen die ersten Pflöpsen knallen und wohl oder übel folgten die anderen Gäste nach. Der Rittergutsbesizersohn hielt eine Rede und versprach, daß im nächsten Sommer die „Herren Eltern“ in diesem Hotel Wohnung nehmen würden. Der aus dem Rheinland, der Fabrikantensohn, gab das gleiche Versprechen und brachte ein Hoch aus auf die Damen dieser Stadt. Bis zum Morgen währte der Ball und bei der letzten Flasche Sekt, wie man

den Champagner auch nennt, machte der Stadtrat Fündig den Vorschlag, man solle den Namen des Hotels umtauschen in „Dreihufarenhotel“, auch solle man statt des fremden Namens „Champagner“ diesen künftig „Hufarenwein“ heißen. Der Hotelier hatte in dieser Nacht eine gute Einnahme, aber eine ziemliche Anzahl der Hufarenweine hatten die Hufaren getrunken, welche nichts bezahlten, denn sie waren ja vom Sohne des Wirtes als frei und Besuchsgäste eingeladen.

Nach Neujahr stellte der Metzgermeister, der ein Hauptlieferant des Hotels war, sein Soll und Haben über den Konto des Wirtes fest und es stellte sich heraus, daß er eine ganz bedeutende Summe zu gut habe. Nun ging er am Dreikönigstage mit der Abrechnung dahin, in der Hoffnung, daß er durch die Einnahmen vom Bürgerball wenigstens zu einem Teil seines Guthabens kommen könnte. Da hieß es aber „schätzen kann fehlen“. Da saßen schon ein Kollege, zwei Bäcker und verschiedene andere, die nicht besonders vergnügt dreinschauten. Als er auf dem Büro die Rechnung vorlegte, bekam er nur eine winzige Abschlagszahlung; er wurde auf den Sommer vertröstet, wo die reichen Eltern der Hufaren kämen und noch viele andere reiche Leute. Der Pächter ließe Empfehlungen in auswärtige Zeitungen setzen; diese kosteten viel Geld und müssen im Voraus bezahlt werden. Diese seine Bemühungen kämen der ganzen Stadt zu gute und da dürfe er wohl auch auf Rücksicht und Unterstützung rechnen. Denselben Trost erhielten alle, die mit ihren Rechnungen kamen.

Der Sommer kam, aber wer nicht kam, das waren die so sehnlich erwarteten Gäste mit den großen Geldsäcken. Es war heiß und trocken in diesem Sommer und da brachten die Reichen ihre Zeit lieber auf dem Schwarzwald und an der Nordsee zu. Die aber kamen, wollten billig leben wie das Jahr vorher und dabei blieb nicht viel übrig zum Abzahlen. Von den Geschäftsleuten verschwiegen aber jeder, ob und wie hoch sein Guthaben sei, denn jeder hoffte der einzige zu sein.

Wie manchmal kleine Ursachen große Wirkungen haben, so geschah es auch hier. Und das kam so: An einem Sonntag Abend im Spätherbst kam der Schuhmachermeister Knieriem in das Hotel „zu den drei Hufen“. „Kellner“, rief er, „einen Schoppen Marktgräfler und was Feins zum Nachtessen mücht ich haben, was gibts da?“ — „Gi“, erwiderte dieser, „da ist die Speisefarte.“ Der Meister studierte, verstand aber nichts davon, weil alles französisch benannt war. „Sagt mir's auf deutsch, statt dem Kauderwelsch, was ist da das

beste?“ sagte er zu dem „Herrn Ober“, denn so wollte das junge Herrlein genannt sein. „Nehmen Sie „Pomfrit und Böß a la mod“, erwiderte dieser spöttisch lächelnd. Also bestellte der Meister das Vorgeschlagene und freute sich auf etwas recht Feines. Der Marktgräfler mundete vortrefflich und er rutschte hinunter, gerade so, wie es im Nebelgedicht heißt: „Lauft er it wie Bomöl i.“ Bevor noch das Essen kam, klopfte der Meister nach dem zweiten Schoppen. Er hatte auch Ursache genug, frohen Mutes zu sein, denn seine Frau hatte ihn heute mit dem sechsten Buben beschenkt. Manch einer hätte da eher den Kopf hängen lassen, nicht so der Schuhmachermeister Knieriem. Als der dritte Junge erschien, verlängerte er den Schaft seines Aushängestiefels um zehn Zentimeter und bei den folgenden setzte er jeweils immer die gleiche Zahl zu. Beim fünften Stammhalter dehnte er sein Geschäft, das immer flott ging, noch weiter aus, indem er einen Laden einrichtete und einen Schuhhandel betrieb. Er bezog aus einer Fabrik fertige Schuhe und Stiefel und sah darauf, nur gute Ware zu bekommen. Er hielt es nicht, wie jene Vermägenzerin, die auf dem Jahrmarkt Schuhe feil hatte und einem Käufer, der ein Paar Pantoffeln gekauft hatte und wieder brachte, weil die Sohlen nicht wasserdicht waren, zur Antwort gab: „Ja, die Schuh san net for zu trache, die san nor for zu verkaufe.“

Neben dem Handwerk brachte der Handel ein schönes Stück Geld ein, so zwei bis drei Mark waren da schneller verdient und leichter als beim Schuhmachen oder Ausbessern.

Beim zweiten Schoppen machte der Meister Pläne für die Zukunft.

Wenn seine Frau übers Jahr ihn nochmals mit einem Jungen erfreuen würde, mit dem siebenten, dann — so hörte er schon öfter sagen —, ja dann würde der Landesfürst Patenstelle übernehmen; so etwas war noch nie da im Städtchen und eine Seltenheit im ganzen Lande und sein Name käme dann in alle Zeitungen. Der gute Meister stellte sich die Sache so vor, als ob der Landesvater in höchst-eigener Person ins Städtchen käme, um seinen siebenten Jungen über die Taufe zu halten. An den Aushängestiefel ließ er dann einen großen silbernen Sporn machen. Selbstverständlich würde er dann auch den Titel „Hoffschuhmachermeister“ bekommen.

Wie er beim Hoffschuhmachermeister in seinen Plänen angelangt ist, stellt ihm der Kellner das bestellte Essen vor mit den Worten: „Hier Böß a la mod und Pomfrit.“ Noch einen tüchtigen Schluß und dann wurde Messer und Gabel in Tätigkeit gesetzt. Aber das Messer wollte den Braten nicht

recht schneiden, mit Mühe brachte der Meister einige Stücke weg und fing an zu lauen, auch vom andern nahm er und versuchte es, doch brach es ihm schier die Zähne ab, so hart war es. „Das soll was Feines sein?“ rief er dem Kellner zu, als er mit vieler Mühe die ersten Brocken hinunter gewürgt hatte. „Es ist zähes Rindfleisch und gedörrte Grumbierle.“ Als dieser spöttisch lachte, wurde der Meister wild und rief: „Geh zum Henter mit deiner Büffelwott' und bei'm Hummtrich, brauchst mich noch anzulachen, du Grünschnabel, zahl mir erst die Schnabelschuh, wo ich dir vor einem halben Jahr gemacht hab!“ Nun war Feuer im Dach. Der Junge ging weg, um den Wirt zu holen, auch sprach er vom Hausknecht. Wer aber nicht kam, war der Wirt, und Hausknecht war keiner da.

An einem andern Tisch saß ein Herr, der hatte die Geschichte mit angehört, der setzte sich jetzt zu dem Meister und sagte: „Ihr habt ganz recht; bin vorhin auch reingefallen mit dem Fraß.“ Nun gab ein Wort das andere. Der Betreffende war ein Weinreisender und erfuhr nun von dem Meister, daß nicht allein der Kellner ihm schuldig sei, sondern daß auch der Wirt bei ihm in der Kreide stehe.

Anderntags besuchte der Weinreisende seine Privatkundschaft in der Stadt und wußte bei dem und jenem, Metzger, Bäcker uhw. herauszuloden, daß der Hotelier von den „drei Hasen“ mit seinen Zahlungen im Rückstand sei. Er selbst konnte das Guthaben seines Geschäftes nicht erhalten. Nun wurde dem Wirt von dieser Seite eine kurze Frist gestellt und da Zahlung nicht erfolgte, ein Zahlbefehl gegen ihn losgelassen. In der nächsten Stadtratsitzung kam auch diese Sache zur Sprache und es stellte sich heraus, daß auch der lektverfallene Pacht an die Stadt nicht bezahlt wurde. Nun war kein Halt mehr, jeder suchte zu seinem Geld zu kommen. Der Metzger hatte über fünftausend Mark zu fordern, bei den Bäckern stieg die Schuld insgesamt auf nahezu zweitausend; die Lieferanten von Butter, Eier, Gemüse uhw. hatten mehr oder weniger zu gut. Der Pächter entschuldigte seine Zahlungsunfähigkeit damit, daß ihn sein Einjähriger, der Husar, über fünfzehntausend Mark gekostet habe.

Nun gab's einen großen Krach, bei dem aber blutwenig für die Gläubiger heraus kam; sie mußten ihr leichtfertiges Kreditgeben schwer büßen. Der Pächter verließ mit Kind und Kegel schleunigst die Stadt; ihn und den flotten Husaren sah man niemals wieder. Die Stadt suchte nun das Hotel anderweitig zu verpachten, aber es kam kein Liebhaber. Ein ganzes Jahr war das Haus geschlo-

sen. Endlich erbot sich ein auswärtiger Zigarrenfabrikant, das Anwesen um billigen Preis zu mieten, um eine Filiale darin zu errichten. Wohl oder übel sagten die Väter der Stadt zu. So endete das Hotel „Zu den drei Hasen“, dem lockere Vögel vorher schon den Spitznamen „Zum Dachhasen“ gegeben haben. Die Stadt besaß also jetzt nur noch drei „Hasen“-Wirtshäuser.

Und das ist noch zu viel und zu langweilig, meinten manche.

Wieder ging ein Jahr dahin, da fiel es dem Besitzer des „jüngsten Hasen“, dem Hasenmichel, auf, daß der Sohn vom Junghasewirt, dem Hanstarle, so oft bei ihm einkehrte. Er meinte, der will nur spionieren und uns unsere Gäste abspannen. Zu seiner Frau sagte er: „Dem will ich das Wiederkommen schon vertreiben.“ Die Frau Justine hatte aber bald herausgefunden, daß dieser Gast nicht wegen des Trinkens kam, sondern der Gretel zulieb, drum sagte sie zu ihrem Mann: „Laß du den nur ungeschoren, der hat nichts Schlechtes im Sinn.“ Und wirklich, nach einiger Zeit kam eines Vormittags, da sonst noch keine Gäste zu kommen pflegten, der Vater des jungen Mannes, der Hanstarle, in den „jüngsten Hasen“. Er ließ eine Flasche Extraguten kommen und lud den Kollegen Michel zum Mittrinken ein. Dabei erzählte er, daß er sich jetzt so viel verdient habe, daß er sich zur Ruhe setzen könne, er wolle das Geschäft seinem Sohn übergeben. Dann sei aber nötig, daß dieser eine tüchtige Frau bekomme. Nach weiteren Reden kam auch die Frau dazu und nachdem sie Bescheid getan, sagte der Karle: „Wie wär's mit der Gretel?“ Nun ging dem Michel ein Licht auf und seine Frau lachte ihn tüchtig aus.

Also wurden der junge Hasenkarle und die Gretel ein Paar. Der „jüngste Hase“ aber stellte seine Tätigkeit ein. Die Regelbahn ging so wie so nimmer, da eine Brauerei eine solche noch viel schöner eingerichtet hatte und ohne die Gretel war's auch mit der Wirtschaft nimmer viel. Der Michel und seine Frau zogen sich zum zweiten und letzten Mal vom Geschäft zurück. Der Sohn aber hatte die Bäckerei ausgedehnt zu einer Feinbäckerei, das Wirtshaus richtete er zu einem Laden ein. Den Titel des Vaters „Bedemichel“ getrauten ihm die Leute nicht mehr zu geben; da aber im Städtchen jeder einen Uebertamen haben mußte, so nannte man ihn den „Gutfelebed“.

Als Haupt-Gasthaus behauptet der erste und eigentliche „Hase“ das Feld. Aber auch der „junge Hase“ ist ein Wirtshaus, wo man gern einkehrt.

Die seltsame Warnung.

Von Hermann Weber.

Bartel Siebert, der Holzknecht vom Eichenhof, fühlte sich ein wenig ermattet, was gerade nicht zu verwundern war, denn schon in früher Morgenstunde war er aufgebrochen, um ein Fuder zugeschnittener Fichtenstämme in die Stadt zu bringen und war soeben erst heimgekehrt.

Nachdem Bartel nun das Gefährt zur Seite gestellt und die Pferde versorgt hatte, saß er vor der Thür seiner niedrigen Hütte und sah der scheidenden Sonne zu, die langsam im Westen nieder sank.

Er war immer froh, wenn er wieder daheim war. Hier inmitten seiner grünen Wildnis fühlte der Alte sich so recht an seinem Plage. Das Hasten und Treiben in der Stadt sagte ihm wenig zu; die großen Schaufenster mit all ihren Herrlichkeiten beachtete er kaum, und das rastlose Straßenleben und immerwährende Geklingel der elektrischen Bahn verurachtete ihm Unbehagen.

Trotz allem aber fesselte der große Waffenladen an der Ecke der Kronprinzenstraße immer Bartels Aufmerksamkeit.

Er konnte nicht daran vorbeifahren, ohne hinzusehen. Heute hatte er extra die Pferde angehalten, um die prächtigen Jagdflinten anzuschauen, die dort ausgestellt waren und aus denen sich sicher ein guter Schuß tun ließ.

Eine prächtige Doppelbüchse mit Schrot- und Kugellauf hatte dem Bartel besonders gefallen, und lange Zeit hatte er sie sinnend betrachtet. Seine alte Jagdleidenschaft war wieder erwacht. Fast mit Zaubergewalt drängte es ihn, noch einmal hinauszustreifen in den stillen Forst, die Büchse verborgen unter dem Rode und die scharfen Jägeraugen auf den Boden geheftet — wie er es getrieben in seinen jungen Jahren. —

Bartel Siebert war durchaus kein schlechter Mensch; er schlug sich schlecht und recht durchs Leben, gab unserem Herrgott, was ihm zustand, und war zufrieden mit seinem Lose.

Nur einen Fehler verbarg er geschickt vor den Augen seiner Mitmenschen: betreffs des Wildes, welches in großer Anzahl in den nahegelegenen Forsten hauste, teilte Bartel die verderbliche Meinung der meisten einsam wohnenden Landleute, die da behaupten, daß das Wild für jeden guten Schützen erschaffen sei, und nicht den hohen Herren gehöre. —

Mit geschlossenen Augen kämpfte Bartel gegen die Versuchung an, die immer übermächtiger auf ihn eindrang.

„Noch einmal hinaus in den Forst, noch einmal den Knall der alten lieben Büchse hören!“ rief es ungestüm in seinem Innern.

Und wie er auch rang und sich gegen die Einflüsterungen des Bösen sträubte — die Versuchung war zu stark für den alten Wilderer, er vermochte ihr nicht mehr zu widerstehen. So saß er sinnend auf der Bank vor seiner Hütte.

Leise und von niemanden gesehen, schlich sich Bartel in seine Kammer hinauf und fühlte mit zitternden Händen unter dem Betttiroh, wo seine alte Büchse, in mehrere Teile zerlegt, verborgen war. Mit leuchtenden Augen schraubte er sie zusammen, putzte und reinigte sie von dem anhaftenden Roste und stieß dann den Ladestock durch den Lauf.

Nachdem er dann die Waffe geladen hatte, steckte er den Munitionsbeutel zu sich, verbarg die Büchse unter dem Rode und verließ das Haus.

Schneller als er gedacht, erreichte Bartel den stillen Forst und schlug einen Schleichpfad ein, den er früher so oft betreten. Die Dunkelheit um ihn her hinderte ihn nicht, seinen alten Standort bald wieder aufzufinden.

Hier verharrte er regungslos, bis der Mond aufging und über die stille Waldlichtung ein gedämpftes Licht ausgoß, welches dem Alten ermöglichte, die Böcke und Kiden zu erkennen, die von hier aus in das Nachbargebiet überwechselten.

Bartel hatte nicht lange zu warten.

Schon nach kurzer Frist tauchten fünf oder sechs der erwarteten Tiere auf, betraten arglos die Lichtung und begannen den zarten Graswuchs, der den fruchtbaren Boden bedeckte, abzuzäsen. Bartel nahm das vorderste Tier aufs Korn, ein Fingerrind, ein kurzer, peitschenartiger Knall und der Bock brach im Feuer zusammen.

Ein freudiger Jagdruf glitt von den Lippen des Wilderers, dann lud er hastig die Büchse wieder und trat aus seiner Deckung heraus.

• Bald hatte er den toten Bock erreicht, legte die Büchse neben sich ins Gras und begann das Tier aufzubrechen.

Doch mit einem Male zuckte er heftig erschrocken zusammen.

Schleichende Schritte vernahm er urplötzlich in seiner Nähe, das Knistern zerbrechenden Gezweiges erscholl jetzt unmittelbar vor ihm, und ehe er noch emporspringen und entfliehen konnte, donnerte eine befehlende Stimme an sein Ohr:

„Salt! Keine Bewegung oder ich schieße!“

Der alte Förster stand vor dem Ueberraschten, die schußbereite Büchse auf die Brust des Wilderer's gerichtet.

Dem Bartel stockte der Atem.

„Also du bist es, Bartel Siebert?“ fuhr der Förster grimmig fort. „Hab ich dich endlich mal erwischt! — Na, warte. Dieses Mal wirst du dem Gefängnisse nicht entgehen!“

Der ertappte Wilderer erzitterte, als das Wort „Gefängnis“ an sein Ohr schlug. Ins Gefängnis sollte er? Vielleicht auf Monate oder Jahre? Er, der seine stille Heimat, seine grüne Wildnis über alles liebte? — Nein, das durfte nicht geschehen, eher alles andere, als eine lange Haft hinter düsteren Gefängnismauern.

Der Förster hat die Büchse sinken lassen, als er den Alten wie zusammengebrochen vor sich sieht. „Steh auf, Bartel,“ sagte er dann ruhig. „Es ist deine eigene Schuld, daß es dir so ergeht. Versuche keinen Widerstand, dadurch würdest du deine Lage nur noch verschlimmern.“

Er hatte sich aber getäuscht, wenn er glaubte, daß der Wilderer sich in sein Schicksal ergeben hätte. Mit blitzschnellem Griff hatte Bartel seine Büchse erfaßt, den Hahn gespannt und auf den Förster abgedrückt, ehe noch dieser

Zeit finden konnte, seine Waffe emporzureißen. Mit dem Krachen des Schusses sank der Beamte hintenüber. Mitten in die Brust war ihm die Kugel gedrungen und hatte seinen Lebensfaden zerrissen. Mit letzter Kraft richtete er die brechenden Augen auf seinen Mörder, dann rührte und regte er sich nicht mehr.

Bartel stieß einen Angstschrei aus, als er sah, was seine Leidenschaft angerichtet hatte.

Mit zitternden Händen drückte er sein Taschentuch auf die blutende Wunde des Försters und gab sich alle Mühe, dem Unglücklichen das Leben zu erhalten.

Doch seine Mühe war vergebens. Bleich und still wurden allmählich die Züge des Erschossenen, seine Glieder streckten sich im Todesstampe, und der blasse Mondschein warf seinen milden Schimmer über die gebrochenen

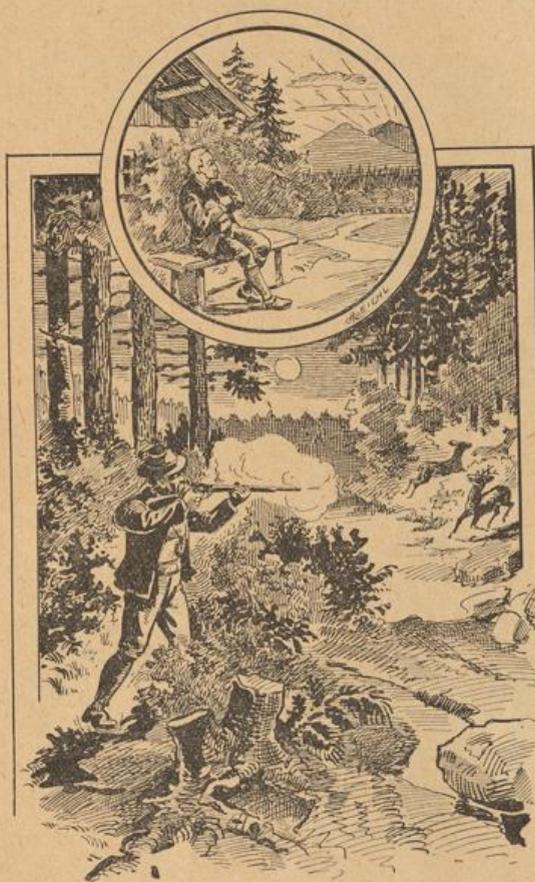
Augen. Gleich einem Unsinnigen hatte sich Bartel zu Boden geworfen. Mit irren Blicken zerraupte er sein Haar und stieß wilde Rufe bitterer Selbstanklagen aus, doch seine tiefe Reue machte sein Verbrechen nicht ungeschehen.

Was hatte er getan! Mit kaltem Blute hatte er einem pflichttreuen Menschen das Leben genommen und eine zahlreiche Familie ihres Ernährers beraubt. Zum Mörder hatte ihn seine Jagdleidenschaft gemacht. Was sollte er nun beginnen? Nur fort von hier, fort von dem Orte des Verbrechens!

Mit zitternden Knien drängte Bartel sich durch das Gestrüpp, ohne noch einen Blick zurückzuwerfen und kaum mehr wissend, was er tat. Beim stillen Mondenschein schlich er wieder auf sein Stübchen, raffte sein erspartes Geld zusammen und eilte fort, geradeaus durch Busch

und Dickicht, mit ängstlicher Hast Straßen und Wege vermeidend, weil er auf diesen schon seine Verfolger zu erblicken glaubte.

Nach stundenlangem Umherirren, als die Sonne schon hoch am Himmel stand, entdeckte Bartel abseits vom Wege ein kleines Wirtshaus. Auf dieses schritt er zu und betrat die niedrige Gaststube, die außer ihm keinen Besucher aufwies. — Der Wirt, ein finsterner, unfreundlicher Mann, brachte das



Bartel nahm das vorderste Tier aufs Korn, ein Fingerdruck, ein kurzer, peitschenartiger Knall und der Bock brach im Feuer zusammen.

verlangte Bier und Brot und betrachtete den Gast mit scheuen Blicken.

Bartel wollte schon fragen, was der Mann Auffälliges an ihm fände, da sah er zu seinem Entsetzen, daß sein Rock und seine Hände von dem Blut des erschossenen Försters besleckt waren.

Mit zitternder Stimme verlangte der Flüchtling nun ein kleines Zimmer, um einige Stunden zu ruhen, und der Wirt führte ihn, ohne ein Wort zu sprechen, die schmale Treppe hinauf. Hier sank Bartel stöhnend auf das Bett nieder und zerraupte sich wie ein Irreer das Haar.

Mit einem Schlage waren seine Gewissensqualen zurückgelehrt, ohne daß er sich ihrer erwehren konnte. Wieder sah er die gebrochenen Augen des Ermordeten anklagend auf sich gerichtet, und unfähig, der schrecklichen Erinnerung zu entfliehen, sank Bartel auf die Knie.

Da hörte er auf der Treppe flüsternde Stimmen, die hastig seinen Namen nannten. Das mußten seine Verfolger sein, die schon gekommen waren, ihn ins Gefängnis zu führen.

Ein starkes Klopfen erkönte an der Tür und eine befehlende Stimme verlangte Einlaß. Die Besinnung wollte dem Bartel schwinden, als er sich entdeckt wußte, noch einmal hob er die Hände empor, den Allmächtigen um Vergebung für seine Schuld ansehend

— dann löste er den starken Lederriemen von seiner Hüfte, um sich selbst den Tod zu geben.

Da brach die Tür unter einem Fußtritt zusammen, ein Gendarm drang in den Raum und ergriff mit starken Händen den alten Wilderer. Einen letzten Angstschrei stieß der Bartel noch aus, dann schlug er die Augen auf — und erwachte.

Er saß noch auf der Bank vor seiner Hütte. Vor ihm stand der alte Förster und betrachtete ihn.

„Was ist denn mit dir geschehen, Bartel?“ sagte der Förster lächelnd. „Ich komme gerade hier vorüber und höre, wie du stöhnst und seufzest und seltsame Worte murmelst. Du bist doch wohl nicht krank?“

„Ach, Herr Förster,“ stammelte Bartel fassungslos, mit beiden Händen seinen Kopf ergreifend. „Gott im Himmel, ich bin ganz verstört von dem schrecklichen Traum!... Denkt nur, mir träumte, ich hätte Euch erschossen draußen im Forst!“

Ein tiefer Ernst breitete sich über die Züge des Försters aus, als er diese Worte vernahm. „Laß dir den Traum zur Warnung dienen!“ sagte er dann leise. „Ich weiß, wie du es in deiner Jugend getrieben hast, Bartel, doch denke ich, daß du jetzt alt genug geworden bist, um zu wissen, was Recht und was Unrecht ist.“

Der alte Bartel hatte mit festem Druck die Hand des Sprechers ergriffen, dann hob er die Rechte wie zum Schwur empor.

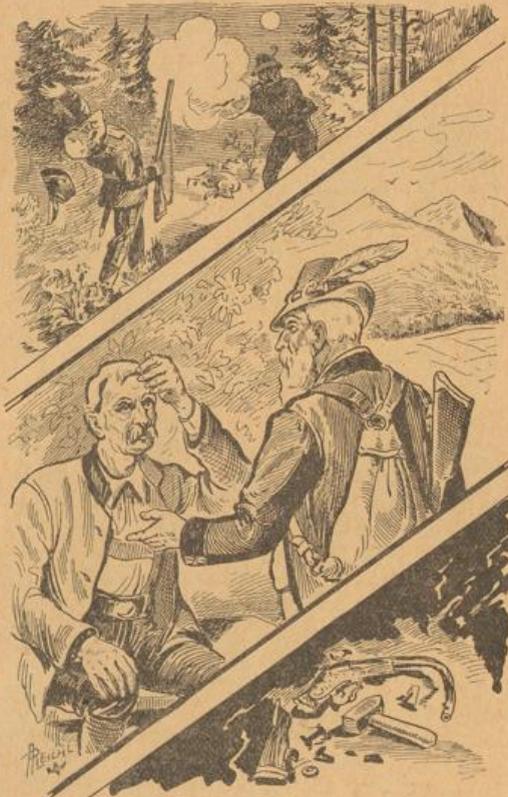
„So wahr unser Herrgott im Himmel wohnt — nie fasse ich die Büchse wieder an, um dem Wilde nachzuspüren!“ sagte er dann entschlossen. „Ja, nicht einmal mehr eine Stunde lang will ich sie im Hause haben.“

Er ließ den erstauerten Förster stehen und eilte auf sein Zimmer hinaus. Zwei Minuten später kam er wieder

zum Vorschein, die einzelnen Teile der zerlegten Waffe in den Händen tragend.

„Ich will Euch den Beweis geben, daß es mir ernst ist mit meinen Worten,“ sagte er dann, und ehe der Förster ihn hindern konnte, zerschlug Bartel mit einem Hammer sein Gewehr und warf die unbrauchbaren Teile zur Seite.

„Ist's recht so?“ sagte er dann, hoch aufatmend. Und ein herzlicher Händedruck des Försters war die Antwort.



„Was ist denn mit Dir geschehen, Bartel?“ sagte der Förster lächelnd. „Ich komme gerade hier vorüber.“

Der Herrgottsweizen.

Novellette von P. Schlauf.

„Ja, Herr, Ihr mögt große Augen machen, aber wahr ist es doch! Zwischen den Felsen am Kreyer-
eck hat früher einmal Weizen gestanden. Ja, Wei-
zen. Grad solcher, wie der da draußen in der Flur;
nur war er kleiner und hatte dünnere Halme.“

Ich kannte das Kreyer- und die grauen Felsen
rechts von dem jäh abschüssigen Weg. Magere Pech-
nelken fristeten dort ihr kümmerliches Dasein, und
Farnkraut. Aber Weizen! — „Ihr wundert Euch,
Herr! Aber seht, wenn man mal so alt ist, wie ich
nun bin, dann macht einem das Ausschneiden kein
Spaß, und überhaupt ist das Lügen all mein
Leben lang nicht mein Handwerk gewesen.“

Und nun hört! Ihr kennt ja die alte Mühle im
Kreyerloch. Ich hab sie nun an die sechs Jahre
nicht mehr gesehen. Die Räder wollen nicht mehr so
recht parieren, wenn man die Achtzig mal über-
schritten hat. Aber als ich das letztemal unten ge-
wesen bin, war das Dach schon eingefallen und der
dicke, eichene Wellbaum am Mührad mitten ent-
zwei gebrochen.

Vor langer Zeit war das die schönste Mühle im
ganzen Tal und der Kreyer-Müller war ein reicher
Mann und hatte mehr Taler im Sack, als der
reichste Bauer in der Gegend. Ihr wißt ja, Herr!
Die Müller sind meistens recht pfißige Leute, denn
die machen fogar den Sand zu Geld, den sie ihren
Kunden mit der Frucht vermahlen. Der Müller
hatte einen Sohn; Matthes hieß er. Der stand in
meinem Alter und war ein Prachtkerl; groß und
schön gewachsen und dabei ein lustiger Kumpan.
Der ließ keine Kirchweih im Stich und war überall
dabei, wo es lustig herging. Und gar manches
Mädchen war wohl im Dorfe, dem der Wunsch im
Kopfe gesteckt hat, Frau Müllerin zu werden; denn
wenige scherte es; daß der Matthes ein wüster
Mensch gewesen ist.

Aber keines von den Frauenzimmern, die ihm
nachgerannt sind, hat's erreicht. Und ein Glück ist's
wohl für die Mädels gewesen, und nicht sonderlich
leid hätte es ihnen zu tun brauchen, denn gezeigt
hat sich's später, was es heißen sollte, des Müller-
Matthes Frau zu sein. Und die schließlich seine
Frau geworden ist, die ist todunglücklich geworden
durch den schlechten Kerl und jämmerlich zugrunde
gegangen. Eine traurige Geschichte ist das, und die
zwei, die es am nächsten anging, denen hat sie das
Leben in Scherben geschlagen. Und eines von den
beiden, die es betroffen, das bin ich.“ —

Ein Weilchen blieb es still in der Stube, und der
Alte sah nachdenklich vor sich hin. Als er dann aber

wieder anhub zu erzählen, klang seine Stimme felt-
sam und scheu, wie die Erinnerung, der sie die
Worte gegeben.

„Grad solch ein schöner Spätsommertag ist's ge-
wesen wie heute, da ich als Handwerksbursche
drunten die Straße entlang gezogen bin. Schlechte
Zeiten waren es damals, und bei mehr als einem
Meister hatte ich schon vergebens um Arbeit an-
geklopft. Recht verdrießlich und verzweifelt, mit
wundgelaufenen Füßen und ohne einen Groschen
im Sack bin ich hier im Dorfe angekommen. Aber
just an jenem Tage hab' ich Glück gehabt. Dop-
pelt's fogar!“

Seht drüben das alte Bauernhaus, wo auf den
Fensterbänken Goldblat und Geranien blühen, wie
ehedem vor Jahren. Damals aber, grad als ich
des Weges vorbeikam, sah hinter den Blumen her
ein liebes Mädchengesicht so teilnahmsvoll und
freundlich auf mich armen Handwerksburschen
nieder, daß es mir ordentlich heiß ums Herz
wurde. Da faßte ich mir etwas Mut und hab' sie
um einen Trunk frischen Wassers gebeten, und
lächelnd hat sie ihn mir gereicht. Und ob ich auch
Hunger hätte, fragte sie, denn sie habe gehört, es
sei eine schlechte Zeit für die armen Handwerks-
burschen, und da könne es wohl leicht einem pas-
sieren, daß die Spargroschen ausgingen. Aber ich
hab gedankt. Hunger hatte ich wohl, aber zu stolz
bin ich gewesen, um mir das von ihr anmerken zu
lassen. Und just wollte ich mit einem freundlichen
„Bergelts Gott“ meines Weges weiterziehen. Aber
es kam anders. Grad, als ich mich zum Gehen
wenden wollte, da klopfte mir jemand auf die
Schulter, und ich sah mich um. Ein Mann in
Schurzfell und Hemdsärmeln, dem ich mein Hand-
werk ansah, stand bei mir und redete mich an:

„Ist's dir um Arbeit zu tun, mein Junge?“

„Et freilich! Aber sehr schlecht sind die Zeiten,
und nichts kann ich finden.“

„Glaub ich schon,“ meinte er, und ein Schelm-
lächeln erhellte sein schwarzberußtes Gesicht. Und
indem er mit einem lustigen Augenzwinkern zum
Fenster hinüberblinzelte, wo das Mädchen stand,
sagte er: „Freilich, freilich! Die Jungfer Liesel
kann dir keine Arbeit verschaffen.“

Arg rot bin ich da geworden vor Verlegenheit
und die Liesel auch. „Da habt Ihr wohl recht,“
meinte ich, „aber woll's Gott, daß Ihr, Meister,
Arbeit für mich habt.“

„Getroffen,“ sagte er. „Bei mir kommt du an
die richtige Schmiede. Einen Gesellen such ich mir,

und wenn du dein Handwerk verstehst, so sollst du es gut bei mir haben. Doch sein brav mußt du sein, mein Junge! Nicht wahr, Liesel?"

Aber die war nicht mehr da.

„Nun, komm mit herüber,“ sagte da der Meister Rörig und führte mich ins Haus. „Arg müde wirst du sein und Hunger wirst du wohl auch haben, wenn du es auch der Liesel nicht hast eingestehen wollen,“ meinte er lachend.

Ein armer, heimatloser Gesell bin ich bis dahin gewesen. Ganz früh waren meine Eltern gestorben und fremde Leute, die mich aufgezogen hatten, waren nicht sonderlich gut mit mir verfahren. Und hart sind auch meine Lehrjahre gewesen. Aber mit dem Tage, an dem der gute Meister Rörig mich hier von der Straße in sein Haus genommen, hat für mich ein neues Leben angefangen.

Herzlich gut sind sie zu mir gewesen; die Frau Meisterin nicht weniger als ihr Mann. Kinder waren keine da, und nicht allzulange bin ich im Hause gewesen, da hatten die beiden Leutchen mich so lieb gewonnen, als wäre ich ihr eigen Kind.

Aber ich glaube, daß mein Meister auch wohl ein Recht hatte, mit mir zufrieden zu sein, denn in der Arbeit hätte es mir wohl kein zweiter gleichgetan, und ich darf wohl ruhig sagen,

daß die Funken noch niemals so lustig durch Meister Rörigs Schmiede geflogen sind, wie just damals. Und das hatte, abgesehen davon, daß mein Meister so gut gegen mich war, noch einen andern Grund. Seht, wie ich damals am Amboss stand und den Hammer schwang, da ist es nicht selten vorgekommen, daß die Liesel, derentwegen ich beinahe an Meister Rörigs Schmiede vorbeigegangen wäre, wie das erstmal, da ich sie gesehen, am Fenster stand und mit freundlichen Augen zu mir in die Schmiede hinüber sah. Darum ist's auch kein Wunder gewesen, daß ich geschafft habe für zwei, denn wenn das Herz was Liebes hat, dann haben die Arme doppelte Kraft und es ist ein fröhlich Wert.

Nicht sonderlich flott ist's zwar vorwärts gegangen mit unserer Liebchaft. Manch freundlich Wort ist wohl bald zwischen uns die Straße hinüber und herüber geflogen und manch heimliches Grüßen. Aber geblieben ist's auch dabei fast ein volles Jahr. Es hätte auch kaum anders sein können, denn zu schüchtern sind wir gewesen, uns das zu sagen, was uns im Herzen lag. Und der Vater der Liesel hat seine Tochter scharf bewacht. Ein stolzer Bauer ist's gewesen, zwar nicht der reichste im Dorf, aber den größten Dünkel hat er gewiß gehabt. Und wenn der gesehen hätte, daß die Liesel mich armen, hergelaufenen Gesellen gern gehabt, so hätt's gewiß einen Heidenkrach gegeben.

Aber gekommen ist der Tag doch, auf den wir beide still gewartet haben. — Auf der Kirmes war's im nächsten Jahr. Die Linden haben damals geblüht und geduftet, und die Musikanten haben so lustig gesiedelt und geblasen, daß niemand traurig sein konnte. Nur ich, ich bin's gewesen. Still in einer Ecke hab' ich gesessen und hab' in den Trubel geschaut und hab' nur Augen gehabt für die Liesel. Aber keine Zeit hat die gehabt, mich anzuschauen, und wenn der eine Tänzer sie freigegeben, dann nahm sie ein anderer in den Arm. Gar zu gern hätte auch ich das getan, aber nicht ge-

wagt hab' ich's, mich mit den reichen Bauernsöhnen, die sich um die Liesel stritten, in dieselbe Reihe zu stellen. Aber einmal ist es mir gewesen, als müßte ich aufspringen und sie in meine Arme reißen. Das war, als der Müller-Matthes sie zum erstenmal zum Tanz holte. Gott, hab' ich gedacht, weshalb muß das geschehen? Dieser Schandkerl, von dessen Schlechtigkeiten die ganze Gegend redet, und dieses unschuldige Mädchen! Ein Jammer ist das! Aber nichts zu ändern ist dran gewesen, und Tanz für Tanz hat nun der Müller die Liesel geholt.

Nach dem Vater der Liesel habe ich da geschaut, ob's dem so recht sei. Ja, freilich! Mit seinem



Arg rot bin ich da geworden vor Verlegenheit und die Liesel auch.

gelben, verwitterten Gesicht hat der dageessen und sein Auge von den beiden verwandt. Und ansehen hat's man dem Stolzen können, wie's ihn gefreut, und im stillen mag er ausgerechnet haben, wieviel Morgen Ackerland durch die Heirat zusammenkämen.

Bis in den Abend hab' ich so dageessen, traurig in all dem Kirnestrubel. Da bin ich schließlich hinausgeschlichen und wollt mein Leid nach Hause tragen. Aber ich hab's nicht über mich gebracht

und bin wieder umgekehrt. Und unter den blühenden Lindenbäumen hab' ich dageessen und drinnen im Saal haben die Musikanten so süß und lustig gespielt, als wollten sie mich verhöhnern, daß ich gar so traurig war und elend.

Aber grad, wie ich mich so tief in meine Gedanken verloren hatte, die gar so schwer und bekümmert gewesen sind, da hat mit einem Male die Liesel neben mir gestanden. —

„Du, Liesel? Und weinen tust du?“

„Das war nicht recht von dir, Heinrich,“ hat sie gesagt, „mich nicht ein einzigmal zum Tanz zu holen. Und nun sitzt du hier, und ich soll drinnen fröhlich sein und tanzen?“

„Wird schon ohne mich gehen,“ hab ich da ganz bitter gesagt. „Und schlecht tät's passen, wenn ich armer, hergekaufter Gesell mit der Liesel tanzen sollt. Wohl schöne Augen würd' der Müller-Matthes machen und dein Vater auch.“

„Recht hast du leider, Heinrich, und viel böses Gerede würd's geben, wenn sie es merkten. Aber nicht so traurig sollst du sein, denn wenn auch der Matthes mit mir tanzt und der Vater es so haben will, mein Herz hat er drum doch nicht! Das gehört einem anderen.“ — Und ganz lieb hat sie mich dabei angeschaut und ihre Hand auf meine Schulter gelegt.

Da bin ich aufgesprungen.

„Liesel, ist's wirklich wahr?“

Da hat sie genickt. „Gar zu gern hab ich dich, Heinrich, und längst hättest du es wissen können.“ Ein schöner Abend ist's gewesen, und tausend Sternlein haben über den blühenden Linden gestanden und freundlich auf uns niedergeschaut. Und manch Wort haben wir uns gesagt, was ich all' mein Lebtag im Herzen bewahrt habe.

Viel Freude hab' ich gehabt, aber auch manche Sorge. „Sieh, Liesel,“ hab ich gesagt, „nun steden

sie mich im Herbst in des Königs Rock und viel kann passieren in den Jahren, wo ich fort bin. Und wenn ich dann wieder komme, mag's leicht sein, daß ich dich nicht mehr finde.“

„Hab' keine Angst,“ hat sie da treuherzig gesagt. „Viel Mut habe ich, und keinem soll's gelingen, daß er mich dir abspenstig macht. Keiner Menschenseele!“

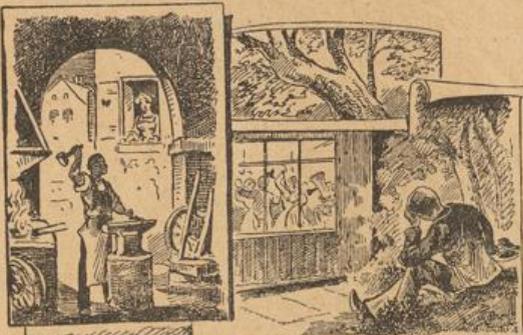
Ein höhnisches Lachen hat uns da erschreckt und aus der Hede, an der wir eben vorbeikamen, ist plötzlich der Müller-Matthes gesprungen und hat vor uns gestanden. „Gar schöne Geschichten bekommt man hier zu hören,“ hat er hämisch gezißt. „Wart nur, du armer Schlucker, dir will ich's steden!“

„Ein armer Schlucker bin ich wohl, Müller! Aber ein ehrlicher Kerl bin ich auch! Du aber bist das nicht! Und wenn du dich mit mir

messen willst, so komm nur heran! Keine Angst habe ich vor dir!“

Aber er hat's nicht geraten gefunden, mich anzurühren. „Paßt nur auf,“ hat er aber gedroht, „ihr sollt mich noch kennen lernen!“ Und dann ist er weiter gegangen.

So haben sie es denn auch bald im ganzen Dorf gewußt, daß die Liesel und ich uns gern hatten. Und am Tage nach der Kirne habe ich gehört, wie uns gegenüber von morgens bis abends die Türen zugeschlagen wurden und der Vater ge-



Da hat sie genickt. „Gar zu gern hab ich dich, Heinrich, und längst hättest du es wissen können.“

schimpft und gewettert hat, daß man es über das ganze Dorf hören konnte. Auch mein Meister hat bald die Geschichte erfahren. „Was ist das eigentlich mit dir und der Liesel?“ hat er mich eines Tages gefragt.

„Daß wir uns gern haben, Meister! Wahr ist!“

„Eine schöne Sache!“ hat da der Meister ganz ernsthaft getan. „Und einbilden tußt du dir, daß der Alte da drüben dir wirklich sein einzig Kind gibt und seine halbhundert Morgen Ader hinzu? Schlecht mag ich das glauben!“

„Mag er seine Morgen Aders nur ruhig behalten,“ habe ich da in meinem jugendlichen Feuer-

eifer gerufen, „um die geht es mir nicht. Aber die Liesel bekomme ich, Meister! Das sag ich Euch!“

„s ist bald gesagt. Aber schwer wird es dir halten, soviel zu verdienen, daß du die Liesel zur Frau Meisterin machen kannst. Nun mußt du zunächst Soldat werden, und hernach wird's auch noch Jahre dauern, bis du so weit bist.“

Recht hatte er ja, aber daß er mir mit so trockenen Worten meine Liebe zur Liesel aus dem Herzen reden wollte, das mochte mir nicht gefallen. „Kann sein, daß es richtig ist, was Ihr sagt, aber auf ein paar Jahre wird's auch der Liesel nicht ankommen. Sie weiß ja, daß ich ein ordentlicher, fleißiger Bursche bin, der mit seinen kräftigen Armen schon etwas zuwege bringen wird.“

„Nur nicht so hitzig, du junger Brausekopf!“ meinte da der Meister plötzlich ganz heiter. „Denn weißt du, die Geschichte mit der Liesel hat mir gleich Spaß gemacht, als ich sie gehört habe, und es hat mir nicht schlecht gefallen, daß der Heinrich und die Liesel sich gern haben. Und weil du brav bist, so will ich dir auch etwas sagen, was dir Freude machen wird. Sieh', nicht ganz leicht ist's heutzutage für einen jungen Mann, mit nichts anzufangen und doch bald etwas zu werden und einiges zu erwerben. Manch einer hat Unglück

im Leben, und es gerät ihm nicht, wenn er auch fleißig ist und tüchtig. Und da habe ich denn schon gedacht, und meiner Alten ist es auch recht, daß wir dir und der Liesel helfen wollen. Kinder haben wir keine, und wenn du dich nun weiter brav hältst, so sollst du uns sein, wie unser eigener Sohn, und wir wollen für dich sorgen, als wenn wir deine Eltern wären. Ist dir's so recht?“ Und just, wie der Meister mich gefragt hat, da stand auch die Meisterin in der Türe und hat mir freundlich zugewinkt: „Sag ja, Heinrich!“ hat sie gesagt.

Gepackt hat's mich da im Herzen, und mit Tränen in den Augen bin ich den guten Alten um den Hals gefallen und hab' es nicht fassen können, daß ich eine Heirat haben sollte und Eltern. Und mit Dank und Freude habe ich „ja“ gesagt.

Guten Mut habe ich nun gehabt und die Liesel auch. Denn die Meisterin, die das Mädchen auch wohl leiden mochte, hatte es ihr im Vertrauen erzählt, daß ich nun kein armer Schluder mehr sei und daß wir jetzt in unserer Liebenschaft nicht auf Lustschlösser zu bauen brauchten, nachdem ein solides Fundament da sei, auf dem wir später weiterbauen könnten.

Gar bald ist dann der Herbst gekommen und ich hab' einrücken müssen zum Militär. Hier in dieser Stube hab' ich damals von den guten Alten Abschied genommen und dann bin ich gegangen. Ein nebliger Morgen ist's gewesen, und trübe war mir's auch im Herzen, aber eine kleine Freude hab ich doch noch erleben können. Denn just, als ich hier vor dem Hause stand und auf die Kameraden wartete, die mit mir fortgingen, da hat sich drüben am Hause ein Fensterchen aufgetan, und eine rote Rose ist mir gerade vor die Füße gefallen. Die letzte mag's wohl gewesen sein, die in Liesels Garten geblüht hat.

„Behüt dich Gott!“ hat's leise dazu gerufen. Dann kamen die anderen, und wir sind durch den



Kinder haben wir keine, und wenn du dich nun weiter brav hältst, so sollst du uns sein, wie unser eigener Sohn, und wir wollen für dich sorgen.



grauen Morgen aus dem Dorfe gezogen, und ich habe tüchtig mitgesungen, um mir's leicht ums Herz zu machen. Denn ein schwerer Abschied ist's gewesen, für zwei Jahre! Und die Stadt, in der ich Soldat sein mußte, lag weit, weit weg.

Aber auch der Tag ist vorübergegangen und viele andere nachher auch, und allmählich, da ich mich an das Leben gewöhnt hatte, ging die Zeit ganz schnell vorüber.

Viel gedacht aber hab ich an meinen Meister und die Meisterin und noch mehr an die Liesel. Aber geschrieben habe ich recht selten und nur zu Neujahr und am Namenstage ist es vorgekommen, daß ich ein paar Worte nach Hause geschrieben und der Meisterin einen Gruß an die Liesel bestellt. Denn seht, in meinen jungen Tagen, da war das mit dem Schreiben so eine Sache, und viel besser wußte ich mit dem Hammer umzugehen als mit der Feder.

Aber einmal hab ich mich mit einem langen Briefe abquälen müssen. Zwar nicht für mich ist er gewesen, ein Gefallen war's für einen andern, für den Heinrich Steffens, der auch aus meinem Dorf war und mit mir diente. Der kam eines Sonntagnachmittags auf meine Stube und hatte ein sonderliches Anliegen. Der wollte einem Mädchen zuhause abschreiben und bat mich, ihm den Brief aufzusetzen, da er nicht schreiben konnte. Ich kannte das Mädchen, wußte auch, daß der Steffens sie früher wohl gern gehabt und konnte nicht begreifen, was dem Steffens nun auf einmal einfiel. Da hat er mir dann gesagt, wie er dazu käme. Das Mädchen habe sich, wie er erfahren, ausgedrückt, er sei ihr zu arm und sie habe keine Lust, auf ihn zu warten. Nun ginge sie mit einem andern.

„Ist's wirklich wahr, Steffens?“ hab ich ihn gefragt.

„Bei Gott,“ schwor er, „gern hab ich sie gehabt und weh genug tuts mir, daß sie es mir so gemacht hat. Und weil ich noch immer an ihr hänge und sie auch jetzt noch lieb hab, darf der Brief nicht hart sein und ungut. Schreib nur, daß sie ruhig den andern nehmen soll.“

Keine sonderliche Freude hat es mir gemacht, den Brief zu schreiben, aber so lange hat er mich gedrängt und mir erzählt, wie schlecht das Mädchen an ihm gehandelt hat, bis ich es endlich getan hab. Und gar seltsame Gedanken sind mir gekommen, da ich ihn schrieb, und ich hab gedacht, wie es mir wohl zumute wäre, wenn die Liesel auch so wäre, wie dieses Mädchen. Aber nicht möglich konnte das sein, und da ich nachher in meinem Spind die rote Rose hervorsuchte, die nun schon lange ganz dürr und trocken war, da sind

mir wieder die alten guten Gedanken gekommen.

Vor dem zweiten Weihnachten ist das gewesen in meiner Soldatenzeit, und dem Meister und der Meisterin habe ich mit ein paar kurzen dankbaren Worten glückliche Feiertage aus der Ferne gewünscht. Aber keine Antwort habe ich darauf bekommen, wie ich das früher gewohnt war. Aber der Steffens, der nach den Feiertagen auf Urlaub nach Hause ging, brachte mir Grüße mit und ein paar harte Taler dazu. Nicht für ungut solle ich es nehmen, daß sie mir nicht geschrieben, haben sie bestellt; aber sie hätten ja gewußt, daß der Steffens nach Hause käme und die Bestellung an mich gern ausrichte. Allen ginge es gut und der Liesel auch.

„Der Liesel auch?“ fuhr ich den Steffens an, da ich glaubte, daß er meiner spotten wollte. „Wie kommst du dazu?“

„Nur nicht so hitzig,“ meinte er gelassen. „Wenn deine Meisterin mir das im Vertrauen bestellt, so wird es doch keine Beleidigung sein, wenn ich es dir ausrichte.“

Da war ich wieder guter Laune, und die hab ich auch nicht mehr verloren. Vielmehr ist sie noch immer besser geworden, denn nun gings ja schon bald dem Ende zu, und nicht lange dauerte es mehr, dann ging es nach Hause.

Endlich ist der Tag gekommen, wo die zwei Jahre hinter mir lagen und ich heimkehren durfte.

Dem Steffens und den anderen, die bei mir waren, bin ich vorausgeeilt, und an einem schönen Septemberabend stand ich wieder vor Meister Röhrig's Haus. In der Stube haben die Alten gesessen bei der Lampe und mein Brief, worin ich mitgeteilt, daß ich wiederkäme, hat vor ihnen auf dem Tisch gelegen.

„Guten Abend, Meister! Guten Abend, Meisterin!“

Aber keine Hand hat sich der meinen entgegen gestreckt, und kein Sterbenswörtlein haben sie auf meinen Gruß zurückgegeben. Nicht einmal angesehen haben sie mich.

„Was ist's, Meister?“ hab ich da ganz hänglich gefragt und wußte nicht, woran ich war. „Komme ich Euch nicht recht?“

„Freilich nicht!“ hat der Meister ganz hart gesagt. „Und viel besser wäre es gewesen, du hättest es uns gespart, daß wir dich wiedersehen müssen, denn nicht sonderlich viel Freude macht es uns!“

Das hat mich ins Herz getroffen. „Gern will ich wieder gehen, Meister,“ habe ich gesagt, „aber wissen möchte ich, was Ihr gegen mich habt.“

„Frag nicht noch so,“ hat er mich da ganz barsch angefahren. „Weißt du nicht mehr, was du mir damals von der Liesel gesagt hast? Gern willst du sie gehabt haben und hast den Narren mit ihr ge-

trieben! Belogen hast du uns alle, und ein ganz anderer bist du, wie du scheinst!"

"Haltet ein, Meister! Gott soll mich strafen, wenn ich weiß, was Ihr wollt. Gern hab ich die Liesel, und nichts hab ich ihr zuleid getan."

Geschrien hab ichs in die Stube hinein, und das Herz hat mir fast still gestanden vor Angst und Zorn.

"Willst noch Zeugen haben für deine Schlechtigkeit!" fuhr der Meister auf. "Frau, sag's ihm doch! Die Liesel hat dir den Brief doch gezeigt."

"Wahr ist's!" sagte die Meisterin. "Vor Weihnachten war es, und eine feine Bescherung ist's für die Liesel gewesen."

Da ist mir plötzlich ein Licht aufgegangen, und ich hab an den Gefallen gedacht, den ich dem Steffens damals getan. Und eine große Angst ist mir da von der Seele gefallen.

"Scht, ein schlechter Streich ist das gewesen, an dem ich keine Schuld hab!" Alsdann habe ich erzählt, wie es sich verhielt: von dem Brief und von den Grüßen und auch von dem Geld, das mir der Steffens vom Urlaub mitgebracht.

Da hat der Meister aufgeschorcht. "Geld hätten wir dir geschickt und Grüße?"

"Freilich!"

Und nochmals habe ich's erzählt. Da endlich haben sie mir geglaubt.

"Setz dich," hat der Meister gesagt, und mir einen Stuhl hingeschoben. "Nun glaub' ich dir selbst bald, was du sagst. Aber, wenn der Steffens dir Geld mitgebracht hat, so war das wohl, um dich zu beruhigen und der Müller-Matthes hat es ihm gegeben."

"Der Müller-Matthes?"

"Ja, der! Die Liesel ist ja jetzt seine Frau!"

— Wie ein Donnerschlag hat mich das Wort getroffen und ich bin aufgesprungen.

"Nehmt's zurück, Meister," habe ich atemlos gestammelt. "Nicht wahr kann's sein!"

Aber geschwiegen hat er, und der Meisterin sind die Tränen in die Augen gekommen. Da wußte ich, daß ich die Liesel verloren hatte, und ich hab' nicht mehr gefragt.

Eine Weile hat's gedauert, da haben sie draußen auf der Straße gesungen. Die anderen waren es, denen ich vorausgegangen war. Die Tür hab' ich aufgerissen und hab' mich auf den Steffens gestürzt.

"Herein, du Judas!" Und in die Stube vor den Meister hab' ich ihn geschleppt.

Betrunken war er und zitterte an allen Gliedern. "Gesteh' ein, was du verbochen hast," hab' ich ihn angedonnert, "oder —"

Gewimmert hat er da vor Angst. Der Müller-Matthes hatte ihn mit Geld so weit gebracht.

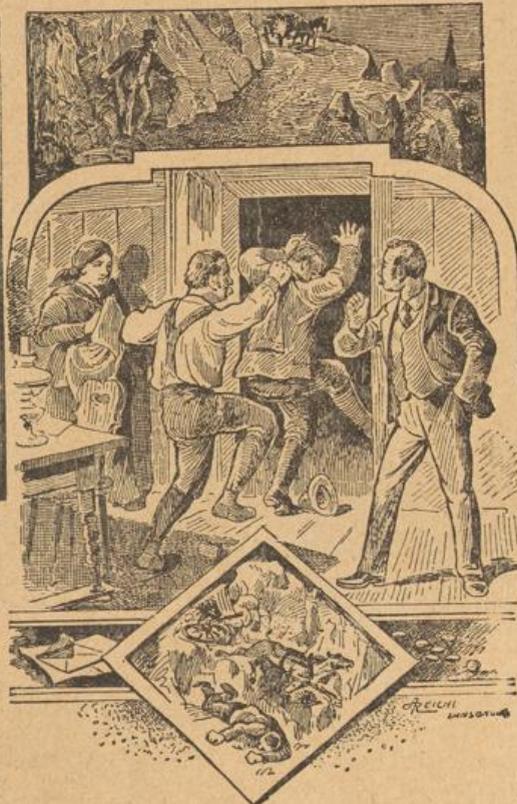
"Heraus, du Lump!" hat da der Meister ihn angeschrien. "Hier sind die Taler, die du dem Heinrich gegeben hast, du Elender!" Das Geld hat er auf die Straße geworfen und den Schut hinterher.

Die halbe Nacht haben wir drei noch beieinander geessen, dann bin ich aufgestanden. "Viel besser ist's," habe ich gesagt, "ich gehe noch heute abends wieder fort. Wohl leichter vergißt sich das in der Fremde, als hier."

"Recht hast du," meinte der Meister. "Aber,"

sagte er und klopfte mir väterlich auf die Schulter, "vergiß nicht, heimzukommen; denn nun bist du uns wieder das, was du uns früher warst. Und wenn du in Not kommst odex Krankheit, so laß es uns wissen."

Ich hab' gedacht. "Werd' Euch nie vergessen draußen. Und nun behüt' Euch Gott!" Die Hand hab' ich ihnen gedrückt und bin traurig durch die Nacht davongegangen.



„Heraus, du Lump!“ hat da der Meister ihn angeschrien. „Hier sind die Taler, die du dem Heinrich gegeben hast, du Elender!“

Ein
manche
tätig
plagen
sein
vor
gemacht
Ein
da bel
Meister
damit
Ein
habe ich
macht
ren. S
und je
Und ne
den ge
beperfe
die Sch
zählen
worden
schlag,
eines
Derg
„Se
herin
Wen
Müller
nie u
„Se
wieder
mal!“
„Le
traut
wohl
Do
tragt
hi mit
Berger
ausgel
er um
betran
dem
Wah
in der
brann
nach
hals
den m
verge
früher

Bin manche Straße dann gezogen und hab' manche Stadt gesehen weit im Land. Hab' auch tüchtig geschafft, und wenn die Gedanken mich plagten, dann hab' ich so lange den Hammer geschwungen, bis es drinnen im Herzen ruhig geworden ist. Aber nirgends habe ich lange Rast gemacht, und bin gewandert wie der ewige Jude.

Ein halb Duzend Jahre ist das so gegangen, da bekam ich einen Brief von der Meisterin. Der Meister sei krank, stand darin, die Arbeit liege darnieder, und gern hätten sie, wenn ich käme.

Ein paar Tage hab' ich gezögert, dann aber habe ich mich auf den Weg zu den guten Alten gemacht, die über mein Kommen herzlich froh waren. Nun stand ich wieder in der alten Schmiede und hab' gehämmert von morgens bis abends. Und noch notwendiger war mir das jetzt, als in den Zeiten meiner Wanderschaft. Denn mich selbst beherrschen hab' ich müssen, wenn Leute, die in die Schmiede kamen, oft von der Kreyerwindmühle erzählten und vom Matthes, der ein Trinker geworden war und seine Frau mißhandelte und schlug, so oft er im Rausch nach Hause kam. Aber eines Abends konnte ich es nicht länger über's Herz bringen und mußte fragen.

„Geht's der Liesel gar so schlecht, Frau Meisterin?“

Die alte Frau nickte. „Zugrunde geht das arme Menschenkind, und ihr Vater, der sie mit dem Müller-Matthes zusammengezwungen hat, kann's nie und nimmer verantworten.“

„Gesehen hab' ich sie noch nicht, seit ich nun wieder hier bin, und so gern sähe ich sie doch einmal!“

„Kein Trost würde es dir sein, denn gar zu krank und elend sieht sie aus, und alt wird sie wohl auch nicht werden.“

Da hab' ich geschwiegen und nichts mehr gefragt. Aber über meinem Grübeln und Hadern ist mir ein furchtbarer Gedanke allmählich im Herzen groß geworden.

Aus dem Dorfe bin ich eines Abends heruntergeschlichen und hab' dem Müller am Kreyerwed aufgelauret. Ganz fest war ich entschlossen, wenn er um Mitternacht aus dem Dorfe kam und wieder betrunken auf dem Wagen lag, ihn mit Pferd und allem in die Tiefe fahren zu lassen. Hinter einem Busch hab' ich gestanden und aufgepaßt. Drunter in der Mühle hat noch Licht in einer Kammer gebrannt, und wie ich das gesehen hab', ist's mir noch wilder geworden im Herzen, und ausgedacht hab' ich mir, wie die Liesel doch noch mein werden würde, und ich könnte sie dann all ihren Gram vergessen lassen und sie noch lieber haben als früher. — —

Spät ist's schon gewesen, da sah ich vom Dorfe her ein Licht herunterschwanen, und einen Wagen hört' ich den Kreyerweg herabrollen. Das war der Müller, und nun mochte Gott ihn gnädig sein, auf seiner letzten Fahrt.

Aber da hat auf dem Kirchturm hier im Dorfe die Uhr Mitternacht geschlagen, und so ernst hat das geklungen, so still und feierlich in die stille Nacht hinein, daß ich zusammengeschocken bin, und gewesen ist's mir, als riefte mir der Herrgott selbst aus seinem Hause zu: „Ein Verbrechen ist's, ein Mord, und wenn du ihn begehst, so bist du mir verfallen!“

Da ist's aus mit mir gewesen, und wie ein Kind hab' ich mein Leid ausweinen müssen. Ganz still hab' ich den Müller, der schnarchend auf dem Wagen lag, vorbeifahren lassen.

Acht Tage darauf ist mein guter Meister ruhig ins Jenseits hinübergegangen. Gefegnet hat er mich wie seinen Sohn, und es ist mir gewesen, als habe ich meinen Vater verloren. Gott hab' ihn selig, den guten Meister!

Und am zweiten Abend, da er auf der Totenbahre gelegen und ich mit der Frau Meisterin die Totenwache gehalten hab', da ist die Geschichte passiert mit dem Müller-Matthes. — Mit Pferd und Wagen ist er das Kreyerwed hinuntergefahren und hat dabei den Hals gebrochen. Am Abend ist er mit einem schweren Rausch zu Tal gefahren und, wie immer, hat er sich auf den Wagen gelegt und ist sorglos eingeschlafen, und am andern Morgen haben sie ihn dann gefunden. Er war tot und schrecklich verstümmelt und das Pferd auch; der Wagen war zersplittert, die Säcke zerrissen und der Weizen zerstreut.

Seht, Herr, so kam es, daß in diesem Jahre bei den Felsen am Kreyerwed Weizen gesät worden ist; und es ist ihm ergangen, wie dem Weizen, von dem in der Schrift steht. — Nur ein kleiner Teil hat bei diesem traurigen Säen etwas gute Erde gefunden und ist leidlich groß geworden in den Felsenrigen. Schneiden hat ihn allerdings niemand können und die Vögel haben ihn aus den Aehren gepickt.

Nach langen Jahren hab' ich die Liesel damals wiedergesehen. Und erschrocken bin ich, da ich sie nun erblickte. So müde haben die Augen dreingeschaut, die früher so blank und fröhlich mir zugewinkt, und ihr Gesichtchen ist so schmal und todtblaß gewesen, daß es mir einen Stich ins Herz gegeben hat.

Lange haben wir uns stumm gegenübergestanden und haben kein Wort sagen können vor lauter Leid. Nur mühsam hab' ich das Weinen unterdrücken können.

„Betrogen haben sie uns, Liesel, und elend gemacht!“

„Ich weiß es, Heinrich! Und nun ist alles zu spät!“

„Nicht sagen darfst du das!“ hab' ich gerufen. „Noch kann ja alles gut werden!“

Aber den Kopf hat sie geschüttelt und ist schluchzend fortgegangen.

Nun hat sie wieder uns gegenüber gewohnt und manchmal am Fenster hinter den Blumen gestanden und hat wieder meinem Wert zu gesehen, wie früher. Aber ganz anders ist es nun gewesen: die Liesel habe ich nicht mehr lachen gehört, und mir ist die Arbeit eine Qual gewesen. Ganz Kleinkant und verlegen ist um diese Zeit der Vater der Liesel zu mir geschlichen.

„Heinrich,“ hat er ganz schüchtern gesagt, schwer versündigt hab' ich mich, daß ich mein Kind dir gestohlen und dem Nichtsnutz gegeben hab', der ihrer nichtwert gewesen ist. Aber nicht glauben kann ich, was die Leute sagen: daß die Liesel nicht mehr gesund werden soll. — Nur einer kann sie am Leben erhalten, und das bist du!“

„Gar zu viel traut Ihr mir zu,“ hab' ich da erwidert, „und schwer wird's mir gelingen, gutzumachen, was Ihr an Eurem Kind verbrochen. Versuchen will ich's, aber nicht Euch zuliebe, denn Ihr verdient es nicht.“

Oftmals hab' ich nun nach Feierabend drüben bei der Liesel gegessen und all meine Liebe und mein Leid ihr erzählt. Aber nicht froh hat sie mehr werden können; ihre Wangen sind blaß geblieben und bleicher und schmaler geworden von Tag zu Tag. Und wenn ich ihr von der Zukunft vorge-redet habe, dann hat sie den Kopf geschüttelt und hat auf kein Glück mehr hoffen können.

Arg schwer ist's mir gefallen, zu sehen, daß für den Tod kein Kränzlein gewachsen ist, und daß auch die Liebe nichts gegen ihn vermag, aber endlich hab' ich es doch glauben müssen. — Als im Frühjahr der Herrgottweizen am Krehered dürftig und kümmerlich, aber grün und gesund aus dem bischen Grund zwischen dem Gestein herausgewachsen ist und der Goldblad vor Liesels Fenster wieder geblüht hat, da ist es mit ihr zum Sterben gekommen.“

Ein Weilschen hielt der Alte ein und ging nachdenklich die Stube auf und ab.

„Manch' Jahr ist es her, und alt und grau bin ich seitdem geworden. Allzu lang wird es auch mit mir nicht mehr dauern. Wie Gott will! Aber wenn Ihr dann später mal wieder am Krehered

vorbeikommt, dann denkt ein wenig an die Gelschichte von dem Weizen zwischen den Felsen und betet ein Vaterunser für den Alten, der sie Euch erzählt.“



„Betrogen haben sie uns, Liesel, und elend gemacht.“



Humoristisches.

Rätsel. Köchin (als die Frau Hauptmann nicht dulden will, daß sie einen Soldaten in der Küche hat): „Wirklich, ein Rätsel, diese Frau hat einen Hauptmann genommen und ist militärfeindlich.“

Er blich belastet. Der kleine Max hat seine Rechenaufgaben wieder falsch gemacht. „Wenn das noch einmal vorkommt, muß ich an deinen Vater schreiben!“ sagt der Lehrer. „Der hat mir ja gehoffen!“ pläzt Max heraus. „So. Was ist denn dein Vater?“ „Zahlflecker!“ gibt Max zur Antwort.

Kardinal Rohan in Ettenheim.

Von C. Henninger.

In der Stadtkirche zu Ettenheim ist ein einfaches Grab. Kein Leichenstein, kein Name, nur ein einfaches Kreuz im Bodenbelag zeigt seine Stelle an. Und doch hat der stille Bewohner dieses Grabes einst viel von sich reden gemacht, da er noch lebte. Dieser Mann ist der Kardinal und letzte Fürstbischof von Straßburg, Ludwig Renatus Eduard Prinz von Rohan Guemence.

Prinz Ludwig wurde zu Paris am 25. September 1734 als Sohn des Herkules Meriadeuc von Rohan geboren. Er war der dritte Sohn seiner Eltern und wurde als „nachgeborener“ Sohn nach der Unsitte jener Zeit schon als Kind für den geistlichen Stand bestimmt. Dieser Beruf hat ihn aber nicht glücklich gemacht trotz der hohen Würden, die er erlangte. Und auch er hat dem Berufe keine Ehre bereitet durch sein Leben. Aber der Zwang seiner Eltern und die Zeitansehung entschuldigen vieles und seine letzten Lebensjahre bringen ihm auch bei der Nachwelt ein gnädiges Urtheil.

Fast im ganzen 18. Jahrhundert hatten Mitglieder aus der Familie Rohan den fürstbischöflichen Sitz von Straßburg inne. Der junge Abbé Ludwig von Rohan wurde schon im Alter von 25 Jahren zum Koadjutor seines Onkels, des Fürstbischofs von Straßburg, gewählt und im Jahre 1760 zum Bischof von Kanopolis geweiht.

Aber den jungen Rohan litt es in dem kleinen Straßburg nicht. Es zog ihn an den Hof von Versailles. Er reiste dahin und wurde zum Großbotschafter Frankreichs in Wien ernannt, wo er im Jahre 1772 anlangte. In Wien beförderte er mit allen Kräften die Vermählung der Maria Antoinette mit dem späteren Ludwig XVI., deren beider Haupt in der Revolution unter der Guillotine fallen sollte.

Sein Leben jedoch erregte Aergernis, und leichte, böshafte Bemerkungen über die Kaiserin Maria Theresia verscherzten ihm die Gunst von Maria Antoinette, die er nie wieder erlangen konnte.

Auf Betreiben des Polenkönigs Stanislaus Leczinsky beim heiligen Stuhle wurde Rohan trotz dieser Vorgänge 1778 zum Kardinal ernannt. Straßburg zählte jetzt zwei Kardinäle: den Fürstbischof und dessen Koadjutor.

Aber auch die neue Würde tröstete unsern Rohan nicht über den Verlust der königlichen Hulde. Er gab sich alle Mühe, sie wieder zu gewinnen. Da stiel er einer Betrügerin, der „Gräfin“ Lamothé, in die Hände, welche ihm ihre Vermittlung anbot. Rohan glaubte der Betrügerin. Sie ließ

im Namen der Königin große Summen von ihm, und als der letzteren ein kostbares Halsband für anderthalb Millionen Lires zum Kauf angeboten wurde, veranlaßte sie ihn durch einen gefälschten Brief der Königin, sich für die ratenweise Bezahlung der gewaltigen Summe durch die Königin zu verbürgen. Die Betrügerin behielt die Diamanten für sich, und als die Zahlungen der Königin ausblieben, kam der Betrug an den Tag und auch die Rolle, welche der Kardinal dabei gespielt hatte. Es gab einen gewaltigen Hoffskandal. Der Kardinal wurde vom Gericht zwar freigesprochen, aber vom Hofe verbannt.

So kehrte Rohan gezwungenerweise in sein Bistum zurück, wo inzwischen sein Oheim am 11. März 1779 gestorben war. Die Untertanen nahmen den lebenswürdigen Landesfürsten mit der größten Freude auf. Sie hatten nie an seine Schuld geglaubt. Auch in Ettenheim hielt man die schlimmen Gerüchte, die über den Kardinal durch das Land gingen, nur für böswillige Verleumdung der „Zeitungsreiber“.

Die Verhältnisse in Frankreich näherten sich indessen einem schlimmen Abgrund. Die Schuldenlast war ins Ungeheure gestiegen. Ueberall gährte es auf dem Lande und noch mehr in den Städten. Der König berief im Jahre 1789 in der allgemeinen Not die Nationalversammlung, aus deren Mitte aber das furchtbare Ungeheuer der Revolution aufstieg.

In dieser Versammlung erschien auch der Kardinal Rohan, gedächelt von den verginigten Distrikten Hagenau-Weißenburg. Er hatte zwar die Wahl das erstemal abgelehnt, war aber nach dem Tode des Abgeordneten Abbé Louis wieder gewählt worden und hatte dann angenommen.

Er nahm noch im gleichen Jahre persönlich in seinen rechtsrheinischen Aemtern Ettenheim und Oberkirch die Huldigung der Untertanen entgegen. Dann eilte er nach Paris und legte dort gegen den Stand der Dinge Protest ein.

Aber den Geist der Revolution konnte auch er nicht bannen. Selbst in seinem Bistum erhoben sich Unruhen. Er fühlte sich daselbst nicht mehr sicher und floh am 13. Juni 1790 mit einem Gefolge von sechzig Personen von Bensfelden über den Rhein nach dem Kloster Ettenheimmünster. Hier wollte er bleiben, bis sein Schloß in Ettenheim, das jetzige Amtshaus, für ihn hergerichtet war. Am 12. Dezember 1790 siedelte er nach Ettenheim über. In feierlichem Zuge geleitete der

Stadtrat den Fürsten unter dem „Himmel“ in das Gotteshaus, wo ein feierliches Te Deum abgehalten wurde. Dann zog die Prozession hin zum Schloß. Am Abend wurde dieses, sowie das Rathaus und der ganze Marktplatz festlich beleuchtet.

Jetzt begann für den armen Kardinal ein dreizehnjähriges Stilleben voll Kümernissen und Entbehrungen. Es war in vielen Stücken ein Bußleben, aus dem ihn erst der Tod erlöste, ein Leben aber auch wieder, verschönt und verklärt durch die innige Liebe der Untertanen.

Ettenheim zählte damals mit der Stabhalterei Ettenheimweiler ungefähr 2000 Einwohner. Es war ein armes Städtchen und hatte fast durchweg kleine Häuser, denn das Glend des 30jährigen Krieges wirkte noch nach.

Der Kardinal bezog das Amtshaus. Bei ihm wohnten sein Schwager, der alte Prinz von Rohan-Rochefort, dessen Gemahlin und die Tochter derselben, die schöne junge Prinzessin Charlotte, welche später mit ihrem Gemahl, dem Herzog von Enghien, so unglücklich werden sollte. Die anderen Personen seiner Umgebung mußten in der Stadt Unterkunft suchen, so gut es eben ging.

So war der Kardinal in seiner kleinen Residenz untergebracht. Klein war sein Land geworden, es bestand nur noch aus den Aemtern Ettenheim und Oberkirch. Klein war auch sein Einkommen, bitter genug für einen Mann, der sonst jährlich über mehr als eine Million Franken zu verfügen hatte.

Der Landesfürst konnte sein Bistum und Frankreich nicht vergessen. Doch das Unglück machte ihn groß und festigte namentlich seinen kirchlichen Geist.

Die Nationalversammlung in Versailles war indessen auf dem Weg der Revolution weitergeschritten und hatte eine durch und durch unkirchliche Zivilkonstitution für den gesanten Klerus erlassen. Obwohl der Papst sie verwarf, fanden sich doch Bischöfe und Priester, welche sie beschworen. Auch der Kardinal Rohan wurde vom Zivilprokurator von Straßburg aufgefordert, er solle nach Straßburg heimkehren, die Zivilverfassung beschwören und bei der Geistlichkeit seines Bistums einführen. Aber Rohan gab die wahrhaft apostolische Antwort: „Ich kenne meine Pflichten. Und wenn ich Belehrungen brauche, suche ich sie im Evangelium und in den Kirchenbeschlüssen, nicht aber bei dem Departement-Direktorium.“ Das war ein mutiges Wort, wenn man bedenkt, daß Rohan nur zwei Stunden von der Grenze entfernt wohnte, wo er leicht hätte aufgehoben und weggeschleppt werden können, wie es später mit dem Herzog von Enghien geschah.

In ähnlichem Befennermute antwortete er auch dem Bürgermeister von Straßburg und in flammenden Hirtenbriefen forderte er seinen Klerus und seine Diözesanen zur Treue gegen die Kirche auf.

Die Regierung entsetzte Rohan deshalb seines Bistums und befahl, in Straßburg ohne Verzug einen neuen, sogenannten konstitutionellen Bischof durch die Bürgerschaft wählen zu lassen. Leider fand sich ein Priester bereit, dieses Amt zu übernehmen. Er hieß Franz Anton Brendel und war Professor des Kirchenrechtes. Von 419 Stimmen fielen 311 auf ihn. Dabei wählten Protestanten und Juden mit.

Der Kardinal legte gegen diese Wahl Verwahrung ein und erklärte den Unglückseligen für exkommuniziert. Brendel legte aber erst später sein Amt nieder und starb unverdöhnt mit der Kirche im Jahre 1799 als Archivbeamter.

Die Verhältnisse im Elsaß wurden immer haltsloser und beförderten mächtig die Auswanderung. Bald nach Brendels Erwählung flohen die Seminaristen aus dem großen Seminar zu Straßburg und kamen nach Ettenheim zu ihrem rechtmäßigen Bischof. Rohan hatte große Mühe sie unterzubringen. Die meisten wurden von den Klöstern Ettenheimmünster und Allerheiligen aufgenommen. Den Seminaristen folgten viele Welt- und Ordenspriester, welche ja von den französischen Revolutionshelden vielfach wie wilde Tiere gehezt wurden. Auch ihr Weg führte zuerst zu ihrem Bischof nach Ettenheim. Die Zahl wurde immer größer. Im Oktober des Jahres 1792 waren 117 Priester aus dem Elsaß in der Stadt Ettenheim. Jeden Tag dauerten die heiligen Messen vom Morgen in der Frühe bis Mittag um 12 Uhr. Das Kloster Ettenheimmünster mußte dem Stadtpfarrer dazu 70—80 Dhm Meßwein stellen.

Des Kardinals Gastfreundschaft ging noch weiter. Er lud auch die königlichen Prinzen von Frankreich zu sich ein. Am 2. Januar 1792 folgte der Prinz Ludwig Anton Heinrich von Bourbon, gewöhnlich Herzog von Enghien genannt, dieser großmütigen Einladung. Er kam nach Ettenheim, und als er die Richte des Kardinals gesehen hatte, da fand er in ihr eine gleichgesinnte Seele, von der er sich nicht mehr trennen konnte. Immer und immer wieder zog es ihn nach Ettenheim zur edlen Prinzessin Charlotte. Er ließ sich schließlich im Jahre 1802 ganz in Ettenheim nieder, bis ihn hier 1804 der Blutbefehl Napoleons traf, von dem ich den Lesern ein andermal zu erzählen gedenke.

So oft beim Kardinal hoher Besuch eintraf, erwachte in ihm der Fürst. Dann ging es hoch her

im Schlosse zu Ettenheim. Da wechselten Bälle und Abendgesellschaften, Gastmähler und in der Fastnachtszeit Maskeraden ab. Noch lange bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts wandelte ein kleines Weiblein durch die Straßen Ettenheims. Es hieß im Volksmunde nur das „Tortengretchen“, weil es als Kind einmal bei einem solchen Mahle in einer Pastete als Schaugericht aufgetragen worden war.

Aber Rohan wollte nicht nur durch bloßen Widerstand gegen die Revolution dem königlichen Hause von Frankreich helfen. Er traf auch Anstalten, tätig an der Wiederherstellung des Königthums zu arbeiten. Wie der Prinz von Condé am Niederrhein ein Heer aus den französischen Ausgewanderten sammelte, tat es der Vicomte Andreas Bonifaz von Mirabeau in Baden. Und der Kardinal machte Ettenheim zu einem Hauptverberplatz für die Ausgewanderten. Schon im Jahre 1791 waren 500 Mann bei Ettenheim versammelt, bald waren es 700. Diese Soldaten fanden aber in der Stadt keinen Platz. Sie wohnten in einem befestigten Lager außerhalb der Mauer und wechselten oft den Platz desselben. Nur die Offiziere erhielten Wohnungen in der Stadt. Der Kardinal hatte an seinen Soldaten eine große Freude. Er ernannte ihnen einen Feldpater, der jeden Sonntag im Lager einen Feldgottesdienst abhalten mußte. Mittags war dann Konzert und Tanz dajelbst. Bei allen kirchlichen Feierlichkeiten mußten die Soldaten in der Stadt mitmachen. Aber bald nach Jahresfrist zog diese Legion des Mirabeau nach Renchen ab. Man sah sie nicht gern scheiden. Es waren meistens ordentliche Leute, die es sich wohl sein ließen und in der Stadt alles bezahlten, was sie brauchten.

Nun folgte ein fortwährendes Truppengeschlebe in der ganzen Umgegend von Ettenheim, bis der Franzosenbruch im Jahre 1796 den Kardinal für einige Zeit in die Flucht trieb und bittere Kriegszeiten über die Stadt verhängte.

Wohi waren immer Wachsoldaten aus dem Reich in Ettenheim für den Fürsten amwesend; aber Rohan schuf noch dazu eigenes Militär: Leibhusaren und Leibgrenadiere, die weiter aber nichts zu tun hatten, als zu paradien.

Während so der Kardinal den Blick auf das Große gerichtet hatte, vergaß er das Kleine keineswegs. Von Tag zu Tag gewann er sich das Vertrauen seiner Untertanen mehr und schlang ein festes Band der Liebe um sich und sein Volk. Da war es zuerst sein neuerwachter kirchlicher Sinn, der den Gläubigen so sehr gefiel. Ettenheim hatte einige Jahrzehnte lang Geistliche gehabt, die nicht waren, wie sie sein sollten. Nun sahen die Ein-

wohner aus nächster Nähe ihren Fürstbischof in seinem Glaubensleben. Sie sahen, wie er am Muttergottesaltar Messe las und wie er dann gewissenhaft an Sonn- und Feiertagen dem übrigen Gottesdienste beiwohnte. Im Jahre 1791 ließ Rohan auf die Sakristei eine Kapelle mit Fenster in den Chor der Kirche bauen, um da ungestört beten zu können. War eine Prozession am Fronleichnamstag oder war sonst ein Bittgang, dann nahm der Kardinal in feierlicher Weise daran teil und alle Beamte wurden dazu befohlen. Auch für die Filiale Ettenheimweiler sorgte er. Jeden Tag mußte ein Franziskanerpater hinaus und um sieben Uhr dort eine heilige Messe lesen. Besonders groß war die Feierlichkeit an Festtagen. Gegen Mitte der neunziger Jahre kam auch der Straßburger Weihbischof Johann Jakob Lanz, Bischof von Dora, in die Stadt, so daß nunmehr zwei Bischöfe in Ettenheim waren. Der Weihbischof starb aber bereits am Dreikönigstag 1799 und wurde vom Stadtpfarrer von Ettenheim beim Muttergottesaltar in der Pfarrkirche begraben.

Gewissenhaft hielt der Kardinal die Firmung ab, und er selbst teilte besonders gern am Gründonnerstag die heilige Osterkommunion aus. Auch hielt der Kardinal mehrmals die Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder ab.

Zu diesem Glaubensleben gesellte sich eine bezwingende Freundlichkeit gegen jedermann, auch gegen den Aermsten im Volke. Viele solcher Züge haben sich bis heute erhalten. Ritt er z. B. auf die Jagd — und das tat der Fürst immer noch gern —, dann warf er den Kindern auf der Straße Geldstücke zu. Sah er im Winter vom Schlosse aus die Leute auf dem Markte frieren, dann ließ er ihnen mitten auf dem Marktplatz ein Feuer anzünden, damit sie sich wärmen könnten. Als des Hermelinwirts Töchterlein Hochzeit hielt, sandte der Kardinal aus seiner eigenen Küche den Hochzeitsgästen Kaffee, damals noch ein seltenes Getränk.

Im Mai 1793 stellten die Ettenheimer „Ledigen“ dem Kardinal einen „Maienbaum“ vor das Schloß. Darüber freute sich der Kardinal sehr. Er ließ der Jugend unter dem Lindenbaum am Thomastor einen Tanzplatz aufschlagen. Da durften sie am Pfingstmontag nach der Vesper bis zum Abendläuten tanzen, während die Musik auf dem Baume saß und spielte. Und jede Ettenheimer Jungfrau bekam eine „Murr“ — d. i. ein Weden — geschenkt. Seine Freigebigkeit war groß. So war auch der Ludwigstag, am 25. August, der Namenstag des Kardinals, immer ein Fest ersten Ranges. Er wurde mit Festgottesdienst, mit Musik, Freitrunk und abends mit Beleuchtung des ganzen Marktplatzes gefeiert.

Durch dieses Leben und Treiben, das die Anwesenheit des Kardinals hervorrief, nahm Ettenheim einen ziemlichen Aufschwung. Die Emigranten brachten bares Geld in die Stadt. Es kam Verkehr und Handel. Auch die Kleinkunst, namentlich in Sticerei und Spitzen, kam etwas zur Blüte. Teils verkauften die Franzosen ihr Eigentum an solchen Stücken, teils lehrten sie die Ettenheimer Jugend in diesen Künsten, um für sich den Lebensunterhalt zu gewinnen. Manah ein Ettenheimer wurde unter einer solchen Spizenede zur hl. Tausche getragen. Es entstanden in jener Zeit auch eine Reihe von Kaffeehäusern, wo Kaffee, die Tasse zu drei Kreuzern, ausgehenkt wurde.

So flossen die Lebensjahre des Kardinals in Ruhe dem Ende entgegen. Im Jahre 1801 schloß Napoleon mit dem Papste Pius VII. das Konkordat. Infolgedessen verzichtete Rohan auf sein Bistum auf dem linken Rheinufer. Im Jahre 1802 kam Ettenheim an Baden. So verlor der Kardinal auch sein weltliches Besitztum und geriet

immer mehr in tiefe Schulden, welche nach seinem Tode zum Bankerott führten, nachdem seine kostbare Einrichtung geheimnisvoll verschwunden war. Noch eine Freude erlebte er. Es war die heimliche Verheiratung seiner Nichte Charlotte mit dem edlen Herzog von Enghien.

Im Februar 1803 ergriff ihn die Todeskrankheit, der er am 17. Februar 1803 erlag. Sterbend noch bereute er laut all die Fehler seines Lebens und erfüllte alle Umstehenden mit tiefer Rührung. Sein Leichnam wurde im Schlosse auf einem Paradebette ausgestellt und dann am 19. Februar vom Stadtpfarrer Gung von Ettenheim im Chor der Kirche auf der Evangelienseite zur ewigen Ruhe bestattet.

Ein tiefbewegtes Leben hatte im Vertrauen auf des Erlösers Barmherzigkeit nach Jahren der Buße Frieden und Ruhe gefunden.

Eine Büste des Kardinals steht heute noch im Rathause der Stadt Ettenheim.

■ ■ ■

Der Baum auf der Höhe.

Militärhumoreske von Max Karl Böttcher.

„Einjähriger! — Sie — Einjähriger!“

Alexander Schippke, der also Angerufene, war im gewöhnlichen bürgerlichen Leben, wo er das „einträgliche“ Amt eines königlichen Referendars bekleidete, durchaus nicht schwerhörig. Aber ein alter Freund, mit dem er abwechselnd die wichtigen Protokolle des Amtsgerichts verfaßte, hatte ihm den guten Rat gegeben: „Beim Militär kommst du am besten durch, wenn du im passenden Augenblick dich so kurzichtig und schwerhörig stellst, daß man ernstlich erwägt, dich in einer Blindenanstalt oder in einem Heim für Taubstumme unterzubringen.“ Und Alexander Schippke hatte diese also empfohlene Praxis zu wiederholten Malen mit Glück und Verständnis durchgeführt. Die Folge davon war, daß ihm der Stabsarzt eine große eiserne Schießbrille verordnete, und der freundliche Herr ihm auch anriet, sich ein Hörrohr zu kaufen.

Das letztere tat denn auch Schippke, erkannte aber ebenso wie sein Kompagniechef sofort, daß es einen nicht besonders guten Eindruck macht, wenn einer beim Bataillonserzieren mit dem Hörrohr im Gliede steht. Und so verlor er eines Tages mit Absicht aus Versehen die Hörtrumpete im Sande und ließ sich dann mit dem gleichmütigsten Gesicht von der Welt von seinen Vorgesetzten anschreien, als ginge ihn die ganze Sache gar nichts an.

„Sie mögen nur schreien,“ dachte er, „denn erstens stärkt das die Lungen, zweitens gibt das ein sinniges Farbenspiel: das Rot des Zornes, das Blau des Atemmangels und das Weiß der Erschöpfung. Rot-blau-weiß, das waren ja gerade seine Couleurfarben, als er noch in Freiburg i. B. als flotter Bursche ein freies Leben führte. Und drittens vergeht etwas Zeit, denn wenn der Korporal ihn zwei Minuten ohne Erfolg angeschrien hatte, verbreitete sich dieser eloquente Herr in einer zehnminütigen Rede an sein Volk, d. h. an die 22 Mann seiner Korporalschaft, über die Schwerhörigkeit im allgemeinen und über dieselbe bei Militärpersonen im besonderen, speziell bei Einjährigen. Er führte dann etwa folgendes aus: „Und überhaupt! — Ich habe das immer schon gesagt — wenn ein Soldat nicht hört, ist es gerade so, als wenn ein Hund nicht riecht, denn ein Hund, der nicht riecht — zeigen Sie nicht, der Gefreite dort im zweiten Glied! Und überhaupt! Wenn schon ein Gefreiter im zweiten Glied steht wegen seiner elenden krummen Knochen, dann habe ich die Nase voll — aber ordentlich — und überhaupt! Wie so einen Menschen mit einem Brandenburger Tore als Loosgelegenheit der Hauptmann zum Gefreiten machen konnte — so ein krummes Gewächs — ich meene natürlich Sie und nicht den Herrn Hauptmann — also, wenn so ein Hund nicht riecht, niemals riecht, ist das überhaupt kein Hund nicht,

niemals nicht, dann ist so een Hund wie ein Pferd ohne Beene, ein nutzloses, wertloses Tier, und genau so ist ein Soldat ohne Ohren — ich meene natürlich ohne Gehör. — Und überhaupt, was so ein Einjähriger ist, der nicht hört, der täte besser, er täte sich einen Mühlstein um seinen Hals und ginge in sein Büro, denn der ist beim Militär höchstens noch tauglich zum Knochenbrecher — zum Pflasterkasten!!! — Verstanden!? He — ja?? — Und überhaupt Sie, der Einjährige Schippke, Ihr Ohr ist ganz einseitig ausgebildet, geradezu bloß für sein Kommando geeignet, nämlich für „Weggetreten!“ das hört Ihr Ohr stets, und wenn man es bloß hinhaucht wie ein alter, neunzigjähriger Greis. — Und überhaupt . . .“

An manchen Tagen variierte der Korporal seine Rede und setzte für den Hund ein Pferd und statt des Gefreiten im zweiten Glied rüffelste er den Spielmann Nauke am linken Flügel seiner Korporalschaft. — Jetzt stand aber der Einjährige Schippke nicht auf dem Kasernenhof, sondern auf dem Bivakfeld. — Er langweilte sich maßlos und hatte eben den Entschluß gefaßt, sich zu drücken, denn erstens war er nicht geneigt, etwa beim Zeltaufbau mit tätig zu sein oder gar Kochlöcher mit auszugraben, und zweitens sah er nicht weit vom Marktentender eine Anzahl junger Damen aus der nahen Stadt stehen, die wahrscheinlich die Absicht hatten, die interessanten Einzelheiten eines Bivaks zu besichtigen — und da Frauendienst über Heeresdienst geht, hatte er natürlich die Pflicht, sich den Damen als sachverständiger Mentor zur Verfügung zu stellen. — Also er wollte sich drücken.

Im Drücken war Schippke von virtuosenhafter Begabung, darin besaß er ein geniales Talent, um das ihn mancher Leutnant beneidete. Er hatte es fertig gebracht, sich von jeder Besichtigung zu drücken, und beinahe wäre es ihm gelungen, sich sogar vom Manöver zu drücken und eine ruhmreiche Stellung als Dauerposten vor Gewehr in dem Garnison-Wachkommando zu bekommen.

Und wie also Herr Schippke gerade über dem schönsten Drücken war, ertönte der Ruf: „Einjähriger, — Sie, Einjähriger!“

Schippke, der das natürlich hörte, ging ganz langsam seines Weges und bedachte, daß diese Stimme unbedingt dem Feldwebel Hirsch gehören müßte, der die Gewohnheit hatte, beim Ablick einer Kantine oder eines Marktentenders in den Ruf auszubrechen: „Einjähriger, — Sie, Einjähriger!“

Schippke sagte jetzt leise vor sich hin: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Bier!“ und lachte in sich hinein.

Der Ruf kam näher: „Einjähriger, Sie, Einjähriger!! Mensch, sind Sie taub?“

„Das könntest du nun bald wissen, du Hirsch!“ dachte Schippke und ging weiter. Und hinter ihm schrie es her in hohen Fisteltönen: „Einjähriger, bleiben Sie doch stehen!“



Vor ihm stand, leuchtend vor Zorn und Atemnot, nicht Feldwebel Hirsch, sondern ein Mann mit breiten, roten Streifen an den Hosen.

„Das könnte dir passen!“ dachte Schippke und er ging unbeirrt seines Weges.

„Eiiiiiiinjähriger, — Eiiiiiiinjähriger!“ Dem Rufer schnappte die Stimme über.

„Jetzt wird er bald Atembeschwerden kriegen,“ dachte Schippke und er freute sich schon auf das blau-rote Gesicht. Aber auf einmal hörte er laufende Schritte hinter sich und fühlte sich dann unsanft am Arme gepackt.

„Na, nu wirds gut!“ rief er und drehte sich um, und vor Schreck vergaß er, sich über das blaurote Gesicht des anderen zu freuen, denn vor ihm stand, leuchtend vor Zorn und Atemnot, nicht der Feldwebel Hirsch, sondern ein Mann mit breiten, roten Streifen an den Hosen, mit glitzernden Sternen auf der Brust, so vielen, daß ihm einer davon schon zum Halse heraushing und mit einem mäch-

tigen, grauen Löwenhaupte. Und im allgemeinen hat ein solcher Mann im militärischen Leben verhältnismäßig viel zu sagen, erstens, weil er rote Streifen an den Hosen hat, zweitens, weil er mehr kann, als die anderen, wenigstens nach seiner Ansicht, drittens, weil er immer recht hat, und viertens, weil er das höchste Gehalt in der Armee bezieht und mit Erzellenz angesprochen wird — von solchen Soldaten wenigstens, die auf seine Achselstücke schauen können, denn er war eines Hauptes länger als alles Volk. Kleinere Soldaten, die nicht die zwei Sterne auf den goldenen Epauletts erkennen, nannten ihn allerdings mitunter bloß „Herr General“, und hatten dann das Vergnügen, drei Tage in der Wanne darüber zu grübeln, welcher Unterschied ist zwischen einem General und einem kommandierenden General mit dem Prädikat „Erzellenz“.

Also Se. Erzellenz der Herr Korpskommandeur hatte jetzt wieder Lust und benutzte sie dazu, dem Einjährigen einige freundliche Worte zu widmen, die darin auslängen: „Sie Mensch, — Sie Mensch!“

Der Mann muß Naturwissenschaftler sein, da er so ohne weiteres mit einer verblüffenden Sicherheit feststellt, zu welcher Klasse von Animalia ich gehöre, dachte Schippke. Der General aber fuhr fort: „Ich lasse Sie füsilieren, — ich schicke Sie drei Jahre auf Festung, — zum mindesten aber zwei Tage in die Lade . . .“

„Jetzt wird er schon bescheidener,“ dachte Schippke, verhehlte sich aber keinen Augenblick, daß seine Lage zum mindesten nicht sonntäglich genannt werden konnte. Ein Stück der allgemeinen Vorpostenunterweisung schwebte ihm vor: „Ist Gefahr im Verzuge oder ein Angriff erkannt . . .“ — Na, das war schon mehr wie Gefahr und ein offensichtlicher Angriff, und er beschloß, sich mit Geistesgegenwart aus der Affäre zu zerren.

Und als der General jetzt fragte: „Sie Mensch, sind Sie taub?“ — da fragte er ganz harmlos: „Wie meinen Ew. Erzellenz?“

Und der hohe Herr schrie: „Ob Sie taub sind?“

„Tauben?? Wo, Ew. Erzellenz?“

Schippke drehte sich harmlos im Kreise und tat, als suche er Tauben. — Der General machte eine hilflose Geberde und sagte: „Sehen Sie ganz draußen auf der Höhe den einzelnen Baum und daneben wie ein Pünktchen einen Reiter? — Das ist mein Adjutant.“

Schippke ahnte sofort, was los war. Sein Argusauge erkannte sofort in der angegebenen Richtung etwa fünf Kilometer weit, mitten im Feld einen Baum und daneben einen Reiter, und er überlegte: „Bloß aus reiner Freude an einer Unter-

haltung mit mir erzählt mir der hohe Herr gewiß nicht die interessante Geschichte von dem Baum und dem Adjutanten, sondern der liebe Herr hat vielleicht die menschenfreundliche Absicht, mir einen Privatfelddienst zu verschaffen, weil er mich tatelos auf dem Bivakfelde umherbummeln sah und er ein geschworener Feind alles Bummelns ist, wenigstens bei anderen. Da ich nun heute schon zehn Stunden marschiert bin und außerdem nicht den geringsten Sinn für zehnkilometrische Einzelmärsche habe, es sei denn, daß mich die Regimentskapelle begleitet, und noch weniger Interesse für einzelstehende Bäume mit danebenhockenden Adjutanten — denke ich nicht daran, per pedes dort hinauszupinschern.

Also werde ich jetzt einen Kleinkrieg mit dem General beginnen.

Er packte nun umständlich seine Schießbrille aus und setzte noch einen Klemmer davor und stierte nun wie ein geblendetes Rebhuhn nach der von Sr. Erzellenz bezeichneten Gegend.

„Haben Sie den Baum, Einjähriger?“ fragte Se. Erzellenz.

„Gleich hier-unten im Tale? — Ja.“

„Ach wo! — Auf der Höhe da draußen — vielleicht sechs bis sieben Kilometer.“

„Pfui Teufel!“ dachte Schippke. „Es sind sogar sechs bis sieben Kilometer und ich mit meiner naiven Bescheidenheit hatte höchstens mit fünf gerechnet. — Entfernungsschätzen schwach. Na, nun wird natürlich gleich gar nichts daraus, mein Verehrtester, und wenn du klug wärest, erspartest du mir und dir die Qual und drücktest dich.“

Und laut sagte er: „Ich kann keine Höhe erkennen, Herr General.“

Se. Erzellenz stellte sich sofort so, daß Schippke auf seine Achselstücke sehen konnte, und er sagte dann: „Ja, Einjähriger, dann nehmen Sie doch Ihr Glas!“

„Zawohl, Erzellenz, das habe ich aber in meinem Tornister.“ Und er machte stramm kehrt und rannte fort und er dachte: Du kannst lange warten, bis ich wiederkomme.“

Aber Se. Erzellenz ging ihm nach, und als er sein Glas gefunden hatte, stand der hohe Herr wieder neben ihm.

Schippke biß sich auf die Lippen und dachte: Der Mensch hat ja eine rührende Anhänglichkeit, aber es wird die Zeit kommen, da er sich schauernd von mir wendet. Und er gab sich im stillen sein Ehrenwort, auf keinen Fall die sieben Kilometer hin und dito zurück zu laufen.

„So, jetzt visieren Sie über den Schornstein im Grunde. — Haben Sie den?“

Jetzt mußte Schippke „ja“ sagen, denn das große, gelbe Ding hätte ein Blinder gesehen.

„Schön, gehen Sie über den Schornstein in die Höhe, — so — ein kleiner Waldsied, — ein braunes Feld, — ein Gehöft, — dann breite Felder und darin der Baum, — haben Sie ihn?“

Schippke äugte, als wollte er ein Loch in die Welt gucken, dann sagte er stöhnend: „Ich konnte bloß bis zum Gehöft, Cw. Erzellenz.“

„Bitte, Ihr Glas.“

Schippke reichte ihm den Feldstecher.

„Tadelloses Glas, Mensch, Sie müssen den Baum sehen.“

Schippke schaute wieder durch, drehte dann frampfhaft an seinem Glas, schaute dann abermals durch und sagte dann mit schmerzverzerrter Miene: „Ich finde keinen Baum.“

Da war des hohen Herrn Geduld zu Ende: „Mensch, — Sie, — ich frage Sie: Was wollen Sie eigentlich beim Militär?“

Und Schippke dachte: Irrtum, lieber Mann, ich wollte nicht, aber die Aushebungskommission wollte.“

Und der General eiferte weiter: „Errichten Sie eine Vogelhandlung, denn Sie haben den grauen, grünen, schwarzen, bunten, scheidigen, — Herrgott, was weiß ich — alles für einen Star!“ — Er wandte sich ab und rannte umher wie der Mann im feurigen Ofen, und stieß dabei auf den Feldwebel Hirsch, der jetzt tatsächlich ausgegangen war, den Einjährigen Schippke zu suchen.

„Was wollen Sie hier, Feldwebel, — wenn ich mit dem Einjährigen rede?“ herrschte der General den unglücklichen Hirsch an.

„Ich suche den Einjährigen Schippke, Cw. Erzellenz.“



Vermischtes.

Versunkene Schätze. Die Schätze, die in den Tiefen des Ozeans versunken liegen, sind weit größer, als die kühnste Phantasie es sich auszumalen pflegt, Hunderte und Hunderte von Millionen gemünzten Goldes und Silbers schlummern in den Meeren. Im Hafen von La Plata, so wird im London Magazine erzählt, konnte Phipps zu Beginn des 17. Jahrhunderts nicht weniger als 32 Tonnen gemünzten Silbers aus der Tiefe retten. Aber hier hatte es der Zufall gefügt, daß das Schiff im Hafen gescheitert war, während Duzende von anderen Fahrzeugen, die mit Schätzen beladen waren, an unbekanntem Stellen versanken und bis heute verschollen geblieben sind. Im Jahre 1702 sank in der Bai von Vigo eine spanische Gal-

„So — ist das etwa der da?“

„Jawohl, Cw. Erzellenz.“

„Sie kennen wohl den Mann?“

„Jawohl, Cw. Erzellenz.“

„So sagen Sie mir um des Himmels willen: Wie ist das möglich — daß dieser Mensch Soldat ist, — er ist vollständig erblindet und dazu vollständig taub?! — Sagen Sie Ihrem Kompagniechef, — ich verlange morgen Meldung darüber, wie das möglich ist.“

Und zürnend schritt er von dannen.

Der Feldwebel aber suchte seinen Hauptmann und die beiden grübelten die ganze Nacht, wie es möglich ist, daß ein vollständig Erblindeter und Tauber Soldat sein konnte — und da sie es nicht fanden, weckten sie den Einjährigen Schippke und sie fragten ihn: „Wie ist das möglich, daß Sie Soldat werden konnten?“

Und Schippke grübelte und sann und weil er den Grund nicht fand, weckte der Hauptmann den Oberleutnant und Leutnant und sie saßen nun vereint am Nachfeuer und braxelten am Vorderleib und froren am Rücken und dachten nach, wie so etwas möglich sei, und weil sie es nicht fanden, weckten sie den Assistenzarzt und fragten ihn. — Der war ein schlauer Kopf und sagte: „Wie das möglich ist, daß der Einjährige Schippke Soldat wurde? — Sehr einfach: Es sollte gezeigt werden, daß der Drill in unserer Armee so vorzüglich ist, daß selbst ein Blinder und Lahmer nach kurzer Zeit instande ist, tadellos Dienst zu machen.“

Da schickten sie den Arzt zu Bett und sagten, er sei übermüdet und sie grübelten selbst weiter und hoffen, wenn Beden geblasen wird, endlich gefunden zu haben, wie so etwas möglich ist.

lione, die die ganzen Schätze an Bord führte, die während einer Dauer von vier Jahren in Mexiko gesammelt worden waren. Der Wert der Ladung, die aus gemünztem Gold, Silber und Edelsteinen bestand, zählte nach Millionen. Bei der Schlacht von Navarin im Jahre 1827 wurden von der englischen Flotte türkische Schiffe in den Grund gehohrt, die Schätze im Werte von mehr als 20 Millionen Mark enthielten. Ein anderes Schiff, ein englisches, das im Hafen von Lima sank, nahm einen Schatz von rund 120 Millionen Mark mit in die Tiefe, ohne daß es gelang, etwas von dem Gelde wieder zu retten. Die Hoffnung, diese Schätze wieder zu gewinnen, ist sehr gering; die Schätze, die das Meer einmal aufgenommen hat, gibt es nicht mehr heraus. . . .

Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Miller.



Roben auf der Berghalde lag der Christophhof und sah stolz hinunter auf den dämmernden See. Trübig und festgefügt ragte das massige Bauernhaus mit den vorstehenden rauchgeschwärzten Balken, der langen verschmörkelten Altane über Stallung und Stadel empor, die durch einen ausgedehnten Hof von ihm getrennt, sich an den blühenden Obstgarten schmiegt. Hätte nicht der Abend bereits seine Schatten ausgebreitet, so hätte man sehen können, daß über der schweren, eichenen Haustüre eine Figur prangte, ein großgeschmiedeter hölzerner Niese, der, auf einen Stab gestützt, den Rücken gebeugt, auf seinen Schultern ein Kind über Wasser trug — St. Christoph. Wohl schon etwa drei Jahrhunderte waren über das rührende Bild hinweggegangen. Und so alt war auch der Christophhof, der sich stets von dem Vater auf den Sohn vererbt hatte, der Besitz der Heymanns, der reichsten Bauern, so weit der See im Tal sich dehnte.

Heute war Samstag. Schon ruhete die Arbeit auf dem Hofe. Drinnen in der Stube saß der alte Christophbauer David Heymann im Lehnstuhl. Der harte Mund mit der glattrasierten Oberlippe hielt die kurze, schmucklose Pfeife und blies stoßweise, wie um einem Kerger Lust zu machen, den Rauch vor sich hin. Die kräftige, gedrungene Gestalt war nach Art der Gebirgsbauern gekleidet. Aus dem offenen Hemd quoll der tiefgebräunte Nacken, auf dem starken Hals saß ein Kopf mit aufwärts gekämmten, stachelichten grauen Haaren. Die klugen, stahlharten Augen, das edige, bartlose Kinn verrieten ungebeugte, rücksichtslose Kraft und zähen Sinn. Von Zeit zu Zeit hoben sich die in diden Hülzpantoffeln steckenden Füße und fielen, von einem Stöhnen des Alten begleitet, auf den weißen Sand der Dielen. Dann streifte sein Blick hinüber zu der Ede unter dem Kreuzifix zwischen den beiden Palmwedeln, hin zu dem jungen Bur-

sehen, der am Tische beim Scheine der an einem Drahtgestell von der Decke hängenden Lampe in einem Buche blätterte. Das Licht beleuchtete einen Teil seiner Züge; sie waren weich und träumerisch.

„Martin!“

„Was willst du, Vater?“

„Wie weit bist du mit der Anna, dem Lindentaler seinem Mädle?“

Der Bursche zuckte zusammen; er blickte nicht auf.

„Es ist Zeit, daß die Sache ins reine kommt,“ fuhr der Alte fort.

„Zeit? — Warum?“ Gleichgültig sollte es klingen, aber die Stimme zitterte leise.

„Warum, Bub? Weil ichs will.“

„Ich dächte, es eilt nicht. Ich hab noch kein Verlangen nach dem Hof, und Ihr, Vater, seid noch viel zu rüstig, um Euch auf den Altenteil zurückzuziehen.“

„Wer sagt dir denn, daß ich das tu? Eine Frau soll wieder ins Haus, die den Mägden anschafft. Die Babet, die deiner Mutter Stelle eingenommen hat, seitdem sie mein Weib auf den Friedhof hinaufgetragen haben, ist alt und abgeradert wie ich. Und dir, meine ich, tüt eine gut, die dich trämenden Buben aufweckt — du verstehst mich, die nichts als arbeitet und schafft —, und das ist dem Lindentaler seine Tochter.“

Martin hob den Kopf. „Ja, ja, Vater, Ihr habts wohl recht geschildert, arbeiten und schaffen, das tut sie, die Anna. Mehr braucht es ja nicht für einen Bauern,“ setzte er mit leiser Bitterkeit dazu, „aber ich fürcht, mit uns zwei stehts wie mit zwoien, die nie zusammenkommen.“

„So?“ Des Alten Stirnader schwoll. „Das soll gewiß heißen, daß du nicht willst? — Und warum nicht, frag ich dich, he?“

„Weil ich sie nicht gern haben kann, weil die, die einmal mit mir auf dem Christophhof hausen soll, anders aussehen muß.“

David Heymann lachte auf: „Weil ich sie nicht gern hab! — Wer hat je danach gefragt auf dem Christophhof? — Mein Vater nicht. Wortbrüchig willst du mich machen; mit der Anna bist du versprochen, seit du auf der Welt bist und keine andere kommt mir auf den Hof, merk dirs.“

Martin antwortete nicht, schweigend blickte er durch die offenen Fenster hinaus in die Sommernacht. Vom Garten drang berauschend der Duft des Flieders. Die Grillen zirpten. Leise zwitscherte ein Vöglein im warmen Neste.

Stille und Frieden; nur der Nachtwind rauschte losend in den blühenden Zweigen, als fänge er den mühen Geschöpfen ein Schlummerlied der Liebe. Da plötzlich klang der flüsternde Ton einer Geige durch das Schweigen, als bewege ein Hauch die Saiten. Getragen floß er nun dahin wie die Silberperlen eines Bächleins, das plaudernd über die glitzernden Kiesel springt. Dann wurden die Klänge mächtiger und fingen an zu rauschen, als klagten sie sehnend und verlangend, und zitterten wie verborgenes Weh und verhallten endlich leise, wie sie gekommen. Martin sog die Töne in sich hinein. Er verstand sie.

Es war sein Lied, das der dort draußen spielte; sein Sehnen, sein Verlangen nach Liebe, das tief in seiner Brust verborgenwebte, jauchzte und schluchzte die Geige hinaus. Sinnend verließ er die Stube und trat ins Freie.

„Welsches Gesindel!“ brummte David Heymann und paffte zornig noch ärger aus seiner Pfeife.

Draußen an der alten Eiche lehnten zwei Gestalten. Sie sahen in der Ferne über das weite Land hinweg nach den Bergen, deren schwarze Zaden sich vom hellen Firmamente abhoben.

„Zürst du mein, Peppo?“ flüsternte das Mädchen. „Du denkst an deine Heimat, dort über jenen Bergen liegt sie, das schöne Italien.“

„Ja, dort, Maria.“ Er deutete mit dem Bogen der Geige in die Weite. „Wann werden wir es erreichen?“

„Du sehnst dich fort?“ fragte sie innig.

„Was liegt an mir? Dein Weg ist mein Ziel. Bin ich dir nicht Vater und Bruder? Ich habe es dem Meister geschworen,“ sprach er ruhig.

„Aber dein Glück liegt dort.“

„Und das deine?“

Maria blickte empor zu den flimmernden Silberaugen der bleichen Sterne. In ihren Augen war ein sehnender Glanz.

„Maria!“

„Peppo!“

„Liebst du ihn?“

Sie schwieg errötend.

„Arme, kleine Maria!“

Dann hob er wieder die Geige, und die Töne klangen hinaus in die Nacht.

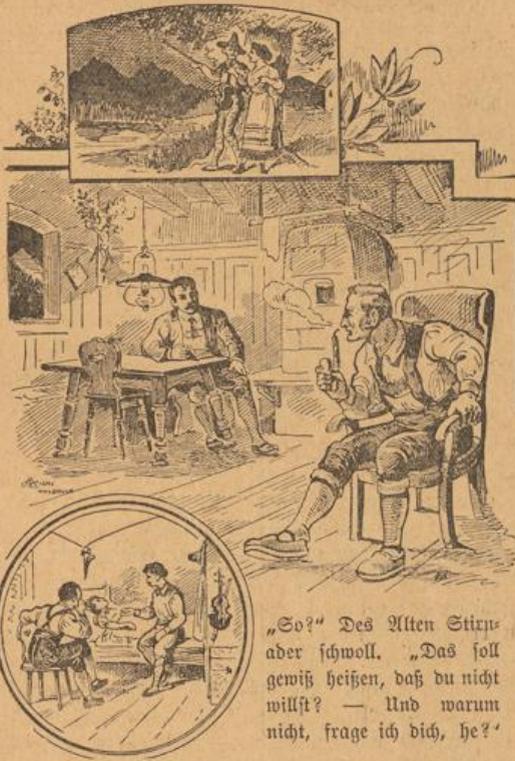
Und wie sie dahinzogen, wanderten mit ihnen die Gedanken zurück zur Kindheit und heimwärts. Wieder lag er am Strande wie damals. Das Meer rauschte und warf die weißen Schaumkronen in den Sand, in weiter Ferne tauchten leuchtende

Schiffe auf und verschwanden. Woher? — wohin? Er wußte es nicht. Aber seine Sehnsucht nahmen sie mit, sein unbestimmtes Sehnen nach Ruhm, nach Glück, nach Liebe. Und dieses Sehnen goß er in die Saiten seiner Geige, daß sie über das Wasser jubelte und flehte und die grünen, im Sonnen- golde glitzernden Wellen es dahingetragen in unbestimmte Weiten.

„Bravo, mein Junge,“ sagte eine Stimme, „gib ihm die Hand, Maria, er ist ein Künstler.“ Sie hatten sich an seiner Seite niedergelassen, das kleine Mädchen mit den forschenden, schwarzen Augen und der Mann mit den lächelnden, glütigen Zügen.

„Wie heißt du — wer hat dich gelehrt zu spielen?“ fragte der Mann.

Niemand hatte es ihn gelernt, er hatte spielen müssen, wie der Vogel in den Zweigen eben singen muß. Peppo Leonardi nannte er sich, und allein stand er auf der Welt, seit ihm das Erdbeben Vater, Mutter und drei Geschwister erschlagen hatte. Nur eines hatte er unberührt unter den Trümmern der Hütte gefunden, des Vaters Geige. Und seitdem spielte er auf ihr, und sie war seine Freundin, die ihn verstand, wenn er mit ihr sprach. Hans Gersdorf, der deutsche Musiklehrer, lächelt nicht mehr. Er las in dem Herzen des Kindes. Er dachte zurück, wie er selbst einst nach Italien gewandert, dem Lande seiner Träume.



„So?“ Des Alten Stirn- ader schwoll. „Das soll gewiß heißen, daß du nicht willst? — Und warum nicht, frage ich dich, he?“

Auch hier regte eine junge stürmende Seele die Schwingen zum ersten Fluge. Und er wollte die schlummernde Kraft weden. Als Gersdorf nach Deutschland zurückkehrte, nahm er Peppo, den armen Italienerknaben, mit sich. Obwohl er selbst mit Glücksgütern nicht gesegnet war, bot er dem Verlassenen ein Heim und hielt ihn, als wäre er Marias Bruder. Und er tat noch mehr, er öffnete dem Fremdling sein Herz und gab ihm Liebe, er wurde sein Meister und Lehrer. Peppo vergalt es. Mit der ganzen unterwürfigen Dankbarkeit seiner Kindesseele, die zum erstenmal kennen lernte, was Liebe war, hing er an seinem Meister und Maria, die frühzeitig die Mutter verloren hatte. Für sie lernte und strebte er, für sie suchte er heißen Herzens Vollendung seiner Kunst zu erringen.

In ein paar Monaten wollte Hans Gersdorf seinen Schüler der Welt vorführen. Der vierzehnte Geburtstag Marias war dazu ausersehen. Ein Festtag sollte es sein. In einem Konzert sollte Peppo seine Meisterschaft zeigen, und dann sollte sein Siegeslauf durch Deutschland beginnen.

Aber es kam anders. Eines Morgens lag der Musiklehrer röchelnd in seinem Schlafzimmer, und zu Häupten des Bettes stand ein stummer Gast — der Tod. Aus dem schadhaften Ofen war nachts das Gas geströmt, während Gersdorf friedlich schlummerte. Ein paar Stunden noch kämpfte er vergebens mit dem unerbittlichen, knöchernen Gesellen, der auf ihn wartete. Sein gequälter Blick ruhte auf Maria und Peppo und flehte: „Schütze mein Kind!“ Und Peppo schwur es mit einem heiligen Eide. Nicht lange darauf hatte eine edle Seele die Augen für immer geschlossen.

Als die teure Hülle des Entschlafenen in der Erde ruhte und Peppo dem Leben ins ernste Auge sah, da wußte er, daß die Armut an seine und Marias Tür pochte. Wie bald würde sie Einkehr halten, sie und ihre Gefährtin, die Not. Wohl nahm Peppo den Kampf mit dem Leben auf und fristete durch Stundengeben mühsam unter Entbehrungen sein und seines Schülchlings Dasein, aber eines Tages kam die trübe Stunde, in der sie vor dem Nichts standen. Da tauchte in ihm der Gedanke auf und wurde immer stärker: heim wollte er ziehen — nach seiner Heimat, dem Lande der Kunst, dort würde er groß werden. — Maria stimmte zu. Die letzten Mittel rafften sie zusammen; sie würden reichen bis zur Grenze, und dann wollten sie unter heiterem südlichen Himmel fröhlich wandern bis zum Ziel. — Aber die naiven Kinder täuschten sich in ihrer Hoffnungslosigkeit. Schon in Tirol waren ihre Mittel verbraucht und sie mußten von Ort zu Ort ziehen, und Peppo spielte in den Wirtshäusern um fargen Lohn.

So waren sie auf ihrer Wanderschaft eines Abends auf den Christophhof gekommen und hatten um Nachtherberge gebeten; am frühen Morgen wollten sie weiter wandern. Da aber lag Maria fiebernd auf ihrem Lager. Unter Schelten und Fluchen des alten Heymann hatte Martin ein Pferd aus dem Stall gerissen und war nach der Stadt zum Arzt geritten. Und nicht lange darauf, da wußten sie, daß es einen Kampf auf Leben und Tod galt. Wie hatte der Christophbauer gewettert! Der Arzt hatte den Transport der Kranken nach dem Krankenhause nicht geduldet. Aber das war noch das kleinere Uebel, der Christophhof hatte noch niemand Gastfreundschaft versagt, und er, der reiche Heymann, konnte sich das leisten; aber sein Bub, der Martin, der war ja rein verrückt geworden. Da saßen sie drinnen in der Krankenstube, der Welsche und Martin, und pflegten die Kleine, als wäre sie eine Prinzessin. Und wie er auch polterte und drohte; Martin hatte nur ein Achselzucken und zeigte, daß er denselben harten Kopf hatte wie sein Vater. Wie viele Male stand er auf dem Sprung, dem Buben zu zeigen, daß er noch Herr auf dem Hofe war — immer wieder hielt ihn eine Scheu davon ab, so lange die da drinnen, das junge Blut mit irrenden Augen, mit dem Engel des Todes rang. War es da ein Wunder, daß sich die Laune des Alten von Tag zu Tag verschlechterte?

Aber wie nach trüben Tagen die Sonne wieder lacht, so ging auch diese schwere Zeit vorüber; langsam wich der Todesengel zurück und verschwand an Marias Lager — das Leben hatte gesiegt.

Eines Morgens konnte sie zum erstenmale die Stube verlassen und sog mit bleichen Wangen die würzige Luft des erwachenden Frühlings ein, der über das Land gekommen. Der Lenz rief, die Knospen sprangen, die Vögel sangen süße Lieder, weit öffneten sich die Herzen. Da taten sich auch die Tore der Seelen zweier junger Menschen auf, und Maria, das zarte Kind, und Martin, der Bauernbursche, fanden sich in Liebe. Peppo hatte es kommen sehen. Wie ein Dolchstich ging es durch seine Brust, quälte und marterte. Aber tief verbarg er es auf dem Grunde seiner Seele. Nur seiner geliebten Geige vertraute er an, wie er litt. Maria sollte glücklich werden, er hatte es geschworen.

Am Sonntag darauf drangen aus der Kirche des Kirchspiels, zu dem der Christophhof gehörte, die feierlichen Schlußakkorde der Orgel. Aus dem Portal traten im Sonntagsstaat die Andächtigen, Männer und Frauen, Mädchen und Burschen und Kinder. Vor dem Ausgang bildeten sich Gruppen und plauderten. Man wartete auf die Angehörigen,

um mit ihnen im Wirtshause einzulehren, wie es Brauch im Kirchspiel war. Etwas abseits stand Martin Heymann. Auch er wartete. Er hatte Maria zur Kirche begleitet. Schon war es leerer auf dem Kirchplatz geworden, nur einige junge Burschen standen noch lachend und plaudernd beisammen. Martin hielt sich ferne. Er war in Gedanken verloren und bemerkte daher nicht, daß ein paar der Burschen zu ihm herüberblickten und dann einen andern aufreizend in die Seite stießen und stichelten.

Der Bursche war Xaver Lindenthaler, der einzige Bub des Lindenthaler-Bauern, dem er schon man-

chen Krüger bereitet hatte; denn dem Xaver saßen die Dukaten des Alten loder in der Tasche, und wo es einen Kaufhandel gab, da war der Lindenthaler Bub gewiß vorn dran. Auf Martin war er schon längst nicht gut zu sprechen, denn der hatte ihn immer gemieden, als wäre er, der Christophbauernsohn, etwas Besseres. Heute nun war Gelegenheit, ihn vor allen Burschen zu demütigen, und das wollte er sich um keinen Preis entgehen lassen. Herausfordernd schob er den grünen Hut zurück und trat auf Martin zu.

„He, Martin Heymann, auf was wart'st noch?“ fragte er spöttisch, „dein Schatz ist schon lange heraußen.“

Martin sah ihm ruhig ins Gesicht. „Glaub's nicht,“ sagte er gleichmütig.

„So! — dann werd' ich dir wohl helfen müssen. Da schau hinunter.“ Er deutete die Dorfstraße hinab. „Da unten geht sie mit meinem Vater — oder solltest du am Ende den Lindenthaler nimmer kennen wollen?“ fragte er laut und drohend.

Martin wandte sich ab.

„Hab' nichts gegen deinen Vater,“ sagte er kühl, „aber die, die mit ihm geht, auf die wart' ich net.“

„Und auf wen sonst, frag ich?“

„Geht's denn dich was an? Laß mich doch zufrieden!“

„Haha, wenns mich nichts angeht, wen sonst? Meinst, ich hab net auch g'hört, wie's mit dir steht? Und du glaubst, daß ich meine Schwester zum Gespött vor den Leuten machen lass' wegen einer hergelaufenen Bettelbirn?“

Martins Augen sprühten. „Bettelbirn? — Nimm dich in acht, Lindenthalerbub!“

Xaver lachte höhnisch. „Ich fürcht' dich net, Birscherl; ich frag' dich jetzt: willst du das Wort halten, das dein Vater gegeben hat?“ Er war ganz nahe getreten und spreizte die Beine auseinander.

„Nein.“ Martin maß den Burschen kalt. „Es tut mir leid, daß du mich vor die Leut' so fragst, aber ich will net lügen, darum sag' ich dir ehrlich, wie's mit mir steht.“

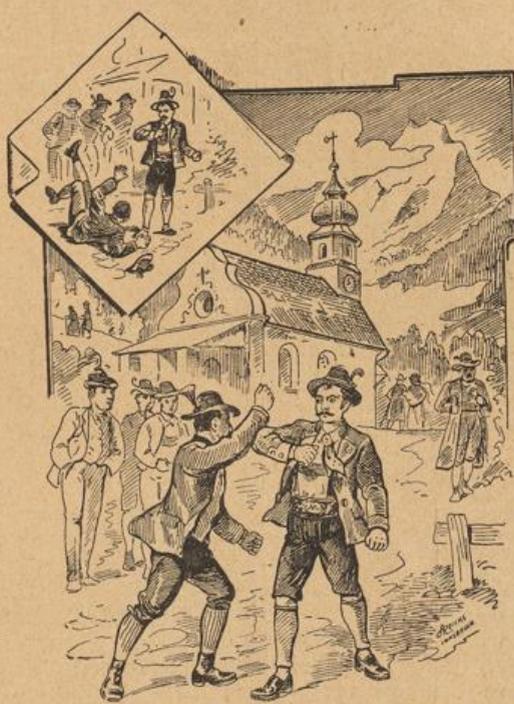
„Du Lump, du heillosler!“ Mit erhobener Faust ging Xaver auf Martin los, aber seine Faust schlug in die Luft. Martin war zur Seite gesprungen und umflammerte seinen Gegner mit nervigen Armen. Ein kurzes Ringen und nun hob er ihn mit einer Kraft, die niemand ihm zugetraut hatte, in die Höhe und warf ihn auf das Pflaster des Kirchweges. Mit einem Wutschrei sprang Xaver auf und stürzte sich mit vorgebeugtem Kopf auf Martin; eine Waffe blitzte in seiner Hand.

„Nimm dich in acht, er sticht!“ schrie einer der Burschen. Martin

sah ihn kommen, mit beiden Händen faßte er den Arm seines Feindes — ein Ruck und das Messer lag am Boden. „Stechen willst du, Psui der Schandel!“

Wutschnaubend hob Xaver das Messer auf. Einen Augenblick war es, als ob er von neuem beginnen wollte, aber die drohenden Blicke der Umstehenden brachten ihn zur Besinnung. „Wir treffen uns noch,“ zischte er hervor. Noch ein rachesprühender Blick, dann schlich er wie ein geprügelter Hund davon.

Maria, die eben die Kirche verlassen hatte, war angsterfüllt Zeuge der letzten Szene gewesen. Sie eilte zitternd auf Martin zu und faßte seine Hände.



„Du Lump, du heillosler! Mit erhobener Faust ging Xaver auf Martin los, aber seine Faust schlug in die Luft.“

„Hat er dir wehe getan?“ fragte sie ihn.

Martin schüttelte lächelnd den Kopf. Auch in ihm wirkte der Auftritt nach, aber er faßte sich und schritt mit Maria die Straße hinab. Neugierig sahen die Burschen den beiden nach. Ja, das Mädchen war schön! Mancher konnte nun den Martin Heymann verstehen. Auch seine Kraft nötigte ihnen Achtung ab. Und dem Kaver Lindenthaler, dem Großmaul, gönnte jeder im Herzen die Niederlage.

Am Nachmittag herrschte auf dem Christophhof Sturm. Der alte Lindenthaler hatte die Geschichte des Kaufhandels heraufgebracht. Er verlangte Genugthuung. Sofort sollte der Verspruch mit seiner Tochter stattfinden, das war man ihm schuldig.

David Heymann bebte vor Zorn. Seine Stirnader war dick geschwollen. „Ruf den Buben her!“ schrie er die Magd an, daß diese zusammenfuhr und eilends die Stube verließ. Heute gab es etwas; sie hätte um die ganze Welt nicht der Sohn des reichen Christophbauern sein mögen. Martin trat ein.

Die Anwesenheit des Lindenthalers sagte ihm, was kommen werde; er war gefaßt. „Ein sauberer Handel, von dem ich hab hören müssen,“ knirschte der Alte, „gib dem Lindenthaler die Hand, Bub!“

Martin streckte dem alten Bauern die Hand entgegen, die dieser zögernd nahm. „Ich habe nichts gegen Euch, Lindenthaler,“ sagte er, „Ihr dürft mir's glauben.“

Die Ruhe des Sohnes trieb David Heymann das Blut in die Wangen, aber er bezwang sich; heute wollte er ein Ende machen. „Was solls dann, daß du dich mit deinem künftigen Schwager rausst?“ fragte er.

„Er hat mich herausgefordert, nicht ich ihn. Uebrigens mein Schwager ist er noch nicht.“

„Das wirst du gleich sehen. Eben hab ichs mit dem Lindenthaler ausgemacht. Morgen kommen wir beide zu ihm auf Hochzeitschau, richt' dich danach.“

Martin war bleich geworden. Er trat einen Schritt auf seinen Vater zu. „Vater, das kann ich nicht.“ Seine Stimme bebte.

„Spreiz dich nicht, Bub,“ schrie der Alte, „der Lindenthaler wills haben, und mir ist's recht.“

Martin sah den alten Lindenthaler bittend an. „Ihr werdet gewiß net darauf bestehen, wenn ich Euch alles gesagt habe. Auch Ihr, Vater, — laßt uns im guten miteinander reden. Schaut“, fuhr er mit weicher Stimme fort, „ich kann die Anna net heiraten. Sie ist ein gutes Mädchen, ein braves und ehrliches, und wird einem anderen gewiß einmal ein braves Weib werden, — einem, der sie lieb hat. Denn das gehört dazu, die Lieb', wenn zwei miteinander haufen sollen und alles tragen, was im Leben über einen kommt, Freud und Leid.

Gern haben müssen sie sich, sonst gehts net. Und darum, Lindenthaler, bitt' ich Euch, verzichtet darauf; denn schaut, ich hab einmal die Anna net so lieb, daß wir zwei zusammen einen Bund fürs Leben eingehen können. — Das andere werd' ich dann schon mit meinem Vater ausmachen.“

Einen Augenblick herrschte Stillschweigen. Der alte Lindenthaler sah verlegen zu Boden. David Heymann ging erregt in der Stube auf und ab. Die Worte seines Sohnes arbeiteten in ihm, aber sein herrischer Stolz bäumte sich dagegen auf. „Was willst du denn deinem Vater sagen?“ fragte er, plötzlich stehen bleibend, finster.

„Lindenthaler, ich bitt' Euch, laßt mich mit meinem Vater allein reden.“

Der Bauer wollte gehen, doch ein Blick David Heymanns hielt ihn zurück. „Du bleibst, Lindenthaler! Was wir zwei auszumachen haben, darfst du auch hören. — Was ist's — nun?“

„Nun gut, es ist ja nichts Schlechtes, Vater — ich hab eine andere gern — und die, Vater, sollt Ihr mir geben.“

„Und wer ist die? Da bin ich wirklich neugierig.“

„Maria.“ Fast flüsternd kam es von Martins Lippen.

Krachend flog der Stuhl zu Boden, auf den sich der Alte gestützt hatte.

„Also die! Daher bläht der Wind, die Welsche steckt dir im Kopf — der Christophbauernbub und die Betteldirn! Zum Lachen wär's, wenn's net so ernst wär.“ Höhnisch lachte der Alte. „Auf dem Hof, auf dem mein Urgroßvater schon gehaust hat, eine Musstantendirn! Kein ganzes Hemd hat's auf dem Leibe gehabt, aus Barmherzigkeit hab ich's aufgenommen und zum Dank dafür verdreht sie dir den Kopf, weil der Christophbauernsohn einmal Dukaten erbt. Nie und nimmer,“ fuhr er mit erhabener Stimme fort, „geschieht das; nie gebe ich meine Einwilligung dazu, so lange noch ein Stein vom Christophhof mir gehört.“

Mit geballter Faust schlug er auf den Tisch. „Vater!“

„So weit ist es mit deinem Stolz gekommen! — Aber was red' ich viel — ich mach' der Sache ein Ende — und das auf der Stelle. Die Bettelgesellschaft jage ich morgen vom Hof. Verstanden!“

„Das tuft du nicht.“ Martin trat furchtlos auf den Alten zu.

„So! — Und warum nicht? Willst du mir's verbieten?“

„Das kann ich nicht — aber überlegt's Euch, Vater! Es könnte sein, daß ich mitginge.“

„Ich habe schon zu viel und zu lang überlegt; wäre besser gewesen, ich hätte schon eher gehandelt.“ Entschlossen ging der Alte auf die Türe zu.

Martin trat ihm in den Weg.

„Was wollt Ihr tun, Vater?“

„Den beiden Welschen sagen, daß, wenn ich sie morgen noch auf dem Hof find', ich sie mit den Hunden fortkegen lasse.“

„Dann leb wohl, Vater.“ Behmütig faßte Martin des Vaters Hand. Der Alte stieß ihn zurück, daß er taumelte.

„Geh! — geh! — Ein Lump bist du und nicht mein Sohn!“ schrie er röchelnd.

Mit einem traurigen Blick ging Martin hinaus. Am selben Abend verließen drei Heimatlose den Christophhof und zogen hinaus in die Fremde.

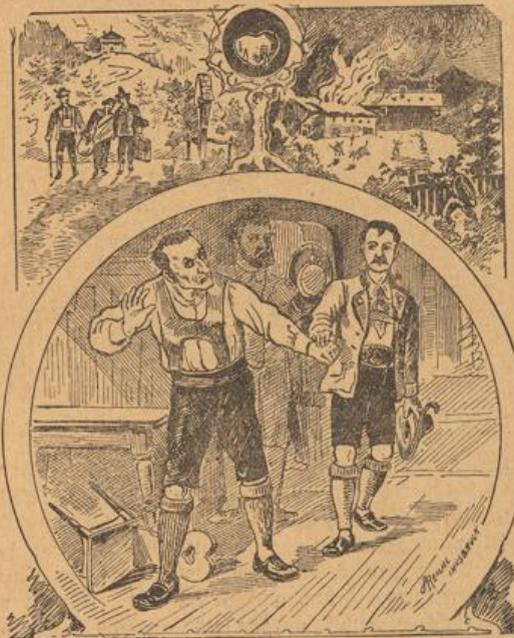
einander. Feuer! — Feuer! Türen fuhren auf und wurden zugeschlagen. Lichterschein erhellte die Fenster. Unter dem Eingang des Hauses stand notdürftig gekleidet der alte Heymann. „Feuer! — Feuer! — Laßt das Vieh los! Wasser! Wasser!“ Er schrie es den Knechten und Mägden zu. In ohnmächtiger Arbeit füllten sich die Kübel und Eimer am Brunnen, in einer Kette gingen sie durch die fiebernden Hände. Umsonst! Der Elemente Wut lachte der winzigen Zwerge. Als der Morgen graute, war der Christophhof eine rauchende Brandstätte.

— Jahre sind seitdem Christophbauernhofes stelle des früheren alten Christophbauernhofes

ist längst ein neuer Bau entstanden. Schuppen und Stadel reihen sich daran wie einst. Aber auf dem Hofe ist nicht mehr alles wie früher. Auch der hölzerne Christoph prangt jetzt nicht mehr als Schupp Patron über der Haustüre wie damals. Das Feuer hat seine mächtige Gestalt zu Asche verweht und mit ihm das Glück des Hauses.

Wo man von der Höhe den weitesten Ausblick hat, sitzt an einem Frühjahrs morgen ein müder Greis. Niemand hätte in ihm mehr den einst herrischen Mann erkannt. Tiefe Falten hat das Geschick in sein nun hageres Gesicht gesät, aus dem die Nase scharf hervortritt. Graue Büschel Haare flattern

wild um die eingefallenen Schläfen. Das Auge blickt abgekehrt in die Weite. An was er wohl denkt? Vielleicht an das, was nimmer wiederkehrt — an die Zeit, als er noch ein stolzer Bauer war und einen Buben sein eigen nannte — an den Stolz, der sie beide voneinander schied, und an den Fluch. Er war tot, der unselige Bub. Verschollen — verdorben. Nicht die leiseste Kunde war mehr von ihm gekommen bis zu jener Stunde, die die Nachricht brachte, daß er gestorben sei. — Es war am besten so, nach dieser unseligen Tat. Besser leiblich tot, als wenn ihn die Gendarmen aufgegriffen hätten. Und doch liebte er ihn. Nur noch einmal hätte er ihn sehen mögen, seinen lieben, lieben



„Dann lebt wohl, Vater.“ Behmütig faßte Martin des Vaters Hand. Der Alte stieß ihn zurück, daß er taumelte.

Mitternacht war es, als eine Gestalt sich an die Schuppen des Hofes heranschlich. Spähend machte sie Halt und lauschte. Nichts regte sich. Der Mond hatte sich hinter den dunklen Wolken versteckt, als wollte er die lichtscheue Tat nicht sehen, die dort ein von einem bösen Geist betörtes Menschenkind plante. An die Mauer gedrückt, huschte der Mann vorwärts. Nun sprang er über den Zaun. Leise knurrte der Hund — ein paar beruhigende Worte und er schwieg. Einen Augenblick hielt der Mann an und horchte, dann verschwand er im Schatten der Gebäude. Stille — drückende, dumpfe Stille. Wie ein schwerer Traum lag es über dem Hof. Da plötzlich regte es sich im Stalle. Die Pferde klirrten an den Halstern, ein Ochse brüllte, als witterte er Verderben. Droben an den Dachsparren schoß eine züngelnde, feurige Kugel heraus, lief über die Balken und sprang im leichten Winde weiter. — Und wieder Stille. Nur zeitweise raschelte und krachte es, als trieben Mäuse ihr Spiel.

Da, mit einem Male ein Stampfen und Scharen, ein Brüllen, Blöken und angstvolles Wiehern. Dichte graue Wolken schossen aus den Schuppen und Ställen, vermischt mit gierigen Flammen. Vom Berge zog der Wind der Mitternacht, fuhr lechzend in die glühende Lohe und trieb sie aus-

Buben. Jetzt wußte er erst, was er ihm gewesen war. Gern haben würde er ihn, ihm von ganzem Herzen verzeihen, so heiß als — wie er den andern haßte, der sich eingeschlichen, den er mit der letzten Kraft hinausjagen möchte aus seinem Hause, wenn er nicht das schredliche Geheimnis wüßte.

Vom Hofe her drangen erregte Stimmen, ein wüßtes Schelten. Aus dem Pferdestalle wantte Kaver Lindenthaler mit vor Wut gerötetem Gesicht. Seine Züge waren aufgedunsen wie die eines Trinkers, seine Augen geschwollen. Das Wams geöffnet, die Kleider zerknittert, drohte er mit der Faust nach der offenstehenden Stalltüre hin, unter der einer der Knechte stand.

„Ich will dir zeigen, wer Herr hier ist!“ kreischte er. „Du willst mir einreden, was ich tun soll! — Sofort spannst du an und fährst mich nach der Stadt!“

„Der Christophbauer hat mir gesagt, ich soll mit den Gäulen pflügen, und der ist mein Herr. Ihr tåtet besser, Lindenthaler, Ihr gingt schlafen. Seid ohnehin erst vor ein paar Stunden heimgekommen.“

„Ich sage dir, du spannst auf der Stelle ein.“

„Wenns der Bauer befiehlt, nicht eher.“

Aufs höchste gereizt, ging Kaver mit erhobener Faust auf den Knecht los. „Willst du wohl folgen — oder —“

Zitternd hatte sich der alte Heymann erhoben und war näher getreten.

„Ah, da seid Ihr ja! — Solche Zucht ist auf Eurem Hofe. Da seht Ihrs, wie weit es kommt. Ihr kümmert Euch um nichts. Ihr laßt alles herunterkommen, Ihr faulenzet und träumt, wenn ich net da bin.“

„Kaver, das verbitt' ich mir; noch bin ich der Herr!“

„So! — und heßt die Leut' gegen mich auf. Auf der Stell' sagt Ihr dem Knecht, er soll anspannen.“

„Nein.“ Der Alte hatte sich gewaltsam aufgerichtet. „Schlaf deinen Rausch aus. Der Knecht pflugt mit den zwei Gaulen, wie ich gesagt habe.“

„Bauer!“ Schwer legte sich Kavers Faust auf die Schulter des Alten. „Du willst nicht? Ich soll —“ leuchend flüsterte er — „soll ichs den Leuten erzählen, das, von deinem Buben — das, was ich damals gesehen habe?“

Taumelnd hob der Alte abwehrend die Hände.

„Was ist Euch denn, Christophbauer?“ sagte plglich eine Stimme, und eine Hand legte sich stützend auf seinen Arm. Der Ankommende war ein sonderbares Männlein. Ein langer, altvaterischer Rock mit blinkenden Knpfen verhüllte fast die ganze Gestalt. Aus einem knochigen Gesichte

schauten ein Paar zwinkernde Auglein. Es war schwer, aus diesen Zügen zu lesen, welche Gedanken den Mann bewegten. Fast war es, als ob die Augen mit herber Verachtung und strengem Tadel auf dem Burschen ruhten. Aber es war wohl Täuschung, denn er schien gutmütig zu lächeln, als er Kaver die Hand entgegenstreckte und David Heymann beruhigte.

„Jugend ist gleich scharf, Christophbauer. Der Kaver ist rasch obenauf. Mßt es nicht so schlimm nehmen.“

Der Alte zwang sich zu einem Lachen. „Ja, ein bißl scharf ist er wohl, der Kaver,“ sagte er bitter, „und ich bin ein alter Mann, der nimmer viel ertragen kann.“

„Will ihm schon ins Gewissen reden. — Aber Ihr zittert ja und seid wacklig geworden! Laßt Euch in die Stube führen.“ Er faßte ihn behutsam unter den Armen und brachte ihn in das Haus. — Trozig sah Kaver den beiden nach. Böse Gedanken gingen durch seinen Kopf. „Kaver, tummle dich,“ murmelte er durch die Zähne, „es könnte noch etwas dazwischen kommen.“

Leise vor sich hinpfieisend, ging das Männlein über den Hof. Prfend sah es in die Scheuer und die Ställe, trat hinein und klopfte lieblosend die gestriegelten Rücken der Pferde; dann blieb es unter der Türe stehen und blickte schmunzelnd, wie mit sich selbst zufrieden, hinüber nach dem Hause. Plglich wurde sein Gesicht sehr ernst, der heitere Ausdruck verschwand, mit finstern zusammengezogenen Augenbrauen schritt er zum Tore hinaus.

Kaver hatte den Mann nicht aus den Augen gelassen. Nun folgte er ihm, sich hastig umblickend. „Beitel!“

Der Angeredete wandte den Kopf und blieb stehen.

„Habt Ihr das Geld?“ fragte Kaver mit gedämpfter Stimme.

„Werd' wohl.“

„So gebt her!“

„Erst den Schein!“

Kaver zog einen zerknitterten Zettel hervor. Beitel entfaltete ihn. „Martin Heymann“, las er. „Man könnt' fast meinen,“ sagte er lauernd, „daß —“

„Daß sie net richtig wr'?“

„Nein.“

„Was redet Ihr dann so?“

„Werd' wohl noch prüfen dürfen. Aber sie ist echt — so echt, wie die Unterschrift auf der Vollmacht, mit der Ihr vor einem Jahr die große Hypothek auf den Hof aufgenommen habt.“ Ein listiger Blick streifte Kaver, der sich abwandte.

„Gebt 's Geld her, Beitel," jagte er finster, „der Hof ist Bürgschaft genug, dent' ich."

Beitel holte aus der Tiefe seines langen Rockes eine abgegriffene Brieftasche hervor und entnahm ihr ein Päckchen Banknoten. „Da! Legts zu den anderen!" Wieder streifte ein Blick Kavers Gesicht. Ohne zu antworten, steckte der Bursche das Geld ein und entfernte sich mit kurzem Gruße.

Beitel sah ihm nach, bis er im Hof verschwunden war. Seine Augen hatten nun alle Gutmütigkeit verloren. Ein Triumph leuchtete darauf hervor. „Endlich," flüsterte er, „das Reh ist zu." Noch einen Blick warf er auf den Hof, auf dem die Sonne lag, dann stapfte er wie unter einem unbeugsamen Entschluß hinab, der Stadt zu.

Einen Monat später war auf dem Christophhof ein Trubel, als wollte man den Hof auf den Kopf stellen. Im Hause war ein beständiges Kommen und Gehen von Händlern und Bauern. Alle Türen standen offen. Die Knechte und Mägde arbeiteten nicht, als wäre Feiertag. Sie lungerten irgendwo herum oder steckten die Köpfe zusammen und besprachen die Neuigkeit: der Hof wurde subhastiert, das Besitztum würden Juden ersteigern und zertrümmern. Der reiche Christophhof! Wie das nur hatte kommen können? Ja, dieser Lindenthaler — der war an allem schuld!

In die Mitte des Hofes hatte man einen Tisch und einen Stuhl gestellt. Da hatte sich der Gerichtsvollzieher niedergelassen. Er blätterte in seinen Verzeichnissen und sah von Zeit zu Zeit nach seiner Uhr. Um neun Uhr sollte die Versteigerung beginnen.

In der Stube drinnen saß David Heymann und starrte geistesabwesend vor sich hin. „Die Schande — die Schande!" lipelte sein zahnloser Mund immer wieder, und der müde Kopf beugte sich unter der zentnerschweren Last. Ja, er hatte sie verdient! Von der Stunde an, wo er härtherzig seinen Buben aus dem Hause gewiesen, war das Unglück über ihn gekommen. Zuerst der Brand, der das Erbe seiner Väter vernichtet hatte und wenige Wochen darauf das Gerücht, das von Mund zu Mund ging, daß Martin der Brand-

stifter sei. Wie hatte sich sein Stolz dagegen aufgebäumt, wie hatte er geschworen, jeden zu züchtigen, der seinen ehrlichen Namen in den Staub ziehe. Und fast erleichtert hatte er aufgeatmet, als nach langer Zeit ein Brief auf dem Hofe eintraf, daß Martin gestorben sei. Nun mußte das Gerücht verstummen, niemand konnte es beweisen.

Aber er hatte falsch gerechnet. Ein Mitwisser lebte, Kaver Lindenthaler; er hatte es in jener Nacht gesehen. Und dieses Wissen gab ihm Macht. Zuerst war er nur hie und da auf den Hof gekommen, um Geld zu borgen, das er in loderer Gesellschaft verpraßte. Bald jedoch kam er häufiger. Im Anfange hatte er listig mit versteckten Nebenarten gebeten, aber bald ging er zu offenen Drohungen über und erpreßte. Er kannte die Macht,

die er über den Alten besaß, und nützte sie aus. Mit seinem Herzblut hätte David Heymann sein Schweigen erkaufte. Eines Tages blieb Kaver auf dem Hofe. Knirschend duldete es der Alte. Von dieser Zeit ging es bergab. Und nun war das Letzte gekommen. Vor einem Monat waren die Hypotheken gekündigt worden, und als David Heymann mit Ausbietung letzter Kraft versucht hatte, neue Kreditquellen sich zu öffnen, da hatte es sich herausgestellt, daß eine Reihe von Wechseln mit seiner Unterschrift im Umlauf waren. — Und heute sollte der Hof versteigert werden, und er wanderte hinaus,



„Gebts Geld her, Beitel," sagte er finster „der Hof ist Bürgschaft genug, dent' ich."

herausgestellt, daß eine Reihe von Wechseln mit seiner Unterschrift im Umlauf waren. — Und heute sollte der Hof versteigert werden, und er wanderte hinaus,

ein Bettler, wie einst Martin. Warum konnte er nicht sterben?"

Es war neun Uhr. Der Gerichtsvollzieher stand auf. Die Händler drängten sich um den Tisch. Die Versteigerung sollte beginnen. „Meine Herren, ich eröffne die Auktion."

Den Weg herauf kam Beitel. Keuchend winkte er von weitem mit beiden Händen.

„Leut', ich schlag' vor, der Herr Gerichtsvollzieher wartet noch eine kleine Weile. Ich erwarte noch einen Käufer."

„Es ist Zeit, Beitel."

„Ach was! Fangt an!" sagte mit heiferer Stimme Kaver, der eben herantrat. „Macht, daß die Geschichte bald zu Ende kommt."

„Preßfert's dir, he?" Beitel zwinkerte listig. „Der Boden brennt dich wohl?"

„Halt's Maul, Beitel! Aber wenn du's grad wissen willst, ich geh' fort; noch morgen fahr' ich nach Bremen und schiff mich nach Amerika ein. Da drüben wird für einen, wie ich bin, schon noch was zu holen sein. Und der David Heymann gibt mir das, was noch übrig bleibt, mit; er brauch't's net im Armenhaus, den' ich.“

Ein aufgeregtes Murren ging durch die Umstehenden. Der rohe Bursche sah sich zornig um. „Dat einer was dagegen?“

Beitel lenkte ein. „Fangt an, Herr Gerichtsvollzieher,“ sagte er lustig, „der Kaver hat net viel Zeit.“

Der Auktionator klopfte auf den Tisch. „Also beginnen wir! Zuerst kommt die überflüssige Einrichtung dran, die drinnen in den Stuben steht, dann die Aeder und Wiesen und der Hof und das Vieh. Also dort der gemalte Schrank ist Nummer eins,“ er deutete auf ein Möbel, das am Hause lehnte. „Fünzig Gulden zum erstenmal — wer gibt mehr?“ —

„Zweihundert Gulden!“ schrie Beitel.

Erstaunt blickte alles den Kleinen an. „Der Beitel ist verrückt geworden,“ sagte ein alter Bauer, der verliebt das Versteigerungsobjekt anblinzelte.

Beitel schlug auf seine Tasche, daß die Geldstücke klapperten. „Was? — Geld muß die Versteigerung eintragen. Ich tu's dem Kaver zulieb, meinem Freund!“

Alles lachte. Beitel gestikulirte mit beiden Händen. „Leut, ich schlag vor, der Herr Gerichtsvollzieher soll die ganze Sach' auf einmal aufwerfen — dann ist es rasch fertig.“

„Beitel, laß den Spaß jetzt,“ wehrte der Auktionator lächelnd ab. „Ihr wißt, daß es sich um 50 000 Gulden handelt. Oder habt Ihr am End' so viel zum Anlegen?“

„Vielleicht!“

„Haltet mich nicht zum Narren.“ Der Gerichtsvollzieher wurde ärgerlich.

„Werst nur auf — werdet schon sehen.“

Der plötzliche Ernst in den Mienen machte den Gerichtsvollzieher stutzig. „Meinetwegen,“ sagte er, „nur damit Ihr Ruh' gebt. Also, Beitel, paßt auf: der Hof mit allen Fahrnissen, mit allem Grundeigentum, fünfzig Tagwert Felber und Wiesen, wie im Grund- und Haussteuerkataster eingetragen, samt dem ganzen Mobilien im Anschlag 50 000 Gulden.“

„Das ist zu wenig, Herr; sagt das Doppelte.“ Alle Augen richteten sich auf den elegant gekleideten schlanken Herrn, der dies versprochen und nun mit leisem Lächeln den verwirrten Gerichtsvollzieher ansah.

„Wer seid Ihr?“

„Professor Giuseppe Leonardi. Ich biete 100 000 Gulden für den Hof. Fragt, ob jemand mehr bietet.“

„Ist das Euer Ernst?“

„Ja.“ Der Fremde legte betauernd die Hand auf die Brust.

Unter den anwesenden Güterzertrümmerern entstand ein Flüstern. Die Sache ging gegen ihre Rechnung.

Aber schon bot der Gerichtsvollzieher aus.

„100 000 Gulden zum erstenmal. Niemand mehr? — Zum zweitenmal — zum drittenmal. Der Hof ist Euer, Herr Professor.“

„Gut! — Wo ist der Besitzer?“

Kaver Lindenthaler hatte forschend den Fremden gemustert, nun trat er zögernd heran. „Das Geld zahlt Ihr mir.“

„Euch? Seid Ihr der Besitzer?“

„Kaver Lindenthaler heiß ich; ich habe vom alten Heymann die Vollmacht.“

„Kaver Lindenthaler —“ der Professor blickte nachdenklich den Burschen an. „Ihr erhaltet, was Euch gebührt. — Zuerst aber möchte ich den David Heymann sprechen.“

Beitel sprang eifrig in das Haus und kam mit dem alten Heymann zurück, der verwundert den Fremden betrachtete. „Ihr seid der Besitzer des Hofes?“

„Ich war es, Herr. Nun seid Ihr es,“ sagte er bitter.

„Ja, ich habe das Besitztum gekauft, aber Ihr bleibt darauf.“

„Herr!“ sagte Heymann mit zitternder Stimme; „ich bin ein alter Mann, werde Euch wohl nicht viel mehr nützen, aber ich danke Euch, daß Ihr mich net hinausjagt und ich einmal da sterben darf, wo ich auf die Welt gekommen bin und Freud und Leid gesehen hab.“ Dankend drückte er Leonardi's Hand und wollte gehen.

„Bleibt noch ein wenig, Heymann,“ sagte der Professor, „Ihr seid noch notwendig.“ — „Ihr wollt nach Amerika?“ wandte er sich an Kaver.

„Ja — und bald. Gebt mir das, was mir zukommt.“

„Ja, das sollt Ihr erhalten,“ sagte der andere bedeutungsvoll, „doch vorher — kennt Ihr das?“

Er griff in die Tasche seiner Weste und hielt einen Hirschhornknopf, wie ihn die Gebirgler an den Rücken tragen, in die Höhe. Kaver sah blöden Blickes nach dem Gegenstand.

„Was soll's?“ sagte er brummend.

„Das ist Euer Eigentum.“

„Rann schon sein.“

„Und wißt Ihr, wo Ihr ihn verloren habt?“

„Wie soll ich das wissen?“ fragte Kaver frech. „Ihr wißt es nicht?“ Scharf und laut klang des Professors Stimme. „Den habt Ihr in jener Nacht verloren, als Ihr den Christophhof in Brand stecktet.“

Kaver krümmte sich unter der Anklage. „Ihr lügt!“ brüllte er sinnlos vor Wut. „Der Martin war es, der Lump. Gestehen müßt' er mir jetzt, wenn er nicht tot wäre. Ins Gesicht tät ichs ihm sagen.“ Die Umstehenden drängten näher.

„So tut es doch, Kaver Lindenthaler,“ sagte der Professor ernst und deutete nach dem Hofstor. Die Augen aller folgten der Richtung der ausgestreckten Hand. Kavers Antlitz wurde sahl. Tastend griffen seine Finger ins Leere. Den Hofweg herauf schritt Martin Heymann.

„Der Martin!“ murmelten die Leute. Durch die Bewegung aufmerksam gemacht, sah der alte Heymann, der teilnahmslos auf der Bank vor dem Hause gesessen hatte, auf. Seine Augen weiteten sich. War es denn Wirklichkeit — sein Bub? „Martin, Martin!“ schluchzte er und breitete die Arme aus, „mein Bub! mein Bub!“

„Vater!“ Mit einem Jubelschrei eilte Martin auf ihn zu. „Vater, mein lieber, guter Vater!“ Kaver hatte den Totgeglaubten angestarrt wie ein Gespenst. Wie durch einen Schleier sah er, wie die Leute den Heimgekehrten begrüßten. „Verloren,“ murmelte er. Das Spiel war aus, er wußte es. Es gab nur noch ein Heil — die Flucht. Mit wankenden Knien versuchte er, sich wegzuschleichen.

Aber Beitel hatte ihn nicht aus den Augen gelassen.

„Haltet ihn!“ schrie er — und ein Duzend Hände griffen nach dem Burschen, der sich unter den vielen Fäusten wand. Beitel schob sich in den Knäuel. Blitzschnell zog er ein blinkendes Etwas aus der Tasche seines Rockes — ein hastiger Griff — und die Hände Kavers waren gefesselt. Und nun öffnete er mit einem Ruck seinen Rock und deutete auf das blinkende Messingschild auf seiner Brust. „Meine Rolle ist ausgespielt und auch die deine, Kaver Lindenthaler,“ sagte er ruhig. „Ich bin der Kriminalpolizist Veit Huber und verhafte dich, Kaver Lindenthaler, im Namen des Königs wegen Brandstiftung und Wechsel-fälschung!“



Scharf und laut klang des Professors Stimme. „Den habt Ihr in jener Nacht verloren, als Ihr den Christophhof in Brand stecktet.“

Während draußen der Lindenthaler abgeführt wurde und die Händler und Bauern, lebhaft die Ereignisse besprechend, allmählich den Hof verließen, hatte Martin, gefolgt von dem Professor, seinen alten Vater in die Stube gebracht, und nun saßen sie nebeneinander; Martin streichelte liebevoll die Hände des Greises und erzählte. Zwar über die erste Zeit, als sie den Hof verließen und darhend von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort wanderten und nur kümmerlich ihr Leben fristeten, bis sie Südtalien erreichten, berichtete er nicht; er wollte den Vater nicht betrüben. Ja, es war eine harte Zeit gewe-

sen bis zu dem Tage, als Peppo Leonardi durch sein Geigenpiel einen reichen Gönner gewann, der den gottbegnadeten Künstler in ihm erkannte und ihn vornehmen Freunden empfahl. Mit dieser Stunde kam das Glück. Im Fluge ging es nun aufwärts. Ehe ein Jahr vergangen, hatte die Heimat den Meister erkannt, und Ehren, Triumphe und Reichtum schüttete das Füllhorn über ihn aus. Aber Peppo vergaß in seinem Glücke nicht die, die er liebte. Auf seine Fürsprache fand Martin Unterkunft in dem Geschäft eines angesehenen

Südfriichtenhändlers, und als es sich schickte, daß der Mann, der alt war, sich in das Privatleben zurückziehen wollte, erwarb er die Firma mit seinen Mitteln für den Geliebten Marias, und bald konnten die beiden Hochzeit feiern. So wäre alles gut gewesen, hätte nicht eine Sorge und eine Sehnsucht an Martins und Marias Herzen genagt: die Liebe zum Vater und zur Heimat. Peppo ließ dieser Kummer seiner Lieben nicht ruhen. Eines Morgens packte er seinen Koffer zu einer Reise nach Tirol. Und alles, was nun kam, war sein Werk. Er hatte den Geheimpolizisten zur Beobachtung Kaver Lindenthalers aufgestellt; der Brief, in dem Martin totgesagt wurde, um Kaver sicher zu machen und in seinem eigenen Neze zu fangen, wurde auf seine Veranlassung abgeschickt. Und als es den rastlosen Bemühungen Weits gelangen war, den Beweis zu erlangen, daß Kaver der Brandstifter war, und als der Hof versteigert wurde, da zögerte er keinen Augenblick, sein ganzes Vermögen zu opfern, um seinen Schülern die Heimat wiederzugewinnen.

Atemlos hatte David Heymann der Erzählung seines Sohnes gelauscht. Sein Auge suchte den Professor, um ihm für alles das herzlich zu danken, was er an seinem Sohne getan hatte. Der

aber hatte sich schweigend entfernt. Auf dem Hof tönte das Rollen eines Wagens. Martins Gesicht leuchtete auf. Der Alte horchte.

„Was ist es, Bub?“

Die Türe tat sich auf. In dem Rahmen stand eine liebliche Frauengestalt. „Vater,“ sagte sie mit leiser Stimme schüchtern, „wollt Ihr mich als Tochter haben?“

„Maria?“

„Ja, Maria.“

Da streckte der Alte seine Arme aus und zog sie an seine Brust. — — —

Die Zeit ist weiter geschritten. Giuseppe Leonardi's Künstlerstern strahlt im hellsten Glanz. Auf dem Christophhose blüht das Glück. Liebliche Enkelkinder schaukeln auf den Knien David Heymanns. Er ist ausgesöhnt mit dem Leben und genießt in Frieden die Jahre, die das Schicksal ihm noch gibt. Mit inniger Dankbarkeit denkt er an Peppo Leonardi, den armen Italienerjungen, den er einst von seinem Hof gejagt. Wenn er aber von seinem Ruhmeszuge hört, so schüttelt er verwundert den grauen Kopf; denn eines kann er noch immer nicht begreifen, daß man mit einer armseligen Geige so viel Geld verdienen konnte, um den Christophhof zu kaufen.

■ ■ ■

— Sommertag. —

Von R. Sch.

Wenn man am Sonntag Vätare durch die Straßen von Heidelberg geht, begegnen einem zahlreiche Kinder, die einen geschälten, oben zugespitzten Steden in der Hand tragen, der mit bunten Bändern oder buntem Papier umwickelt ist und auf den eine Brezel und ausgeblasene Eier oder ein Apfel gesteckt sind. Dester kommen kleine Buben heran, schütteln in einer Büchse Geld und singen dazu folgendes Lied:

Strich, Strah, Stroh, der Summertag is do,
Der Summer und der Winter,
Das sinn Geschwisterkinder.
Summertag Staab aus,
Blost em Winter die Lage aus.
Strich, Strah, Stroh, der Summertag is do.
Ich hör die Schlüssel klinge,
Was were sie uns denn bringe,
Nöte Wein un Brezel drein.
Was noch dazu? Paar neue Schuh.
Strich, Strah, Stroh, der Summertag is do,
Heut übers Johr, do sinn mer widr do.

Wer nichts bekommt, der singt:

O du alter Stodfisch,
Wenn mer kommt, no hascht nix
Gibst uns alle Johr nix.
Strich, Strah, Stroh, der Summertag is do.

Hunderte von Kindern ziehen in einem großen Zug durch die Straßen der Stadt, jedes mit einem Steden in der Hand und immer das Lied singend.

Dieser Brauch ist schon für das siebzehnte Jahrhundert in Heidelberg bezeugt; denn es steht im Ausgabebuch des Pfalzgrafen Karl Ludwig ein Eintrag: „Zwei Jungen, welche den Sommer gesungen 1 Gulden, 30 Kreuzer.“ Der „Sommer“ und der „Winter“ gehen denn auch dem ganzen Sommertagszug voraus, nämlich zwei Jungen, welche ein pyramidenförmiges Gestell tragen, mit Stroh umwickelt, wenn es den Winter, mit Tannengrün, wenn es den Sommer darstellen soll. Früher traten noch Kämpferpaare auf mit hölzernen Schwertern, welche mit einander sochten.

Was hat das alles zu bedeuten? Ist es ein Spiel ohne Sinn? Das anzunehmen, verbietet uns schon das hohe Alter der Uebung, noch mehr aber der Umstand, daß ähnliche Bräuche an anderen Orten und zu anderen Zeiten sich finden. An manchen anderen Orten der Pfalz sind ähnliche Bräuche heute noch in Uebung und es wird dabei ein anderes Lied gesungen.

Heut is Mitten Fasten
 Da leeren die Bauern den Kasten,
 Tun sie die Kasten schon leeren
 Gott will was Neues bescheren.
 Im Sommer, da reifen die Früchte wohl
 Da kriegen sie Scheuern und Kasten voll
 Da schaut ein Herr zum Fenster heraus
 Er schaut heraus und wieder hinein
 Er schenkt uns was ins Beutelein nein;
 Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Fisch
 Auf jedem Ed einen goldenen Fisch.
 Und mitten drein nein
 Eine Kanne voll Wein,
 Da kann der Herr recht lustig sein.

Es gibt eine unabsehbare Fülle solcher Lieder, die im Frühjahr am Sonntag Lätare, am ersten Mai, an Ostern oder Pfingsten von herumziehenden Mädchen und Knaben gesungen werden, nicht nur in der Pfalz, auch im Taunus, in Braunschweig, Mecklenburg, Osnabrück, Göttingen, Köln und anderwärts und auch in anderen Zeiten, an Weihnachten, Neujahr oder Dreikönig. Also die Zeit ist entweder die der Wintersonnennende oder des Frühlingsanfangs. Die gesungenen Lieder enthalten immer vier Hauptpunkte: 1. Das Ansagen oder Ringen des Frühlings, 2. Bitte um Gaben, 3. Segensprüche, 4. Fluch, Schmähung oder Drohung, wenn die Gabe verweigert wird.

Wenn wir in den Blättern der Geschichte nachschlagen und suchen, ob Aehnliches auch in früheren Zeiten Brauch war, so finden wir unsere Vermutung bestätigt. Schon im heidnischen Griechenland, Jahrhunderte vor Christi Geburt, finden wir dieselben Gebräuche. Im alten Athen zogen im Frühjahr Kinder mit Zweigen oder mit Stäben, welche mit Bachwerk, Früchten und Bändern behangen waren, herum und sangen ein Lied ähnlichen Inhalts wie heute noch in Heidelberg und vielen Orten Deutschlands. Besonders beliebt aber waren im alten Griechenland Umzüge mit Tieren, mit Schwalbe und Krähe. Ein Zug von Kindern ging herum mit einer Schwalbe oder Krähe und sang ein Lied dazu. Von vielen Orten des alten Griechenlandes, aus vor- und nachchristlicher Zeit, ist uns das bezeugt und noch in der Gegenwart, nach mehreren tausend Jahren, sind dieselben Bräuche, mit ähnlichen Liedern, im heutigen Griechenland üblich. In der Bibliothek des Vatican zu Rom stehen zwei Wandbilder, welche im Jahre 1868 in Ostia, der Hafenstadt des antiken Rom gefunden wurden. Und was ist auf ihnen dargestellt? Man meint eine Illustration des Sommertagszuges zu sehen. Es sind Gruppen von Kindern mit Stäben in den Händen, die mit Bändern und Früchten behangen sind und deutlich sieht man, daß die Kinder singen. Also ein Gemälde, wohl

halb 2000 Jahre alt, mit einer Darstellung des Sommertagszuges!

Da ist es Zeit, zu fragen, was dieser eigentlich bedeutet! Der Umzug der Kinder bedeutet den Einzug des Frühlings. Wenn der Winter vorbei, wenn das erste, neue Leben in der Natur erwacht, dann wird der Frühling in frohem Umzug von Haus zu Haus gebracht, damit jeder teil habe an dem neuen Leben. Der Stab mit seinen Früchten und Blättern, den die Kinder tragen, oder die Krähe und Nachtigall, die Botinnen des Frühlings, sind das Symbol des Frühlings selbst. Und wenn ein Heidelberger Sommertagszug voraus zwei Jungen gehen, von denen einer den Sommer darstellt, der andere den Winter, wenn Kämpferpaare mit Schwertern fechten, so hat das alles dieselbe Bedeutung. Der Winter und der Frühling werden einander gegenübergestellt, der Kampf der beiden wird symbolisiert, beim Anbrechen der neuen Zeit, wenn der grämliche, kalte Winter, der das Leben und Wachstum in der Natur tötet, abzieht und der heitere, lachende Frühling mit seiner Blütenpracht sich anmeldet. Aus all den Bräuchen spricht derselbe Sinn, der Sinn des Naturmenschen für das Geschehene in der Natur, mit der er so eng verwachsen, von der er so sehr abhängt, daß er ihre Angelegenheit ganz als die seine betrachtet. So ist es nicht verwunderlich, wenn er das Schwinden des Winters als dessen Sterben auffaßt, wenn er die Stürme des Frühjahres, den raschen Wechsel der Witterung als einen Kampf auffaßt zwischen Sommer und Winter, ebenso wie in der Literatur aller Völker, die den Wechsel der Jahreszeiten erleben, das Vergehen des Sommers als ein großes Sterben in der Natur geschaut wird, um das man klagt und trauert, als ein Kampf des heiteren und jugendlichen als Person vorgestellten Sommers gegen den runzligen Alten, den Winter mit weißen Haaren. Die bekannte Einteilung des Menschenlebens in Frühling, Sommer oder Zeit der Vollkraft und Herbst, die Zeit der Reife und Vollendung, ist aus dem gleichen Gefühl entstanden. Pflanzen, Tiere und Menschen stehen eben alle unter einem Gesetz, dem Naturgesetz, dem alles Lebende unterworfen, ist bestimmt, zu entstehen, zu leben und wieder zu Grabe zu steigen, in ewigem Wechsel und das Naturkind empfindet sich selbst als mitten inne stehend in diesem wogenden Rhythmus. Freilich unsere Zeit ist dem nicht günstig, wo ein großer Teil der Menschen, eingeschlossen in den Steinwüsten der Großstädte, alle Fühlung mit der Natur verloren haben und ihre Poesie nicht mehr verstehen wollen. Denn Poesie ist es, was wir oben betrachteten, und als solche müssen wir empfinden, was uns begegnet an

solchen und ähnlichen Gebräuchen. Nicht lächeln sollen wir darüber, sondern es verstehen, es nachempfinden und uns seiner freuen als eines köstlichen Erbes, ebenso wie wir die Trachten des Landvolkes als Poesie empfinden, als Zeugen von Eigenart und bodenständiger Kultur, die nicht sterben dürfen, die es zu erhalten gilt gegen die Hochflut moderner Unkultur und alles nivellierender Charakterlosigkeit. Eigenart, festes Fußen auf den Grundlagen des eigenen Daseins, Festhalten an der von alters entwickelten Sonderexistenz sind wahre Rettungsanker für den Einzelnen wie für eine Gesamtheit. Eigenes, Persönliches ist allein schöpferisch!

Noch ein Zweites können uns die oben geschilderten volkstümlichen Bräuche lehren. Im alten und neuen Deutschland, im alten und neuen Griechenland, heute ebenso wie vor hundertern und tausenden Jahren, unter dem nördlichen und südlichen Himmel begegnet uns ähnlicher Brauch, ähnlicher Glaube. Das kann uns lehren, wie die Menschheit eine Einheit, ein großes, von denselben Gedanken und Empfindungen beherrschtes Ganzes ist, das wir verstehen wollen. Zu der Eigenart, zum Festhalten am Eigenen, muß also ein Zweites kommen, das Verständnis von fremder Art, die Hochachtung und Hochschätzung fremder Ueberzeugung und fremden Glaubens.

■ ■ ■

Wandlungen.

Novelle von Luise Cammerer.

Dicht neben der Wohnung des Gartengebäudes, das, einem Dornröschenheim gleichend, bis unter das Dach im Blattgrün und Blumenschmud vergraben lag, stellte von Zeit zu Zeit der alte Schleiferjakob seinen Karren auf. Sein Gesicht war so rostbraun wie die alten Messer und Scheren, denen er gegen ein kleines Entgelt zu neuer Schärfe und neuem Glanz verhalf, und seine Züge waren so verwitert und gefurcht wie die rissige narbige Rinde eines uralten Baumstammes. Das Straßenleben hatte ihm seinen Stempel aufgedrückt. Trotz seines Alters war er aber ein lustiger Geselle, immer voll frischen und fröhlichen Mutes. Sein Auge blickte so munter und guter Dinge voll unter den krausen, grauen Augenbrauen hervor, als gehöre die ganze Welt ihm zu eigen, als sei sein Leben von eitel Sonnenglanz erfüllt.

In jungen Jahren hatte er zwei Feldzüge mitgemacht und sich beide Male Ehrendentmünzen erworben. Gelegentlich hätte er wohl auch eine gute Zivilverförmung finden können, indessen das freie ungebundene Straßenleben mit seiner Fülle von heiteren und ernstern Begebenheiten war seiner Natur am zusagendsten.

Sein Weib war tot, seine Kinder waren draußen, irgendwo in einem Erdenwinkel, verschollen und verdorben.

Zwei seiner Söhne waren nach Australien ausgewandert. Einer sollte bei einem Streitfall im Wirtshaus umgekommen, ein anderer als Freischärler in Algier zugrunde gegangen sein.

Aus einer sechsstöpfigen Kinderchar war ihm ein einziges Kind verblieben, das kleine, rosige flachblonde „Gretli“ mit den lachenden Blauaugen, für das der alte Schleiferjakob lebte und strebte und dem er das nötige Brot schaffte.

Mit einem breiten Ledergurt rückwärts an seinen Karren gebunden, teilte die Kleine sein unstetes Wanderleben. An seiner Seite trippelte sie treppauf, treppab, und überall, wo er um Arbeit anfrach, wurde sie ihm mit einem Blick auf das rosige, blondhaarige Menschenkind, das seine treue Fürsorge liebend umhütete und schützte, und wie ein seltenes Kleinod überwachte, freundlich gewährt.

In besseren Familien wurde beiden ab und zu auch ein Freitisch angeboten, damit man den alten Mann in seinem Fortkommen etwas unterstütze. Dabei war der alte Jakob grundehrlich, ein jeder Fundgegenstand, der ihm auf seinen Wanderfahrten zufällig in die Hände geriet, kam pflichtschuldigst an seinen rechtmäßigen Eigentümer zurück, wobei es stets eine kleine Extravergütung absetzte.

Das „Gretli“ wurde sein Glückskind, das seinem Leben Wert und Inhalt, seinem Alter die nötige Wärme gab. Allabendlich, bevor er sich zur Ruhe legte, nahm er eine altersbraune Kassetten aus seinem Schleiferkarren hervor; drinnen verwahrte er seine Ersparnisse, die sich mit der Zeit immer mehr anhäufeten.

Dem „Gretli“ sollte es besser werden im Leben wie seinen Eltern und verstorbenen Geschwistern. Es sollte eine gute Schule besuchen, viel lernen, um späterhin in eine menschenwürdige Umgebung, in wohlgeordnete Verhältnisse zu kommen. Es sollte nicht auf der Landstraße verkümmern, das war das Endziel seines Strebens und Lebens.

Das „Gretli“ und der Gedanke an dessen Zukunft schlich sich in das Morgengebet des alten Mannes und in seine Abendandacht. Die Jahre gingen. Der Jakob zog allein von Haus zu Haus.

Jetzt blickte er nicht mehr so frisch und fröhlich aus den Augen, erzählte auch den Kindern, die sich um seinen Karren gruppierten, nicht, wie er es in früherer Weise so oft getan, allerlei belustigende Schnurren und Schnaden aus seinem Wanderleben — sein Gretli, sein Liebling, sein Sonnenschein fehlte ihm, da wars vorbei mit seiner Fröhlichkeit. Das Kind befand sich unter fremder Obhut, in fremder Pflege. Gegen Bezahlung eines Verpflegungsbeitrages hatte er es bei einer kinderlosen Lehrersfamilie untergebracht.

Das Gretli wuchs heran zu rosiger Jugendfrische und Schönheit wie die Blumen, die auf grünender Wiese oder am Wegrain erblühen und die zu ihrem Fortkommen so wenig benötigten — den blauenden Himmel, Muttererde und flutenden Sonnenschein, und die in ihrer bunten regellosen Pracht und Farbenschönheit die vornehmsten Zierblüten überstrahlten. Da das Gretli sehr begabt war und das Lernen ihm Freude machte, so zählte es bald zu den gelehrigsten und fortgeschrittensten Schülerinnen der Klasse. Mit ihrem Vater unterhielt Grete einen regelmäßigen Verkehr. Jede Woche fand sie sich einige Male bei ihm ein, dann saßen sie beide eng zusammen, aßen aus einem Teller und tranken aus einem Krug, doch seltsam ernst und still blickte sie aus den Augen. Suchte er sie auf seine Art zu erheitern, so schaute sie scheu und schüchtern über ihn hinweg wie in ferne Welten.

Je mehr sich ihr Wissen vertiefte, ihre Kenntnisse bereicherten, je höher sie in der Achtung und Wertschätzung ihrer Lehrer und Mitschülerinnen stieg, desto mehr erweiterten sich ihre Lebensbegriffe, desto fühlbarer wurden ihr die feinen Lebensunterschiede, desto enger, drückender erschien ihr die Misere ihres väterlichen Heims. Nicht als ob sich eine Wandlung ihres Gefühlslebens vollzog, noch immer war sie dem arbeitsamen, opferwilligen Mann von ganzem Herzen zugetan und liebte ihn mit unverminderter Innigkeit. Nur das Entwürdigende seines Broterwerbes, das soziale Mißverhältnis im Gegensatz zu ihrem eigenen geistigen Vorwärtstreben kam ihr täglich mehr zur schmerzenden Erkenntnis. Democh, mit dem Egoismus der Jugend nahm sie seine Opfer entgegen, aber der Frohsinn ihrer Jugend verwandelte sich nach und nach in bitteren Lebensernst.

Fügte es der Zufall ja einmal, daß sie den Vater unterwegs mit seinem Karren irgendwo bemerkte, so schlug das Gretli eine andere Richtung ein, um einer etwaigen persönlichen Begegnung auszuweichen, denn einerseits war sie zu feige geworden, sich öffentlich zu ihm zu bekennen, andererseits scheute sie sich, ihn zu verleugnen.

Durch die Fürsprache und Vermittlung ihres Lehrers, der ihr wohlgesinnt war und ihr Streben nach Bildung und Wissen achtete, fand sie Aufnahme in einem vorzüglichen Mädchenpensionate, in dem bisher nur Jöglinge aus besseren Kreisen Zugang fanden, und da der Pensionspreis dort sehr hoch gehalten wurde, so schmolzen die langjährigen Ersparnisse des alten Schleiserjakob immer mehr zusammen, trotzdem Gretli eine bedeutende Preisermäßigung genoß. Seine Kassette wurde leerer und leerer, er selbst noch arbeitsamer und bedürfnisloser, um die Kosten der höheren Ausbildung zu decken.

Nur selten suchte sie ihn auf, doch diese seltenen Besuche wurden zum Lichtpunkt seines Lebens. Ihr Kommen bedeutete des Lebens höchste Glückseligkeit für den alten Mann, und wenn sie gar einmal das silberumflimmerte Köpfchen an seine Schulter lehnte und er die weichgerundete rosige Wange ihres jugendfrischen Angesichtes an seinem rostbraunen, verwitterten Gesichte fühlte, dann deuchte es ihm, der Himmel hätte keine höheren, beseligenderen Freuden zu verschenten.

Das Gretli blieb auch immer auf das Alter des Vaters bedacht. „Lasse mich nur erst fertig werden, Vaterle, lasse mich nur erst eigenes Geld verdienen, dann sollst du empfinden, wie gut ichs mit dir meine. Dann wird dein alter kassen pensioniert und ich schaffe dir ruhige Tage. Ich miete dir ein Stübchen, so nett und traulich, wie ich mirs im Geiste ausmale, und jede freie Stunde bringe ich bei dir zu. Nur Feiertage sollst du haben!“

Der alte Jakob lächelte wehmütig zu den goldenen Verheißungen seines rosigen, schönen Tochterleins, für ihn war sie selbst ein Feiertag, ein Gnadengeschenk Gottes.

In gewohnter Weise führte er sein Leben weiter. Er zog von Haus zu Haus, von Straße zu Straße mit seinem Karren, und um seinen Dienst noch etwas zu vermehren, betrieb er nebenbei noch einen Kleinhandel mit allerlei nützlichen Küchengeräten.

Das Kind, sein Gretli, sollte und durfte keine Not leiden; es durfte nicht auf halbem Wege stehen bleiben, es sollte seinen Bildungsgang vollenden.

Und endlich wurde es fertig damit. Nach vorzüglich bestandnem Examen erhielt es auch sogleich durch die Vermittlung der Institutsvorsteherin eine Stellung als Erzieherin in einem hochachtbaren Kaufmannshause, in dem vor Jahresfrist die Hausfrau mit Tod abgegangen war. Das Gretli hatte Glück. Gar bald wurde es die Braut des Mannes, dessen Kinde sie liebende, leitende Erzieherin gewesen — doch sollte mit Rücksicht auf die geschäftlichen und gesellschaftlichen Verbindlichkeiten des Bräutigams vorerst eine Veröffentlich-

ung der Verlobung unterbleiben. Die Hochzeit sollte dann in aller Stille auswärts erfolgen, um alle unlieblichen Erörterungen über Vermögensverhältnisse der Braut zurückzuhalten.

Der alte Jakob war damit nicht so recht einverstanden. Nach seiner Ansicht sollte der Mann, der sein schönes, junges, rosiges Kind zum Altare führte, sein Glück in alle Welt hinauszubeln. Der alte Jakob konnte des Glückes seiner Tochter nicht so recht froh werden, zumal es seinen und seines Karren Ruhestand bedingte.

Dem alten, arbeitssamen und opferwilligen Mann, der ohne Murren und Zögern seinem Kind einen angenehmen Lebensweg ermöglicht hatte, fiel es schwer, Gnadenbrot zu essen. Indes, Gretli beschwichtigte seine Bedenken. Gretlis Bitten vermochte er nicht zu widerstehen. Sie selbst richtete ihm eine kleine freundliche Wohnung in einer Vorstadt ein und setzte ihm dazu ein ausreichendes Jahreseinkommen aus, damit er seine Tage in sorgenfreier Behaglichkeit beschließen könne.

„Dein Wanderleben mußt du nun aufgeben, Vater! Mit dem Karren nach Arbeit auszugehen, das darf nun nicht mehr sein!“ sagte die junge Frau, als sie ihn nach der Rückkehr von ihrer Hochzeitsreise zum erstenmal wieder besuchte. „Es würde meinem Manne an Ehre und Ansehen schädigen, wüßte man, in welch nahem verwandtschaftlichem Verhältnis du zu uns stehst. Er hat mich lieb und ich ihn! Auch danke ich ihm die gesicherte vornehme Lebensstellung. In manchen Dingen läßt sich ein Mann von seinen Vorurteilen nicht abbringen. Heidmann dachte bis jetzt sehr streng über Standesunterschiede, und er kam gar nicht so leicht darüber hinweg, daß ich so niederer Abkunft bin. Jetzt hast du's auch nicht mehr nötig, dich abzu-

plagen und dich dem Mitleid und Spott der Menschen auszuweihen!“

Gewiß, in ihrer Darstellung der Sachlage lag viel Richtiges und Wahres, doch er hätte auch Einwendungen dagegen ausführen können. Seine Arbeit war es, die ihnen beide Brot geschafft und stillen, häuslichen Frieden und Glück im kleinen Sinne gegeben hatte. Seine geringe, verachtete Arbeit hatte ihren Bildungsgrad ermöglicht, vermöge dessen sie sich nun in bester Gesellschaft bewegen und behaupten konnte. —

Sehr rasch und sehr leicht fand sich die junge Frau in den günstigen Umschwung ihrer neuen Lebensverhältnisse und in sehr kurzer Zeit fühlte sie sicheren Boden unter den Füßen.

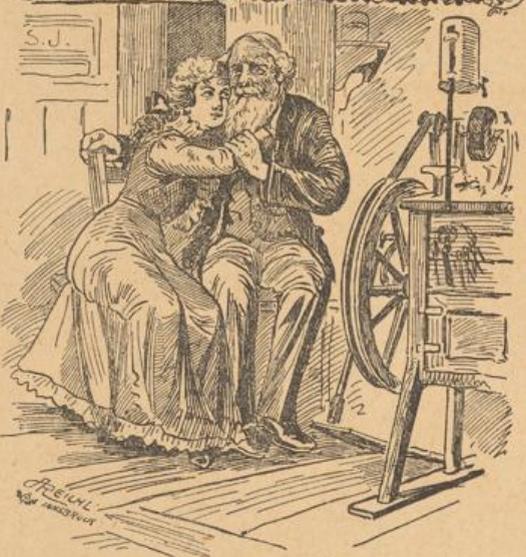
Sie war jung, schön, und verstand, sich rechtzeitig anzupassen, und schwamm flott mit dem großen Strome.

Frau Marga Heidmann, die Gattin des rührigen, umsichtigen Großkaufmanns Heidmann, Besitzer des ersten Pelzwarenhauses am Platze, der schwunghafte Handelsbeziehungen mit Rußland unterhielt und seiner Frau anstandslos alle Wünsche erfüllte, die weltlichere, vornehme Gesellschaftsdame — und die einstige „Gretli Winkler“, das Karrenkind, das bei Sturm und Wetter mit dem Vater nach Brot auszog, die beiden in einen Vergleich zu bringen,

das wäre wohl niemandem eingefallen.

Die schöne, elegante Frau schaute nach und nach sogar die Erinnerung an die Tage ihrer Kindheit nur selten, und dann sehr flüchtig, schaute sie sich nach dem Vater um, dem die Untätigkeit und das Gnadenbrot gar nicht gut bekam. Er sehnte sich immer mehr nach der Arbeit und der Abwechslung seines Wanderlebens zurück.

Und eines Tages, Frau Marga Heidmann fuhr gerade im eigenen Wagen bei einer ihrer Freun-



„Lasse mich nur erst fertig werden, lasse mich nur erst eigenes Geld verdienen, dann sollst du empfinden, wie gut ich's mit dir meine.“

dinnen vor — da sah sie seinen Karren in dem Hofraum des gleichen Hauses halten, in dem sie Besuche machte, ihn selbst aber sah sie, fröhlich pfeifend bei seinem Tagewerk.

Hoch erhobenen Hauptes sah sie an ihm vorüber.

Lächelnd, frohgemut arbeitete der alte Jakob weiter. Was kümmert ihn, den armen alten Straßenparia, die vornehme, eitle Dame, die verächtlich über ihn hinwegjah? Die gehörte der großen bunten Welt — er hatte sein Kind an die Welt verloren. Doch besaß er noch Ehrgefühl und Lebenskraft genug, das Almosen, das ihm das fremdgewordene Weltkind liebeleeren Herzens für sein Verschweigen naher verwandtschaftlicher Beziehungen bot, nicht zu verbrauchen.

Am Abend kam sie zu ihm, hocherregt, schnaubend vor Zorn. „Wie konntest du mir das antun?“ Händeringend eilte Frau Marga in der Wohnung hin und her. „Wenn mein Gatte es erfährt, wird er außer sich sein. Jetzt, wo er die Aussicht auf eine Ehrenstellung hat! Verkauft du denn dein verlottertes Vagabundenleben gar niemals lassen? Oder ist es dir um ein höheres Einkommen zu tun? Wäre ich doch nie in solch widrigen, erbärmlichen Verhältnissen geboren worden!“

Der alte Jakob lächelte nur still.

„Was kümmert mich dein Gatte? Ich habe meine Ehre und halte fest daran. Arbeit schändet nie! Ich kenne deinen Mann nicht, er kennt mich nicht. Nie drängte ich mich in Euren Lebensweg. Er nahm mir mehr als er mir und dir gab. Es war ein Irrtum, ein Fehler, dir die höhere Erziehung zu geben, dadurch beraubte ich mich selbst, und wir beide verloren unsere Zusammengehörigkeit. Ich wollte, du sähest noch wie ehemals an meinem Tisch und äßest mein Brot! Wir beide waren glücklich, als du einfach warst!“

„Nimmermehr — nimmermehr!“ rief sie in ausbrechender Heftigkeit. „Ich trüge es nicht mehr, dies jämmerliche, verächtliche Menschenlos! Ich ertrüge es nicht mehr, Straßenparia zu sein, nachdem ich in die Sonne geschaut. Wer auf der Höhe steht, der verspürt wenig Sehnsucht nach der Niederung. Ich verwünsche die Stunde —“ erschreckt innehaltend, schaute sie zu dem alten Manne auf, der gehungert und gedarrt, um sie leiblich und geistig zu sättigen — und dem die hellen Tränen über

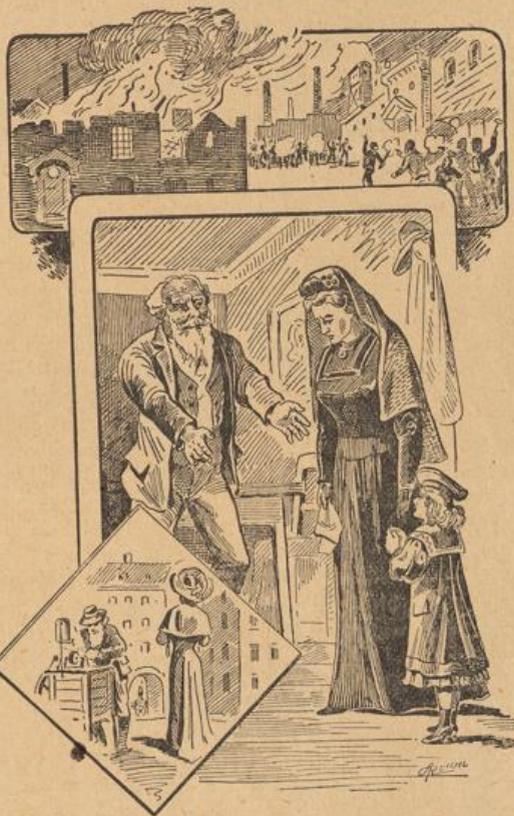
die verwitterten, gefurchten Wangen rannen. Renevoll neigte sie sich ihm zu und streichelte seine arbeitsrauh, rissigen Hände.

„Verzeihe mir, Vaterle, liebs Vaterle, und denke nicht allzu schlecht von mir!“ — Es war der alte, kindlich liebende Ton, der den Sturm seiner Gefühle besänftigte.

„Die Welt, die Welt ist hart, mein Gretli, sie schuf die Unterschiede, die erst der Tod ausgleicht.“ Aus übervollem Herzen suchte er sie zu entschuldigen, ihr Tun zu beschönigen. „Gehe getrost von mir, unsere Wege werden sich nie wieder zusammenfinden. Doch arbeiten will ich noch immer, denn es könnte eine Zeit herankommen, in der uns Arbeitspfennige not tun!“

Frau Marga schied in ratloser Verwirrung. Es kam zu keiner Verständigung zwischen beiden. Doch nahm der alte Jakob sein Tagewerk nicht wieder auf. Er mietete sich einen kleinen Laden in einem schmalen Seitengäßchen und führte dort eine bescheidene Eisenwarenhandlung mit Küchenartikeln; gearbeitet mußte unter allen Umständen werden.

Seine Tochter sah er nur noch einmal bei sich, als sie für immer Abschied von ihm nahm, um ihrem Gatten, der sein Geschäft nach Petersburg verlegte, dorthin nachzufolgen. Heidmann wünschte dadurch alle Beziehungen abzuschneiden.



„Mein Mann ist tot. Er fiel im Straßenkampf, als man unsere Fabrik und Warenhäuser plünderte.“

Der alte Schleiferjakob hielt es auch am besten so. Er arbeitete und sparte, sparte und arbeitete und die Tätigkeit wurde ihm zu einem Jungbrunnen, sie erhielt ihn noch lange in frischer Regsamkeit.

Von seiner Tochter kam nur spärliche Kunde. Kinder wurden ihr geboren und starben wieder, ohne daß er je davon erfuhr. Sein Herz rumorte oft im schmerzlichen Wehgefühl und die alten Augen feuchteten sich in der Erinnerung an frühere glückliche Tage, wo er ein junges, rosiges Menschenkind sein eigen genannt, ein silberschimmerndes, reizvolles Köpfschen an seiner Wange gefühlt. Vorüber, vorbei! Fünf Söhne, rauhe, trockige Gesellen, die hatte ihm der Tod genommen, sein Lieblingskind, das Gretli, hatte das Weltleben ihm geraubt. Wie ein dürre, entlaubter Baum stand er im Alter seines Lebens allein — allein!

Dann trat die revolutionäre Bewegung in Rußland ein, sie machte den alten Schleiferjakob wieder lebendig. Er sorgte und bangte wieder um etwas, das ihm längst nicht mehr gehörte, das ihm längst fremd geworden sein sollte und doch nicht fremd geworden war. Die heiße Vaterzärtlichkeit wurde wieder wach und bereitete ihm ruhelose Stunden, schlaflose Nächte. Je bedrohlicher die Nachrichten lauteten, desto sorgenvoller wurden seine Blicke, desto ängstlicher überzählte er seine Ersparnisse.

Und eines Abends klopfte es an seiner Tür, da sah er sie vor sich in Not und Elend, eine bleiche, verhärmte, gebrochene Sorgengestalt, hilflos und schußbedürftig — und an ihrer Hand ein kleines, zartes, verschüchtertes Wesen, das, die Händchen faltend, aus unschuldsvollen Kinderaugen bittend zu ihm aufschaute.

„Mein Mann ist tot. Er fiel im Straßenkampf, als man unsere Fabrik und Warenhäuser plünderte. Von fünf Kindern blieb mir dies eine. Wir sind verarmt. Mit knapper Not entkamen wir den Greueln der Revolution. Zu dir flüchte ich mich

in meiner Not und bitte um ein Asyl, um ein Ruheplätzchen bei dir, Vater! Komme ich vergebens?“

„Mein Kind, mein Gretli!“ Warme Freudentränen flossen ihm über das alte, liebe Gesicht, „endlich bist du heimgekehrt zu deinem alten Vater. Lange genug hast du mich warten lassen, lange genug habe ich mich deiner Heimkehr entgegengekehrt. Doch wirst du dich auch wohlfühlen in der engen Dürftigkeit des armen, alten Schleiferjakob?“

„Vater!“ Ein bitter-schmerzliches Lächeln irrte um ihren Mund. „Das Beste in meinem Leben, es war meine Kinderzeit. Was du mir gabst, es gab mir keiner, keiner mehr, die echte, rechte Liebe, ohne die das Dasein verödet. Was ich im fernen Lande sah, es öffnete mir die Augen. Die Verelendung, Verrohung, Versumpfung eines großen Menschenteils, sie würde nicht sein, fehlte die Liebe nicht, und die Gaben der Liebe, die Segnungen der Religion. Die Gewaltakte und die Jammerzonen, die an mir vorbeizogen, sie streiften alles von mir ab, was niedrig und kleindentend in mir war. Ich bin fertig mit dem Leben, Vater, doch mein Kind wird deiner Liebe, deiner Obhut bedürftig sein. Nimm du es in deine Hand und gib es nie von dir, damit es vernünftiger werde, wie seine schwache, eitle, törichte Mutter!“

Frau Marga lebt noch heute, eine ernste, stille, geläuterte Frau, die in Arbeit und treuester Pflichterfüllung gut macht und in der Liebe zu ihrem Vater und Kinde aufgeht. Die schwersten Erlebnisse treten mit der Zeitfolge mehr und mehr zurück und die Zeit heilt die brennendsten Schmerzen.

Der alte Jakob arbeitet noch immer und bringt sein kleines, bescheidenes Geschäft zu immer größerem Ansehen und Aufschwung. Sein Leben hat neue Sorgen, doch auch neue Werte und über seiner Arbeit waltet die Liebe und an seinem Tische sitzt frisch erblühende Jugend, die mit tausend Liebesfäden ihm auf immer verbunden bleiben wird.

■ ■ ■

Lohn der Ehrlichkeit.

Erzählung von Ludwig Blümke.

In Frau Nestlers dumpfem Kellerstübchen ist es dunkel geworden und für wenige Minuten ruht die Arbeit der fleißigen Plätterin. Sie setzt ihr Bügeleisen beiseite, um den vier hungrigen Wärmern, die schon seit Stunden um Nahrung betteln, ein Süppchen am Kamin zu kochen. Trännend schauen die schmerzenden Augen in die lodernde Blut des Holzfeuers, und tausend Gedanken schwirren dabei durch den Kopf des armen Weibes.

Ernste, traurige Gedanken sind das zumeist, die das Herz der lungenleidenden Witwe mit den Kirnhofrosen auf den spitzen Beckenknochen erfüllen. Gedanken der Sorge um das Wohl ihrer kleinen Kinder. Ja, was sollte aus denen werden, wenn ihre Hände einmal nicht mehr schaffen könnten? Schon jetzt ist Schmalhaus Küchenmeister, und die Schulden beim Bäcker und Kaufmann mehren sich von Tag zu Tag.

Da klopf es. Paul, der Aelteste, öffnet, und herein tritt ein junges, schlantes Mädchen mit verweinten Augen. Es ist Fräulein Gretchen, die Jungfer der Baronin von Gerlach in der Kaiserstraße.

„Guten Abend, Frau Nestler,“ spricht sie mit zitternder Stimme. „Ja, warum ich komme? Ich will Ihnen Adieu sagen, denn ich bin — entlassen wegen Diebstahls. Schauen Sie mich nur groß an, es ist wirklich so. Die Baronin vermißt seit gestern ihre teure Brosche, Sie wissen, die mit den Brillanten. Auf mich allein fällt der Verdacht, sie gestohlen zu haben. Vieles spricht für meine Schuld, das muß ich zugeben. Aber Gott weiß, daß ich unschuldig bin und niemals gestohlen habe. Nun ist alles vorbei, Frau Nestler. Meine armen Eltern, ach, die ertragen die Schande nicht. Und Wilhelm, mein Bräutigam, sollte eine Spitzbüb in heiraten?“ — Weiter kommt sie nicht, die Tränen ersticken ihre Stimme, und sie sinkt erschöpft auf einen der weißgeschuerten Schemel nieder. Umsonst sind der armen Witwe Trostworte. — Das junge Mädchen scheidet in größter Besümmernis von ihr.

Tags darauf erscheint der Diener jener Baronin von Gerlach bei Frau Nestler und bestellt sie zum großen Reinemachen, das morgen beginnen soll. Sie pflegt bei solchen Arbeiten gewöhnlich mitzuhelfen; und nun, wo die Jungfer entlassen, bedarf man ihrer Unterstützung besonders.

Pünktlich um sechs Uhr findet die Witwe sich also in der vornehmen Villa am nächsten Morgen ein, hört der Baronin entrüstete Worte über das verlogene, diebische Fräulein, ohne ein Wort darauf erwidern zu dürfen und macht sich dann an die Arbeit. Zunächst kommt das Erkerzimmerchen an die Reihe, in welchem die gnädige Frau sich

besonders gern aufhält. Der kunstvoll geschnitzte Tisch, zierliche Stühle, Schränkchen mit Nippfäßen und kostbaren Vasen, der schwere Smyrnaeteppich, kurz, alles, was beweglich ist, wird von der Stelle geschafft, damit jeder Winkel sorgfältig gesäubert werden kann. Gerade ist Frau Nestler allein im Zimmer. Sie trägt eines der beiden Wolfsfelle in die Ecke und hört etwas aus demselben auf den Boden fallen. — „Gott, das ist ja die verschwundene Brosche!“ ruft sie da,



„Gott, das ist ja die verschwundene Brosche!“ ruft sie da, ihren staunenden Augen kaum traugend, aus.

ihren erstaunten Augen kaum traugend, aus, wirft das Fell fort und hebt das kleine, überaus kunstvoll gearbeitete funkelnde Schmuckstück mit zitternder Hand auf. Vielleicht haben die Kinder die Brosche beim Spiel verschleppt und durch irgend einen Zufall ist sie unter das Fell geraten. Fräulein Gretchen hat sie also nicht gestohlen. — Da kommt jemand.

Ganz unwillkürlich läßt Frau Nestler den Schmuck in ihre Tasche verschwinden. Sie will ihn nicht behalten, bewahre, nur in Ruhe bewundern und nachher abgeben. Was mag er wohl wert sein? Sagte Fräulein Gretchen nicht von tausend Mark? Welch eine Summe! Tausend Mark! „Wenn du die Brosche nun doch behieldest und verkauftest, o, dann wäre dir und den Deinen mit einem Schlage geholfen! Sei doch nicht dumm und behalte sie. Die Baronin ist ja doch so sehr reich, und Fräulein Gretchen — ja, die ist ja unschuldig und wird den Schmerz verwinden. Hätte die Lotte den Hund gemacht, die würde ihn ganz gewiß nicht herausgegeben haben. Und du willst doch nur deinen Kindern helfen. Tausend Mark, tausend Mark, das ist ein Vermögen, dafür können wir lange herrlich und in Freuden leben!“

So spricht da eine Stimme erst zaghaft und schüchtern und immer überzeugender tief drinnen in ihrem Herzen. Man sieht der rastlos fleißigen

Frau die innere Erregung nur zu deutlich an, aber man hält die feuerroten Fieberflecken, die heute besonders auf ihren schmalen Wangen leuchten, für eine Krankheitserrscheinung, wie sie nur natürlich ist.

Endlich, endlich ist es Abend geworden. Frau Nestler trägt die Brosche noch immer in ihrer Tasche, nimmt sie mit heim, und der Kampf in ihrem Innern dauert fort die ganze Nacht. Aber als das Morgenrot am Himmel flammt, da wird es auch Licht in ihrem Herzen. Der Kampf hat ausgetobt, und hohe Siegesfreude erfüllt das arme Weib. Sie weiß jetzt, was das Beste ist, sie will ihrem Gewissen folgen und Gott für das andere sorgen lassen. Ganz offen will sie der Baronin gestehen, in welcher Versuchung sie geschwehrt.

Grete Herder ist nun daheim in dem kleinen Städtchen, wo ihre Eltern leben. Der Vater, ein pensionierter Beamter, dem nichts über seinen ehrlichen Namen geht, gerät außer sich, als er erfährt, warum seine Tochter wieder da ist und die Mutter zerfließt fast in Tränen. Mögen sie beide auch nicht an Gretchens Schuld glauben, so drückt sie der Verdacht doch schon unerträglich, der Verdacht, das Urteil der Welt. Aufs Lügen verstehen die Herders sich nicht; wie soll man den Nachbarn und alten Freunden und Bekannten es denn nur klar machen, warum die Jungfer den Dienst in der nur eine Stunde entfernten Großstadt so plötzlich verlassen hat? Und wie soll man Wilhelm Weber, dem Sohn des stolzen Stadtrats, es beibringen.

Nur zu bald spricht man im Städtchen von der gestohlenen Brillantbrosche der Baronin und von Grete Herders Entlassung. Ein süßer Trost in allem Leid ist es für Grete, daß ihr Bräutigam festeste von ihrer Unschuld überzeugt ist und auch jetzt treu zu ihr hält. Er kam bereits am Tage nach

ihrer Ankunft im Städtchen an und will nun einige Wochen auf Urlaub dort verweilen.

Acht Tage sind seit Grete Herders Heimkehr verstrichen. Da trifft eines Morgens ein Brief an sie ein, in welchem die Baronin ihr in zitteriger, nur schwer zu lesender Schrift mitteilt, daß die Brosche sich gefunden habe. „Ich bedaure von Herzen, Ihnen so schweres Unrecht getan zu haben,“ schreibt sie dann weiter. „Möchte daselbe gern wieder gut machen und bitte Sie darum, gleich mit dem nächsten Zuge hierher zurückzukehren. Ich bin ernstlich erkrankt. Deswegen fand Frau Nestler, welche die Brosche beim Reinemachen unter einem Fell entdeckte, erst gestern Gelegenheit, sie mir abzuliefern.“

Natürlich säumt die überglückliche Grete nicht mit der Reise nach der Großstadt und traf noch am Abend in der eleganten Villa der Baronin von Gerlach ein. Es steht sehr schlecht um die an einem schweren Herzleiden erkrankte alte Dame. Nur mit Mühe vermag sie ihrer ehemaligen Jose die Hand zu reichen und ein paar Worte hervorzustoßen. Am nächsten Morgen weilte sie nicht mehr unter den Lebenden. Da eilen entfernte Verwandte — nahestehe

Nur mit Mühe vermag sie ihrer ehemaligen Jose die Hand zu reichen und ein paar Worte hervorzustoßen.

bei, rüsten ein großartiges Begräbniß aus und freuen sich der reichen Erbschaft, die sie zu machen hoffen. Aber wie groß ist ihr Entsetzen, als sich herausstellt, daß die Baronin noch kurz vor ihrem Tode ein Testament gemacht hat, kraft dessen ihnen nur ein sehr bescheidenes Erbe, der Jungfer Margarete Herder aber die ansehnliche Summe von hunderttausend Mark zufällt. Der ganze Rest ist für wohlthätige Zwecke bestimmt. Ausdrücklich heißt es in dem letzten Willen der Erblasserin: „Ich tat der Jungfer Margarete Herder, die mir mit größter Treue gedient, schweres



Unrecht, indem ich sie des Diebstahls bezichtigte und aus meinem Hause jagte. In meiner Sterbestunde quält mich der Gedanke an sie mehr als jeder andere an eine Sünde meines Lebens. Ich hoffe ruhiger zu sterben, wenn ich mein Unrecht dadurch etwas ausgleiche, daß ich der Jungfrau die Summe von hunderttausend Mark vermache, damit sie und die Ihrigen keine Not zu leiden brauchen.“

So steht da schwarz auf weiß und den stolzen Herrschaften nützt es nichts, daß sie die Nasen rümpfen und die Köpfe schütteln. Fräulein Gretchen ist mit einem Schläge reich geworden. Sie kann das lange nicht fassen, und ihr Bräutigam vermag es ebenfalls nicht zu begreifen. In diesem großen Glück vergißt die Jungfer aber der braven Witwe nicht, deren Ehrlichkeit sie daselbe ja nicht zuletzt zu danken hat. Hätte Frau Nestler die Brosche nicht abgegeben, ach, wie so ganz anders wäre alles! Sie macht sich also, als die erste freudige Erregung vorüber, sofort auf zu der guten Frau.

Frau Nestler fühlt sich heute außerstande, irgend eine Arbeit zu verrichten, nicht einmal eine Suppe vermag sie den hungrigen Kindern zu kochen. Wie Blei liegt es ihr in den Gliedern, sie muß zu Bett gehen und dem Herrgott alles andere überlassen. Der Arzt erscheint, untersucht sie und sagt nur: „Schwere Hoffnung! In diesem erbärmlichen Kellerloch müssen Sie verkrümmern und Ihre Kinder dazu. Hätten Sie die Mittel, eine Lungenheilstätte zu besuchen und Ihrer Gesundheit zu leben, dann könnte noch Rettung möglich sein.“

Damit geht der Herr Doktor wieder. Doch kaum hat er die dumpfe Kammer verlassen, als es schon wieder klopft.

„Fräulein Herder ist da!“ meldet der kleine Paul, nachdem er durch den Türspalt geschaut, seinem weinenden Mütterlein, das allen Mut verloren hat. „Ja, ich bin es!“ hört die Verzagte gleich darauf die helle, ihr so wohlbekannte Stimme des jungen Mädchens. „Ich komme, um Ihnen zu danken und um Ihnen zu helfen, denn ich kann es jetzt, gottlob! Aber regen Sie sich nur nicht zu sehr auf, gute Frau Nestler!“

Und nun erfährt die arme Witwe, was sich zugegetragen, und erkennt, wie glücklich sie durch ihre Ehrlichkeit zwei Menschenkinder gemacht. — „Ja, ich bin glücklich,“ schließt Fräulein Gretchen. „Aber mein Glück wird erst vollkommen sein, wenn Sie es mit mir teilen wollen und wenn Sie meinen Anordnungen folgen, die denen des Doktors, mit dem wir soeben eine kurze Unterredung hatten, entsprechen. Sie sollen noch einmal gesund werden mit Gottes Hilfe, und Ihre Kinder sollen nicht mehr nach Brot schreien.“

Da werden aus den Tränen tiefster Betrübniß Freudentränen, und in Frau Nestlers Seele wird es so licht, als strahlte Gottes Sonne mitten hinein.

Es beginnt eine neue Zeit. Die Witwe findet wirklich Genesung und lernt nach den Tagen der Trübsal auch des Lebens Sonnenseite kennen. — Welch ein schöner Lohn für den mühsam errungenen Sieg in jener schwarzen Nacht, als tausend verführerische Stimmen ihr rieten, die gestohlene Brosche zu behalten! — —

■ ■ ■

Der böse Geroldsecker.

Eine Episode aus der Geschichte der Geroldsecker 1333.

Von Pfarrer Armbruster, Prinzbach.

Es war um die Zeit der Gründung der Stadt Jahr. Die Familie der Geroldsecker stand in ihrem höchsten Glanze, nachdem Walthar von Geroldseck die Grafschaft Mahlberg erheiratet und sein einziger Sohn den Straßburgischen Bischofshut gleichsam erkaufte hatte, während Hermann von Geroldseck Landvogt im Elsaß war und auf der berühmten Burg Schwanau seinen Sitz hatte. Da entbrannte der Kampf zwischen dem Bischof Walthar von Straßburg und der Stadt Straßburg 1250 wegen gewisser Privilegien einerseits und bischöflicher Rechte anderseits. Es war die Periode der Städtekämpfe gegen Fürstenmacht. In diesem Kampf fiel Landvogt Hermann und Bischof Walthar starb vor Gram. Von da ab war Todfeindschaft zwischen den Geroldseckern und den Straß-

burgern und deshalb wollte sich später Walthar von Geroldseck, Sohn des ermordeten Landvogts Hermann an den verhassten Städtern rächen. Er residierte auf der Burg Schwanau mit 50 Mann Besatzung und trieb als Raubritter den Rhein entlang sein Unwesen, indem er an den Wegen lagernd mit seinen Gefellen den Fremden die Waren wegnahm und dann sie in der Burg gefangen setzte, so lange, bis ein entsprechendes Lösegeld bezahlt war, andernfalls ließ er sie gefangen im Burgverließ dem Hungertod anheimfallen. Lange trieb Graf Walthar dieses Raubwesen ungestraft und ungeschert, bis 1333 plötzlich die Stunde der Rache schlug.

Die Straßburger hatten sich schon früher mit Freiburg, Basel, Zürich, Luzern und Bern und

anderen Reichsstädten in ein Schutzbündnis zusammengetan, welches jüngst wieder erneuert worden war; als nun beim Erwachen des Frühlings der Geroldseder sein Umwesen wieder mit großer Frechheit begann, machten sie sich wohlgerüstet auf und zogen in riesigem Zug nach Erstein, welches er, wie die Schwanau, vom Kaiser zu Lehen trug. Es war am 1. April, am Gründonnerstag-Abend, als sie auszogen; anderen Morgens, am hl. Karfreitag, wo niemand ein solches Unternehmen vermutete, überfielen sie das Städtlein mit stürmender Hand, gewannen es, legten eine Besatzung hinein und zogen von wegen der Heiligkeit ruhig wieder heim. Inzwischen eilten ihre Boten nach allen verbündeten Städten mit Mahnbriefen um Zuzug und von allen Seiten kamen sie herbei zum Nachkampf. Am 28. April zog das Heer der Verbündeten mit Bischof Berthold und seinen Mannen unter der Hauptmannschaft Herrn Ruland Schwarmerz, des damaligen Städtemeisters von Straßburg, vor die Burg Schwanau und belagerten sie zuerst von einer Seite, die aber zu stark befestigt war und wenig Erfolg auf Einnahme versprach, um so mehr, als die Burg von allen Zufassen gut verproviantiert war. — Nach langer vergeblicher Belagerung versuchten sie es auf der anderen Seite der Burg, um die Gemäuer und Behältnisse, worin das Proviantlager, zu erschließen. Es wurden von allen Seiten Wurfmaschinen herbeigeführt und die Burg be-

stürmt; doch lange vergeblich, bis man aus Straßburg in kleinen Tonnen und Fäßchen allen Unrat, wie Nas und Abtrittkot, herbeiführte und diesen auf die dachlosen Gebäude schleuderte, wodurch viel Proviant verdorben wurde, und bei der anhaltenden Hitze ein unerträglicher Gestank erzeugt wurde. Auch der Burgbrunnen versiegte. Da erkannte Walthar von Geroldsed den glühenden Zorn des Himmels und ergriff verzweifelt schleunigst die Flucht. Jetzt begann von neuem erst recht der Ansturm auf die Burg und sie drangen innerhalb vor und machten die ganze Besatzung der Burg, 60 an der Zahl, elendiglich nieder, nur wenige wurden gerettet. — Das eroberte Raubnest aber wurde von Grund aus zerstört — eine süße Rache für das Raubwesen und den tief eingewurzeltten Haß gegen die Geroldseder. Doch nachher gingen die Städte noch weiter in der Verfolgung ihres Sieges; sie schlugen eine Brücke über den Rhein und verheerten das Geroldsedsche Gebiet, wobei die Städte Schuttern und Steinbach ein Raub der Flammen wurden. Von da ab hören wir nichts mehr von Herrn Walthar seit seiner Flucht von Schwanau. Es schweigt die Geschichte, er selbst aber bietet nur das Bild eines gewöhnlichen Tyrannen, frecher Uebermut in Glück und im Unglück ein feiges Gemüt!

So endet die Geschichte vom bösen Geroldseder.

■ ■ ■

Edelsinn.

Von Emil Schwarz.

Droben am westlichen Gehänge des Odenwaldes, wo der Neckar in vielgewundenem Laufe das grüne Tal durchzieht, liegt auf dem Saume eines steil abfallenden Hanges das massive Bergschloß „Hirchhorn“, zu seinen Füßen das alte, gleichnamige Städtchen Hirschhorn.

Drohend schauen die gewaltigen Mauern des Turmes zu Tale, aber nicht mehr vermögen sie, wie ehemals, das Menschengeschlecht zu erschrecken; nein, furchtlos steigen die Kinder der heutigen Welt zur Höhe empor und halten da droben frohen Blickes Umschau über die freie, herrliche Gottesnatur.

In diesem Schlosse herrschte einst das mächtige Grafengeschlecht derer von Hirschhorn, dem nicht nur Stadt Hirschhorn mit einer großen Anzahl Ortschaften, sondern auch ein beträchtlicher Teil des Odenwaldes zugehörte.

Im sechzehnten Jahrhundert lebte auf dem Schlosse ein Graf Hans von Hirschhorn, ein bei

seinen Untertanen ob seines Gerechtigkeitssinnes geachteter und gefürchteter Edelmann, mit seiner getreuen und gottesfürchtigen Gemahlin Klara. Die letztere wurde wegen ihrer Wohltätigkeit, ihrer hohen weiblichen Tugenden und ihrer Schönheit bei allen guten Menschen wie ein Engel verehrt.

Damals lebte unweit des oberen Tores zu Hirschhorn der Wucherer Seefeld, ein Handelsmann seines Gewerbes, der wegen seiner Hartherzigkeit und seiner mit Schlaueit und List geführten Betrügereien berüchtigt war.

Viele Klagen über letzteren waren schon an das Ohr des Grafen gedrungen.

Hauptsächlich dem redlichen Bauer Dört in einem benachbarten Dorfe, dem er letzthin sein Gut abgepfändet, sollte er furchtbar mitgespielt haben.

Er nahm sich vor, die Sache persönlich zu untersuchen.

Es war am frühen Morgen, da Graf Hans, als

Bettler verkleidet, der Wohnung des Wucherers zugeht.

Der Graf trat ins Haus; da kam der alte Seefeld selbst in den Weg.

Es war ein kleiner, untersehter Mann mit dickem Leibe, der ihm bald bis auf die Knie herabhing.

Auf der schwarzen Weste, die mit dicken, silbernen Knöpfen besetzt war, trug er eine schwere goldene Uhrkette mit großer Verlocke.

„Ha!“ kreischte er, als er des Bettlers ansichtig wurde. „Was is das für 'ne Frechheit, hier reinzukommen, ohne zu fragen?“

„Ach, verzeiht, gnädigster Herr!“ ahnte Graf Hans die Stimme eines Greises nach; „ich bin ein armer, alter Mann und habe nichts zu essen! Gewiß habt Ihr etwas übrig aus Eurer Küche, laßt mich doch ein wenig Suppe bei Euch essen!“

„Unverschämter!“ schrie der Wucherer. „Ein Löffel Suppe will Er essen? Will Er machen, daß Er hinauskommt?“

Aber der Bettler ließ sich nicht beirren.

„Lieber, guter, gnädiger Herr! Seit drei Tagen habe ich nichts gegessen! Ach, nur ein Stückchen Brot!“

Da klatschte der Wucherer in die Hände.

„Wolf!“ rief er. „Wolf, komm her!“

Aus dem Hausflur sprang ein großer Hund heraus.

„Faß ihn, Wolf! Schaff ihn fort!“

Graf Hans zudte es in den Gliedern, da stürzte sich das Tier auf ihn.

Er aber schlug ihm mit dem Stiefelabsatz kräftig auf die Nase, daß er sich winselnd zurückzog; und der Bettler verließ eiligst die ungestaltete Stätte.

„Von dem Wucherer hätte ich mich überzeugt!“ murmelte er. „Nun zum Bauer Dört!“

Er erfuhr sehr bald, wo derselbe wohnte; und zwar hatte ein mitleidiger Bauer, der jedoch selbst sehr wenig zum Weissen hatte, ihn in seinem Hause aufgenommen.

Es war eine armselige Dachkammer, an die der Graf anklopfte.

Schwach ertönte ein: „Herein!“

Ein ärmliches Stübchen war es, in das der alte Bettler jetzt trat, aber es war sauber und reinlich; an der einen Wand stand ein Bett.

In demselben lag ein abgemagertes und abgehärmtes Weib, neben ihm eine Wiege mit einem neugeborenen Kind.

„Was wollt Ihr, Alter?“ fragte sie mit matter, aber freundlicher Stimme.

„Ach, mein Gott!“ sagte der Alte. „Ihr seid ja krank! Ich wollte Euch um ein Stückchen Brot bitten und fragen, ob ich mich ein bißchen wärmen

dürfte, mich friert gar so sehr! Ich habe seit ein paar Tagen nichts gegessen!“

„Armer, alter Mann, wenn ich nur etwas Warmes für Euch zu essen hätte! Aber seht her, das ist das letzte Stück Brot.“ Sie wies auf ein Viertel Brot, das auf dem Tische lag.

„Schneidet Euch ein Stück davon ab, doch laßt so viel, daß die Kinder auch etwas haben, wenn sie nach Hause kommen; sie sind im Walde Reiser sammeln. Und dann setzt Euch an den Ofen und wärmt Euch! Viel Feuer wird nicht drin sein, doch schließlich langt es, um die Hände daran zu wärmen!“

„Wie gut Ihr seid, liebe Frau!“ sagte der Graf, dessen Herz die Rührung übermannen.

„Gut?“ sagte die Frau. „Ich seh' es Euch ja an, wie nötig Ihr es habt! Es würde mir eine große Freude sein, wenn ich Euch eine warme Suppe bereiten könnte! Doch glaubt mir, seit uns das Unglück so hart getroffen hat, ist nicht ein Stäubchen Mehl im Sacke und nicht ein bißchen Schmalz in der Pfanne!“

„Habt Ihr denn keinen Mann?“ erkundigte sich Graf Hans.

„Doch, Alter; aber den hat der Wucherer Seefeld ins Gefängnis gebracht, weil er nicht alles zahlen konnte. Das Gut hat er schon abgepfändet und dabei waren wir ihm nur dreihundert Taler schuldig, doch dreizehnhundert hat auf dem Zettel, den mein Mann unterschrieben, gestanden!“

„Was sagt Ihr da?“ frug der Graf und vergaß fast, daß er die Rolle eines alten Mannes zu spielen hatte.

„Ihr könnt' mir's glauben,“ fuhr die Frau fort, „daß ich die Wahrheit spreche. Dreihundert hat mein Mann von ihm geborgt, das heißt, er hat's ihm aufgedrängt, und als dann der Tag zum Bezahlen kam, stand dreizehnhundert auf dem Schuldschein!“

„Also Ihr meint,“ fragte Hans, „daß der Seefeld die Eins noch vor die Drei geschrieben hat, so daß es dreizehnhundert machte!“

„Anders kanns ja nicht sein!“ schluchzte die Frau, „und das hat auch mein Mann auf dem Gericht gesagt; daraufhin hat der Schurke meinen Mann einsperren lassen wegen Beleidigung!“

„Habt Ihr denn keinen Zeugen?“

„Nein, keinen, während der Wucherer seinen Sohn als Zeugen hatte, der gegen uns geschworen hat!“

Dem Grafen stand das Herz still vor so viel Schlechtigkeit, und ein grimmiger Zorn packte ihn.

„Wir wissen nicht, von was wir morgen leben sollen!“ fuhr die Frau fort. „Meine armen fünf Kinder — — Komm nur 'rein, Liesel!“ sagte sie

jezt zu dem größeren Mädchen, das jetzt in der Türe stand, „schneide dem alten Mann ein Stück Brot ab und reiche es ihm!“

Das dreizehnjährige Mädchen tat, wie die Mutter befaß.

Der Alte dagegen sagte: „Laß es gut sein, mein Kind! Ihr habt ja sonst morgen selbst nichts zu essen!“

„Nein, nein, immer eßt, Alter! Ihr habt Hunger und ich könnte mein Leben lang nicht wieder froh werden, wenn ich Euch hungrig von dannen gehen lassen müßte.“

Der Graf verzehrte das Brot und sagte sich dabei, daß es kostbarer sei als das teuerste Diner am Hofe eines Königs, war es ja das letzte Stück Brot, welches eine arme Frau mit ihm teilte. Nachdem er gegessen, stand er auf und trat an das Bett der Frau.

„Habt Dank, edle Frau!“ sagte er, und seine Stimme zitterte. „Der liebe Gott wird Euch noch heute lohnen, was Ihr an mir getan habt!“

Damit ging er.

„So ist's im menschlichen Leben!“ reflektierte er, während er heimwärts schritt. „Die Armen teilen mit den Armen ihr Letztes, und der Reichen Herz ist so verhärtet, daß fremdes Elend es nicht zu rühren vermag.“

Er kam in das Schloß zurück.

Hier erzählte er seinen Getreuen, was er erlebt.

„Klärchen,“ sagte er zu seiner Gattin, „packe gleich einen Korb mit Lebensmitteln ein, einen ganzen Schinken, eine Speckseite und was die Vorratskammer birgt! Trage du und deine Jose es zusammen zu Frau Dörte. Dir winkt heute eine glückselige Stunde, wenn du die fröhlichen Gesichter der Familie Dört sehen wirst! Philipp, mein Diener, begleitet Euch und trägt Euch den Korb, ich aber muß mich umkleiden, denn ich will sofort die Freilassung eines Gefangenen bewirken.“

Klärchen suchte mit ihrer Dienerin die Speisekammer auf und dort packten sie zwei große Körbe voll. Ein großer Schinken, eine Speckseite, ein ganzer gebratener Rehriiden, Brot, Kuchen, Mehl, Salz, Eier — alles wanderte in die Körbe, und als diese bis zum Rande gefüllt waren, schickten sich die Drei an, das Schloß zu verlassen.

Sie schritten durch den Wald. Es hatte leise zu schneien begonnen. Sachte rieselten die Schneeflocken hernieder und bedeckten bald die Aeste der Tannen und Fichten.

Es wurde schon finster, als sie dem Dorfe nahe kamen. Jetzt hatten sie das Haus erreicht, in welchem heute schon einmal der Graf gewesen war.

Als sie oben auf der Treppe waren, hörten sie

jämmerliches Weinen. „Mutter, mich hungert so sehr!“ riefen ein paar Kinderstimmchen.

„Habt Ihr denn das Brot schon aufgezehrt?“ fragte die besorgte Mutter.

„Ja, es ist alle, und ich habe nichts davon bekommen, die andern haben alles gegessen!“

„Die armen Kerlchen!“ sagte Klärchen. „Sie müssen hungern, weil der alte Bettler ihnen das Brot weggegessen hat! Nun, diesem Hunger soll ein schnelles Ende gemacht werden!“

Sie traten ein, nachdem sie angeklöpft.

„Guten Abend, liebe Frau! Guten Abend, liebe Kinder!“ sagte Klärchen mit ihrer glodenreinen Stimme. „Erlaubt, daß wir Euch ein paar kleine Geschenke aufbauen?“

Philipp hatte schnell Kerzen in ein paar Flaschenhälse gesteckt und dieselben angezündet.

Dann packten die Schloßherrin und die Jose ihre Schätze aus; jedes Kind erhielt sofort ein großes Stück Kuchen in die Hand, während sie die andern Eßwaren auf dem großen Tisch ausbreiteten.

Die Kinder wagten kaum zu essen. Mit großen, glänzenden Augen und mit vor Erregung geröteten Wädchen starrten sie auf die beiden Frauen.

Hauptsächlich Klärchen erschien ihnen mit ihrem blonden Haar wie ein Engel.

Sie glaubten sicherlich, daß sie unter dem großen, blauen Tuche, was sie um die Schultern geschlungen, ein paar güldene Flügel haben müsse.

Frau Dört aber hatte sich in ihrem Bett aufgesetzt. Sie hielt das neugeborene Kind im Arm und ihrem Antlitz sah man an, daß sie glaubte, es sei ein schöner Traum, den sie da sehe und der in ein Nichts zerrinnen müsse, wenn sie erwache.

Da trat Klärchen auf sie zu. „Ihr habt heute mit einem Bettler Guer letztes Stück Brot geteilt, gute Frau; er sendet uns mit all diesen Sachen, und dieses Beutelchen mit Geld, meinte er, könntet Ihr gut gebrauchen, um Euren Mann aber solltet Ihr Euch nicht sorgen, er würde bald aus dem Gefängnis zurückkehren!“

„Großer Gott!“ stammelte Frau Dört und schaute in das engelsgleiche Gesicht Klärchens. „Wer seid Ihr und wer war der Bettler, der hier war? Ach, es kommt mir ja vor, als erlebe ich ein schönes Märchen! Seid Ihr ein Engel, der vom Himmel herniedergestiegen ist zu uns?“

Lächelnd schüttelte Klärchen ihr blondes Haupt und streichelte die eingefallenen Wangen der Frau Dört. „Nein, das bin ich nicht!“

„O Gott, wie soll ich Euch nur für alles das danken!“

Mit Tränen in den Augen blickte Klärchen auf das neugeborene Kind im Stedtkissen herab.

Dann nahm sie es in die Arme und küßte das kleine Wesen auf die Stirn und sagte, während sie es der Frau zurückgab: „Betet manchmal für uns! Das ist der einzige Dank, den ich von Euch erbitte!“

Dann reichte sie schnell jedem der Kinder die Hand und bald waren die Drei verschwunden, so schnell wie sie gekommen waren.

Die Frau aber strich sich wieder und wieder über die Stirn. Sie rieb sich die Augen und meinte doch, die schönen Sachen dort auf dem Tisch müßten verschwinden; aber als alles blieb, da weinte sie vor Freude.

Als sie dann das Beutelchen öffnete, bligten ihr goldene Dukaten daraus entgegen.

„Nun fehlt nur noch eins,“ sagte sie, „daß der Vater zu uns eintrete. Doch das wäre zuviel des Glückes, das ist nicht möglich!“

Da — auf einmal stieß sie einen Schrei aus und starrte mit weitgeöffneten Augen zur Tür.

Die Kinder aber stürmten nach derselben und riefen: „Vater, lieber, lieber Vater!“

Die kleinsten umklammerten seine Beine, die größeren seinen Hals, daß er kaum ausbrechen konnte.

Dann aber eilte er auf seine Frau zu, die er innig an sein Herz drückte.

„Mann, um alles in der Welt!“ stammelte sie, „wie kommst du hierher: Ach Gott, es kann ja nicht sein, daß das alles wahr ist! Es ist ein schöner Traum!“

„Nein, mein Weib, es ist kein Traum! Ich bin frei!“

„Aber durch wen bist du denn freigekommen?“

„Ich weiß es nicht. Man öffnete mir plötzlich die Kerkerthür und sagte mir, durch einen Allerhöchsten Erlaß sei ich frei!“



Ein gutes Hausmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inerat des Apothekers **Josef Schneider** in **Keschitsa** (Süd-Ungarn) aufmerksam und empfehlen den Bezug der annoncierten Präparate von der genannten Firma, indem sich diese Artikel, welche in den Handel gebracht werden, in der Tat nicht nur in Deutschland, sondern auch auf dem ganzen Kontinent und selbst in England und Amerika des besten Rufes erfreuen und es gibt heute kein Landwirt in Deutschland, der „Schneiders Kräuter-Franzbranntwein“ und „Amerikanischen Haargeist“ nicht kennt.

Die Kultur des Körpers galt schon im Altertum für das größte Sozialproblem und heute, wo wir wissen, daß in einem gesunden Körper auch eine gesunde Seele wohnt, sind alle Kräfte der Wissenschaften vor allem darauf gerichtet, die Menschheit zu körperlicher Gesundheit zu erziehen. Alle Theorien aber, die die Kultur des Körpers zu einer allgemeinverständlichen Lehre erhebt, finden Anfang und Ende in dem Gebot: Sei peinlich sauber! Wasche und bade dich täglich, warm oder kalt, so wie es deinem Behagen dienlich ist, aber wasche dich stets

„Da sah er die Lebensmittel, die auf dem Tische lagen, und den Beutel mit Gold in den Händen der Gattin.

Sein Staunen kannte kein Ende. Aber auf einmal blitzte es in dem Hirn des Mannes auf. Er beugte sich zu seiner Frau nieder und sagte:

„Jetzt weiß ich, wer unser Retter, unser Wohltäter ist! Der alte Bettler war niemand anders als Hans von Hirschhorn, unser allergnädigster Burggraf!“

Der Frau erstarb der Schrei im Munde, der sich über ihre Lippen drängen wollte.

„Herrgott, Mann,“ sagte sie dann, „du hast recht, das kann niemand anders gewesen sein als er.“

„Der edle Mann!“ Segenswünsche stammelten ihre Lippen für ihn.

Als der Graf in seinem Schlosse angekommen war, begab er sich in sein Arbeitsgemach und fertigte ein Schreiben, das folgendermaßen lautete:

„Ich, Graf Hans von Hirschhorn, befehle der Gefängnisdirektion, daß der Bauer Dört, der durch den Handelsmann Seefeld ins Gefängnis gekommen ist, sofort freigelassen wird; zugleich ordne ich die Verhaftung des Erstgenannten an.“

Dann setzte er seinen Namen darunter und versiegelte das Schreiben.

Der Wucherer Seefeld wurde sofort in den Kerker geworfen. Einige Tage darauf fielen die Würfel... Der Urteilspruch lautete nach den Gesetzen jener Zeit zum Tode, der später auch an dem Verbrecher vollzogen wurde.

Noch heute erzählt sich die Odenwaldbevölkerung Geschichten des Burggrafen Hans und seiner Gemahlin Klärchen von Heinrich Hirschhorn.

mit einer milden, neutralen Seife, die womöglich wie die medizinische Streckenferd-Seife (die beste Milchemulsion) durch ihren Zusatz von Borax heilend auf alle Hautunreinigkeiten wirkt. Schuppen, Schweiß, Fett u. Schmutz müssen sich durch Seife und Wasser lösen, damit die Poren offen sind, die Haut atmen kann und bald wird eine sammetweiche rosige Haut, ein Gefühl der Kräftigung, der wachsenden Energie dir verraten, wieviel Gesundheit man dem täglichen Bad verdankt!

Ein praktischer Ratgeber für Jedermann, welcher Geschenke machen will, oder selbst Bedarf in „Solinger Stahlwaren“, Gold- und Silberwaren, Waffen, Haushaltungsgeräten, Lederwaren, Musikinstrumenten etc. hat, ist der neueste, bedeutend vergrößerte Hauptkatalog der Firma Emil Janien, Wald Nr. 676 bei Solingen. Die Firma sendet denselben umsonst und portofrei an Jedermann und ist man über die vorteilhaften Angebote und die Auswahl der Waren überrascht. Viele lobende Anerkennungen geben einen Beweis des guten Rufes, den sich die Firma seit über 16 Jahren erfreut.

Adten Sie bitte auf den beigehefteten Prospekt der Firma **August Stukenbrok, Einbeck**, des größten Fahrrad-Verandehauses Deutschlands. Fordern Sie die illustrierte Preisliste, dieselbe enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatiks, Fahrradzubehör, Automaterial, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Kasse und Munition, Spielwaren usw.

Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf dieses Hauses.

Beim **Einkaufe** von **Bettfedern** und **Daunen**

sollte jeder Käufer mit großer Vorsicht verfahren. Nicht nur auf Haltkraft und Haltbarkeit allein kommt es an, sondern es ist aus Gründen der Gesundheit in erster Linie auch auf sorgfältige Reinigung besonderer Wert zu legen. Wir nehmen daher gern Veranlassung, den geehrten Hausfrauen die Firma **Peeber & Co.** in Herford N. Nr. 200 in Westfalen zu empfehlen. Diese Firma genießt seit vielen Jahren das volle Vertrauen des Publikums. Dafür sind der zuverlässigste Beweis die große Zahl der täglich einlaufenden Nachbestellungen und die Tatsache, daß Bettfedern, Daunen und fertige Betten in weit über 150,000 Familien verandt worden sind. In allerbeher Reinigung werden Bettfedern und Daunen aller Preislagen zu billigen Preisen geliefert. Außerdem als besonders beachtenswerte Spezialität fertige Betten, Bettbarchent etc. in gleichfalls unübe troffener Güte und anerkannter Preiswürdigkeit. Die Firma versendet auf Wunsch gern kostenfrei Proben ihrer Waren. Dadurch ist jedem Gelegenheits geboten, sich schon vor Erteilung eines Auftrages von der Realität und Leistungsfähigkeit des Geschäftes zu überzeugen. Alles Nähere befragt die Annonce im Annoncenteil unseres Kalenders.

Influenza und Tuberkulose!

Daß die Influenza, welche nunmehr schon seit mehr als einem Jahrzehnt ein ständiger Gast bei uns ist, durchaus nicht den harmlosen Charakter zeigt, den man ihr ursprünglich beigelegt hat, dürfte fast jeder erfahren haben, der von der Krankheit einmal befallen wurde. Vor allem gefährdet sind die Nachkrankheiten, welche auf Konto der Influenza gesetzt werden müssen und unter denen die Tuberkulose obenan steht. Die Influenza verschlimmert nicht nur eine bereits bestehende Lungenschwindsucht, sondern trägt wahrscheinlich auch häufig zur Entstehung der Tuberkulose bei. Der Kampf gegen die Tuberkulose muß deshalb bei Auftreten von Influenza ganz besonders nachdrücklich geführt werden. Unser Kalender enthält eine Anzeige der Stadt-Apotheke in **Göppnit S.-A.**, mit einigen ärztlichen Gutachten, deren Beachtung bei Erkrankungen der Atmungsorgane sich empfiehlt.

Würden Sie einen Hundertmarkschein auf die Straße werfen?

Jedenfalls nicht? Warum verschwenden Sie aber jahraus, jahrein Unsummen bei Beschaffung ihrer Kleidung, wenn Sie für weniger Geld Besseres erhalten können, ohne Wege und Reisen nötig zu haben. Kluge Frauen, praktische Herren haben dieses schon längst bedacht und beziehen deshalb seit vielen Jahren ihren ganzen Bedarf in Herren- und Damentstoffen, Bekleidungs- und Haushaltungsartikeln von **Carl Sommer jun.**, Leipziger Tuchverwand, **Leipzig**, dessen Inserat auch in unserem Kalender erscheint. Diese Firma liefert zu außerordentlich billigen Originalpreisen nur solideste Qualitäten von erprobter Brauchbarkeit in den neuesten Mustern, sodas jeder in der Lage ist, sich nach der neuesten Mode zu kleiden und hierbei noch Geld zu sparen. Wir können deshalb unseren Lesern nur empfehlen, sich selbst zu überzeugen

und den ca. tausend Abbildungen enthaltenden Katalog, sowie Muster zu verlangen, die direkt an Private portofrei und ohne Kaufverpflichtung gesandt werden. Die Zusendung der Stoffe erfolgt ebenfalls portofrei, sodas Ihnen hierdurch Unkosten nicht entstehen und haben Sie bei Bestellung keinerlei Risiko, da Nichtgefallendes ohne Weiteres umgetauscht oder der volle Betrag zurückgezahlt wird.

Seit 100 Jahren werden in Klingental

(Sachsen) und Umgebung Musikinstrumente aller Art gefertigt und nach allen Weltteilen verandt. Diese Tatsache ist ein Beweis von der Vorzüglichkeit der Klingentaler Fabrikate. Die Firma **Wolf & Co., Klingental**, führt in ihrem neuen Hauptkatalog für 1914/15 500 Sorten Zieh- und Mundharmonikas und eine enorme Auswahl in allen übrigen Musikinstrumenten. Der genannten Firma gehen **Tausende Anerkennungen** zu, welche das beste Zeugnis ablegen, das gerade diese Firma nur in jeder Hinsicht vorzügliche Waren führt. Wer darum Bedarf hat in Zieh- und Mundharmonikas, Geigen, Zithern, Gitarren, Konzertinas, Bandonions etc., der wende sich vertrauensvoll an Wolf u. Comp., Klingental.

Die Familienerziehung, die unbestritten die beste Form der Erziehung darstellt, ist heute leider nur mehr in den seltensten Fällen möglich, wenn die Kinder eine über die Volksschule hinausgehende Bildung erhalten sollen. Es tritt dann an die Eltern die Frage heran: Wem sollen wir unser Kind zur weiteren Erziehung anvertrauen? So weit es sich um Knaben handelt, wird eine gründliche Vorbildung für einen bürgerlichen Beruf erlangen oder die dem Gymnasialstudium zugeführt werden sollen, finden unsere geehrten Leser eine Antwort in einer im Inseratenteil enthaltenen Bekanntmachung der Pädagogischen Stiftung Cassianum zu Donauwörth, auf welche wir hiermit hinweisen.

Wie entzückend! werden alle ausrufen, die

soeben den neu erschienenen Prachtkatalog des modernen, uns als streng reell bekannten Verandgeschäfts **Jonas u. Co.** zu sehen bekommen. Es ist auch eine wahre Freude, ihn durchzublätern. Die ordentlichsten Sachen sind darin aufgeführt, wie Uhren, Goldwaren, Schmuckstücken, photographische Apparate, Musikinstrumente, Grammophone, Waffen, Geschenke und Luxusartikel aller Art. Sämtliche Waren werden in gediegenster Ausführung auf Wunsch gegen bequeme Monatsraten geliefert. Mit welsch' enormem Umsatz die Firma zu tun hat, beweist allein schon der riesige Uhrenverand, der sich im letzten Jahr auf über 60,000 Stück belief, und der Verkauf in Musikapparaten, der im letzten Jahre tausende Sprechmaschinen und ca. 200,000 Schallplatten betrug. Näheren Aufschluß kann sich jeder Leser unseres Kalenders aus dem reichillustrierten Prachtkatalog holen, dessen Zusendung erfolgt an jeden Interessenten, auf Wunsch sofort und völlig kostenlos durch die Firma **Jonas & Comp., Berlin S 15, Belle Alliancestr. 7, 8, 9, 10.**

Kramphadern, Hämorrhoiden, Flechten.

Zur Behandlung offener Kramphadern, Hämorrhoiden, sowie jeder wunden Stelle, Hautausschläge usw., leistet der „**St. Jakobs-Balsam**“ (von Apotheker C. Trautman, Basel) vorzüglichste Dienste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein nach wissenschaftlichen Grundfagen hergestelltes Erzeugnis, zuverlässig in der Wirkung und unschädlich im Gebrauch und wird auch vielfach von Ärzten verordnet. Prospekte zu Diensten.

Weltbegebenheiten.

(Juli 1913 bis dahin 1914)

Mit Bangen hatte der Vetter das Jahr 1913 begonnen. Die Zahl 13 pflegt als Unglückszahl, wenigstens bei abergläubischen Leuten, ein gelindes Gruseln hervorzurufen. Für unser deutsches Vaterland aber war das scheidende Jahr trotz seiner ominösen Schlußzahl ein Jahr erhebenden Gedenkens in mehr als einer Hinsicht, und patriotische Feierlichkeiten der verschiedensten Art gestalteten es zu einem rechten Jubeljahre.

Der Monat Juli bot als betrübendstes Schauspiel der äußeren Politik indessen den wieder aufflackernden Balkankrieg und zwar den Bruderkrieg der drei verbündeten Staaten Serbien, Griechenland und Montenegro gegen Bulgarien, das seine territorialen Ansprüche überspannte und Gebiete beanspruchte, auf die jene ebendamit ihm verbündeten Staaten ein Anrecht zu haben glaubten. Was aber das bemerkenswerteste in dem neuen Kriege war, das war die völlige Ohnmacht des ehemals so siegesstolzen Bulgariens. Am verhängnisvollsten für letzteres war das Eingreifen Rumäniens, das durch Ueberschreitung der bulgarischen Grenze seine Ansprüche nunmehr geltend machte. Und damit auch der Humor nicht fehlte, regte sich auch die besiegte und tot geglaubte Türkei, erklärte den Londoner Präliminarfrieden für nicht mehr bestehend und besetzte Adrianopel wieder (21. Juli). Das ohnmächtige Bulgarien war ganz auf die Gnade der Großmächte angewiesen, die in dem Konflikt zu vermitteln suchten. — Trotz dieser wenig erfreulichen Aussichten in der äußeren Politik trat unser Kaiser am 9. Juli seine Nordlandreise an, nachdem er zuvor eine 24stündige Probefahrt auf dem „Imperator“ gemacht hatte. Die diesjährige Nordlandreise erhielt durch die am 31. Juli in Gegenwart des Kaisers und des Königs Haakon von Norwegen erfolgte Weihe des Fritjofdenkmals eine besondere Auszeichnung.

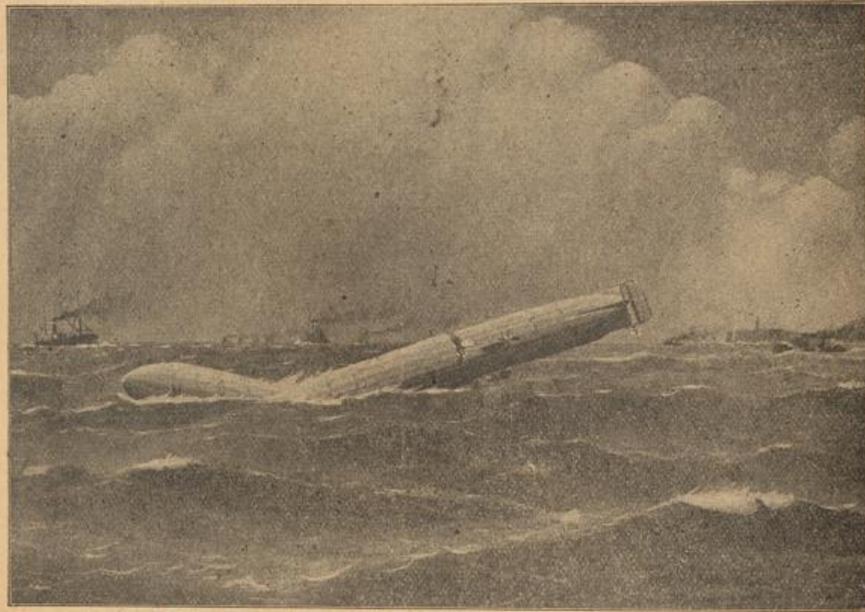
Der Augustmond pflegt in der Regel zu den sog. „stillen“ Monaten zu zählen: die hohe Politik befindet sich da noch immer meist auf Reisen, und höchstens kommt es auf den Tagungen und Kongressen, die nun an der Tagesordnung sind, zu lebhaften Zusammenstößen. So war's auch diesmal. Nach der am 31. Juli stattgefundenen Einweihung des Fritjofdenkmals, das der Kaiser der befreundeten Nation zum Geschenk gemacht hatte, lehrte dieser am 6. August wohlbehalten zurück. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war die

Ernenennung des tapferen griechischen Königs, seines Schwagers, Konstantin zum preußischen Generalfeldmarschall. Das machte freilich bei unseren lieben westlichen Nachbarn viel böses Blut, zumal als der König, der später den deutschen Kaisermanövern persönlich bewohnte, bei Ueberreichung des Marschallstabes (Anfang September) die Verdienste Deutschlands um die Militärtätigkeit der griechischen Armee gebührend hervorhob. Die griechische Regierung glaubte ein Pflästerchen auf die Wunde des angeblich schwerverletzten französischen Volkes legen zu müssen, indem sie die Vortrefflichkeit der französischen Militärinstruktoren in Athen betonte, und der König selbst beauftragte bei seinem späteren Infognitobesuch in Paris (21. September) durch einen von Freundschaftsbeteuerungen überfließenden Trinkspruch die aufgeregten gallischen Gemüter. — Unter den Jahrhundertfeiern dieses Jahres zur Erinnerung an die Befreiungskriege ragte die in der Befreiungshalle bei Kehlheim am 25. August durch ihre Eigenart hervor. Durch den bayerischen Prinzregenten Ludwig, dessen Großvater der Erbauer der Halle war, eingeladen, versammelten sich hier die deutschen Bundesfürsten, an ihrer Spitze Kaiser Wilhelm II., um vor aller Welt Zeugnis abzulegen von dem innigen Bundesverhältnis, das die deutschen Fürsten zu Schutz und Trutz vereint. — Von Unglücksfällen, die Deutschland betrafen, erregte vor allem das traurige Geschick des Motorbootes „Friedrich Karl“ bei Swinemünde am 7. August lebhafteste Teilnahme. Es kenterte am Strand, wobei 14 Personen ertranken. — Der deutsche kleine Kreuzer „Emden“ ferner wurde bei Wuhu auf dem Jangtse von chinesischen Rebellen beschossen (27. August). Es erwiderte aber prompt das Feuer und brachte die rebellischen Forts zum Schweigen. Da sieht man, wie vorteilhaft solche schleunige Selbsthufe namentlich bei auswärtigen Konflikten wirkt. Das führt uns zur auswärtigen Politik, die in diesem Monat sich auch nicht gerade überleitete. Am wichtigsten war der Friedensschluß zu Bukarest am 6. August, wodurch dem blutigen Bruderkriege zwischen den Balkanstaaten ein Ende gemacht wurde. Die Leidtragenden waren die Bulgaren, die erheblich ihre Ansprüche auf Landerwerb einschränken mußten, während Griechenland den Löwenanteil an der Beute davontrug und auch Serbien sein Gebiet wesentlich vergrößerte. — Die Einweihung des von Carnegie mit 1½ Millionen Dollars ge-

sitzten Friedenspalastes im Haag (28. August) gab unseren Friedensfreunden aufs neue Anlaß zu überschwänglichen Hymnen auf den „ewigen“ Frieden. Den wünschen wir alle, doch vergessen wir dabei zwei wichtige Grundsätze nicht, die lauten: „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“, und: „Willst du den Frieden, so sei kriegsbereit“.

Der im allgemeinen dieses Jahr recht sonnige Herbstmonat **September** ließ auch ein junges Fürstenpaar im Glück honigmonatlicher Liebe erstrahlen: am 4. September fand in Sigmaringen die

mer nicht erleichen zu wollen. Denn ein paar Wochen später, am 17. Oktober, ereignete sich ein noch erschütternder Unglücksfall auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin: dort explodierte das Marineluftschiff „L 2“, der Ersatz für das ersterwähnte, in der Höhe von etwa 300 Meter und ging mit seiner gesamten Besatzung, 29 Mann, zugrunde. Allgemein war die Trauer über den jähen Verlust so vieler tüchtiger und erprobter Pioniere der Luft, die im strengsten Dienste der Pflicht fürs Vaterland starben. — Tiefe Trauer, aber mit gerechter Empörung gemischt, verursachte



Der Untergang des Marineluftschiffes „L 1“ vor Helgoland.

Vermählung des Erzkrönigs Manuel von Portugal mit der (katholischen) Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen statt. Die ihm geraubte Krone wird dem jungen Gatten seine Verbindung mit den Hohenzollern kaum wiederbringen, dazu sind diese zu klug. — Schmerzliche Bewegung im Vaterlande verursachte das tragische Geschick des Marineluftschiffes „L 1“, das während der Manöver in einen Sturm geriet, ins Wasser gedrückt und vernichtet wurde (9. Sept.), wobei 14 Mann der Besatzung ertranken und nur 6 gerettet wurden. Ueberhaupt scheint der Anstern, der über unseren „Zeppelin“ waltet, noch im-

ferner die kaum glaubliche Untat des Hauptlehrers Wagner in Degerloch, der am 5. September seine Frau und vier Kinder erstach, in dem benachbarten Mühlhausen mehrere Gebäude anzündete, acht Personen niederschloß und 20 verwundete, von denen bald darauf zwei ihren Wunden erlagen. Später wurde Wagner für dauernd in ein Irrenhaus gesteckt. — Am 29. September erfolgte der offizielle Friedensschluß zwischen Bulgarien und der Türkei: letztere hatte allen Grund, sich lachend die Hände zu reiben. Erreichte sie doch vor allem eine weit günstigere Grenze als die im Londoner Friedensprotokoll

festgesetzt, so daß nicht nur die heiß umstrittene Sultanstadt Adrianopel, sondern auch Kirtilisse und Demetika in ihrem Besitze blieben.

Der Monat **Oktober** brachte vor allem die großen vaterländischen Gedentage der **Leipziger Schlacht**, die in der Einweihung des mit einem Aufwande von 6 Millionen Mark erbauten Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig, 18. Oktober, ihren Höhepunkt fanden. Sämtliche deutschen Bundesfürsten, an ihrer Spitze der Kaiser, sowie Vertreter der j. Zt. am Kampfe beteiligten Armeen hatten sich zur Weihe eingefunden. — Als sportliches

das patriotische Gefühl erhebend einwirkten. Nachdem der Bundesrat am 27. Oktober die Zulassung des Welfenprinzen Ernst August zum braunschweigischen Herzogthron einstimmig beschlossen hatte, übernahm am 1. November der junge Herzog in einer Proklamation, in der er sich feierlich zur Reichsverfassung bekannte, die Regierung des Herzogtums und hielt am 3. November an der Seite seiner jungen Gemahlin seinen **Einzug** in die **Residenz**. Die Folge davon war die Auflösung der braunschweigischen Welfenpartei, während die hannoversche noch stark an ihren Forderungen



König Ludwig III. von Bayern mit Familie.

Ereignis wurden die Sturz- und Spiralslüge Pégouds in den betreffenden Kreisen viel bewundert. Beide Teile kamen dabei reichlich auf ihre Kosten. — Weiter ist die Zerstörung des Dampfers „**Vokturno**“ von der Uranium-Co. in Rotterdam zu erwähnen, der am 9. Oktober auf der Reise nach Amerika verbrannte, wobei 136 Menschen ihren Tod fanden. Noch erschütternder war das Unglück in einer Grube bei Cardiff (England), wobei 400 brave Bergleute umkamen.

Der **November**, sonst ein trüber, nebliger, melancholischer Monat, brachte in seinem Beginn eine Anzahl freundlicher Ereignisse, die namentlich auf

festhält. — In München wurde am 5. November der seitherige Prinzregent als König Ludwig III. proklamiert, nachdem die Kammer und der Reichsrat am 30. Oktober die Beendigung der Regentschaft beschlossen hatte. — Und noch ein dritter deutscher Fürst machte viel von sich reden in der ersten Novemberwoche: Prinz Wilhelm zu **Wied**, der zum Herrscher des aus den Balkanwirren hervorgegangenen Fürstentums Albanien erwählt worden war und sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärte. Auch die Mächte gaben später ihre Zustimmung. — Am 25. November erfolgte die Neueröffnung des am 30. Juni vertag-

ten Reichstages. Unter den Verhandlungsgegenständen nahm die anfangs Dezember auf die Tagesordnung gesetzte Zaberner Angelegenheit wohl den breitesten Raum ein. Niemand hätte erwartet, daß die hinter den Kasernenmauern gesprochenen unbedachten Worte eines jungen Leutnants (Frhr. v. Forstner) und die Behandlung der Sache durch Oberst von Reuter so viel Staub aufwirbeln könnte. Wäre die unangenehme Geschichte gleich anfangs beim richtigen Zipfel angefaßt worden, so hätte viel Ärger und Unheil vermieden werden können. Daher war es nur zu begrüßen, daß der Oberstkommandierende von Deimling in Straß-

Der letzte Jahresmond **Dezember** überraschte die Welt durch die Kunde von einer Erfindung, die, wenn sie hält, was sie verspricht, in Zukunft Millionenreichtümer spielend herstellen läßt: Professor Lummer soll es nämlich gelungen sein, Kohle zu verflüssigen und zur Kristallisation zu bringen, wodurch das Problem der Herstellung künstlicher Diamanten gelöst wäre. Dieser Monat ging dieses Mal ohne jegliches bedeutungsvolles Ereignis vorüber.

Gewaltige Schneestürme leiteten das neue Jahr im Anfange des **Januar** ein. So sind bei den Faröer-Inseln (Dänemark) 172 Fischer ums Leben gekommen, in Spanien forderten die Schneestürme



Die Antunst des Jurypaares in Durazzo.

burg mit der Angelegenheit betraut wurde. Ueber das Mißtrauensvotum, das der Reichstag später (4. Dez.) dem Reichskanzler in dieser Sache mit überwältigender Mehrheit aussprach, wußte sich dieser bald zu trösten, nachdem ihm die Besprechung, die er mit dem in Donaueschingen weilenden Kaiser hatte, aufs neue des kaiserlichen Vertrauens versichert hatte. Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen und vor allem die Ruhe in Zabern wiederherzustellen, wurde die Garnison von Zabern nach dem Truppenübungsplatze von Hagenau verlegt. Die der Disziplinwidrigkeit angegeschuldigten Soldaten kamen vor dem Kriegsgewicht in Straßburg mit sehr mäßigen Arreststrafen davon.

zahlreiche Opfer und in Rußland sollen an 500 Personen im Schnee erfroren sein. Auch das daraushin eingetretene Hochwasser hat großen Materialschaden verursacht, namentlich an der Ostsee; bei Köslin hat die Hochwasserflut stark gewütet und vier Ortschaften so gut wie vernichtet. In Japan hat ein Ausbruch des Vulkans Sakurashima viele Ortschaften zerstört und Tausende von Menschenleben vernichtet. Der Januar war überhaupt heuer ein rauher Geselle. Bezüglich politischer Vorgänge ist wenig zu registrieren, wenn man nicht die Zaberner Verhandlungen im Reichstage und die trachtledernen, die Bayern tief verlegenden Sprüche auf dem Preusentage besonders hervorheben will. Mit einer Schiffstatastrophe bei

Norfolk, die 60 Opfer verlangte, und der Grubenkatastrophe bei Dortmund nahm dieser Unglücksmonat sein Ende.

Die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich brachte im **Februar** Folgeerscheinungen, die den Bestand dieser Heeresvergrößerung in Frage stellen. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen war schon früher nicht glänzend, weil immer schon zur Lückenfüllung eine Portion minderwertiger Leute eingestellt werden mußte. Nun hat man zu den zwei bisherigen Jahrgängen noch einen dritten eingestellt, der aus Zwanzigjährigen gebildet wurde. Die körperliche Festigkeit des jüngeren Jahrgangs war an sich schon weniger gesichert.

Nun kam die Ueberfüllung der Kasernen durch die plötzliche starke Bestandsvermehrung hinzu. Die Intendantur war den Schwierigkeiten nicht gewachsen gewesen. Bei mangelhafter Unterbringung und Verpflegung sind an verschiedenen Orten Seuchen unter den Soldaten ausgebrochen. Das benutzten nun die zahlreicheren und rührigen Begner der dreijährigen Dienstzeit, um gegen das Heeresgesetz Sturm zu laufen. Vom allgemeinen menschlichen Standpunkt aus müssen wir den Franzosen etwas Mitleid widmen. Sie haben eine gewaltige Kräfteanstrengung gemacht, um unter riesigen Opfern ihre Wehrkraft wieder auf die Höhe zu bringen. Das Ergebnis ist ein verseuchtes Heer, das nicht für das Ausland, sondern für die einheimische Bevölkerung ein Schrecken ist, und eine politische Unsicherheit, die sogar das dort landesübliche Maß überschreitet. Das ganze Gemisch von Uebereilung und Zerschandenheit, von leidenschaftlicher Aufwallung und nachträglicher Schwäche macht wahrlich keine Reklame für die republikanische Staatsform und das „aufgeklärteste“ Staatswesen, das sich so gern als Muster für die zivilisierte Welt aufspielt.

Der Monat **März** brachte uns die Nachricht vom Tode des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp in Breslau. Ein großes Leben hatte seinen Abschluß gefunden. In tiefem Schmerz stand das katholische Volk an der Bahre seines Bischofs, der wie kaum ein zweiter sich weit über die Grenzen

seines engeren Wirkungskreises hinaus um das Wohlergehen der katholischen Kirche in Deutschland verdient gemacht hat. Mit Kardinal Kopp war ein Mann dahingegangen, der, wie selten einer, die innige Liebe und Verehrung seiner Diözesanen nicht nur, sondern auch aller deutschen Katholiken und die Achtung auch Andersgläubiger sich erworben hat. — Anfangs März schiffte sich der Fürst Wilhelm von Albanien nach Durazzo ein, um seinen neuen Thron zu besteigen. Mit großem Pomp und großer Begeisterung wurde er empfangen. Selbst der albanische Bey Essad, der ihm zu Wied am Rhein die Krone angeboten hatte, tat sehr untertänig. Wer hätte geahnt, daß einige Wochen darauf der

verschlagene Albanese eine solche Verräterrolle am Fürsten spielen würde. Im März hatte auch England seine Sorgen hinsichtlich seiner Provinz Irland. Seit hundert Jahren kämpft nämlich Irland um die Anerkennung seiner nationalen Eigenart; immer mehr hatte es im Laufe der Zeiten von seinen Ansprüchen preisgegeben und fordert nur noch eine eigene Verfassung und ein eigenes Parlament. Das jahrhundertlang geknechtete und wegen seiner Glaubensstreue verfolgte Irland hat ein unbestreitbares Recht auf die Erfüllung seiner Forderungen und seinem Verlangen wäre auch schon längst willfahren worden, wenn nicht das knappe Drittel der irischen

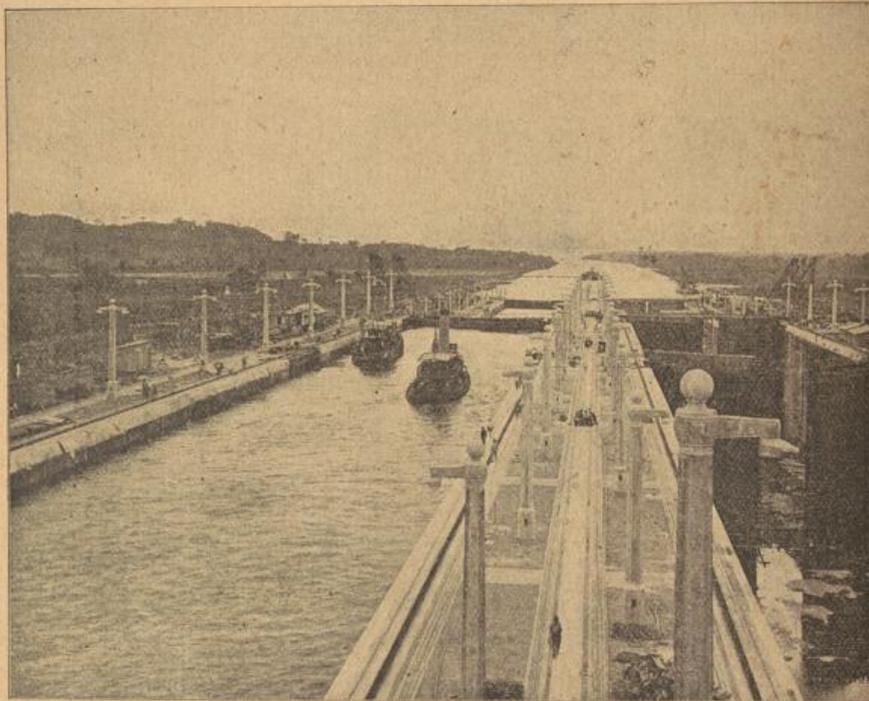


Präsident Gueta von Mexiko.

Bevölkerung in der protestantischen Provinz Ulster die religiösen Leidenschaften gewedt hätte und in wildem Fanatismus jedem Versuch widerstrebte, die protestantischen Ulsterleute unter eine zum größten Teil aus Katholiken bestehende Regierung zu bringen. Nicht genug, daß ihnen jede Garantie für ihre religiöse Unabhängigkeit geboten wurde, es wurde ihnen sogar freigegeben, der irischen Verfassung und Regierung zu unterstehen. Doch kein Zugeständnis hatte den Eigensinn der Ulsterleute und ihrer Wortführer im Parlament, der Unionisten, zu brechen vermocht; die Ulsterleute waren entschlossen, zur Waffe zu greifen, wenn Home Rule (Selbstverwaltung) Gesetz wird. Ganz Großbritannien ist in zwei Lager gespalten, aus denen unversöhnlich der Kampf ruß schallt: hie Irland, hie

Uster! Freiwilligenkorps wurden auf beiden Seiten gebildet, und die Regierung sieht ohnmächtig dem Treiben zu. — In Frankreich hat die Mordtat, welche die saubere Ministermadame Caillaux an dem Chefredakteur des „Figaro“, Herrn Gaston Calmette, beging, einen Unfenteich von Schmutz und Schlamm aufgedeckt, wie er seit „Panama“ nicht mehr da war. Sie stehen in einem netten Licht da, die traurigen Kirchenverfolger, die am Ruder sind und waren, daneben stehen und

wirtschaftliche und kriegerische Anstrengungen macht. Warum? Weil das Riesenreich es nötig hat. Rußland hat aus dem russisch-japanischen Kriege gelernt, daß man mit armen Bauern und mit einer kleinen und unbedeutenden Industrie keine großen Kriege führen kann, und will daher seine Staatsmacht auf eine breitere und festere wirtschaftliche Basis stellen. Damit die Regierung ohne allzu heftige Erschütterungen über die kritische Zeit des Ueberganges hinwegkommt, hat man



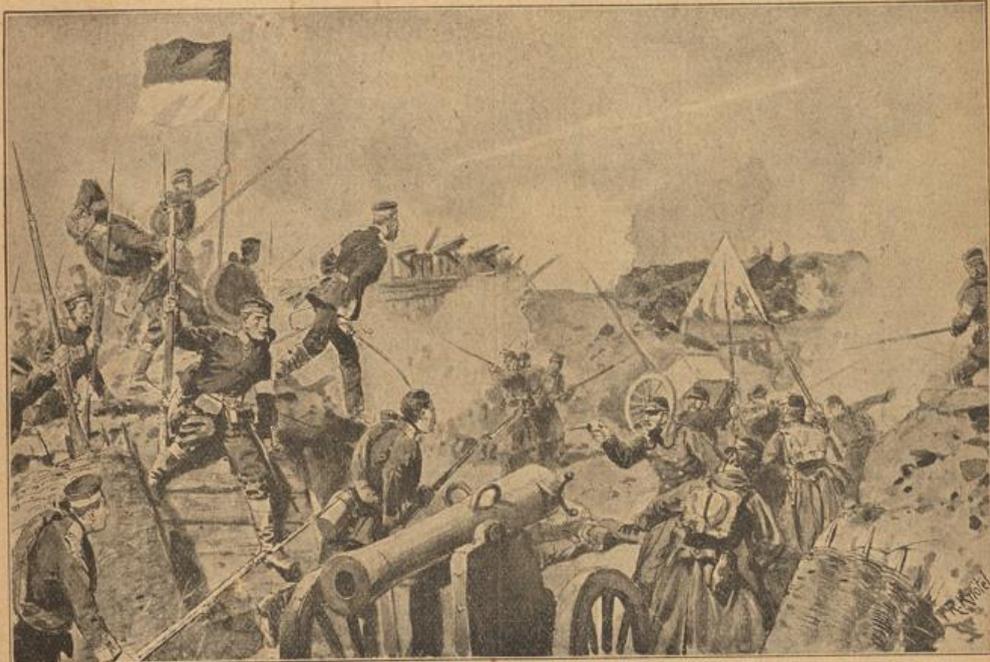
Eintritt des Panamakanals in den Atlantischen Ocean.

dazu gehören. Das Lumpenpack war von jeher der ärgste Feind des ehrlichen Bürgers, und in Frankreich ist diese Sippschaft seit Jahrzehnten am Ruder. Immer der nämliche Faden, nur eine andere Nummer. — Kaum hatte der Februar etwas gelindere Tage, da wurde wieder mal der Teufel los über die bevorstehende russische Kriegsgefahr. In deutschen Blättern stellte man die Sache so dar, als ob ein Krieg unmittelbar bevorstehe, obwohl doch feststeht, daß Rußland schon seit Jahren außerordentliche finanzielle,

große Summen in Frankreich aufgenommen und will anscheinend in Zukunft noch mehr aufnehmen. Kenner des russischen Budgets und der russischen Darlehenswirtschaft wußten genau, daß die Eisenbahnanleihe eigentlich keine Eisenbahnanleihe ist, daß sie nur den Namen führt, daß sie in Wirklichkeit nur zur Erledigung militärischer Zwecke dient, wenn auch vielleicht ein Teilchen davon anderen Zwecken dienstbar gemacht wird. Rußland will mit aller Macht und mit aller Schnelligkeit seine innere wirtschaftliche Erstar-

lung erreichen. Darauf deuten die Zollabsichten, darauf deuten die Pläne, durch eine weitzügige Krediterteilung die Landwirtschaft lukrativer zu machen, darauf deuten die Reisen russischer Regierungsvertreter, die im Auslande Wirtschaftseinrichtungen studieren, welche Rußland sich zunutze machen kann, um in der industriellen Produktion unabhängiger zu werden. Rußland will seine ungeheuren Kräfte wecken, seine riesigen Schätze heben, nicht um alle seine Menschen, um die vielen, vielen Millionen glücklich zu machen, sondern um seine staatliche, seine militärische

Rußland nach einem eisfreien Hafen, hat Sehnsucht nach der Hagia Sofia in Konstantinopel und dieser Drang ist dem russischen Muschil so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ihn nichts von seinem Vorhaben abzubringen vermag. Im letzten Balkankrieg hat man dies beobachten können; allein der Russe hat damals aus dem gerüsteten Europa Selbsterkenntnis gelernt. Aus den Verrätereien eines Redl, aus den Mitteilungen seines weitverbreiteten Spionagenetzes sieht er jetzt, wie rückständig er immer noch trotz seiner militärischen Fortschritte in den letzten



Die Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Schlagfertigkeit zu stärken. Wie sehr man die Tendenz der russischen Bemühungen empfindet, hat sich ja an dem Zuge der schwedischen Bauern gezeigt. Man merkt, daß der Koloz seine Glieder markig machen will, daß er nicht mehr auf tönernen Füßen stehen will, daß er die Lehre von 1904 begriffen hat. Wohin werden die Muskeln des Armes gestählt? Wohin will der Riese vorstoßen? Wird er mit dem Zaudern und der Ruhe seiner großen Feldherren die Konsolidierung treiben, oder wird er schnell das Wagnis beginnen? Wer Rußland und seine Vergangenheit kennt, glaubt letzteres nicht. Schon seit sechzig Jahren strebt

Jahren ist, und das muß jetzt nachgeholt werden. Frankreich gegenüber markiert man zwar so eine Art strategischen Aufmarsches an der Grenze, um weiter Geld zu bekommen. Allein so schnell schießen die Russen nicht! Der russische Bär läßt sich Zeit und zu seinem Ziele kommt er doch, ob in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren. Nitschewo! Macht nichts!

Den Monat April leitete ein Schredtschuß ein, der zwischen Amerika und Mexiko abgefeuert wurde. Feindseligkeiten waren zwischen den beiden Staaten ausgebrochen. Der ganze Konflikt mit Mexiko ist vom Standpunkt der Yantees

aus überhaupt nur ein Geschäft. So erklärt sich, daß gerade Wilson, der früher fortwährend von Friedensphrasen triefte, in der Vermaledeung des Krieges sogar der Friedens-Vertha den Rang abließ und der ganzen Welt den Frieden predigte, in ihn hinein geriet. Die Yankee bezwecken in Mexiko keine territorialen Eroberungen, die wirtschaftlichen Schätze des Landes haben es ihnen angetan, deren Ausbeutung den smarten Geschäftsgenieß und skrupellosen Industrierittern der Union zu sichern, ist der Zweck der ganzen Übung, zu deren Leiter sich Wilson hergegeben hat, in der Voraussetzung, daß die Union militärisch nicht ernsthaft engagiert werde, sondern daß die Rebellenführer Billa und Carranza, die gegen den von der internationalen Diplomatie anerkannten Präsidenten Huerta kämpften, mit inoffizieller Unterstützung seitens Amerikas imstande wären, den Yankee die Kastanien aus dem mexikanischen Feuer zu holen. Einen kriegerischen Konflikt mit Mexiko hat Wilson sicherlich nicht gewollt, weil er sich des großen Risikos eines solchen genau bewußt ist. Er dürfte aufgeatmet haben, als ihm nach der Besetzung von Veracruz die Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile ihre „guten“ Dienste anboten; sei es auch nur, um Zeit zu gewinnen. — Und seinen Zweck wird Amerika schon erreichen. Ueberhaupt hat durch die Besitzergreifung der spanischen Philippinen und der westindischen Inseln die Union ein viel weitgehenderes Interesse an der Herstellung und der Beherrschung eines Wasserweges zwischen dem Stillen und Atlantischen Ozean als vorher. Wenn es zu einem Kriege zwischen Japan und der Union kommen sollte, so liegt es auf der Hand, daß die Philippinen ein sehr geeignetes Angriffs- und Pfandobjekt für die Söhne der aufgehenden Sonne wären. Der große wirtschaftliche Wert dieser an Naturprodukten reichen Inseln würde allein den Bau eines Kanals durch die Landenge von Panama für strategische Zwecke rechtfertigen. Und nun hat die Union tatsächlich den Kanal erbaut, der in diesem Frühjahr bereits eröffnet wurde.

Der wunderschöne Monat **Mai** brachte als Einleitung die Nachricht von einer Erdbebenkatastrophe auf Sizilien, bei der 120 Tote und über 300 Verwundete aus den Trümmern gezogen wurden. In Frankreich fanden die neuen Kammerwahlen statt. Sie fielen noch schlechter aus als die alte. Die schlimmsten Parteien hatten den ärgsten Zuwachs. Die geeinigten Radikalen hatten, trotz der himmelschreienden Skandale, einen großen Reingewinn. Das war auch die Ursache einer andauernden Ministerkrise, in der Frankreich sich Ende Mai und anfangs Juni befand.

— In **Albanien** war es gekommen, wie viele vorausgesagt haben. Essad Pascha, der albanische Kriegsminister im neuen Albanien, hatte sich als Verräter entpuppt und als Anstifter des Putschversuches zum Zwecke, sich zum alleinigen Herrn von Albanien zu machen. Schon seinerzeit, als ihn der Fürst unter seine Vertrauten gewählt hatte, ist er vor Essad Pascha als einem gefährlichen, ehrgeizigen und geheime Schleichwege wandelnden Abenteurer gewarnt worden und man hat dem Fürsten eindringlich vorgestellt, daß er den gefährlichsten Gegner nicht etwa in einer der dreibundfeindlichen Großmächte, sondern in Essad Pascha habe. Essad hat das früher darin gezeigt, daß er nach Abschluß des Balkanfriedens auf eigene Faust mit seinen Getreuen den Krieg führte und offenbar schon damals hoffte, Herr von Albanien zu werden. Es ist begreiflich, daß der gefährliche Abenteurer, als er die Erfolglosigkeit seiner offenen und geheimen Bestrebungen erkannte, vorläufig sich dem Zwange der Verhältnisse fügte und gute Miene zum bösen Spiel machte. So kam es, daß er das Vertrauen der neuen Regierung gewann und vom Fürsten Wilhelm in das Ministerium berufen wurde. Man sieht heute, was Essad Pascha seinerzeit für eine Komödie gespielt hatte, als er sich mit der albanischen Abordnung in Deutschland befand und dem Prinzen von Neuwied die Königskrone seines Heimatlandes antrug. Der Fürst von Albanien mag sich jetzt wohl der Warnungen seiner Freunde in Deutschland und vor allem des Kaisers Wilhelm erinnern, der ihm anfangs dringend von der Uebernahme der albanischen Fürstenkrone abgeraten haben soll. Die Entwicklung der Dinge hat nunmehr den vielen Pessimisten recht gegeben. — Obwohl Essad Pascha in die Verbannung gehen mußte, hatte die Lage in Albanien unerwartet eine Wendung zum Schlimmeren genommen, deren Folgen sich zur Stunde noch nicht übersehen lassen. Während es hieß, die von Essad bezahlten Aufständischen seien auf dem Rückzuge, sind sie gegen die Hauptstadt vorgeedrungen und haben sie von drei Seiten angegriffen. Nachdem im Kampfe der holländische Kommandant Thomson gefallen war, übernahm Fürst Wilhelm selbst die Leitung der Regierungstruppen, denen es gelang, die Aufständischen mit großen Verlusten zurückzuschlagen. So stand die Situation bei Abschluß dieser Zeilen. Wie wird es dem Fürsten von Albanien noch ergehen?

Währenddem scheint sich gegen Ende **Juni** ein neuer Balkankrieg entzünden zu wollen. Griechenland raffelt arg mit dem Säbel oder vielmehr mit den Schiffskanonen wegen angeblicher

Drangsalierung von Griechen im türkischen Gebiet von Kleinasien. In Konstantinopel ist eine Note überreicht worden, die nach Ultimatum aussieht. Zum Glück ist die Grenze so gezogen, daß Griechenland keinen Landkrieg gegen die Türkei führen kann. Ein Seekrieg ist weniger gefährlich, da er die anderen Balkanvölker nicht in seine Kreise zieht. Hoffentlich gibt die schwache Türkei so weit nach, daß ein Kampf vermieden wird. Die Befürchtung, daß der Zar bei seinem Besuche in

Rumänien als Kriegsvorbereiter aufrete, ist doch wohl etwas pessimistisch. Die Trinksprüche von Konstanza geben keinen Anlaß dazu. Rußland ist doch noch nicht schlagfertig. Wir betrachten lieber die freundschaftliche Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Erzherzog-Thronfolger in Konopischt als neue Gewähr für die Kraft des friedliebenden Dreibundes. Ob aber der Friede erhalten bleibt? Gewitterwolken gibts genug am Horizont.

Taufende an Taubheit und Schwerhörigkeit Leidende sind durch die neueste amerikanische Erfindung, den „Miniatur-Hörapparat“ von dem lästigen Uebel befreit worden. Das Medizinische Exporthaus 1649 Kopenhagen B versendet gratis und franco ihren Katalog über moderne Hörapparate.

Es gibt auch heute noch junge Leute, die sich auf einem Balle oder bei einer Familienfestlichkeit nur deshalb langweilen, weil sie nicht tanzen können. Und doch gehört wohl unstreitig der Tanz mit zu den schönsten Vergnügungen. Ein junger Mann, der nicht tanzen kann, ist meistens die Zielscheibe des Spottes und bemitleidender Blicke, und meist ist er froh, wenn er dem fröhlichen Treiben den Rücken kehren kann. Der Balletmeister C. Henry hat nun ein Lehrbuch herausgegeben, nach welchem jedermann das Tanzen ohne Lehrer erlernen kann. Der Verlag dieses Buches ist in der Lage, hunderte von freiwillig eingegangenen Anerkennungen vorzulegen, in denen die Besieger ihre volle Zufriedenheit mit dem Werke aussprechen und die Versicherung geben, daß sie ohne jede Vorkenntnisse, ganz allein aus dieser Anleitung, in welchem alle Fachausdrücke tunlichst vermieden sind, das Tanzen erlernt haben. Ein besonderer Vorzug der soeben erschienenen neuen Ausgabe ist, daß die modernen Tänze, One-step, Two-step, Boston, Tango ebenfalls Aufnahme gefunden haben. Wer also sein Ziel wirklich erreichen will, wird die Lehrmethode des Meisters vorziehen und darauf achten, nur das Henry'sche Originalwerk zu erhalten, welches nur von der Firma **W. A. Schwarz's Verlag, Dresden** Nr. 6 619 zum Preise von M. 1.60 zu beziehen ist.

Mos Balsam ist das einzige, unschädliche Mittel der modernen Wissenschaft, welches während kurzer Zeit bewirkt, daß die Haare zu wachsen anfangen. Das größte Spezialgeschäft der Welt: Mos-Nagelminet, Kopenhagen B 1649 Dänemark, versendet das ausgezeichnete Mittel gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Der Preis beträgt für 1 Paket Mos Balsam 10 Mark.

Eine Million Harmonikas und Taufende und Wertaufende andere Musikinstrumente werden alljährlich in Klingental und Umgebung verfertigt. Wer deshalb Bedarf in Zugharmonikas, Bandonions, Violinen, Zithern, Gitarren zc. hat und selbe direkt vom Fabrikationsort kaufen will, dem ist dringend zu empfehlen, sich an die bekannte Firma Meinel u. Herold in Klingental i. S. zu wenden. Genannte Firma ist im Besitze von über 8000 notariell beglaubigter, freiwillig eingedander Dank- und Anerkennungschriften, welche ein sicherer Beweis sind, daß trotz der äußerst niedrigen Preise nur wirklich gediegene und brauchbare Waren zum Versand kommen. Niemand versäume daher vor Ankauf eines Instrumentes den neuen Katalog mit

vielen Abbildungen umsonst zu verlangen, derselbe wird an Jedermann portofrei versandt. Aufträge von M. 10.— an führt diese Firma innerhalb Deutschlands portofrei aus.

Radikale Saarentfernung!

Wir nehmen gerne Anlaß, ein von der Firma **H. Wagner, Köln**, 361, Blumentalstr. 99, Abteilung 2, fabriziertes Präparat zu empfehlen, das die Haut absolut nicht angreift und bezüglich seiner haarvernichtenden Eigenschaft einzig dasteht.

Alkolin ist das Neueste, was die Wissenschaft zur Heilung der Trunksucht hervorgebracht hat. Dasselbe ist vollkommen unschädlich und wirklich so intensiv, daß ein Rückfall ausgeschlossen ist. Das Alkolin-Institut, Kopenhagen B Dänemark 1649 versendet das Präparat im Preis von 10 M. gegen Vorauszahlung oder Nachnahme.

Stickstoffdüngung. Auf Grund praktischer Erfahrung und wissenschaftlicher Forschung besteht heute kein Zweifel mehr, daß der Mangel an Stickstoff im Boden meistens der Grund für die vielfach niedrigen Ernten ist. Ohne ausreichende Mengen an Stickstoff im Boden findet keine genügende Bestockung und Fruchtbildung der Getreidearten statt, und die Folge ist dünner Stand und wenig Korn. Die Hackfrüchte (Rüben und Kartoffeln) sowie die Kohlarzen können als sehr anspruchsvolle Pflanzen nur bei starker Stickstoffernährung befriedigende Ernten bringen. Schliesslich weiß heute jeder einsichtige Landwirt, daß Fettweiden und Wiesen nur durch intensive Stickstoffdüngung neben Kali- und Phosphatdüngung zu erzielen sind. Zur genügenden Stickstoffdüngung reicht in den seltensten Fällen der in der eigenen Wirtschaft gewonnene Dünger aus, und eine künstliche Stickstoffdüngung muß als Verstärkung hinzutreten. Der verbreitetste und am besten wirksame künstliche Stickstoffdünger ist das schwefelsaure Ammoniak mit seinem Stickstoffgehalt von 20,5—20,8 %. Seine hauptsächlichsten Vorzüge vor anderen Stickstoffsalzen bestehen darin, daß es nachhaltig wirkt, fein streubar ist, den Boden nicht verschlämmt und verhärtet, vom Boden festgehalten wird und daher vor Versickerungsverlusten bewahrt bleibt, und daß das Salz für Menschen und Tiere absolut ngsittig ist. Für wertvollere Gemüse, Tabak und Wein ist die Ammoniakdüngung wegen des außerordentlich günstigen Einflusses auf Geschmack und Aroma unerlässlich. Bei richtiger Anwendung verzinst sich das für schwefelsaures Ammoniak aufgewendete Geld auf Grund tausender von Versuchen durchschnittlich mit 200—300 %; noch höhere Rentabilität ist nicht selten. Im Interesse der deutschen Landwirtschaft läge es, daß die noch heute ins Ausland gefandten Ammoniakmengen im eigenen Lande bleiben, um hier zur Erhöhung der Ernten und Rentabilitätszerhöhung der Landwirtschaft beizutragen.

Ein gutes Hausmittel!



Der kleine Fritz: Liebe Großmutter! Wie lautet die richtige Adresse, wo man den guten Kräuter-Franzbranntwein bekommen kann?

Großmutter: Die genaue Adresse heißt:

Josef Schneider, Apotheker
in Resicza (Südungarn) Hauptgasse Nr. 371.

Jeder Mensch muß wissen, daß Schneiders Kräuter-Franzbranntwein, welcher nach einer uralten Vorschrift bereitet ist, alle anderen, im Verkehre stehende Mitteln an Wirkung übertrifft.

Er ist im Gebrauche der wirksamste und sparsamste. An Stärke der Wirkkraft und Best.

Er ist doppelt so ausgiebig als Nachahmungen, darum auch der billigste, weil einige Tropfen zur Einreibung genügen.

Er ist unentbehrlich bei Rheuma, Gicht, Schmerzen aller Art.

Werter Herr Schneider!
Hiedurch bitte ich Sie, mir nochmals eine Flasche Ihres Kräuter-Franzbranntweines ungenügend zu schicken. Sowie wie ein Duzend Flaschen. Er hat mir außerordentliche Dienste geleistet, weshalb ich Ihnen vielmals danke.
Mit aller Hochachtung

11. X. 1909. Chr. K.
Grünhainichen, Königr. Sachsen.

Sehr geehrter Herr!
Nach öfterem Gebrauche Ihres so berühmten Kräuter-Franzbranntweines, der für uns unentbehrlich ist, sehen wir uns genötigt, eine neue Bestellung zu machen. Senden Sie uns eine Flasche mit 500 Gramm. Das ist die 12te Bestellung, hoffe sie bald in Empfang nehmen zu können.
1. XI. 1908. Hochachtungsvoll F. B.
Eindlingen bei Frankfurt a. M. Deutschland.

Geehrter Herr Apotheker!
Senden Sie 1 Duzend Flaschen oder eine Flasche mit 250 Gramm wohlriechenden Kräuter-Franzbranntwein. Habe voriges Jahr von demselben gehabt und bin damit sehr zufrieden gewesen, namentlich meiner Frau

Tausende von Dankschreiben loben ihn als beste, schmerzstillende, belebende vorbeugende Einreibung und erfrischendes Wiederbekräftigungsmittel.

Bei Schmerzen der Füße, Hände, des Kopfes, Rückens, der Brust und des ganzen Körpers, welche durch Ermüdung oder Zugluft entstanden sind, wirkt

Schneiders Kräuter-Franzbranntwein
erfrischend und stärkt die Muskeln. Wirkt bei Seitenstechen und Schnupfen.

Schneiders Kräuter-Franzbranntwein stärkt auch die Nerven und hebt die Elastizität des ganzen Körpers und ist auch als Mund- und Gesichtswasser sowie als Desinfektionsmittel bekannt.

Der echte Schneiders Kräuter-Franzbranntwein kostet:

Eine Spezialflasche mit 250 Gramm oder 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen Mark 5.—

Eine Spezialflasche mit 500 Gramm oder 24 kleine oder 12 Doppelfläschchen Mark 8.60.

Nach Deutschland, Bayern und der Schweiz in es rasam, nur Spezialflaschen zu bestellen.

Hüten wir uns vor Nachahmungen, weil nur der von mir hergestellte Kräuter-Franzbranntwein der wahre und richtige ist.

Nachdem er einzig und allein nur bei mir erhältlich ist, sind die Bestellungen von Seite der ganzen Welt nur an

Josef Schneider, Apotheker
in Resicza (Südungarn) Hauptgasse Nr. 371.
zu adressieren.

hat er sehr gute Dienste geleistet und hat dieselbe gute Wirkungen davon verspürt.
11. VI. 1911. Hochachtungsvoll F. B. S.
Kernscheid, Deutschland.

Werter Herr!
Bitte wieder 6 Doppelflaschen Kräuter-Franzbranntwein, ich bin das erstemal damit sehr zufrieden gewesen.
Achtungsvoll M. Sch.
2. XII. 1912. Menzingen, Schweiz.

Geehrter Herr Apotheker!
Senden Sie mir per Nachnahme 500 Gramm Kräuter-Franzbranntwein. Tausendmal sei Ihnen gedankt für dieses gute Mittel.
Mit Gruß M. D.
20. V. 1913. Waltersberg, Bayern.

Geehrter Herr Apotheker!
Bitte senden Sie mir per Nachnahme 24 Flaschen Kräuter-Franzbranntwein, da wir schon einige Flaschen verbraucht haben und von der ausgezeichneten Wirkung überzeugt sind, so können wir ihn jedermann dringend empfehlen.
4. II. 1914. Hornungsruth, Bayern. G. F.

Erfolg unfehlbar! Garantiert unschädlich!

Erstaunend reich wirkt

Amerikanischer Haargeist

welcher das beste und sicherste Haarwuchsmittel der Welt ist. Jedem, der seine Haare gerne behält, und jedem, der sie verloren hat, kann der Rat gegeben werden,

Amerikanischen Haargeist

zu gebrauchen. — Langjährige Versuche mit Leuten von **jedem Alter** und **beider Geschlechter** haben ganz erstaunliche Erfolge ergeben. Die antiseptische Wirkung jenes Mittels vernichtet alle Schmarozger der Haarwurzel. Wo nicht die Haarkeime zerstört, wird nach kurzem Gebrauch **kräftiger Haarwuchs** eintreten, beseitigt die Schuppen und schützt vor **frühzeitigem Ergrauen** der Haare oft bis ins hohe Alter.

Bart und Haar tatsächlich in kurzer Zeit durch den Amerikan. Haargeist hervorgerufen.

Alt und Jung, Herren und Damen

gebrauchen den amerikanischen Haargeist zur Erzeugung von **Bart, Augenbrauen und Kopfhaar**, denn es ist bewiesen, daß der **Amerikanische Haargeist** das einzige Mittel der Neuzeit ist, welches während 14 Tagen durch die Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, daß die Haare gleich zu wachsen anfangen. Der Amerikanische Haargeist wird nur in Flaschen à *M* 3.— und *M* 5.— versendet. **Bestellungen von 2 Flaschen portofrei.** Alleinige Niederlage für Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich (auch für die Schweiz) bei

Josef Schneider, Apotheker in Resicza, Hauptgasse Nr. 371 (Südungarn).

Dankschreiben

über die Wirkung des Amerikanischen Haargeistes.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten Amerikanischen Haargeist als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, nachdem ich aber den Amerikanischen Haargeist benutzte, fing das Haar in kürzester Zeit wieder an zu wachsen und wurde dicht und schwer.

München, den 15. September 1908.

Frl. Anna Sandow.

Mit Freude kann ich Ihnen die Mitteilung machen, daß Ihr vor einigen Monaten mit zugesandte Amerikanische Haargeist in vollstem Maße seine Pflicht getan hat und in kurzer Zeit mein Haar ins Wachstum gebracht hat.

Dresden, den 25. Januar 1909.

Emilie Nagy.

Ihr Amerikanischer Haargeist hat mir ganz außerordentliche Dienste geleistet, ich habe nach Verbrauch einer großen Flasche einen schneidigen Schnurrbart bekommen.

Münzberg, 12. Oktober 1908.

Johann Soreški.

Für Ihr Haarwuchsmittel Amerikanischer Haargeist muß Ihnen meinen größten Dank aussprechen, denn es hat mich in kürzester Zeit in Besitz wieder meines vollen Haares gebracht.

Breslau, 12. Juli 1908.

Irene Kovács.

Freue mich sehr, daß ich durch Ihren Amerikanischen Haargeist in 3 Wochen einen schneidigen Schnurrbart erhielt.

Regensburg, 20. Februar 1909.

Josef Müller.

Taubheit, Schwerhörigkeit.

Tausende sind durch die neueste amerikanische Erfindung, den „Miniatur-Hörapparat“, von dem lästigen Uebel befreit worden.

Zur Beachtung! Die Membranen in diesen Hörapparaten sind aus demselben Material wie die natürliche Membran hergestellt.

Die Apparate sind während des Gebrauchs ganz unsichtbar. — Die Apparate wirken, sobald sie ins Ohr eingesetzt werden. — Die Apparate können Tag und Nacht ohne Störung getragen werden.

Die Apparate sind aus geschmeidigem, organischem Material sehr sorgfältig und sinnreich konstruiert und können ohne Gefahr von Jedermann getragen werden. Das Einsetzen und Herausnehmen ist sehr einfach und wird am besten von dem Betreffenden selbst unternommen.

Ein kompletter Hörapparat besteht aus:

1 Etui enthaltend die Oto-Membranen, 1 Instrument zum Einsetzen, 1 Ejektor und 1 Vorrichtung zum Herausnehmen.

Wir senden gratis und franko an Alle, die es wünschen, unseren neu-erschienenen Katalog über moderne Hörapparate. Das Buch enthält eine ausführliche Beschreibung nebst Illustrationen und zahlreiche Empfehlungsschreiben. Auf Verlangen bekommen Sie einen Garantieschein, falls die Apparate nicht wirken wie angegeben.

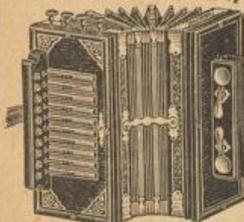
Das Medizinische Exporthaus 1649, Kopenhagen. B.

Briefe sind mit 20 Pfg., Postkarten mit 10 Pfg. zu frankieren.

MEINEL & HEROLD

Harmonikafabrik :: Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal (Sachsen) Nr. 351.

Wir versenden direkt an die Spieler uns. vorzögl. Harmonikas mit Stahlfederung, besten Stimmen u. besten stark. Bälgen mit Metall-Schutzdecken usw.



Konzert-Zugharmonikas:
10 Tast. 2chör. 60 Stimm. M. 4.50
10 " 3 " 70 " " 6.—
10 " 4 " 90 " " 7.25
10 " 6 " 130 " " 15.—
21 " 2 " 108 " " 11.—
21 " 4 " 108 " " 17.25
21 " 6 " 158 " " 24.50



Wiener Harmonikas:
10 Tast. 2chör. 2 Bässe M. 6.20
21 " 2 " 4 " " 10.40
21 " 2 " 4 " " 15.—
21 " 2 " 8 " " 17.25
21 " 3 " 8 " " 23.—
31 " 2 " 12 " " 38.—
34 " 3 " 16 " " 78.—

Verpackung und Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst.
2, 3, 4, 6chör. u. 1, 2, 3, 4reih. Harmonikas billig.

Grossartige Auswahl!

Violen, Zithern, Guitarr-Zithern, Gitarren, Mandolinen, Bandonions, Okarinas, Mundharmonikas, Drehorgel, Blasinstrument, Trommeln, Sprechapparate.
8105 amtl. begl. Dankschreiben.
Garantie: Zurücknahme u. Geld retour.

Aufträge von Mk. 10.— an führen wir innerhalb Deutschlands portofrei aus.

■ Direkter Bezug ■

da in hies. Gegend üb. 7000 Arbeit. in d. Branche beschäftigt sind Voranderweitem Einkauf bitten unseren Hauptkatalog mit vielen Abbildungen) umsonst u. portofreizu verlangen.

Weltbekannt ist, daß die Firma **Gebrüder Bell**

Gräfrath K 70 Solingen Stahlwarenfabrik gegründet 1876

mit Versand direkt an Private ihre Abnehmer gut und preiswert bedient. Jeder erhält neuesten Hauptkatalog über tausende Artikel gratis und franko. Gleichzeitig offerieren:

Rasiermesser Nr. 67,
1/4 hohlgeschliffen mit
Etuais für Mk. 1.00
Nr. 53, dasselbe 1/2 hohlgeschl., m. Et. Mk. 1.50
Nr. 56, dasselbe 1/1 hohlgeschl., m. Et. Mk. 2.50
Nr. 52, dasselbe extra hohlgeschliffen mit Etuais Mk. 3.00

Nr. 626, Haarschneidemaschine,
8 mm schneidend für Mk. 1.90
Nr. 600 I 2, dieselbe 3, 7 und
10 mm schneid. p. St. Mk. 3.00
Nr. 600, dieselbe in starker
solider Ausführung, 3, 7 u. 10 mm
schneidend per Stück Mk. 4.00

Kompl. Rasiergarnituren m. Rasiermesser von Mk. 3.00 an.

Ferner liefern wir Taschenmesser von Mk. 0.15.
Scheren von Mk. 0.30.

6 Tischmesser und 6 Gabeln von Mk. 1.50 an.

Reparaturen sämtlicher Stahlwaren (welche auch nicht von uns bezogen sind) zum Beispiel Schleifen und Abziehen alter Rasiermesser, Schleifen von Haarmaschinen und Scheren, Taschenmesser, mit neuen Klingen versehen etc. sofort und billigst.



Sie können sich toll-laden!

Lesen Sie das köstliche Buch „Sprübrereg des Humors“. Dasselbe ist eins der besten Witzbücher u. bietet wundervolle neue Sachen in lustigen Couplets u. Vorträgen. Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen. Der „Sprübrereg des Humors“

schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune u. verschont die grössten Sorgen. Sie können damit eine ganze Gesellschaft auf das prächtigste unterhalten. Sie können in jeder Gesellschaft tösende Lachsalven hervorrufen! Dieses Buch enthält auch sehr viele der feinsten Damenwitze. Alle Damen lieben Heiterkeit, Frohsinn, Witz u. Humor und schwärmen für lustige Vorträge und Couplets. Preis Mk. 1.60.

Postkarten-Reime! Original-Dichtungen v. C. v. Salzburg. Teils scherzhaft gehalten, teils von gemütvoller Innigkeit und heiterer Lebensweisheit erfüllt, bieten diese Reime für jedermann, in jeder Lage, Stimmung und Umgebung den rechten, passenden Ton für die abzusendende Karte. 6. Auflage Preis 60 Pfg.

Knallerbsen! Du sollst und oder musst lachen. Zündende Witze und launige Anekdoten von seltener Komik und gepfeffertem Humor. Nebst komischen Vorträgen von erprobter Wirksamkeit und unausbleibl. Lacherfolg. Von Fr. Rabener. Mk. 1.20.

Der Soldaten-Komiker! 35 äusserst wirks. milit. Couplets, Deklamat., Soldaten- (Rekruten-) Solosce, kom. Duette, lustige Terzette u. Theaterstücke 98 Seiten. Preis Mk. 1.--

Hochzeitsgedichte, Vorträge und Scherze, welche sich zum Vortrage bei Hochzeiten, silbernen und goldenen Hochzeiten usw. eignen, sowie Tafellieder und Material zur Zusammenstellung von Hochzeitszeitungen. Grossartige Beiträge. Ein Bach, mit dessen Hilfe man ganz allein die Hochzeitsgesellschaft amüsiert. Preis Mk. 1.20

Der fidele Feuerwehrrmann! 88 wirksame Vorträge, Solo- und Duoscenen, Gesänge, Deklamationen, Toaste und heitere theatralesche Aufführungen für Feuerwehrrvereine. 80 Seiten. Preis 60 Pfg.

Schnadahüpf'ln! 650 der schönsten Schnadahüpf'ln, Oberjändler Lied'ln nebst Gesängen aus den Alpenseenen, „s leizte Fensterln“ und „Drei Jährln nach dem letzten Fensterln“. Preis 50 Pfg.

Moderner Muster-Briefsteller

für den gesamten schriftlichen Verkehr. Enthaltend Muster aus dem privaten und gesellschaftl. Leben, aus dem Geschäfts- und Berufsleben, im Verkehr mit den Behörden, Titulaturen, Familienanzeigen usw. Mehr als 300 Muster für alle vorkommenden Fälle. 280 S., stark. Gebd., 2.20 Mk.

Komisch und heiter. Die 120 besten humoristischen Vorträge für fröhliche Kreise. 190 Seiten, Mk. 1.20.

Idi gratuliere!

Eine Auswahl von Gedichten, Briefen und Reden zu Gratulationen bei Geburts- und Namens-tagen, bei Neujahrs-, Verlobungs-, Hochzeits-, Tauf- und Jubelfeiern, sowie bei anderen festlichen Gelegenheiten, nebst Nachrufen an Dahingesehiedene. Zur Erhöhung der Feierlichkeiten bei Familienfesten. Von D. Held. Preis 1.20 Mk.

Wer nicht tanzen kann

bestelle sich unser „Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht“. Leichtfassl. Methode für Damen u. Herren. Sie brauchen keinen kostsp. Tankursus zu nehmen, durch unser Buch lernen Sie in wen. Stunden rämtl. mod. Rund- und Gruppen-tänze (Waltzer, Polka, Rheinl., Kontre usw.), sodass Sie sich auf jed. Vergnügen zwanglos benehmen können

Mit jeder Tanzschritt vielen Illustrat. und Erfolg garantiert!

Preis Mk. 1.70.

Viele Dankschreiben! Herr Karl S. schreibt: Das von Ihnen gekaufte Tanzlehrbuch hat vorzügliche Leistungen gemacht. In zwei Stunden lernte ich völlig tanzen. Meinen herzlichen Dank

Anstand und Benehmen

sind nicht jedem Menschen angeboren oder in seiner Jugend gelehrt worden. Ungeschickte und linksische Menschen fühlen sich in besserer Gesellschaft kreuzunglücklich und könnten doch so leicht erlernen, sich vornehm zu bewegen, durch „Die Schule der feinen Umgangsformen“ von Fr. v. Raben, ein Buch der feinsten Anstandslehre. Preis Mk. 1.60.

Fideler Stammtisch-UIK.

Ein grösserer Kohl war noch nicht da! Die ganze Stammtischrunde platzt vor Lachen, wenn Sie die komischen und gepfefferten Witze und Anekdoten dieser Sammlung zum besten geben. Der Spass ist gar nicht teuer, das Buch kostet nur Mk. 1.20.

Mikosch-Witze!

Die lustigsten Anekdoten von Baron Mikosch und seinem Bedienten Janosch. Preis Mk. 1.20. Etwas kräftige Kost — nichts für Kinder! In erster Linie für Herrengesellschaften, womit jedoch nicht gesagt sein soll dass Damen nicht auch dieselben hören dürften. Mit diesen Witzen bringen Sie den griesgrämlichsten, verbittertesten Menschen zum Lachen!



Boskos-Zauberkünste!

Ohne Gelster, ohne Hexerei wird hier gezaubert, lediglich die Geschicklichkeit ist es, die verblüfft. Ungeheure Spannung und ebenso hohe Heiterkeit können Sie mit den Zauber-kunststücken erregen. Stundenlang können Sie ihre Gesellschaft unterhalten mit harmlosen, aber verblüffenden Zaubereien, Taschenspielerkünste, Tafelkünste, Kartenkunststücke, Kunststücke mit Hilfe der Chemie, des Magnetismus und der Optik. Grossartig. Wunderbar. Preis Mk. 1.50.

Wer zwei oder mehr Bücher auf einmal bestellt, erhält als Geschenk ein schönes Geschichtenbuch beigelegt.

Hochinteressante u. reich illustrierte Bücher- und Scherzartikel-Kataloge vollständig gratis.

Man bestelle beim

Kongress-Verlag, Abteilg. 511, Dresden-H. 1, Marsdallstrasse 27.

Mit Bettfedern, Daunern und Betten

wird man, meiner Lieberzeugung nach, nirgends besser und reicher bedient als bei Ihnen. — Füllkraft und Reinheit gesunder Bettfedern sind großartig, ein Zeichen Ihrer reellen Geschäftsführung. — Ich kann nicht umhin für gewissenhafte Bedienung und peinlichste Reinheit der Ware zu danken. — So und ähnlich lauten die Anerkennungen, welche seit langen Jahren dem Spezial-Geschäfte von

Pecher & Co., Herford W Nr. 200 in Westfalen

zu vielen Tausenden gelegentlich von Nachbestellungen zugegangen sind. Unsere Firma gilt in weitesten Kreisen als empfehlenswerte Bezugquelle für

Betten, Gänsefedern,

Gänsefedern und alle andern Sorten Bettfedern und Daunern in bester, unübertroffener Reinigung und vollständig gebräuntesfertig! Bekannt billige Preise infolge bedeutenden Umfanges! Höchste Leistungsfähigkeit dreitausendfach anerkannt durch tägliche Dank- und Nachbestellungsbriefe! Wir verkaufen zollfrei gegen Nachnahme (jedes Gewicht):
Gute, neue Bettfedern per Pfund für **0,80; 1; 1,40 M. — Prima Bettfedern 1,60; 1,80 M. Halbweisse Polarfedern 2.—; 2,50 M. unverwiltet. — Silberweisse Bettfedern 3; 3,50; 4.— und 5.— M. — Polar-Halbdauern 2,50 M. daunenweich. — Kühergewöhnlich füllkräftig und haltbar: **Polardaunen 3.—; 3,50; 4.— und 5.— M.** Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurückgenommen. Daher für Käufer kein Risiko!**

Pecher & Co. in Herford W

Nr. 200 in Westfal.
 Proben nebst Preislisten von Bettfedern, Bettstoffen, Inletts und fertigen Betten kostenfrei. Preisangabe für Federnproben erwünscht.

Geld finden

Sie bei direktem Bezug und haben Sie trotz billigster Preise für Porto u. Nachnahme nichts zu zahlen.

Aus meiner großen Auswahl empfehle ich und sende

Muster portofrei direkt an Private ohne Kaufzwang.



Berrenstoffe.

Für M. 3,30: 2,20 Meter Cordmanchester zu sehr dauerhafter Strazpapier- oder Keltstoffe.
 Für M. 4,20: 8 Meter kräftige Zwirnbindstirn. Sehr preiswerte Qualität z. praktischerem Anzug.
 Für M. 5,25: 8 Meter guten Welton-Gehicot zum Anzug in blau, grau, grün und schwarz.
 Für M. 11,25: 8 Meter Ramme-garn z. Hochzeitsanzug erprobte Qualität (Schwarz und blau).
 Für M. 13,50: 8 Meter englisch gemusterte Anzugstoffe, Bielefeldausfertigung Mod. Dessins.

Damenstoffe.

Für M. 2.—: 2,50 Meter prachtvollen gemusterten Blusenstoff englischer Art. Quarté Farben.
 Für M. 5,10: 6 Meter Zwirnbeige. Sehr haltbarer, weicher Stoff zum Hauskleid.
 Für M. 5,70: 6 Meter schwarzen, eleg. Kleiderstoff für ein fein konfirmanden- od. Trauerkleid.
 Für M. 7,50: 6 Meter kostümst. englisch. Art zum vorzüglichen Haus- und Straßenkleid.
 Für M. 14,40: 6 Meter Satintuch Schwarz u. farbig. Hervorragende, reinwollene Qualität.

Hemdflanell buntgetreift 15 Mtr. M. 4,95	Bettzeug rotfarbt 15 Mtr. M. 5,40	Hemdentuch weiß Prima 15 Mtr. M. 6,30	Körperbarchent weiß prima 15 Mtr. M. 7,35
--	---	---	---

Bettfedern und Daunern. Gardinen, weiß und crème.

Ferner offerierte: Fertige Herren-, Damen- und Kindergarberobe, Wäsche, Korsetts, Kurzwaren, Schuhwaren, Teppiche etc. Außerst billig in großer Auswahl. — Illustrierter Katalog hierüber gratis.

Große Vorteile durch Bezug von mir. Nichtgefallendes wird umtauscht od. Betrag zurückgezahlt.

◆ **Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand,** LEIPZIG 184. ◆

Heile die Trunksucht,



ehe der Trunksüchtige das Geleg verlegt
 Rette ihn, ehe der Alkohol seine Gesundheit, Arbeitslust und Vermögen zerstört hat, oder ehe der Tod die Rettung unmöglich gemacht hat.

Alkolin ist ein Surrogat für Alkohol und bewirkt, dass der Trunksüchtige geistige Getränke verabscheuen wird.

Alkolin ist vollkommen **unschädlich** und wirkt so intensiv, dass auch stark trunksüchtige Personen einen Rückfall niemals bekommen.

Alkolin ist das neueste, was die Wissenschaft in dieser Beziehung hervorgebracht hat, und hat derselbe bereits Tausende von Menschen aus der Not, dem Elend und Ruin errettet.

Alkolin ist ein leicht lösliches Präparat, das z. B. die Hausfrau ihrem Gatten im Morgengetränk geben kann, ohne dass er das geringste davon merkt. In den meisten Fällen versteht der Betreffende gar nicht, weshalb er plötzlich Spiritus nicht vertragen kann, sondern glaubt, dass der übertriebene Genuss davon der Grund dazu sein wird, wie man oft eine gewisse Speise verabscheuen kann, wenn man dieselbe zu oft genossen hat. **Alkolin** sollte jeder Vater

seinem Sohne, dem Studenten geben, ehe er beim Examen durchfällt, wenn er dem Trunke auch nicht besonders ergeben ist, so schwächt der Alkohol dennoch sein Gehirn. Ueberhaupt sollte jeder, der nicht willenskräftig genug ist, sich dem Genuss geistiger Getränke zu enthalten, eine Dose Alkolin einnehmen. Selbiges ist völlig unschädlich. Der Betreffende konserviert dadurch seine Gesundheit und erspart sehr vieles Geld, das sonst zu Wein, Bier, Branntwein oder Liqueur verwendet worden wäre.

Da unsere Annoncen nachgeahmt werden, bitten wir Sie, um Fälschungen zu vermeiden, nur an das ALKOLIN-Institut und kein anderes Institut zu schreiben.

Das Alkolin-Präparat kostet 10 Mark und wird versandt gegen Vorauszahlung oder gegen Nachnahme nur durch:
Alkolin-Institut, Kopenhagen B. Dänemark 1649.

Briefe sind mit 25 Pfg., Postkarten mit 10 Pf. zu frankieren.

Uhren
in jeder
Preis-
lage



Lang-
jährige
schriftl.
Garantie

Uhren, Goldwaren, Musikinstrumente für Jedermann!



Man erhält umsonst und portofrei unseren Katalog mit über 6000 Abbildungen von **Taschen- u. Wanduhren, Weckern, Ketten, Schmucksachen** aller Art, **photographischen Apparaten, Prismen- und Theatergläsern, Geschenk-artikeln** für den **praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen und Musikinstrumenten**. Neu aufgenomm.: **Waffen, Spielwaren, Christbaumschmuck**.

Wir liefern auf

Teilzahlung

Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wie sehr unsere Kunden mit unserer Ware zufrieden sind, und wie gern unsere alten Kunden weiter bei uns kaufen, beweist folgender beglaubigter Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücherrevisors und Sachverständigen.

Beweis.

Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma **Jonass & Co., G. m. b. H.**, zu Berlin, habe ich festgestellt, dass in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware bezogen, brieflich 24199 (Vierundzwanzigtausendeinhundertneunundneunzig) Nachbestellungen eingegangen sind.

Berlin, den 1. Januar 1914.

gez. **D. Schönwandt**,
öffentlich angestellter Bücherrevisor.

Viele tausende Anerkennungen. Hunderttausende Kunden. Uhrenversand im letzten Jahr über 60 000 Stück.

Überzeugen Sie sich daher von unserer Reellität und Leistungsfähigkeit und fordern Sie ohne jede Kaufverpflichtung umsonst und portofrei Katalog mit ca. 6000 Abbildungen von **Taschenuhren, Wanduhren u. Weckern, Ketten, Schmucksachen** aller Art, **photograph. Apparaten, Geschenkartikeln** für den **praktisch. Gebrauch u. Luxus, Sprechmaschinen u. Musikinstrumenten**.

Jonass & Co., Berlin B 15

Belle-Alliance-Strasse 7, 8, 9, 10.

Wohin mit dem Knaben?

■ fragen sich besorgte Eltern, wenn ein Sohn die
■ 4 untersten Volksschulclassen absolviert hat und
■ nun einer tüchtigen Vorbereitung auf einen
■ gewerblichen, kaufmännischen oder land-
■ wirtschaftlichen Beruf bedarf oder an ein
■ Gymnasium geschickt werden und eine liebe-
■ volle Geistes- und Körperpflege erhalten
■ soll. — Wohlan! Vertraut eure Söhne der

Pädagogischen Stiftung 'Cassianeum' in Donauwörth

■ an. Dasselbst befindet sich das katholische
■ Knaben-Institut Heilig-Kreuz (Bürgerschule
■ mit 4 Klassen) und die Erziehungsanstalt für
■ Studierende des kgl. Progymnasiums. Große,
■ prächtige Anstaltsgebäude in schönster, gesün-
■ dester Lage, umgeben von großen Gartenanlagen,
■ mit allen hygienischen Anforderungen der Neuzeit
■ entsprechenden Lehr-, Studier-, Speise- u. Schlaf-
■ sälen. Turnhalle. Schattiger Spiel- u. Turnplatz —
■ Institutspark — Schwimmbassin — Badekabinen —
■ Werkstätten für Handfertigkeitsunterricht — Mu-
■ seum — Schulgarten — Bibliothek — Gelegenheit
■ zur Erlernung von Musik, Obstbau und Bienen-
■ zucht — Exkursionen — Sport usw. — Sorg-
■ fältige individuelle Behandlung. Religiös-sittliche
■ Erziehung. Ständige Aufsicht. Beste Erfolge. —
■ Verlangen Sie ausführlichen Prospekt von der
■ Direktion des Cassianeums zu Donauwörth.

EIN BRUCH-HEILVERFAHREN DAS WIRKLICH HEILT.

**Keine Operation — Keine Pflaster — Keine
quälenden Bruchband-Polster.**

Der weltberühmte Spezialist in der Heilung von
Brüchen, W. S. Rice, ist der Erfinder einer Methode,



Herr Linke!

die alle Arten von Brüchen
radikal zu heilen vermag,
in dem die Oeffnung in der
Bauchwand durch neue
Muskelgewebe geschlossen
und die schwachen Stellen
gestärkt werden, sodass
der Patient für immer
vom Tragen des Bruch-
bandes befreit ist. Jeder
Bruchleidende, Arm und
Reich, in jedem Alter und
in jeder Lebensstellung ist
in der Lage, diese Methode
anzuwenden. Sie wird
im eigenen Hause ohne jegliche Beschwerde oder
Unbequemlichkeit gebraucht und während sie zur An-
wendung kommt, kann der Patient die härtesten
Arbeiten verrichten, gerade als wenn er keinen Bruch
hätte. — Viele sog. Spezialisten versprechen
einen Bruch zu heilen obwohl sie nur ein Bruch-
band liefern, das den Bruch zurückhalten soll
und in den meisten Fällen ist dies nicht einmal
möglich.

**Es gibt in der ganzen Welt kein Bruch-
band, das allein einen Bruch heilen kann.**

Um zu beweisen, dass durch die Rice-Methode
Brüche geheilt werden können und geheilt worden
sind, lenken wir Ihre Aufmerksamkeit auf drei neue
Erfolge (weitere Referenzen stehen auf Wunsch Jedem
zur Verfügung). Herrn F. Linke, Rusdorf b/Ostritz
in Sachsen (Deutschland), welcher im Alter von 71
Jahren geheilt wurde, Herrn H. Spörri-Wendler, Fär-
berstrasse 15, Basel (Schweiz), der 28 Jahre lang
bruchleidend war und Herrn G. Grueling, Spengler,
Elisabethgasse 258, Saisanzvanfalva, Com. Bacz-Bod-
rogh (Ungarn), welcher im Alter von 54 Jahren von
einem 14-jährigen Bruche befreit wurde.

Wir möchten, dass alle Bruchleidenden es er-
fahren wie Hunderte wunderbare Heilungen — Heil-
ungen, die von Aerzten bestätigt sind — alljährlich
durch diese Methode bewirkt werden. Der Erfinder
möchte ein grosses Werk von Volkserziehung unter-
nehmen und jeden Bruchleidenden über die Sache
aufklären; aus diesem Grunde ist er gewillt

Kostenlos für jeden Bruchleidenden

sein neuestes illustriertes Buch über „Die Natur und
die Heilung von Brüchen“ zu übersenden, in diesem
wird deutlich erklärt wie sie ohne Gefahr, Operation
Schmerz oder Arbeitsunterbrechung Ihren Bruch heilen
können. Er will Ihnen auch kostenlos und portofrei
eine Probe seines wunderbaren Mittels zusenden,
damit Sie, ohne es sich etwas kosten zu lassen, die
wunderbare wohltuende Wirkung an sich selber wahr-
nehmen können. Sie brauchen absolut kein Geld
oder Briefmarken zu senden, frankieren Sie nur Ihr
Schreiben und zwar eine Postkarte mit 10 Pfg. und
einen Brief mit 20 Pfg., auch wollen Sie Ihren Namen
und Adresse recht deutlich vormerken, damit die
Zusendung des Buches und der Probe nicht verzögert
wird. Adressieren Sie Ihr Schreiben an Wm. S. Rice,
(153 G.) 8 & 9, Stonecutter Street, London, E. C. England.

Reparaturen an allen
Instrumenten, auch wenn
nicht bei mir gekauft, gut und
billigst.

Viele Tausende frei-
willig eingegangene
Anerkennungs-
schreiben.

**Kauft Musikinstrumente von der
Fabrik Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. S. No. 161**
Kataloge gratis und franko.
Über Ziehharmonika Extra-Katalog.

**Prämiert mit der
„Königlich Sächsischen Staatsme-daille“.**

**Grosse Auswahl
guter Gebetbücher**
Katalog gratis.

**Alaumann'sche Buchhandlung
DÜLMEN/Westf.**
Verleger des hl. Apostolischen Stuhles

Gettrassen ist eine
weit und breit bei jung
und alt verbreitete Krank-
heit und unverantwort-
lich ist es, wenn man
wegen Befreiung von
diesem Uebel nichts tut.
— Verlangen Sie unter
Angabe von Alter und
Geschlecht Prospekt in
verschlossenem Kuvert
von Dr. med. Heußmann
u. Co. in Belburg i. Bay.

Die Bekämpfung der Schüchternheit.

Ein Meisterschaftssystem,
alle Formen von Schüchternheit zu heilen.

Nichts ist der Karriere ei es jungen, vorwärtsstrebenden Menschen schädlicher als das Auftreten gewisser Zustände, die sich gewöhnlich im unangelegtesten Augenblick einstellen. Unsere Methode ist absolut sicher wirkend bei Lampenfieber, Prüfungsangst, Furcht vor & oberstehenden, im Verkehr mit dem andern Geschlecht usw. Preis M. 2,20.

Unser „Liebesbriefsteller“

enthält eine große Auswahl der schönsten und innigsten Liebesbriefe. Was Sie selbst vielleicht nicht in Worten auszudrücken vermögen, finden Sie in diesem für alle Liebenden unerlässlichem Hilfsbuche, das schon unzähligen jungen Menschenkindern Glück und Segen brachte. Preis M. 1,70.

Werden Sie Redner?

Lernen Sie groß und frei reden, dann steigen Sie in jedermanns Achtung! Es wird Ihnen alles gelingen! Sie kommen leicht zu Ansehen und Stellung! Ein gründliches Lehrbuch, leicht verständlich und erschöpfend, zu einem Preis, den jeder zahlen kann (kein Phantasiapreis) hat jenseit Dr. S. Wahlberg erscheinen lassen. Das Buch garantiert eine gründliche Ausbildung zum freien Redner. Die Methode ist verständlich einfach, aber sicher und wenig zeitraubend! Das Buch kostet nur M. 2,60.



Jede Schrift wird schön!

Meine Methode zur Erlangung einer flotten kaufmännischen Handschrift. Reibt 15 lithographierte Tafeln zum Selbstunterricht. Von G. Hirth. Preis 75 Pf.

Keine Fußleiden mehr!

Neue Mittel und Wege zur Heilung für alle, die an kalten Füßen, Schweißfüßen, Frostbeulen, eingewachsenen Nägeln, schlechttem Gang, Plattfüßen usw. leiden. Von Dr. S. Berndt. Preis 60 Pf.

Schäfer Thomas Cillis

Haustierarzt.

Ein Rat- und Hilfsbuch für alle Viehbesitzer. Genaue Anleitung zur Selbstbehandlung der am häufigsten vorkommenden Krankheiten aller Haustiere nebst Angaben, wie diese Tiere aufzuziehen, zu warten und zu füttern sind und Anleitung, wie deren Krankheiten zu erkennen sind. Das Buch enthält alles, was der Landwirt und Viehbesitzer wissen muß. Preis nur M. 1,20.

Ein Buch, um schnell u. sicher ein vermögender Mann zu werden!

Wollen Sie die in Ihnen schlummernden Talente und Fähigkeiten ausnützen? — Wollen Sie heraus aus der Alltäglichkeit des Daseins? — Unser Werk: „Goldquellen des eigenen Ichs“ von Dr. Feldberg hebt die Schätze, welche in Ihnen verborgen schlummern. — Sie werden mit Hilfe dieses Buches alles erreichen, was Sie wollen. Sie können andere Menschen berath beinflussen, daß Sie Ihnen zu Diensten sein werden. Das Geld liegt auch heute noch auf der Straße, man muß es nur zu finden wissen. Ferner zeigt Ihnen Dr. Feldberg in diesem Buche, wie man die Schüchternheit überwindet und energisch wird, wie man hinreichend reden lernt und sein Gedächtnis für die höchsten Vollendung schult, wie man schlaferartige und wichtige Antworten gibt zc. Das Werk: „Goldquellen des eigenen Ichs“ ist ein großartiges, Wegweiser und Rettungsmittel für alle die, welche zu Reichtum, Ehre und Macht kommen wollen. Preis M. 3,20.



Die Lehrbücher d. hypnotischen Geheimmischnischaften.

Von Prof. Twain. □ □
3 Teile in 1 Band. Magnetismus, Hypnotismus. Wie verankert man hochinteress. hypnot. Vorstellungen? In diesem Werk werden die wunderbarsten Geheimnisse enthüllt, andere Menschen in allem und jedem zu beherrschen. Großartige Beispiele zur Begewingung anderer Menschen. Die Ausnutzung der hypnotischen Beeinflussung im täglichen Leben, im Beruf, im Geschäft, wie überhaupt zur Erlangung der verschiedensten Vorteile. Geheime Liebesmacht. Einziges Weg zum Glück und Wohlstand. Preis aller 3 Teile zusammen nur M. 3,70.



Beim Pferderennen

und am Spieltisch hat schon mancher sein ganzes Vermögen eingebüßt und mußte als armer Mann von neuem anfangen. Anders liegt der Fall jedoch beim Spiel in der Lotterie. Wenn man auch nicht auf die 100 Hauptgewinne hoffen soll, so ist es hier doch möglich, mit verhältnismäßig kleinem Risiko ansehnliche Beträge zu gewinnen. Das Buch „Der glückliche Lotteriespieler“ gibt Ihnen hierüber wertvolle Ratschläge, sobald Sie nicht mehr dem blinden Zufall preisgegeben sind. Mehr kann an dieser Stelle nicht verraten werden. Preis M. 1,60.

Sind Sie vergeßlich?

Verfreut? Behalten Sie Namen und Zahlen sehr schwer? — Ihnen ist zu helfen! — Besitzen Sie sich noch heute, ehe Sie es wieder vergessen, das vortreffliche Werk

Wie stark ist mein Gedächtnis?

Eine großart., fein durchdachte Anleitung, sein Gedächtnis mit ganz fabelh. Schnelligkeit zu trainieren, sobald Sie in kurzer Zeit befähigt sind, einen großen Vortrag in einer Stunde auswendig zu lernen. Ein gutes Gedächtnis ist heutzutage ein Vermögen wert. Preis des Buches M. 2,20.

In 5 Minuten wahrfragen lernen! Wahrsagekarten

der berühmten Wahrsagerin Lenormand. Die Lenormand hat sich durch ihre Kunst des Wahrfragens großen Ruhm erworben, und sie wurde deshalb von Königen und Fürsten über die Zukunft zu Rate gezogen. Zu ihrer Kunst verwendete sie derartige Karten, mit welchen Sie Kaiser Napoleon I. ebenso seine Größe wie seinen Fall, der Kaiserin Josephine ihre Verstoßung und dem König Friedrich Wilhelm von Preußen sein Todesjahr weis sagte. Preis M. 1,10.

Traumbuch.

Nach alten arabischen Urkunden bearbeitet, mit ca. 8000 wunderbaren Traumbedeutungen nebst zahlreichen Abbildungen. Inhalt: Die Auslegung und Deutung der Träume. Die Kunst des Wahrfragens nach der deutschen Karte. Die Kunst des Wahrfragens aus dem Kaffeetisch. Die Bedeutung der Träume nach den himmlischen Zeichen. Träume in Bildern dargestellt. Wahrfagen nach den Geburtsmonaten. Die Kennzeichen der inneren Handfläche zum Enthüllen der Zukunft. Preis M. 1,70.

Der Kräuterarzt.

Eine Beschreibung der heilkräftigen Pflanzen und Kräuter und deren Gebrauch bei vorkommenden Krankheiten nebst einem genauen alphabetischen Register der Krankheiten und Angabe der anzuwendenden Kräuter und Heilpflanzen. Mit einer Traubens, Obst-, Kephir- und Vogelhurttur, sowie einer Anleitung zur Beurteilung und rechtzeitigen Erkennung der Krankheiten aus dem Urin. Von Dr. med. G. Anton, prakt. Arzt. Mit 6 Sprechzeichnungen und 12 Tafeln farbiger Pflanzenabbildungen. 306 Seiten stark. Preis M. 2,70.

Wer zwei oder mehr Bücher als Geschenk ein schönes Gesandtenbuch beigefügt auf einmal bestellt, erhält

hochinteressante und reich illustrierte Bücher- und Scherzartikel-Kataloge vollständig gratis.

Man bestelle beim **Kongress-Verlag, Abt. 511, Dresden A. 1, Marschallstr. 27.**

Ist Nervosität heilbar?

Gewiß! Wer daran zweifelt, der greife zur „Selbstbefreiung aus nervösen Leiden“ von Dr. med. W. Bergmann. (8. Tausend [312 Seiten]. Verlag von Herder, Freiburg. Mk. 3.30; gebd. Mk. 4.—) „Eine Schrift, die Tausenden von Verzweifelten neue Lebensfreude schenken wird.“ (Danzers Arme-Zeitung, Wien.)

Zu beziehen durch die
Literarische Anstalt, Freiburg i. B.

VON JEDERMANN SOFORT ZU SPIELEN!

Nur 6 Mark

kostet eine feine Guitarrgither 50cm lang, 5 Afforde, 41 Saiten; nach unterlegb. Noten spielbar. Dieselbe 5 Afforde, 41 Sait., 50cm lg. M. 7.—

Guitarr-Harfenzither mit Säule und Harfenkopf, wie Abbildung 5 Afforde, 41 Sait., 53cm lg. M. 8.75

Guitarr-Harfenzithern wie Abbildung mit verhärteten Afforden 5 Afforde, 56 Saiten, nur M. 11.—

Andere Musikwaren sehr billig.
Meinel & Herold
Klingenthal (Sachf.) Nr. 351

Garantie: Zurücknahme. Hauptkatalog an Jedermann frei. Aufträge v. 10 Mf. an führen wir innerhalb Deutschland portofrei aus.



Der mystische Mensch!

Das Geheimnis der Sphinx!

Ein ausserordentlich interessantes Werk des Psychologen Ramirez, das über die Ausnutzung der verborgenen, geheimnisvollen Kräfte nach den neuesten Forschungen Aufklärung gibt. Das Geheimnis, wie man sich ungeheure Vorteile verschaffen und die besten Erfolge in seinen Unternehmungen sichern kann. **Unbedingter Einfluss auf andere Menschen ohne ihr Wollen und Wissen.** Das einzige Mittel, um Glück, Reichtum, Gesundheit, Energie, geistige und körperliche Kraft zu erwerben. Der Versand des Werkes in deutscher Sprache erfolgt einzig gegen Rückerstattung der Auslagen im Betrage von 60 Pfennig, welche man in Briefmarken in verschlossenem Briefe (Briefe nach Brüssel müssen mit 20 Pfg. frankiert werden) zusenden wolle unter der Adresse:
Psychologe Mr. L. RAMIREZ Prof.
Brüssel 391-Centre, Boite postale 392.

Kataloge u. Kosten-



überfrüchte franko.

Kelche, Monstranzen, Ciborien,

sowie sämtliche kirchliche Geräte und Gefäße fertigt und renoviert billigst die Firma

M. Hoferer,

Großh. Bad. Hoflieferant,
Freiburg i. B., Karlstraße 6.

Kann man das Tanzen aus Büchern erlernen?

Wer das Tanzen gründlich und in Ruhe ohne größere Geldausgaben erlernen will, für den dürfte ein gutes Tanzlehrbuch das rechte Mittel zum Zweck sein. Als eines der vorzüglichsten empfehlen wir Ihnen das Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht von Balletmeister Wagner. Zu beziehen vom Kongress-Verlag, Abt. 511, Dresden, Marshallstraße 27, für den billigen Preis von Mf. 1 70

St. Jakobs-Balsam

† Hausmittel I. Ranges †
von Apotheker

C. Trautmann, Basel. Dose M. 1.40.

(Internationale Schutzmarke). Die beste antiseptische Heilsalbe für Wunden und Verletzungen aller Art, aufgelegene Stellen, offene Beine, Krampfadern, Hämorrhoiden, Ausschläge, Brandschaden, Hautentzündungen, Flechten etc. Der **St. Jakobs-Balsam**, sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in allen Apotheken zu haben oder direkt in der **St. Jakobs-Apotheke, Basel**. Prospekte zu Diensten.

Anzeiger für Stadt und Land

Verlagsgesellschaft m. b. H.

LAHR i. B.

Friedrichstraße Nr. 10 :: Telefon 209 Amt Lah.

Herstellung von

Drucksachen

= jeder Art =

bei billigster Berechnung.

□ □

: Schreibwaren- und :
Devotionalienhandlung.

Verfand nach auswärts.



Liebling- Steckenpferd-Seife

Seife aller Damen ist die echte

von Bergmann & Co., Radebeul.
Die beste Lilienmilchseife für zarte,
weiße Haut und blendend schönen Teint.
Stück 50 Pfennig. Überall zu haben.

Ein Naturmittel bei Lungenleiden.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Sehden, daß in Deutschland dauernd an 1,200,000 Menschen schwindelhaftig sind und von diesen jährlich ca. 180,000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die fast jeder Mensch mit dem Straßenstaub täglich einatmet. Da aber glücklicher Weise nicht jeder von der Tuberkulose befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die Bazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Lufttröhre sich in viele kleine Ästchen teilt, die in die Lunge führen, liegen 2 Drüsen, die Bronchial- oder Lungenbrüsten, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war; jetzt weiß man aber, daß sie einen ganz besonderen Saft zur Verflüchtigung der Bazillen erzeugen und nur, wo die Drüsen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse nicht funktionieren, tritt Verkantung ein. Welt nun diese Drüsen bei den Säugtieren dieselbe Aufgabe haben, wie beim Menschen, veruchte man durch Zuführung der präparierten Drüsen von gesunden Tieren die Natur in ihrem Kampfe gegen die Krankheit zu unterstützen, welche Theorie sich durch praktische Versuche von Hunderten von Aerzten, die sich ganz begeistert über das neue Mittel aussprechen, glänzend bewährt hat. Das Mittel wird aus den Bronchialdrüsen von Schafen, die fast nie tuberkulös erkranken, hergestellt. Es ist also nichts Giftiges und chemisch erkranktes, sondern das, womit die Natur sich selbst hilft und weder dem Magen noch dem Körper schadet. Tausenden hat es schon Binderung verschafft und überraschende Erfolge gezeitigt, so berichten u. a.:

Herr Dr. Cohn, W. Die Erfolge, die ich mit Ihrem Präparat erzielt, sind ausgezeichnet, und kann ich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen mit demselben es allen Lungenleidenden auf das wärmste empfehlen.

Herr Dr. Fränkel, W. Ich verordne in meiner sehr ausgedehnten Praxis seit etwa 6 Jahren Ihr Mittel außerordentlich häufig bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane und habe in der großen Mehrzahl der Fälle ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.

Herr Dr. Nemerad, O. Das Mittel ist so ausgezeichnet, daß ich mich veranlaßt sehe, es häufig zu verschreiben und auch in meiner Familie anzuwenden.

Herr Dr. Habermann, M. Ich habe mich durch Anwendung Ihres Mittels bei den in den verschiedensten Städten der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, daß dasselbe die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. Kootz, J. Ich habe Ihre Tabletten verucht und kann Ihnen deren spezifische Heilwirkung bei Verkantung der Atmungsorgane bestätigen.

Zusammensetzung: Extrakt aus Bronchialdrüsen mit Milchzucker vermischt. Dosis: 3 mal täglich 1 Tablette bis zu jedesmal 5 Tabletten steigend. Preis: für eine Version 8-14 Tage langend, Mk. 4.50. Bezugsquelle: Stadtapotheke in Gössnitz S.-A., welche auch ausführliche Broschüre mit Berichten von Aerzten und Patienten gratis und franko versendet.

Herr Dr. Braun, H. Ihr Mittel habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Ungünstige Nebenwirkungen traten nie auf. Dasselbe werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herren Kollegen solches nur auf das wärmste empfehlen.

Frau E. T. Barsdunen. Ihr Mittel hat hier an einem Lungenschwindsuchtstranken ein wahres Wunder getan. Alle Ärzte hatten ihn für unheilbar erklärt, und er wartete auf seinen Tod, es wurde ihm aber Hilfe durch Ihr Präparat, er wurde geheilt und geht heute wieder wie ein Gesunder seiner Arbeit nach.

A. K., Lieberose. Ihr Mittel hat mein seit 9 Monaten schweres Lungenleiden zur völligen Ausheilung gebracht. Nachtschweiß und Fieber verschwanden in kurzer Zeit, der Auswurf wurde weniger. In 12 Wochen habe ich 19 Pfund an Körpergewicht zugenommen. Ich werde nicht veräumen, in ähnlichen Fällen dasselbe in meinem Bekanntenkreise weiter zu empfehlen.

Herr N. B. Graach. Ich kann in Beträchtlichkeit sagen, daß es mir geholfen hat, denn ein Jeder, der mich sah, hat an meinem Auskommen gezweifelt, so schlecht sah ich immer aus. Appetit hat zugenommen.

Zapf's Mostersatz

Zapf's Trank in Bkneten zu Mk. 5.-
Zapf's Trank in Flaschen zu Mk. 3.-
für 100 Ltr. Franko sind gesunde vollmundige Getränke, die seit 40 Jahren sich bewährten. Jeder Versuch führt zu Nachbestellungen. Einfache Herstellung. Wer probt - lobt.

Zu haben in den Niederlagen od. v. der

Erste Zeller
Haustrunkstofffabrik, A. Zapf, Zell Harmersbad im Saale

ZAPF'S
Haustrunk-
STOFF.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben! Ausk. ums.

Dr. med. Heusmann & Co., Velburg B 82 (Bay.)

Die verehrten Leser und Leserinnen werden ersucht, den Inseratenanhang zu beachten

Wo zu ein Bruchband tragen?

Können Sie sich sagen, wie Sie ohne Bruchband gehen können. Kostenlos.

Alle die wichtigen Entdeckungen, die mit der Heilkunst im Zusammenhang stehen, sind nicht von Ärzten gemacht worden. Es gibt Ausnahmen, eine solche wurde von einem scharfsinnigen und geschickten alten See-Kapitän Kapitän Collings gemacht. Nachdem er sechs jahrelang an einem doppelten Bruche gelitten hatte, den die Ärzte als unheilbar erklärten, gab er sich nicht der Verzweiflung hin, sondern entschloß, alle seine Zeit und Energie darauf zu verwenden, selber ein Heilmittel zu erfinden, nachdem er allerhand Untersuchungen etc. angestellt hatte, wurde er selber ein Bruch-Spezialist, wie es einen zweiten nicht gibt. Er fand gerade das, was er suchte. Er heilte nicht nur allein sich, sondern seine Erfindung wurde an verschiedenartigen Brüchen immer und immer wieder ausprobiert, jedesmal mit dem gleichen Ergebnis, daß ein jeder dadurch Heilung fand. Wahrscheinlich haben sie selbst schon von dieser wunderbaren Heilung gehört oder gelesen, wenn nicht, so werden Sie gewiß froh sein, zu erfahren, daß Kapitän Collings bereit ist, jedem Leser des „Der Wetter vom Rhein“, der mit einem Bruche behaftet, über seine wunderbare Erfindung ausführlichen Aufschluß zu geben, kostenlos, sodas ein jeder geheilt werden kann, wie schon Hunderte geheilt worden sind.



Heilen Sie Ihren Bruch und verbrennen Sie das Bruchband.

Die Art dieses wunderbaren Mittels ist so einfach, daß die Behandlung ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten zu verursachen, durchgeführt werden kann. Die gewöhnliche Lebensbeschäftigung kann ausgeübt werden, während das Mittel wirkt. Wenn wir sagen, es heilt, so verstehen wir darunter wirklich was wir sagen, „Heilung“, sodas das Bruchband nicht länger notwendig ist und das Risiko einer Operation vollständig beseitigt wird, denn der gebrochene Teil wird dadurch gesund und stark wie je zuvor. Untenstehenden Coupon wollen Sie ausfüllen, worauf wir Ihnen alles kostenlos zusenden werden. Kostenlos.

Kostenloser Probe-Coupon.

Capt. W. A. Collings & Sons (Box 585),

32 und 34, Theobald's Road, London, W. C. (England).

Geehrte Herren: Senden Sie mir kostenlos Anleitung und Probe, damit ich meinen Bruch heilen kann.

Name

Adresse

Können Sie tanzen?

Wollen Sie ohne Lehrer sämtliche modernen Rund- u. Gruppentänze lernen, daß Sie sich auf jedem Vergnügen zwanglos bewegen können, so beziehen Sie nur das Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht von Balletmeister G. Henry. Einiges aus dem Inhalt: Ueber das Benehmen auf Ballen. - Wie läßt man sich einer unbekanntem Person vorstellen? - Die Verbeugung. - Tanzarten. - Polonaise. - Polka. - Polka-Mazurka. - Kreuzpolka. - Walzer. - Menuett-Walzer. - Rheinländer. - Tyrolenne. - Gmeralda. - Galopp. - Contre. - Quadrille. - Kollon.



Tango mit Abbild. der Orig.-Figuren, One-step, Two-step - Boston. - Teddy-trot. - Ankswalzer. Jeder Tanz, jeder Schritt ist genau beschrieben. Beste Methode für den Selbstunterricht. Achten Sie darauf, daß Sie nur dieses Buch erhalten und weisen Sie Nachahmungen zurück. Erfolg garantiert. Hunderte von begeisterten, freiwillig eingegangenen Anerkennungen. So schreibt z. B. Herr B. L., Mülheim: „30. 1. 18.“ Habe das Tanzlehrbuch erhalten und bin damit sehr zufrieden. - Herr B. G., Streichholz 14. 2. 18.): Meinen besten Dank für Ihr äußerst praktisches Tanzlehrbuch. Herr R. J., Mart (12. 3. 18.): Das von Ihnen bezogene Tanzlehrbuch ist sehr praktisch. - Herr A. B., Krimswang (7. 3. 18.): Teile Ihnen mit, daß ich mit Ihrem Tanzlehrbuch sehr zufrieden bin. Ich kann mich jetzt auf jedem Vergnügen zwanglos bewegen. Preis M. 1.60.

Lernen Sie plandern! Ein Universalsbuch des guten Tonens und der feinen Sitte ist das Werk von Dr. C. Machold: Die Kunst der Unterhaltung und was ein Gebildeter wissen muß. Wenn Sie als gebildeter und gern gesellener Gesellschafter eine Rolle spielen und überall beliebt werden wollen, in der Gesellschaft, bei der Tafel und im Damenverkehr, dann lesen Sie dieses Buch. Lernen Sie, wie man wichtig, amüsam und geistreich plandert und Sie werden überall Ihr Glück machen. Preis M. 1.80. Beide Bücher nebst Gratisbuch M. 3.20 bei Voreinsendung. Nachnahme 80 Pfg. mehr.

Reich illustrierte Bücher- und Scherzartikel-Katalog gratis u. franko. Man bestelle nur bei

W. A. Schwarz's Verlag, Dresden - N. 6/619.

Umsonst und portofrei

versende an Jedermann meinen neuesten bedeutend vergrößerten Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren, Waffen, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Darstellgeräte, Uhren, Sensen, Musikinstrumente, Weihnachtsgeschenke aller Art u. bitte denselben sofort zu verlangen.

30 Tage zur Probe versende Rasiermesser

aus den besten Silberstahl (eig. seit 16 Jahren anerkt. Fabrikat) fertig zum Gebrauch abgezogen und für jeden Bart passend.

<p>MIT 5 JAHRE GARANTIE</p> <p>Rasiermesser allein, mit Feins No. 27, fein höhl p. St. M. 1.50 No. 29, sehr höhl " " " 2.- No. 33, extra höhl ff. p. " 2.50 Sicherheitsmesser, Verlegung unmöglich p. St. M. 2.50</p>	<p>Komplette Rasier-Einrichtung</p> <p>No. 13, in poliertem Holz-Kasten mit Spiegel, Rasiermesser No. 27 Streichriemen, Pasta Rasierapp., Rasierpinsel und Seife nur M. 4.- No. 14, genau wie No. 13, aber in billig.</p>
---	---

Konkurrenz-Qualität, per Stück komplett nur M. 3.-

Haarschneide-Maschine.
No. 11, fein vernickelt, die Haare 8, 7 und 10 mm schneidend p. St. M. 4.-
No. 110, dieselbe in leichter, billiger Ausführung M. 3.30

Siehe
lobende Anerkennungen liegen vor.

Versand per Nachnahme oder vorherige Einsendung. Garantie Umtausch oder Betrag zurück.

Emil Jansen, Stahlwarenfabr. u. Versandhaus
Wald No. 676 bei Solingen.

Wert ausländischer Münzen in Mark und Pfennig.

- 1 Österreichische Krone & 100 Heller = 85 Pfennig.
- 1 Franc & 100 Centimes = 80 Pf.
- 1 italienische Lire & 100 Centesimi = 80 Pf.
- 1 Pf. Sterling & 20 Schillinge = 20,43 M., 1 Schilling & 12 Pence = 1 M.
- 1 holländischer Gulden & 100 Cents = 1 M. 70 Pf.
- 1 Silber-Rubel & 100 Kopeken = 2 M. 16 Pf., 4 Kopeken = 5 Pf., 1 Imperial & 10 Rubel Gold = 82 M. 40 Pf.
- 1 Schwedische oder dänische Krone & 100 Dere = 1 M. 8 Pf., 7 Dere = 8 Pf.
- 1 spanische Peseba & 100 Centesimos = 80 Pf.
- 1 portugiesische Milreis & 1000 Reis = 4 M. 54 Pf., 9 Reis = 4 Pf.
- 1 griech. Drachme & 100 Lepta = 80 Pf., 5 Lepta = 4 Pf.
- 1 türkischer Piafter & 40 Para = 18 1/2 Pf.
- 1 ägypt. Sequin Gold & 100 Piafter = 20 M.
- 1 Dollar & 100 Cents = 4 M. 20 Pf.

Trächtigkeits- und Brütezeit bei verschiedenen Haustieren.

Dieselbe ist bei:

Pferden:	330—420	Tage;
Eseln:	332—423	"
Rühen:	240—320	"
Schafen:	146—158	"
Ziegen:	146—158	"
Schweinen:	109—133	"
Hunden:	60—65	"
Katzen:	55—60	"
Hühnern:	20—24	"
Truthühnern:	26—30	"
Gänsen:	28—34	"
Enten:	28—33	"
Tauben:	17—19	"

Zins-Tabelle auf ein Jahr zu 365 Tagen.

Kapital M.	6 pCt.		5 pCt.		4 pCt.		3 pCt.		1/2 pCt.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	—	6	—	5	—	4	—	3	—	1/2
2	—	12	—	10	—	8	—	6	—	1
3	—	18	—	15	—	12	—	9	—	1 1/2
4	—	24	—	20	—	16	—	12	—	2
5	—	30	—	25	—	20	—	15	—	2 1/2
6	—	36	—	30	—	24	—	18	—	3
7	—	42	—	35	—	28	—	21	—	3 1/2
8	—	48	—	40	—	32	—	24	—	4
9	—	54	—	45	—	36	—	27	—	4 1/2
10	—	60	—	50	—	40	—	30	—	5
20	1	20	—	1	—	30	—	60	—	10
30	1	30	—	1 50	—	1 20	—	90	—	15
40	2	40	—	2	—	1 60	—	1 20	—	20
50	3	50	—	2 50	—	2	—	1 50	—	25
100	6	100	—	5	—	4	—	3	—	50
500	30	500	—	25	—	20	—	15	—	2 50
1000	60	1000	—	50	—	40	—	30	—	5
5000	300	5000	—	250	—	200	—	150	—	25
10000	600	10000	—	500	—	400	—	300	—	50
1	—	1/2	—	5/12	—	1/3	—	1/4	—	1/24
5	—	2 1/2	—	2 1/12	—	1 2/3	—	1 1/4	—	5/24
10	—	5	—	4 1/6	—	3 1/3	—	2 1/2	—	5/12
50	—	25	—	20 5/6	—	16 2/3	—	12 1/2	—	2 1/12
100	—	50	—	41 2/3	—	33 1/3	—	25	—	4 1/6
500	2 50	500	—	2 8 1/3	—	1 66 2/3	—	1 25	—	20 5/6
1000	5	1000	—	4 16 2/3	—	3 33 1/3	—	2 50	—	41 2/3
5000	25	5000	—	20 83 1/3	—	16 66 2/3	—	12 50	—	2 8 1/3
10000	50	10000	—	41 66 2/3	—	33 33 1/3	—	25	—	4 16 2/3
1	—	1/30	—	1/72	—	1/90	—	1/120	—	1/720
10	—	1/3	—	5/98	—	1/9	—	1/12	—	1/72
50	—	5/6	—	25/98	—	5/9	—	5/12	—	5/72
100	—	1 2/3	—	17/18	—	1 1/9	—	1 1/6	—	5/36
500	—	8 1/3	—	6 17/18	—	5 5/9	—	4 1/6	—	25/36
1000	—	16 2/3	—	13 1/3	—	11 1/9	—	8 1/6	—	17/18
10000	1	66 2/3	—	1 38 2/3	—	1 11 1/9	—	8 2/3	—	13 5/9

Tabelle zur leichteren Auffindung der Tage bei Trächtigkeits- Berechnungen.

Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	Septbr.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.
1	32	60	91	121	152	182	213	244	274	305	335
2	33	61	92	122	153	183	214	245	275	306	336
3	34	62	93	123	154	184	215	246	276	307	337
4	35	63	94	124	155	185	216	247	277	308	338
5	36	64	95	125	156	186	217	248	278	309	339
6	37	65	96	126	157	187	218	249	279	310	340
7	38	66	97	127	158	188	219	250	280	311	341
8	39	67	98	128	159	189	220	251	281	312	342
9	40	68	99	129	160	190	221	252	282	313	343
10	41	69	100	130	161	191	222	253	283	314	344
11	42	70	101	131	162	192	223	254	284	315	345
12	43	71	102	132	163	193	224	255	285	316	346
13	44	72	103	133	164	194	225	256	286	317	347
14	45	73	104	134	165	195	226	257	287	318	348
15	46	74	105	135	166	196	227	258	288	319	349
16	47	75	106	136	167	197	228	259	289	320	350
17	48	76	107	137	168	198	229	260	290	321	351
18	49	77	108	138	169	199	230	261	291	322	352
19	50	78	109	139	170	200	231	262	292	323	353
20	51	79	110	140	171	201	232	263	293	324	354
21	52	80	111	141	172	202	233	264	294	325	355
22	53	81	112	142	173	203	234	265	295	326	356
23	54	82	113	143	174	204	235	266	296	327	357
24	55	83	114	144	175	205	236	267	297	328	358
25	56	84	115	145	176	206	237	268	298	329	359
26	57	85	116	146	177	207	238	269	299	330	360
27	58	86	117	147	178	208	239	270	300	331	361
28	59	87	118	148	179	209	240	271	301	332	362
29	88	119	149	180	210	241	272	302	333	363	
30	89	120	150	181	211	242	273	303	334	364	
31	90	121	151	182	212	243	274	304	335	365	

Beispiel: Wie viele Tage sind vom 1. Januar bis 1. Mai verfloßen? 120 Tage.

Wie viele Tage sind es vom 13. Januar bis 18. April? Bis 13. Januar 13 Tage, bis 18. April 108 Tage; 13 von 108 sind 95 Tage.

Die Zinsberechnung ist beim neuen Geld sehr einfach. Man multipliziert das Kapital mit dem Zinsfuß und nennt die beiden letzten Stellen Pfennige, die andern Mark. 3. B. 75 Mark zu 5⁰/₁₀₀ = 3,75 oder 3 Mark 75 Pfennige Zins.

5000 Mark Belohnung



für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir
5000 Mark bar

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünhaarigen, welcher „Mos Balsam“ sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche

Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg Kopenhagen. Ich, Unterzeichnete, kann jedem den ächten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Fr. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen. 1 Paket „Mos“ 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibt an das **grösste Spezialgeschäft der Welt:**

Mos-Magasinet, Kopenhagen B. 1649, Dänemark.

Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig Marken zu frankieren.

500 Sorten Zieh- u. Mundharmonikas!

Wolf & Comp., Klingenthal, Sa. Nr. 122

Grösste Auswahl in Harmonikas aller Art, spez. Wieneru.Bozener Modelle, auch chromatisch gestimmte Prima Stimmenmaterial, unverwüstl.-Bälge. Grösser Katalog an jedem. frei.



Lieferung aller grösseren Instr. nach speziellen Angaben unserer wert Kundenschaft.

Tausende freiw. eingegangener Dankschreiben.

Reparaturen aller Instrumente.



Lieferant vieler Berufsleute und Vereine
 In Bandonions, Concertinas, Violinen, Zithern, Blass-Instrumenten, Musikwerken etc. enorme Auswahl bei nur gut. Qualität u. billig. Preisen. Garantie! Umtausch oder Betrag retour.
 Vers. p. Nachn. Eig. Postabfertigung im Hause.
Aufträge von M 10.— an in Deutschland portofrei.



+ Damenbart +

Sie sparen Porto, wenn Sie Bücher bei der Rudolph'schen Verlagsbuchhandlung, Dresden-A. 404 bestellen. Verlangen Sie auf dem Postamt einen Poststempel (kostet nichts!), adressieren Sie an Konto Nr. 11 830 Poststempelamt Leipzig und schreiben Sie Ihre Bestellung auf den Abschnitt. Poststempel brauchen nicht frankiert zu werden. Sie werden prompt bedient!

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstawendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.
Preis Mk. 5.— gegen Nachnahme.
Hermann Wagner, Köln 361
 Blumentalstraße 99.

Laubsägerei

Kerbschnitt, Holzbrand, Werkzeuge, Holz, Vorlagen etc. in großer Auswahl billigst.
 Katalog gratis.

J. Brendel, Mutterstadt 129, Pfalz.

Die Buchdruckerei des Anzeigers für Stadt und Land, G. m. b. H.,

..... Lehr i. B.
 empfiehlt sich zur Herstellung sämtlicher Druckarbeiten für Handel und Gewerbe.

Verzeichnis der Messen und Märkte.

Nach amtlichen Quellen
zusammengestellt.

Die eingeklammerte Ziffer hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Marktstage an, wo keine Ziffer steht, dauern die Märkte nur 1 Tag. B = Viehmarkt, K = Krammarkt, KB = Kram- und Viehmarkt, F = Flachsmarkt, Fr = Fruchtmarkt, Getr = Getreidemarkt, Geisp = Geispfmarkt, H = Hanfmarkt, Led = Ledermarkt, L = Leinwandmarkt, P = Pferdemarkt, Pr = Produktmarkt, RV = Rindviehmarkt, S = Saatmarkt, Sch = Schafmarkt, Schw = Schweinemarkt, Str = Strohmarkt, W = Wollmarkt, Z = Ziegenmarkt, i. A. = im Auszug.

Großherzogtum Baden.

Albstadt (Engen) KBPf 25 März, 31 Mai, 15 Juli, 26 Aug., 30 Sept., 6 Dez. (a. Hanfm.), 22 Dez.
Albern K 6 April, 26 Okt.; K 20 April, 26 Okt.; Obstn. von der Zeit der ersten reifen Kirshen bis Ende Oktober an allen Werktagen vorm. von 5-7 Uhr und nachm. von 4-6 Uhr.
Altarren Kirshen- u. Zwetschgenn. täglich während der Dauer der Kirshen- und Zwetschgennerte.
Altsheim K 1 Febr., 1 März, 6 April, 6 Sept., 2 Nov.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 6 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 6 Dez.
Alstertshausen K 5 April.
Altheim K 25 Mai 11 Okt.
Appenweier K Schw 22 März, 8 Nov.
Astamstadt K 1 Febr., 13 Juli, 5 Okt.
Augen K 21 Sept. (2).
Baden K m. Hanf- u. Federnm. am 1. Tag, 9 März (3), 16 Nov. (3).
Badisch-Rheinfelden (Siehe Kollingen).
Ballenberg K Schw 22 März, 2 Juli, 29 Sept.
Berghaupten K 25 April.
Bernau B (Nuz- u. Zuchtv.) 26 April, 26 Okt.
Bidesheim (Durmersheim) K MPf 30 März 17 Aug., 14 Sep.
Billigheim K 24 Mai 15 Nov.
Birsfelden K Schw 19 Okt.
Blumberg B 13 Jan., 10 Febr., 12 März, 21 April, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 15 Dez.
Bödingheim K 17 Mai, 21 Dez.
Bonnendorf KB 6 Mai, 22 Juli, 4 Nov.; B 4 Febr., 4 März, 8 April, 10 Juni, 12 Aug., 2 Sept. (a. Farrenm.), 14 Okt., 2 Dez.; Fruchtin. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher. In denjenigen Wochen, in welchen Jahrm. abgehalt. wird, find. d. Fruchtin. m. dies. statt.
Borberg K 10 März, 4 Mai, 15 Nov.; B 9 Febr., 13 April, 8 Juni, 10 Aug., 12 Okt., 14 Dez.
Bräunlingen K Schw 24 Febr., 3 Mai, 22 Juli, 21 Okt., 29 Nov.; B 14 Jan., 11 März, 8 April, 10 Juni, 9 Sept., 9 Dez.
Breisach K Schw 16 März, 23 Aug., 28 Okt., B 27 Jan., 24 Febr., 24 März, 28 April, 26 Mai, 23 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 22 Sept., 27 Okt., 24. Nov., 22. Dez.; Schw 2 Jan., 5 Febr., 5 März, 3 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.
Bretten K 24 Febr., 28 April, 11 Aug., 3 Nov.; MPf 11 Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. Aug., 13. Sept., 11. Okt., 9. Nov., 13. Dez.; Schw jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Bruchsal K Geispf, Holzgeschirr-, Bretterm., 17 März (2), 23 Nov. (2); Holzgeschirr- u. Bretterm. 1 Juni, 24 Aug.; K 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 26 Mai, 23 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 22 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 22 Dez.; Schw jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Buchan K 1 Mai, 25 Juli, 19 Sept. (3), 11 Nov.; Schw 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez.; Farrenm. 23 Aug.; Obstn. im Okt nach Bedarf.

Bühl K mit B am 2. Tag 22 Febr. (2), 10 Mai (2), 9 Aug. (2), 8 Nov. (2); B 11 Jan., 8 März, 12 April, 14 Juni, 12 Juli, 13 Sept., 11 Okt., 13 Dez.; Schw, Frucht, Hanf- u. Geispn. jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obstn. von der Kirshenreise an bis zum Spätfahr jeden Werktag.
Burkheim K 25 Febr., 9 Nov.
Dallau K 6 Juli, 25 Okt.
Dandenzell K 24 Mai.
Vertingen K 1 Mai, 10 Aug., 28 Okt.
Donauersheim K Schw 29 April (a. Samenm.) 24 Juni, 29 Sept., 11 Nov.; K Schw 27 Jan., 24 Febr., 31 März, 14 April, 26 Mai, 28 Juli, 25 Aug., 27 Okt., 9 u. 29 Dez.; Schw 9 Jan., 13 Febr., 13 März, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug., 11 Sept., 9 Okt., 24 Nov.; Pf. 17 März; Kreisfarrenm. 3 April, 31 Aug.; Geflügel- u. Kaninchenm. jeweils Montags, vom 1. Montag im Januar bis zum letzten Montag im April u. vom 18 Okt. bis letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, tags nachher.
Dossenheim Obstn. v. d. Kirshenreise an b. z. 1. Okt. tägl.
Dürrenheim Geflügelmarkt jeden Montag.
Durlach K 2 März, 21 Sept., 2 Nov., 8 Dez.; MPf 25 Jan., 24 Febr., 24 März (auch Farrenm. mit Preisverteilung), 28 April, 31 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 27 Sept., 27 Okt., 24 Nov., 29 Dez.; Schweinemärkte jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Saatgutmärkte finden während der Frühjahrsmonate jeden Samstag, sogenannte Stumpenn., wenn Feiertag, tags vorher, statt.
Durmersheim (siehe Bidesheim).
Eberbach K 22 März, 17 Mai, 26 Aug., 25 Nov., (a. Hanfm.); Schw 7 u. 21 Jan., 4 u. 18 Febr., 4., 18 u. 31 März, 15 u. 29 April, 12 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 5 u. 19 Aug., 2., 16 u. 30 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.
Ehrenstetten K 10 Aug.
Eichtetten K Schw Pf 11 Mai, 14 Sept.
Eichtersheim K 24 Mai, 18 Okt., 23 Nov. (a. Lwbdm.) (2).
Eigeltingen K Schw Pf 11 Febr., 27 Mai, 19 Okt., 25 Nov.
Elmendingen K 18 Febr., 18 Okt.
Essenz K 25 Okt.
Emmendingen K Schw 2 März, 18 Mai, 2 Nov., 7 Dez.; K Schw 7 Jan., 4 Febr., 31 März, 6 Mai, 2 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt.; Schw 15 Jan., 19 Febr., 19 März, 16 April, 18 Juni, 16 Juli, 20 Aug., 17 Sept., 15 Okt., 19 Nov., 17 Dez.
Endingen K m. B u. Hanfm. am 1. Tag, 2 März (2), 24 Aug. (2), 16 Nov. (2); Schw 18 Jan., 15 Febr., 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 20 Sept., 18 Okt., 20 Dez.; Schw, Frucht, Hanf, Geispn. j. Montag, w. Feiertag, tags nachh., v. 1 Mai b. Ende Okt., j. Montag u. Freitag.
Engen KB 4 März, 6 Mai, 5 Juli, 6 Sept., 11 Okt., 15 Nov.; B 11 Jan., 1, 18 u. 25 Febr., 29 März, 26 April, 8 Juni, 2 Aug., 18 Okt., 27 Dez.; Kaufarrem. 10 Mai; Fohlehm. 16 Sept.; Schw u. Fruchtin. jeden Montag (in den Wochen, in welchen B abgehalten wird, fällt der Schw Montags aus), wenn Feiertag, Samstags vorher; Obstn. jeweils Montags in den Monaten Sept., Okt. u. Nov.
Epfenbach K 5 April, 9 Nov.

Eppingen K 8 März, 12 Mai, 24 Aug., 25 Okt.; Schw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Erzingen KB 25 Nov.
 Ettenheim KMSchwPf 10 Febr., 18 Mai, 25 Aug., 17 Nov.; NSchwPf 20 Jan., 17 März, 21 April, 16 Juni, 21 Juli, 15 Sept., 20 Okt., 15 Dez.; Schw 5 Jan., 24 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Frucht u. Garum. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.
 Ettlingen K 24 Febr., 19 Aug.; KHanf u. Flachsm. 11 Nov., 21 Dez.; MPf 18 Jan., 15 Febr., 15 u. 29 März, 19 April, 17 u. 31 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 u. 30 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 u. 29 Nov., 20 Dez.; Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.
 Eubigheim K 8 Febr., 6 April, 24 Aug.; Schw 25 Jan., 22 Febr., 29 März, 26 April, 31 Mai, 28 Juni, 26 Juli, 30 Aug., 27 Sept., 25 Okt., 29 Nov., 27 Dez.
 Forstheim (Gmündingen) Fettviehm. 25 Okt.
 Freiburg Messe 24 April (10), 16 Okt. (10); WPf 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 25 März, 15 u. 29 April, 12 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug., 16 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. vom August ab bis Ende Nov. jed. Mittwoch.
 Freudenberg K 14 März, 8 Juli, 19 Sept., 15 Nov.
 Friedrichstal K 11 Mai (2), 26 Okt. (2).
 Furthwangen KB 12 Mai, 1 Sept.; K 23 Juni, 4 Dez.
 Gaggenau KM 14 Sept.
 Geisingen KMSchw 16 März, 18 Mai, 27 Juli, 9 Nov.; KSch 9 Febr., 27 April, 28 Sept., 14 Dez.
 Gemmingen K 13 Juli.
 Gengenbach K 21 April; K m. Hanf- u. Krautm. am 1. Tag 10 Nov. (2); Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher. Obstm. während der Dauer der Obstreife jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher.
 Gernsbach K 22 März, 17 Mai, 23 Aug., 20 Dez.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.
 Gersbach B 2 März, 1 Juni, 7 Sept.
 Godshheim K 15 März (2), 6 Juli (2), 30 Nov. (a. Hanfm.) (2).
 Görwihl KB 28 April, 15 Juni, 1 Sept., 11 Nov.; B 8 März, 10 Mai, 12 Juli, 9 Aug., 19 Okt.
 Göppingen K 20 Okt.
 Graben K 9 März (2), 7 Dez. (2).
 Grenzach K 24 Juni (2).
 Grieken KB 3 März, 14 Juni, 10 Aug., 28 Okt., 28 Dez.; B 8 Febr., 8 April, 10 Mai, 1 Juli, 2 Sept., 1 Dez.; Zuchtschw. in Verbindung m. d. i. Herbst stattfind. staatl. Schweineprämierung. Obstm. vom 15 Sept. bis 15 Nov. jeden Donnerstag.
 Grombach K 18 Mai, 18 Okt.
 Großscholzheim K 15 März, 30 Aug., 30 Nov.
 Großherrichwand (f. Schellenberg).
 Grünsfeld K 20 Jan., 16 März, 10 Mai, 1 Sept., 28 Okt.; Jungschw. 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 9 Dez.
 Hardheim K 22 März, 3 Mai, 10 Aug., 20 Okt.; B 22 Febr., 8 u. 22 März, 12 April.
 Haslach (Wolfach) KB 22 Febr., 3 Mai, 5 Juli, 4 Okt., 15 Nov.; N. 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 12 April, 7 Juni, 2 Aug., 6 Sept., 8 Nov., 6 Dez.; Schw., Frucht- u. Obstm. jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obstm. vom 1 Juni bis 31 Okt., jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
 Hauenstein K 21 März.
 Hausach Schw 12 Jan.
 Heidelberg Messe 16 Mai (10), 17 Okt. (10); Rindenn. im März, Abhaltungstag wird besonders bestimmt.

Obstm. täglich in den Stadtteilen Neuenheim und Handshausheim von der Kirchweisse an während der Dauer der Obstreife bezw. bis zum 1. Okt.
 Heildelheim K 5 April, 18 Okt.
 Heiligenberg KSchw 11 Mai, 9 Nov.
 Heiligkreuzsteinach K 15 März, 31 Mai, 20 Sept., 22 Nov.
 Heimbach KSchwNufm. 18 Okt.
 Heitersheim KMSchwPfHolzgeschirm. 30 Aug.; KMSchwPfMeisten- u. Abbergm. 6 Dez.; KMSchwPf 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 8 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 4 Okt., 2 Nov.
 Helmstadt K 18 Aug., 18 Okt.
 Herbolzheim (Gmündingen) KSchw- u. Fruchtin. 16 März, 25 Mai, 28 Okt.; Schw 2 Jan., 5 Febr., 5 März, 3 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; Fruchtin. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vor- oder nachher.
 Herrichried KMSchw 17 März, 14 Juni, 5 Aug., 13 Okt.
 Hilsbach K 5 April, 29 Juni, 13 Sept.
 Hilzingen KMSchw 17 Mai, 18 Okt., 25 Nov.; KSchw 8 Jan., 5 Febr., 5 März, 9 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; Schw u. Fruchtin. jeden Samstag, wenn Feiertag, am darauffolgenden Montag. (In den Wochen, in welchen KSchw abgehalten wird, fällt der Schw am Samstag aus.) Obstm. im Sept. u. Okt. jeden Samstag.
 Hinterarten Farrenm. 18 Mai, 28 Sept.
 Hohenheim K 25 März, 23 Nov.
 Hörden KM 7 April, 22 Juni, 28 Sept.
 Hornberg (Triberg) KB 18 März, 20 Mai, 19 Aug., 18 Nov. (a. Reistenn.). KReistenn. 28 Dez.; Schw. 2 Jan., 6 Febr., 6 März, 3 April, 1 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept., 2 Okt., 6 Nov., 4 Dez.
 Hüfingen KB 25 März, 20 Mai, 20 Juli, 14 Okt., 30 Nov. (a. Gelpinstm.); B 18 Febr.
 Hüngheim K 17 April.
 Ibach K 6 Mai, 30 Sept.
 Jahnheim K m. Schw am 1. Tag 28 April (2), 27 Okt. (2).
 Jannsthaad K 1 Mai, 25 Okt.
 Jetersbach KMSchw 11 März, 8 Juli, 11 Nov.; KSchw 14 Jan., 12 Mai, 2 Sept.
 Kanderu KSchwFruchtin. 16 März (2), 23 Nov. (2).
 K 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 April, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez.; Schw. u. Fruchtin. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstn. von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samstag.
 Kappelrodeck K 14 Juli, 13 Okt., 17 Nov.
 Karlsruhe Messe 6 Juni (9), 7 Nov. (9); Großschlachtviehm. jeden Montag und Freitag von 10 bis 1 Uhr; Kleinschlachtviehm. jeden Montag, Mittwoch u. Freitag von 9 bis 1 Uhr. Großmarkt für Obst und Gemüse auf den Wochenmärkten; näheres wird jeweils besonders bestimmt.
 Kehl K 5 April, 24 Mai; KSchw 5 Okt., 23 Nov.; Aug., Schlacht- u. Zucht. 21 Jan., 18 Febr., 18 März, 15 April, 17 Juni, 15 Juli, 19 August, 16 Sept., 21 Okt., 18 Nov., 16 Dez.; Schw 7 u. 21 Jan., 4 u. 18 Febr., 4, 18 u. 31 März, 6 u. 15 April, 6, 20 u. 25 Mai, 2 u. 17 Juni, 1 u. 15 Juli, 5 u. 19 Aug., 2 u. 16 Sept., 7 u. 21 Okt., 4 und 18 Nov., 2 u. 16 Dez.
 Kenzingen KB 27 April, 10 Aug., 2 Dez.; Schw 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 April, 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez.; Fruchtmarkt jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstmärkte von August bis einschließlich November jeden Dienstag.
 Kippenheim K 24 Febr., 18 Okt.

Kleinlaufenburg K 8 März, 2 Aug., 15 Nov.

Königsbach K 17 Mai, 18 Okt.

Königschaffhausen Kirchheim. täglich während der Dauer der Kirchenernte.

Königshofen K 26 Sept. (8), Schw 11 März, 8 April, 12 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 9 Sept.

Konstanz Messe (auch großer Schuhn.) am 1. Werktag in Verbindung m. NSchw 18 April (8), 19 Sept. (auch Holzgeschirr-, Faßwaren-, großer Schuh- u. Wollw.) (8), 28 Nov. (auch großer Schuh- u. Wollw.) (8), NSchw 21 Dez.; Obstm. im Herbst jeden Dienstag und Freitag, Festsetzung des Beginns und Endes bleibt dem Stadtrat vorbehalten.

Kort K 25 Okt. (2).

Krautheim K 15 Febr., 22 Juli, 30 Nov.; K 4 Febr. 6 Mai, 1 Juli, 2 Sept., 4 Nov.

Krozingen K Schw 3 Febr. 18 Okt.

Külsheim K 12 Sept.; NSchw 10 März, 7 April, 18 Mai, 16 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 6 Okt.; K 10 Febr., 24 März, 21 April, 17 Nov.

Kürnbach K 11 Mai (2), 25 Okt. (2).

Kuppenheim K 11 Okt.

Ladenburg Obstm. von der Kirchenreise an bis zum 1. Okt. jeden Werktag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Lahr K SchwFruchtm. 23 März, 24 Aug., 2 Nov., 14 Dez.; B (Zuchtv.) mit Prämierung (a. Zuchteber- u. Bockmarkt) 31 Aug.; Frucht- u. Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Obstm. vom Späthjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchenreise jeweils am Samstag. Krautm. während der Herbstmonate jeden Samstag.

Langenbrücken K 3 Okt. (2).

Langensteinbach K 18 März, 18 Mai, 15 Juli, 19 Okt.

Landa K 4 März, 3 Mai, 5 Juli, 27 Dez.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 6 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 6 Dez.

Laudenbach Obstm. vom 1 Juni bis 1 Nov. jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr vormittags.

Lenzkirch K 22 Febr., 25 Juni, 5 Okt.

Leutershausen Obstm. von der Kirchenreise an bis zum Späthjahr täglich von 7 bis 11 Uhr vormittags und außerdem Samstags nachmittags von 4 Uhr an.

Lichtenau K 6 Mai, 23 Sept., 25 Nov.; Ferkelmarkt jeden Mittwoch.

Limbach K 15 März, 15 Juli, 18 Okt.

Liptingen K NSchw 15 März, 1 Juni, 13 Sept., 11 Nov.

Löffingen K 3 Mai, 4 Okt., 28 Dez.; B 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 April, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 8 Nov.

Lörrach K 24 Febr. (2), 22 Sept. (2); B u. Gestm. 21 Jan., 25 Febr., 18 März, 15 April, 6 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug., 23 Sept., 21 Okt., 18 Nov., 16 Dez.; Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez.

Matberg K Schw 15 März, 2 Sept., 25 Nov.

Malsch (Ettingen), K m. RPs am 1. Tag, 16 März (2), 28 Okt. (2).

Malsch (Wiesloch) K 13 Juni (2).

Malterdingen K 5 Aug., 30 Nov.

Mannheim Messe 2 Mai (10), 3 Okt. (10); Christm. 11 Dez. (14); Haupt- u. K 3 Mai (3); P 4 u. 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 7 u. 19 April, 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 16 u. 20 Sept., 4 u. 18 Okt., 2 u. 15 Nov., 6 u. 20 Dez.; Rugsb. 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 25 März, 8 u. 22 April, 14 u. 27 Mai, 10 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug., 14 u. 28 Okt., 12 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.; Schlacht jeden Montag, wenn Bedürfnis a. jed. Freitag; Kälber-, Schaf- u. Ziegenm.

jeden Montag und Donnerstag; Schw jeden Montag, Beginn morgens um 8 Uhr, Mittwoch u. Donnerstag, Beginn morgens um 9 Uhr; Federvieh- u. Hundem. jeden Montag; Ferkeln. jeden Donnerstag, wenn hohe christliche oder israelitische Feiertage, Verlegung der Märkte auf darauffolgenden Werktag, bei den Ferkelmärkten auf Mittwoch vorher; Obstmärkte vom 1 Juni an bis Ende Oktober jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag.

Marktort K 18 Jan., 15 März, 31 Mai, 27 Sept., 22 Nov.; NSchw-, Frucht- u. Produktm. jeden Montag, wenn Feiertag, Dienstags nachher. Jeden ersten Montag im Monat ist Hauptviehmarkt. Obstm. jeden Donnerstag in der Zeit von Mitte September bis Mitte November.

Marzell (Gem. Schielberg) K 25 Mai.

Meckesheim K 5 April, 25 Okt.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher.

Meersburg K 11 Nov., 6 Dez.

Mezingen K 24 Mai (2), 20 Sept. (2)

Merchingen K 25 Mai (2); Schw 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 April, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez.

Merkirch K 11 März, 20 Mai, 22 Juli, 28 Okt., 9 Dez. (a. Gesp.); B 4 u. 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 3 u. 19 April, 3 u. 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 6 u. 20 Sept., 4, 18 u. 30 Okt., 15 Nov., 6 u. 20 Dez.; Zuchtviehm. 5 Mai, 15 Sept.; Fruchtm. jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher.

Mingolsheim K Kaufm. 9 Mai (2).

Möhringen K 22 März; K (insbesondere Schafm.) 3 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 30 Aug., 4 u. 25 Okt., 22 Nov.; NSchw 25 Jan., 22 Febr., 27 Dez.

Mönchweiler K 8 März, 1 Juni, 19 Juli, 7 Okt.

Mosbach K 7 April, 8 Nov. (2); Gesp. 24 Nov.; Zucht- u. Milchv. 8 Sept.; Schw 12 u. 26 Jan., 9 u. 23 Febr., 9 u. 23 März, 13 u. 27 April, 11 u. 25 Mai, 8 u. 22 Juni, 13 u. 27 Juli, 10 u. 24 Aug., 14 u. 28 Sept., 12 u. 26 Okt., 9 u. 23 Nov., 14 u. 28 Dez.; Obstm. in Verbindung mit den Wochenm. im Oktober bei guter Obsternte.

Mudau K 19 März, 29 Juli, 29 Sept., 15 Nov.; K werden 24 abgehalten, mit dem ersten K im Monat ist jeweils Schw verbunden; Abhaltungstage werden besonders bestimmt.

Mühlheim K Schw-, Holzgeschirr- u. Viktualienm. 4 Nov. (2); K 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez.; Weinm. 26 Febr.; Schw u. Fruchtm. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher, wenn auch dieser ein Feiertag, am darauffolgenden Samstag.

Münzesheim K 3 Mai (2), 25 Okt. (2).

Nekarbischofsheim K 5 April, 20 Sept.; Schw 4 u. 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 6 u. 19 April, 3 u. 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 6 u. 20 Sept., 4 u. 18 Okt., 2 u. 15 Nov., 6 u. 20 Dez.

Nekarfeld K 24 Mai, 23 Aug.

Nekar gemünd K Kaufm. 22 Nov. (2); Obstm. i. Sept. u. Okt. jeden Dienstag von morgens 7 bis mittags 12 Uhr.

Nekargerach K 4 Mai, 18 Okt.

Neufreistett K 24 Mai, 4 Nov.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Neustadt K 20 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; K 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 2 Sept., 11 Nov.; Obstm. in Badisch-Rheinfelden vom 5 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenmärkte.

Außloch & 25 Mai, 6 Dez.
Oberharmersbach & 5 Sept., 17 Okt.
Oberkirch & 29 April, 5 Aug., 2 Dez.; Schw jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher; Kirchenn. während der Kirchenernte jeden Dienstag, Donnerstags und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstn. von der Kirchenernte an bis Ende Oktober jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag.
Oberrotweil Kirchn. und Zwetschenn. täglich während der Dauer der Kirchn. und Zwetschenernte.
Oberschellens & 14 Juli, 8 Nov.
Oberwittstadt Schw 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez.
Obrigheim & 12 Juli, 15 Nov.
Odenheim & 10 Okt. (2).
Springen & 11 Juli (2).
Offenau & Gesp., Holzgeschirr. mit Schw. u. Frucht. am 1. Tag, 3 Mai (2), 20 Sept. (2); R 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 29 März (a. Pf.), 4 Mai (mit Lotterie und Pf. mit Lotterie), 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 26 Okt. (a. Farren. mit Prämier.), 7 Dez.; Zentralschicht. für Kinder, Farren, Fohlen, Zugel, Zuchtber, Mutterchw., Zuchtferkel, Jungböcke u. Geißen 12 Mai (2); Weimm. 10 März; Schw., Geflügel-, Holzgeschirr- u. Frucht. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Kraut. im Oktober und November jeden Dienstag und Samstag.
Oftnabingen & Schw. 6 April, 14 Sept.
Oppenan Schw. i. Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Ostburken & 12 Juli, 18 Okt., 13 Dez.
Ottenheim Schw 13 u. 27 Jan., 10 u. 24 Febr., 10 u. 24 März, 14 u. 28 April, 12 u. 26 Mai, 9 u. 23 Juni, 14 u. 28 Juli, 11 u. 25 Aug., 8 u. 22 Sept., 13 u. 27 Okt., 10 u. 24 Nov., 9 u. 22 Dez.
Pforzheim & Töpfer-, Glas-, Holzwaren m. Schw am 1. Tag, 9 März (2), 24 Nov. (2); R Pf 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 12 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 6 Dez.; Geflügel. in der 1. Hälfte d. Monats März, Abhaltungstage werden bef. festgef. (Dauer 3 Tage); Kaninchen. während dreier Tage, im Juni, Abhaltungstage vom Kaninchenzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- und Kassetauben, Kanarien- und andere Vögel, in der 2. Hälfte des Jannar; Abhaltungstage gemeinschaftlich von den Brieftauben- u. Kanarienzüchtervereinen in Pforzheim bestimmt. Schw jeden Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher, in den Wochen, in welchen mit den Krämmern. Schw stattfindet, fällt der wöchentliche Schw. aus.
Psillendorf & R Schw Pf, 1 März, 3 Mai, 30 Aug., 18 Okt., 6 Dez.; R Schw 19 Jan., 9 Febr., 20 April, 8 Juni, 20 Juli, 28 Sept., 16 Nov.; Frucht. jeden Dienstag (in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte Nov. auch Obst- u. Gemüse.), wenn Feiertag, tags nachher.
Philippsburg & 2 Mai (2), 24 Okt. (2).
Radolfzell & R Schw 10 März, 19 Mai, 18 Aug. (a. Ziegenbock- u. Zuchtberm.) 10 Nov.; R Schw. 5 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3 u. 4 März, 7 u. 21 April, 5 Mai, 2 u. 16 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 Aug., 1 u. 22 Sept., 6 u. 20 Okt., 3 u. 17 Nov., 1 u. 15 Dez.; Kleemann. 17 u. 24 Febr., 3 März; Kabis- u. Rübenm. 20 u. 27 Okt.; Holzgeschirr. 1 u. 15 Sept.; Pferden. 7 Mai; Zentralschicht. des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften 20 Sept. (2); Frucht. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obstn. von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jeweils Mittwochs in Verbindung mit den Wochenmärkten.
Rastatt & Bretter- m. Schw., Frucht. am 1. Tag u.

mit R. am 2 Tag 26 April (2), 20 Sept. (am 2. Tag a. Fohlen. mit Verlojung) (2); R 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 12 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 14 Okt., 25 Nov., 9 Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Remetschwiel (Waldh.) Schw 21 Jan., 20 Mai, 12 Aug., 18 Nov.
Reuchen & Schw 15 März, 18 Okt.
Rheinbischofsheim & 15 Febr.
Richen & 3 Febr., 30 Nov.
Riegel & R Schw Pf 9 Febr., 6 Juli, 19 Okt.
Rinsheim Obstn. 13 Okt.
Rohrbach Obstn. von der Kirchenernte an bis zum 1 Okt. täglich.
Rosenberg & 26 Jan., 17 Aug.
Rotensfels & R 18 Mai.
Rust & 15 März, 18 Okt., 21 Dez.
Säckingen & 6 März, 18 Okt.; Schw 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez.
Salem & R Schw 6 April, 2 Nov.; R Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 6 Mai, 10 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 2 Dez.
Sandhausen Spargeln. im April, Mai und Juni täglich 3 mit Ausnahme des Ofter- und Pfingstsonntags und unter Wegfall des Frühmarktes an den übrig. Sonntagen.
St. Blasien & R Schw 8 Juni, 14 Sept.
St. Georgen (Billigen) & R (a. Beschafm.) Pf 23 März, 5 Mai, 22 Juni, 24 Aug., 18 Okt.
St. Leon & 7 Nov. (2).
Sasbach (Achern) & 25 Nov.
Schellenberg (Gem. Grosherrschwand), & 19 Okt.
Schellenszell & 1 Mai, 24 Aug., 28 Okt.
Schielberg (i. Marzell).
Schiltach & 19 März, 29 Juni, 8 Sept., 30. Nov.
Schliengen & Schw 25 Jan., 22 Febr., 22 März, 26 April, 25 Mai, 28 Juni, 26 Juli, 23 Aug., 27 Sept., 25 Okt., 22 Nov., 27 Dez.
Schönan (Heidelberg) & 8 März, 20 Sept. (2).
Schönan i. B. & m. Schw am 1. Tag, 12 April (2), 25 Okt. (2); & 29 Juni; R Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 8 April, 6 Mai (a. Farren.), 10 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez.
Schayheim & 30 Nov. (2); R Schw 6 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Milchschw. jeden Mittwoch.
Schriesheim & 3 März, 23 Aug., 27 Okt., 15 Dez. (a. Gesp.); R 2 März; Obstn. von der Zeit der Kirchenernte an bis zum 1. Okt. jeden Werttag. Während der Kirchenernte auch an Sonn- und Festtagen.
Schwarzach & 16 Febr., 26 Mai, 19 Okt. (2).
Schweigeru & Schw 26 Juli, 27 Dez.
Schweigen & 24 März, 30 Juni, 29 Sept., 8 Nov. (a. Gesp.); 3 27 Mai; Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. Spargelmärkte im April, Mai und Juni täglich in den Morgen-, Mittags- und Abendstunden. Obstmärkte im Juni und Juli täglich, im September und Oktober jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, in Verbindung mit den Wochenmärkten.
Sedenheim Schw jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher; Zuchtgef. vom Verband der bad. landw. Geflügelzuchtgenossenschaft in Ladenburg im Oktober. Abhaltungstage wird jeweils besonders bestimmt.
Seelbach & 25 Mai, 29 Sept., 22 Nov.
Siegelsbach & 24 Mai, 18 Okt.
Sindolsheim & 29 Juni, 28 Okt.
Singen (Konstanz) & R Schw Pf 7 Juni, 2 Sept.

(auch Holzgeschirm.) 8 Nov.; NSchw 26 Jan., 23 Febr., 23 März, 27 April, 30 Juni, 27 Juli; Obst- und Kartoffeln. v. 3. Dienstag im September bis 3. Dienstag im November jeden Dienstag.

Einsheim K 16 März, 16 Aug., 8 Nov.; Fohlemm. 4 März. Fruchtziegenm. 1 Juni; Schw. jeden Dienstag.

Staufen K Schw, Frucht- u. Viktualienm. 23 Febr., 11 Mai, 4 Aug., 10 Nov.; B 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 April, 18 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez.; Frucht. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.

Stebbach K 3 Mai.

Stein (Bretten) K 16 Febr., 25 Okt.

Steinbach (Bühl) K 1 Dez.

Stetten a. M. K NSchw Pf 23 März, 8 Juni, 7 Sept., 10 Nov.

Stettfeld K 2 Mai (2).

Stodach K NSchw 22 April, 1 Juli, 14 Okt., 18 Nov.; NSchw 5 u. 19 Jan., 2 u. 16 Febr., 2 u. 16 März, 6 u. 20 April, 4 u. 18 Mai, 1 u. 15 Juni, 6 u. 20 Juli, 3 u. 17 Aug., 7 u. 21 Sept., 5 u. 19 Okt., 2 u. 16 Nov., 7 u. 21 Dez.; Pf. 4 Mai; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Abh. am Montag. Im Sept., Okt. u. Nov. 10 Obstm., u. von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4 Kartoffel-, Kraut- u. Rübenm.

Stühlingen K NSchw 11 Jan., 8 März, 26 April, 7 Juni, 23 Aug., 4 Okt., 8 Nov.; NSchw 8 Febr., 10 Mai, 12 Juli, 13 Sept., 13 Dez.

Sulzfeld K 10 März, 27 Sept., 1 Dez.

Tauberbischofsheim K Schw 15 Febr., 26 April, 25 Mai, 8 Juli, 24 Aug., 15 Nov., 21 Dez.; Schw 18 Jan., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 20 Dez.; Weinmarkt 21 Mai; Farrenm. 16 März, 28 Sept. Auf den Farrenm. dürfen auch von der Viehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammbuchregister eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden.

Tengen K NSchw 15 März, 29 April, 21 Sept., 28 Okt., 9 Dez.; NSchw 8 u. 29 Jan., 26 Febr., 26 März, 28 Mai, 25 Juni, 30 Juli, 27 Aug., 26 Nov.; Schw 12 Febr., 9 April, 14 Mai, 11 Juni, 9 Juli, 13 Aug., 3 Sept., 8 Okt., 12 Nov., 31 Dez.

Tiefenbrunn K 10 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; Schw jeden Dienstag.

Tiengen (Waldbhut) KB 2 Febr., 12 April, 18 Mai, 24 Juni, 24 Aug., 4 Okt., 30 Nov.; B 13 Jan., 11 März, 13 Juli, 18 Okt.

Todtmoos K 25 Mai, 26 Juli, 16 Aug., 7 Sept.

Todtnau K m. Schw am 1. Tag, 6 April (2), 24 Aug. (2).

Triberg K 2 Okt., 27 Dez.

Überlingen KB 17 März, 5 Mai, 25 Aug., 27 Okt., 7 Dez. (a. Hanf- u. Flachsm.); B 26 Jan., 24 Febr., 31 März, 28 April, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 29 Sept., 24 Nov., 29 Dez.; Schw 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 April, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 13 Okt., 10 Nov.; Frucht- und Produktm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm. vom Sept. bis Dez., Zahl und Abhaltungstage werden jeweils besonders bestimmt.

Ulm (Oberkirch) K Schw 8 Febr., 27 Sept.

Unterschöpp K Schw 8 März, 17 Mai, 16 Aug., 8 Nov.

Willingen K NSchw Pf u. Frucht. 23 März, 6 April, 25 Mai, 27 Juli, 21 Sept., 28 Okt., 21 Dez.; Frucht- u. Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Wöhrenbach K 4 Okt., 15 Nov.

Waibstadt K 24 Mai, 15 Nov.

Walbkirch K 25 Febr., 6 Mai, 5 Aug., 25 Nov.

Waldbhut KB 11 Febr., 24 März, 3 Mai, 7 Juni,

26 Juli, 21 Sept., 18 Okt., 6 Dez. (a. Hanfm.), 23 Dez. (a. Hanfm.); NSchw 16 Aug., 8 Nov.; Gau- farrenm. 1 Sept.

Walldorf K 18 Okt.

Wallbühl Wallfahrtsmesse 1 Juni (20); Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 u. 31 März, 6 Mai, 2 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez.

Wehr K NSchw 9 Febr. 11 Mai, 9 Nov.; NSchw 12 Jan., 9 März, 13 Juli, 14 Sept., 12 Okt.

Weingarten K 25 Febr. (2), 27 Mai (2), 28 Okt. (2).

Weinheim K 23 März, 11 Mai, 16 Aug., 2 Nov., 7 Dez. (auch Hanfm.); Ziegenm. 24 April, 29 Mai, 25 Sept.; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes.

Wesschingen K 26 März, 14 Okt.

Wentheim K 19 März, 29 Juni, 8 Sept., 22 Nov.

Werbach K 20 Jan., 21 Sept.

Wertheim K 25 März, 5 Okt. (3), 25 Nov.; NSchw Pf 5 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3, 17 u. 29 März, 14 u. 28 April, 12 u. 26 Mai, 9 u. 23 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 u. 18 Aug., 1, 15 u. 28 Sept., 13 u. 27 Okt., 10 u. 24 Nov., 7 u. 22 Dez.

Wiesloch K 6 April (2), 9 Aug. (2), 2 Dez. (2); Schw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags nachher.

Wilferdingen K 17 Febr. (2), 20 Sept. (2); R 16 Febr., 21 Sept.

Willhätt K mit Schw am 1. Tag, 12 Okt. (2).

Windischbuch K 4 Febr., 26 April, 30 Aug.

Wolfsach K 10 März, 19 Mai, 4 Aug., 13 Okt., 16 Dez.; Schw- und Frucht. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher.

Wollenberg K 18 Juli, 25 Okt.

Zaisenhäusen K 25 Okt., 21 Dez.

Zell a. H. K 6 April, 25 Mai, 25 Okt.

Zell i. W. K 15 Febr 18 Okt, NSchw 19 Jan 16 Febr 16 März 20 April 18 Mai 15 Juni 20 Juli 17 Aug 21 Sept 19 Okt 16 Nov 21 Dez.

Zuzenhäusen K 3 Mai 24 Aug.

Wöchentliche Märkte während gewisser Jahreszeiten.

Obstmärkte:

Achern von der Zeit der ersten reifen Kirichen bis Ende Okt. an allen Werktagen vorm. von 5 bis 7 Uhr und nachm. von 4 bis 6 Uhr;

Bühl von der Kirichenernte bis zum Spätjahr jed. Werktag;

Doffenheim von der Kirichenreife an bis zum 1 Okt. tägl.;

Endingen vom 1 Mai bis Ende Okt. jed. Montag u. Freitag;

Eugen im Sept., Okt. u. Nov. jeden Montag;

Freiburg vom Aug. bis Ende Nov. jeden Mittwoch;

Gengenbach während der Dauer der Obstreise jed. Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher;

Griesen vom 15 Sept. bis 15 Nov. jeden Donnerstag;

Großschafen (Weinheim) von der Zeit der Kirichenreife an bis zum 1. Oktober.

Haslach (Wolfsach) jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; vom 1 Juni bis 31 Okt. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.

Heidelberg täglich in den Stadtteilen Neuenheim und Handschuhshheim von der Kirichenreife an während der Dauer der Obstreise bezw. bis zum 1. Okt.;

Hilzingen im Sept. und Okt. jeden Samstag;

Kandern von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samstag;

Kenzingen vom Aug. bis einschl. Nov. jeden Dienstag.

Konstanz im Herbst Dienstag und Freitag;

Ladenburg von der Kirichenreife an bis zum 1. Okt. jeden Werktag nachm. von 5 bis 7 Uhr;

Lahr vom Spätjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchenreise jeweils am Samstag;

Laubendach vom 1 Juni bis 1 Nov. jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr vormittags;

Leutershausen von der Kirchenreise bis zum Spätjahr täglich von 7—11 Uhr vorm., außerdem Samstags, nachmittags von 4 Uhr an;

Mannheim vom 1 Juni bis Ende Oktober jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag;

Markdorf jed. Donnerstag von Mitte Sept. b. Mitte Nov.;

Mosbach im Okt. bei guter Obsternte;

Neckargemünd im Sept. und Okt. jeden Dienstag von 7 bis 12 Uhr;

Nollingen (Bad. Rheinfelden) vom 15 Sept. bis Weichnachten jeden Dienstag;

Oberkirch von der Kirchenreise an bis Ende Okt. jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag;

Fullendorf von Mitte Sept. bis Mitte Nov. (a. Gemüsem.)

Nadolszell von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jed. Mittwoch;

Nothbach (Heidelberg) von der Kirchenreise an bis zum 1 Okt. täglich;

Schriesheim von der Kirchenreise bis 1 Okt. jeden Werktag. Während der Kirchenreise auch an Sonn- und Festtagen.

Schwegingen im Monat Juni und Juli täglich, im September und Oktober jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag;

Singen (Konstanz) (a. Kartoffeln.) vom 3 Dienstag im Sept. bis 3 Dienstag im Nov. jeden Dienstag;

Saatgutmärkte:

Durlach während der Frühjahrsmonate (sogen. Stumpenmarkt) jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Kirchmärke:

Königschaffhausen während der Dauer der Kirchengenernte täglich;

Oberkirch während der Kirchengenernte jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Kirchen- und Zwetschgenmärkte:

Ahlarren während der Dauer der Kirchen- und Zwetschgenernte täglich.

Ihringen während der Dauer der Kirchen- und Zwetschgenernte täglich.

Oberrotweil während der Dauer der Kirchen- und Zwetschgenernte täglich.

Geflügelmärkte:

Donauessingen (a. Kaninchenm.) vom ersten Montag im Jan. b. legt. Montag im April u. v. 18 Okt. b. legt. Mont. im Dez. jed. Mont., wenn Feiertag tags nach.

Dürheim jeden Montag.

Mannheim jeden Montag.

Offenburg jeden Samstag.

Krautmärkte:

Lahr während der Herbstmonate jeden Samstag;

Offenburg im Okt. und Nov. jeden Dienstag u. Samstag.

Spargelmärkte:

Sandhausen im April, Mai u. Juni tägl. 3 mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags u. unter Wegfall des Frühmarktes an den übrigen Sonntagen;

Schwegingen im April, Mai und Juni täglich in den Morgen-, Mittag- und Abendstunden.

Königreich Württemberg.

Aalen K 2 Febr. KW 3 Mai 26 Juli 27 Sept. 11 Nov.; Schw 5 Juli 2 Sept.; B 3 Febr. 8 März 30 Aug. 6 Dez.

Abtsgmünd KW 10 Mai 16 Aug. 22 Nov.; B 2 März.

Adelmannsfelden KW Schw 25 März 2 Juli 28 Okt.

Adolzfurt B 19 Jan.; KW 1 Mai; K 11 Nov.; Holz 21 April.

Affalterbach KW 10 März 8 Sept.; (je tags zuvor Holz).

Aichtetten KW 1 Mai, 28 Okt.

Aiblingen B Schw 2 Febr. 26 Juli 3 Nov.

Airringen K 26 Juli 18 Okt.

Albershausen K 18 Febr. 9 Sept.

Alsdorf KW 4 März 26 Juli 30 Sept.; B 1 Mai.

Alpirsbach K 25 März 24 Mai 18 Okt.; K Korn 21 Dez.

Altdorf (D. A. Btbl.) KW Schw 14 Jan.

Altensteig KW 23 März 27 Mai 27 Juli 14 Sept., (27 Mai 14 Sept. zugl. Zuchtv.); KW 23 Nov.; B 20 Jan 17 Febr. 6 Okt. 15 Dez.

Altheim (D. A. Ulm) K. B. 2 Febr.; K 25 Okt (tags darauf B).

Althütte B 7 Juni 6 Sept.

Altrathheim K 6 April 28 Okt.

Altshausen KW Schw 4 Mai 6 Juli 2 Nov.; B Schw 5 Jan. 2 Febr. 2 März 6 April 1 Juni 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 7 Dez.; Jeden Dienstag im Sept. Okt. u. Nov. Obst, wenn Feiertag, tags zuvor.

Alperg KW 24 Juli (tags zuvor Holz).

Auenstein KW 8 März 6 Sept.; Holz 6 März.

Autendorf K 1 Mai 2 Dez.; KW 7 Okt. 18 Nov.; Fohlen 26 Aug.; Am letzten Donnerst. jed. Monats Schw; jeden Donnerstag Wochenmarkt.

Bachnang KW Holz 17 März 19 Mai 15 Sept. 8 Dez.; Leder 2 März 26 Juli; B 20 Jan. 17 Febr. 21 April 16 Juni 21 Juli 18 Aug. 20 Okt. 17 Nov. Jeden Mittw. Schwein. Jed. Mittw. u. Samst. Wochenn.

Balingen KW 9 Febr. 6 April 25 Mai 27 Juli 28 Sept. 21 Dez.; B 12 Jan. 17 März 22 Juni 17 Aug. 12 Okt.; KW Nov 9 Nov. Jed. Samstag Wochenmarkt.

Bartenstein K 5 April 29 Juni 21 Sept.; B 7 April, 20 Okt.

Bartholomä KW 30 Aug 28 Okt.

Beilstein KW 5 April 8 Juni 30 Nov.; Holz 31 März, 8 Juni.

Beimbach K 24 Aug.; B 25 Aug.

Bempflingen B Schw. Ziegen Bod. 26 Jan., 9 Nov.

Bertheim (D. A. Leutkirch) B 11 Febr. 1 Mai 29 Sept.

Berkingen K 1 Mai, 18 Okt.

Berneck (D. A. Nagold) KW 22 April 6 Juli; KW Flach 1 Nov.

Bernhausen KW 1 März 9 Sept.

Beroloch KW 6 Mai 14 Okt.; B Schw 18 März 5 Aug. am 3. Donnerstag der 8 übr. Mon. (wenn Feiertags hern) Schw.

Besigheim KW 24 Febr. 29 Juni 24 Aug. 28 Okt.; Holz 24 Febr. 28 Juni 24 Aug. Jed. Samst. Schw und Wochenmarkt.

Besingen B Schw 8 April 26 Aug.

Beutelsbach KW Flach 18 März 4 Nov.; B Holz 4 Febr. 3 Juni.

Biberach KW 17 Febr. 26 Mai 29 Sept. 17 Nov. (je 2 Tg.); Nov 28 Jan., 25 Febr. 25 März 17 Juni 18 Nov.; Fahren 12 Mai. Jeden Mittwoch Vieh-, Korn-, Mast-, Läufer- und Milch-Schw. und Wochenmarkt.

Bietighcim KW Nov Flach 4 März 3 Juni 2 Dez. (je tags zuvor Holz); KW Nov 4 Febr. 1 April 5 Aug. 7 Okt.; B 7 Jan. 6 Mai 1 Juli 2 Sept. 4 Nov. Jed. Mittwoch und Samstag Wochenmarkt. Jeden Donnerstag Schw.

Binsdorf KW 25 Febr 1 Juni 5 Okt. 16 Nov.

Birtenfeld KW 9 April 18 Aug.; B 18 Febr. 10 Juni.

Bisingen a. T. K 4 Juni 9 Okt.

Blaubeuren KW Schw 8 März 1 Mai 14 Juni 11 Okt. 15 Nov. 20 Dez.; B Schw 4 Jan. 1 Febr. 12 April 12 Juli 2 Aug. 13 Sept.

- Blaufelden R 24 Mai (2 Tag) B 15 Febr. 16 März
25 Mai 20 Juli 21 Sept. 1 Nov. Jed. Mittw. Schw.
Böblingen RB 11 Febr. 6 April 15 Juli 21 Okt.; B
Schw 26 Aug. 16 Dez. Am 1. Donnerstag jed. Monats
Schw, wenn Fest am Mittwoch zuvor. Jeden Don-
nerstag Wochenmarkt.
Bödingen jeden Mittwoch und Samstag Wochenmarkt.
Böhmenkirch R 24 Mai; B 1 Febr. 16 März 25 Mai;
RB 18 Okt.
Böhringen B 30 März 22 Sept.
Bönningheim RB 25 März 14 Sept. (je tags zuvor Holz);
RBHansf 30 Nov. Jeden Mittwoch, wenn Fest, tags
hern., Schw.
Boll (D. A. Göpp.) RB 15 Juli 20 Nov.
Bondorf (D. A. Herrenberg) B Schw 26 Mai, 30 Sept.
Bonfeld R 1 Mai 30 Aug.
Bopfingen RB 15 Febr. 19 April 18 Okt.; R 11 Juli
(3 Tag.) Ipfmesse; B 12 Juli. Jeden Freitag, wenn
Feiertag tags zuvor, Schw. und Wochenmarkt.
Brackenheim RB 3 Mai 1 Sept.; RBFlachs 11 Nov.
Holz 1 Mai, 31 Aug.; B 1 März 24 Juni.
Braunsbach R 24 Febr. 24 Mai 21 Sept. 21 Dez.
Brenz R 5 April 24 Mai 27 Dez.
Bretlach (D. A. Neckarfulm) B 2 März; R 21 Sept. (2).
Bretthelm B 10 März, 8 Dez.
Buchau R 2 März, 27 April, 27 Juli, 19 Okt.; RB
30 Nov.; Schw., Korn- u. Wochenm. jeden Dienstag.
Bühlertann RB 4 Jan., 3 Mai, 24 Juni, 18 Okt.
Buttenhausen RBHof 16 März, 11 Mai, 13 Juli.
Calw RBFlachs 10 März 12 Mai 14 Juli 13 Okt. 8 Dez;
B 13 Jan. 10 Febr. 14 April 9 Juni 11 Aug. 8
Sept. 10 Nov.; Wochenm. u. Schw jeden Samstag.
Cannstatt B HofsHolz 18 Febr., 3 Mai; RBHofSchaf
Farren „Volksfest“ 27 Sept., R übers ganze Volksfest.
Hof 16 Nov.
Clebronn R 6 Sept.
Crailsheim R 26 Mai (3 Tag „Muswiefenmesse“) 11
Nov. 21 Dez.; B 5 Jan. 2 Febr. 2 März 6 April
4 Mai 1 Juni 6 Juli, 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 2 Nov.
7 Dez. Schaf 15 Sept., 20 Okt.
Geglingen R 16 Febr. 5 April 24 Mai 29 Juni 21
Sept. 11 Nov.; B 17 Febr., 13 April; Schw jeden
Mittwoch.
Deckenfronn B Schw 28 Jan. 8 Juli 11 Nov.
Deggingen RB 3 Mai, 18 Okt.
Denstendorf RB 10 März, 9 Dez.
Derdingen R 2 Febr., 5 April 7 Sept., 15 Nov.
Dettingen a. Erms RBHof 3 Juni, 26 Aug.; Wochenm.
jeden Freitag.
Dettingen b. Heidenheim RB 18 Okt.
Dettingen u. Teck RB 18 März 7 Dez.
Dietersheim RB 11 Febr. 2 Nov.
Dillingen RBHof 12 Mai 10 Nov.; B 13 Jan. 10
Febr. 10 März, 14 April, 9 Juni, 11 Aug. 8 Sept.
13 Okt. 8 Dez.; RB 5 Juli.
Disingen RBHof 9 März; RB 13 Juli; B 7 Sept.
Dörzbach R 2 Febr. 1 Mai, 21 Sept. 21 Dez.; B Schw
18 Jan. 8 März 10 Mai 14 Juni 5 Juli 16 Aug.
20 Sept. 2 Nov.; Hof 18 Febr.; jed. Dienstag, wenn
Fest, tags nachher, Schw., wenn am Montag kein B.
Donzdorf B 8 März; RB 5 Juli, 21 Sept.
Dornhan RB 4 Febr. 6 April 10 Juni 22 Juli 14 Okt.;
B 14 Dez.
Dornstetten RB 5 April 24 Aug. 9 Nov.; B 24 Febr.,
13 Juli, 21 Sept.
Dotternhausen RB 12 Mai 26 Juli 7 Sept.
Dürnan (D. A. Göppingen) B 23 April.
Dürmenz-Mühlacker RB 25 Febr., 29 April, 25 Nov.;
B 28 Jan. 25 März 27 Mai 24 Juni 29 Juli 26
Aug. 30 Sept. 28 Okt. 30 Dez.; Wochenm. u. Schw.
jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
Dunningen B SchwHof 3 März, 2 Juni 6 Okt.; Wochenm.
jeden Mittwoch.
Duffingen RB 4 März, 2 Sept.; B 20 Mai.
Ebersbach (D. A. Göppingen) RBHof (mit Nachm) 28
Jan. 10 Juni 23 Sept.; BHof 7 Jan.; B 22 April,
2 Dez.
Eberstadt R 26 Juli; B 6 April, 7 Sept.
Ebhansen RB 24 Juni; RBFlachs 28 Okt.
Ebingen RB 16 März 1 Juni 20 Juli 14 Okt. 23 Dez.;
B 4 Febr. 22 April 12 Mai 2 Sept. 11 Nov.; Wochenm.
jeden Samstag.
Ebnat B 10 März 9 Sept.
Egsterdingen RBFarren 11 Febr.; RB 4 Nov.; Schw
am 3. Mittwoch jeden Monats, ausgenommen Febr.
u. Nov.
Egenhausen RB 3 Febr. 13 April 11 Aug.
Ehingen a. D. RB 19 Jan. 6 April, 25 Mai, 21 Sept.,
2 Nov. 7 Dez.; Schaf 28 Juni 2 Aug. 14 Sept. 18
Okt.; B Schw 5 Jan. 2 Febr. 2 März 6 April 4 Mai
1 Juni, 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 2 Nov. 7 Dez;
Schw 19 Jan. 16 Febr. 16 März 20 April 18 Mai
15 Juni 20 Juli 17 Aug 21 Sept. 19 Okt. 16 Nov.
21 Dez. Wochenm. jeden Dienstag.
Ehningen i. Gäu RB 21 Jan. 24 Mai 14 Okt.
Eltwangen RBHof 11 Jan. (3 Tag); am 1. u. 2. Tag
Hof, am 3. Tag RB; RB 16 Febr. 16 März 18 Mai,
15 Juni 17 Aug. 19 Okt.; B 20 April, 20 Juli,
21 Sept. 16 Nov. 21 Dez.; Hof 17 März; Wollm.
14 Juni (3); Schaf 10 Aug. 20 Okt.; jeden Samstag
Korn, Schw., Wochenm.
Eudersbach B Holz 24 Febr. 7 Juli 17 Nov.
Eningen u. Achalm RB 30 März 27 Juli 9 Nov.;
Wochen- u. Obstm. vom 1. Sept. bis 1. Nov. jeden
Freitag.
Entringen RB 12 Jan. 20 Juli.
Enzweihingen RBFlachs 9 Febr. 22 Nov.
Erbach a. D. RB 11 Febr. 20 April 15 Juni 30 Sept.
Ergenzingen RB 3 Mai, 18 Okt.
Erisfisch Während der Erntezeit jeden Werktag Kirfchen
und Beeren.
Erlenbach (D. A. Neckarfulm) R 24 Mai.
Ernsbach R 25 März, 16 Aug., 11 Nov.
Erolzheim RB 1 März 25 Mai 30 Aug. 6 Dez.
Erpfingen RB 1 Mai, 25 Okt.
Ersbach (D. A. Gaild.) B 22 März 14 Sept.
Eschenau (D. A. Weinsberg) RB 11 März 12 Mai 6 Juli,
17 Nov.
Essingen RB 5 April 21 Dez.
Eßlingen RB 11 Mai 26 Juli; Fässer 6 Sept.; RB
FlachsHansf 30 Nov.
Eutingen RB 23 Febr. 5 Okt.
Feldbrennach RB 16 Febr. 18 Mai 13 Juli 21 Sept.;
B 16 März 20 April 8 Juni 17 Aug. 19 Okt. 16 Nov.
Feldstetten RB 24 Juni 28 Okt.
Fellbach B SchwHolz 27 Jan.; B 14 Sept.; Wochenmarkt
jeden Freitag.
Feuerbach RB 13 Sept.
Fichtenberg RB 31 März 26 Mai 18 Okt.
Florn RB 15 März 28 Okt.
Fochtenberg R 29 Juni 21 Sept. 30 Nov.; B 2 März
7 Sept.
Fornsbach B 4 März 15 Juli 28 Okt.
Freudenstadt RB 2 Febr. 1 Mai 24 Juli 29 Sept.;
Wochenm. jeden Samstag.
Freudental RB 27 Juli, 9 Nov.
Friedrichshafen B 16 Febr.; RB 3 Mai 14 Sept. 26
Nov.; Korn jeden Freitag; Wochenm. jeden Dienstag.

- Frieolzheim KBNof 24 Febr. 24 Mai.
 Fürfeld K 20 Sept.
 Gächlingen B 5 April 6 Sept.
 Gaildorf KB 15 Febr. 19 April 21 Juni 16 Aug.; K
 Flachs 15 Nov. 20 Dez.; B 18 Jan. 15 März 17
 Mai 19 Juli 20 Sept. 19 Okt.
 Gebratzhofen KB 26 April 16 Aug. 27 Sept.; B 18 Jan.
 15 Febr. 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli,
 20 Sept. 18 Okt. 15 Nov. 20 Dez.
 Geisertshofen KB 4 März 2 Sept.
 Geislingen (Stadt) KB 25 März, 24 Juni; B 28 Okt.;
 Nof 16 Febr.; Wochenm. jeden Samstag v. Mai bis
 Okt.
 Gerabronn K 5 April 29 Juni 21 Sept. 21 Dez.; B
 16 Febr. 9 Sept.
 Gerietten B 15 März; K 12 Okt. (tags nachher B).
 Giengen a. Brenz K 24 Febr. 1 Mai 29 Juni, 28 Okt.;
 B 5 Jan. 2 Febr. 2 März 6 April 4 Mai 1 Juni
 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 2 Nov. 7 Dez.
 Glatten KB 25 März, 20 Juli, 30 Nov.
 Gmünd K 17 Mai 18 Okt. (je 3 Tag); B 4 Jan. 1 Febr.
 1 März 6 April 18 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept.
 19 Okt. 15 Nov. 6 Dez.; Nof 19 Mai; Wochenm.
 jeden Dienstag.
 Gönningen KB 27 Mai, 29 Sept.
 Göppingen KBSchw 1 Mai 24 Aug. 11 Nov.; BSchw
 8 Jan. 12 Febr. 12 März 9 April 11 Juni 9 Juli
 17 Sept. 8 Okt. 10 Dez.; Schaf 30 März, 12 Aug.
 25 Sept. 12 Nov.; Woll 1 Okt. (3 Tage).
 Gomaringen KB 8 April 15 Juli, 9 Okt.
 Gröningen (OÄ Nürtingen) KBNofFlachs 25 März 27
 Juli, 16 Nov.; KBSchw 2 Febr.
 Großaltpach KB 11 März 13 Juli 21 Okt. (je tags zuvor
 Holz).
 Großbottwar KB (K 2 Tg.) 24 Febr. 23 April 10 Aug.
 27 Okt.; Holz 23 Febr. 22 April, 26 Okt.; BSchw
 jeden Donnerstag.
 Großfeisingen B 20 März, 4 Juni.
 Großengtingen KB 20 April 13 Sept. 5 Okt. 30 Nov.;
 B 12 Juli.
 Großgartach K 5 April 6 Sept.
 Großingersheim KB 25 März 14 Sept.
 Großsachsenheim KB 18 März 24 Juni 21 Sept. (je 2
 Tg.); Wochenm. jed. Samst. wenn Feiert. tags vorher.
 Großsüßen KB 5 April, 21 Dez.
 Gründelhardt KB 9 März 14 Sept.
 Grunbingen KBNof 8 März 27 Sept.
 Grunbach (OÄ Schorndorf) Wein 29 Juni.
 Gschwend KB 11 März 14 Mai 8 Juli 9 Sept.; KB
 FlachsLeinwand 14 Okt. 9 Dez.; KBFlachsTuch 11
 Nov.; B 14 Jan. 4 Febr. 8 April, 10 Juni, 12 Aug.
 Guglingen KB 2 Febr. 23 März 18 Aug. 14 Dez. (mit
 Nachm.); Schw u. Wochenm. jed. Samstag.
 Gundelsheim K 10 März 23 April 26 Juli 29 Sept.
 22 Nov.
 Gussenstadt KB 1 Mai.
 Gutenberg KB 25 Mai 23 Sept.
 Gutterbach KB 1 Juli; KBFlachs 4 Nov.
 Hall K 23 Febr. 26 Juli (je 3 Tage); B 13 Jan. 3 Febr.
 3 März 7 April 5 Mai (zugleich Zucht.) 2 Juni 7
 Juli 4 Aug. 1 Sept. 6 Okt. 3 Nov. 1 Dez.; Schaf
 11 März 14 Okt.; Nof 15 März; Flachs 11 Nov.;
 NofFohlen 23 Aug.
 Hayingen KBNofSchw 4 März 22 April 20 Mai 17
 Juni 22 Juli 16 Sept. 11 Nov. 16 Dez.
 Hedelfingen KBSchw 7 Sept.
 Heidenheim KB 25 März 26 Juli 21 Sept. 30 Nov.;
 B 5 Mai; Schaf 29 Juli 25 Aug. 20 Sept. 1 Nov.;
 Wochenmarkt jeden Mittwoch u. Samstag.
 Heilbronn KBWeber 16 Febr. zugl. Farren 24 März zugl.
 Pfahl u. Nof, 18 Mai 25 Aug. zugl. Farren, Pfahl,
 Ziegen, 5 Okt. 30 Nov.; KBNofSchw 12 Jan. 13 Juli
 Schaf 15 März 10 Aug. 22 Sept. 21 Okt. 18 Nov.
 15 Dez.; Pferde, Wagen, Sattlerm. 22 Febr. (2 Tag);
 Schw jed. Samst., wenn nicht vorher oder nachher B.
 Heiligenbrunn (OÄ Oberndorf) K 8 Sept.
 Heimsheim KBNof 16 Febr.; KB 1 Mai.
 Heiningen (OÄ Göppingen) KB 25 März.
 Hemigkofen KB 4 Mai 7 Dez.; B 5 Jan. 2 Febr. 2
 März 6 April 1 Juni 6 Juli 3 Aug. 7 Sept. 5 Okt.
 2 Nov.; Kirchen jeden Werttag im Juli u. Aug.
 Hengsfeld B 20 Jan. 21 April 29 Sept.
 Herbertingen KB 4 Febr. 1 April 2 Juni, 5 Aug. 7
 Okt. 2 Dez.; B 7 Jan. 4 März 6 Mai 1 Juli 2 Sept. 4 Nov.
 Herbrechtingen KB 2 Febr.
 Herrenalb KB 1 Mai 21 Sept.; K 21 Dez.; Wochenm.
 vom 1 Mai bis 31 Okt. jeden Samstag.
 Herrenberg KBNofFlachs 16 Febr. 18 Mai 28 Sept.
 30 Nov.; B 30 März 19 Juli 27 Okt.
 Heubach KB 5 März 19 Mai 1 Sept.
 Hirrlingen KB 5 Juli 18 Okt.
 Hohenstaad K 1 Mai.
 Hohenstadt (OÄ Aalen) KB 24 April, 9 Sept.
 Hohensteigen KB 1 Mai.
 Hollenbach K 24 Mai, 30 Nov.
 Holzgerlingen KBSchw 18 März.
 Horb KB 3 März 25 Mai 7 Sept. 12 Okt. 11 Nov.; B
 6 April 1 Juni 7 Dez.; Schw 5 Jan. 3 Febr. 4 Mai
 6 Juli.
 Horheim KB 31 Mai.
 Jagtsfeld Ziegen 1 Mai.
 Jagthausen B 12 Febr. K 5 April, 24 Aug.
 Jlingen KB 1 Juni 7 Dez.
 Jlsfeld KB 18 Febr. 20 Mai; Kleinwand 24 Aug.;
 Holz 23 Aug.; B 21 Okt.; Schw jeden Mittwoch, wenn
 bürgerl. Feiertag, am Donnerstag.
 Jshofen B 15 April 20 Mai, 11 Nov.
 Jungelingen K 2 Febr. 24 Mai 26 Juli 30 Nov.; B 11 Nov.
 Jony KBNofFlachs 29 April, 30 Sept. (2 Tag) 18 Nov.
 KBFlachs 29 Juli, B 14 Jan 11 Febr 11 März
 (auch Nof) 8 April 12 Mai 10 Juni 8 Juli 12 Aug.
 9 Sept. 14 Okt., 11 Nov., 9 Dez., Wochenmarkt jeden
 Donnerstag.
 Jusingen KB 6 Sept. 4 Okt.
 Kaisersbach B 18 Febr. 27 Mai 11 Aug.
 Kirchberg a. Jagst K 24 Febr. 1 Mai 26 Juli 28 Okt.
 B 18 Febr. 6 Mai 22 Juli 28 Okt.; Schw jeden
 Dienstag, wenn kein bürgerl. Feiertag.
 Kirchensulzbach B 18 März 16 Sept.
 Kirchentellinsfurt BSchw 3 Febr. 7 Juli 1 Dez.
 Kirchheim a. Neckar KBNof 5 April
 Kirchheim u. Teck KB 1 März 3 Mai 7 Juni 1 Nov.;
 B 4 Jan. 1 Febr. 5 April 5 Juli 2 Aug. 6 Sept.
 4 Okt. 6 Dez. (4 Jan. 5 April 5 Juli 1 Nov. zugl.
 Farren; 3 Mai 6 Sept. zugl. Ziegen); Woll 21 Juni
 (6 Tag) Wochenm. jeden Montag.
 Kisllegg KB 16 März 19 Juli 6 Okt. 22 Nov.; B 11
 Jan. 8 Febr. 8 März 12 April 10 Mai 14 Juni
 12 Juli 9 Aug. 13 Sept. 11 Okt. 8 Nov. 13 Dez.
 Kleinaltpach KB 13 Mai 9 Dez.; KBLeinw 8 Juli;
 Holz 12 Mai 7 Juli.
 Kleingartach K 5 April.
 Klosterreichenbach siehe Reichenbach.
 Knittlingen KB 16 März 18 Mai 17 Aug. 19 Okt. 21
 Dez.; B 19 Jan 16 Febr. 20 April 22 Juni 20 Juli
 21 Sept. 16 Nov.
 Kochendorf KBNof 26 Jan.; B 24 Juni; K 21 Dez.;
 Schw am 2. Freitag j. Monats, u. Feiertag, tags zuvor.

Köngen KB 24 Mai; KBFlachskauf 21 Sept.; (K je 2 Tag); B Schw 19 Jan; am lezt. Freitag j. M. Schw.
 Königsbrunn KB 24 Aug.
 Königseggwald KB 11 März 27 Mai 23 Sept.
 Kornweilheim KB Holz 25 Febr.
 Kuchen KBFlachsLeinw 2 Febr. 24 Mai (auch Ziegen).
 Künzelsau K 24 Febr. 24 Juni 28 Okt.; B 26 Jan. 23 Febr. 30 März 27 April 25 Mai 22 Juni 27 Juli 31 Aug. 28 Sept. 26 Okt. 30 Nov. 28 Dez.; Schaf 7 Sept.; Schw u. Wochenm. jeden Freitag.
 Kupferzell K 1 Mai 4 Okt. 30 Nov.; KB 11 Mai; B 5 Okt.
 Kupferdingen B 17 Febr. 12 Juli.
 Laichingen KBNoßSchw 5 April 24 Mai 19 Okt. 30 Nov.; B Schw 11 Jan. 24 Febr. 19 Juli 24 Aug. 21 Sept.
 Langenargen KB 18 Febr. 20 Mai 9 Aug. 15 Nov.; Kirichen an jedem Werktag im Juli.
 Langenau K 5 April 24 Mai 29 Sept. 21 Dez.; BNoß 4 u. 18 Jan.; B 1 Febr. 1 März 5 April (auch Farren) 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. (auch Fohlen u. Farren) 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez.; KornSchwWochenm jeden Donnerst. Tag.
 Langenbentingen KB 3 Febr.
 Langenbrand B 22 Febr. 26 April, 30 Aug.
 Langenburg K 5 April; SchwWochenm jeden Freitag.
 Lauchheim K Schw 15 Febr. 18 Okt.; K 5 April 24 Mai
 Laudenbach K 15 März 26 April 26 Juli 21 Sept.
 Laußen KB Holz 9 Febr. 4 Mai (auch Ziegen); K 29 Sept.; KFlachs 21 Dez.; Wochenm. u. Schw jeden Dienstag.
 Laupheim KBNoß 15 Febr. 11 Okt.; KBNoßSchw 6 April 25 Mai 19 Juli; KornWochenm. jeden Dienstag u. alle 14 Tage zugl. B Schw.
 Leidringen KB 6 Mai 19 Aug.; B 18 März, 12 Okt.
 Leinstetten K 24 Mai.
 Leonberg KB 27 Jan. 11 Mai 6 Okt. 3 Nov.; Noß 9 Febr.; B Schw 29 März 24 Juni 29 Juli; jeden Dienstag Korn u. jed. Mittw. Milchschw.; Wochenm. jeden Mittwoch und Samstag.
 Leutkirch KBNoßSchw 16 März 25 Mai 19 Okt. 30 Nov.; BNoßSchw 4 u. 25 Jan. 1 u. 22 Febr. 1 u. 29 März 6 u. 26 April 3 u. 31 Mai 7 u. 28 Juni 5 u. 26 Juli 2 u. 30 Aug. 6 u. 27 Sept. 4 u. 25 Okt. 1 u. 29 Nov. 6 u. 27 Dez.; Wochenm. j. Montag, wenn Feiertag, am Dienstag.
 Liebenzell Wochenmarkt jeden Freitag vom 15 Mai bis 31 Okt.
 Löffgan KB 19 Mai 16 Nov.
 Löwenstein KB 29 Juni; KBFlachs 9 Nov.
 Loffenan KB 11 Mai 12 Okt.
 Lorch B 11 Jan 8 März 10 Mai 12 Juli 13 Sept. 8 Nov. (auch Flachs); Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Lohburg KB 24 Juni 28 Okt.
 Ludwigsburg K 11 Febr. 14 Mai 11 Nov. (je 2 Tage); B 14 Jan. 11 Febr. 11 März 8 April 14 Mai 10 Juni 8 Juli 12 Aug. 10 Sept. 14 Okt. 11 Nov. 9 Dez.; Holz (Schmittwaren) Pfähle u. dergl. 18 Febr. 18 März 20 Mai 22 Juli 4 Nov.; Schwkorn jed. Dienst. Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerst. Tag u. Samstag.
 Magstadt KBNoß 25 März 6 Juli 28 Okt.
 Mainhardt KB 23 Febr. 6 April 22 Juni 9 Aug. 28 Okt.
 Marbach KB 29 April (2 Tag) 15 Juli 18 Nov.; B 21 Jan 2 März 6 April 10 Juni 31 Aug.; Holz 1 März 30 April 14 Juli 17 Nov.; Schw jed. Samstag. Jeden Mittwoch und Samstag Wochenmarkt.
 Markelsheim K 1 Mai 21 Sept.
 Markgröningen KB 24 Febr. 5 April 21 Dez. (je 2 Tag); K 24 Aug.; Wochenmarkt jeden Freitag.

Marktstufenau K 5 April 24 Mai 26 Juli.
 Maulbrunn KB 4 Mai 21 Sept.
 Mehrstetten (DA Münsingen) KB 23 April 9 Juni 18 Okt. 15 Dez.
 Meugen KB Schw 10 Febr. 14 April 9 Juni 8 Sept. 12 Nov.; B Schw 13 Jan 10 März 12 Mai 14 Juli 11 Aug. 13 Okt. 8 Dez.; Zucht 13 Sept.; Schwkorn Wochenm. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
 Mergentheim K 22 Febr. 6 April 25 Mai 8 Juli 15 Nov 13 Dez (je 2 Tag, am 2 Tag zugl. B Schw); B 10 Juni 12 Aug 9 Sept 14 Okt.; Schaf 18 Aug. 16 Sept 21 Okt 17 Nov 16 Dez.; Schw 7 u. 21 Jan. 4 u. 18 Febr. 4 u. 18 März 1 April 6 u. 20 Mai 4 u. 17 Juni 1 u. 15 Juli 5 u. 19 Aug 2 u. 16 Sept 7 u. 21 Okt 4 Nov 2 Dez.; Noß 1 März.
 Merlingen (DA Leonb) K 5 April 8 Sept.
 Meßstetten KB 16 Juni 7 Okt.; B 30 März 3 Aug.
 Mesingen KBNoßFlachs 2 Febr 4 Mai 14 Sept.; KB 23 Nov.; BFlachs 9 März 13 Juli; Wochenm jeden Samstag.
 Michelbach (DA Dehringen) KB 8 Febr 6 Sept
 Michelsfeld (DA Hall) KB 11 Mai 5 Okt.
 Mittelstadt KBFlachs 12 Mai 12 Okt.
 Müchmühl K 9 Febr 8 Juni 16 Nov.; B 2 Febr 7 Juni 16 Nov.; Schw am zweiten Montag jeden Monats.
 Mögglingen (DA Gmünd) KB 20 März 14 Juni 15 Nov.
 Möglingen (DA Dehring) K 1 Mai 30 Nov.
 Mühringen a F KBFlachskauf 26 Nov.
 Müßlingen KB 23 März 16 Juni 19 Okt.; B 28 Jan 18 Aug.
 Mühlheim a. D. KB 1 März 17 Mai 29 Sept 30 Okt 30 Nov.
 Mühringen KB 8 Mai 29 Sept.
 Müchingen B 17 Febr.; K 21 Sept.
 Münsingen KBNoß 3 Febr 7 April 2 Juni 28 Sept 3, 10, 17 u. 24 Nov., 21 Dez.; KB 4 Aug.; B Schw 3 März 5 Mai 7 Juli.
 Münster (DA Gammstatt) Wochenm jeden Dienstag u. Samstag.
 Mulfingen (DA Künzelsau) KB 16 Febr. 6 April 25 Mai 24 Aug 21 Dez.
 Mundelsheim KB 24 Mai 23 Nov.; Holz 25 März 22 Mai 20 Nov.
 Wunderlingen KBNoßSchw je m. Vormarkt für BNoß 14 Jan 11 Febr 11 März 8 April 1 Mai 10 Juni 8 Juli 26 Aug 30 Sept 28 Okt 25 Nov 9 Dez.; Schw 28 Jan 25 Febr 25 März 22 April 27 Mai 24 Juni 22 Juli 12 Aug., 9 Sept 14 Okt 11 Nov 23 Dez. Korn- u. Wochenm jeden Samstag.
 Murrhardt KB 21 April (zugl Holz) 27 Juli; KBFlachs 2 Okt 30 Nov.; B 2 Febr 2 März 1 Juni 31 Aug.; Schaf 15 Nov.
 Musdorf (Gem Not am See) KB 12 Okt (3).
 Nagold KB 29 April; KBFlachs 14 Okt 9 Dez.; B 25 Jan 4 März 3 Juni 5 Juli 24 Aug.; 4 März 24 Aug zugl. Zucht.
 Neckarfulm K 5 April (tags hernach Schw); HolzPfahl 26 April; K Schw 15 Nov.
 Neckartailfingen KB 6 März 9 Juli 30 Nov.
 Neckartenzlingen KB Schw 25 Mai 2 Nov.; B Schw 12 Jan.
 Neckarweilheim KBNoß 19 Jan 25 März (zugl Holz) 9 Nov.
 Nehren KB 13 April 10 Aug.; B 23 Nov.
 Neidlingen KB 21 Sept.
 Neitingen (DA Blaubeuren) KB 26 Juli; B 12 Okt.
 Neresheim (Stadt) K 5 April 24 Mai.
 Neuland KB 5 April; KBFlachs 18 Okt.
 Neuenbürg KB Schw 25 Febr 20 Mai 2 Sept 2 Dez.; BNoß Schw 17 Febr 21 April 18 Aug 17 Nov.; Wochenm. jeden Samstag.

- Neuenstadt a. R. K 27 April 7 Dez; B 23 Febr 1 Juni 2 Nov; KB 17 Aug; Schw am 4. Montag jeden Monats.
- Neuenstein K 1 Mai 21 Sept; B 3 Febr 4 Mai 23 Nov.
- Neuffen KB 3 März 7 Juli 3 Nov; Wochenmarkt jeden Samstag.
- Neuhausen a. Erms KB 24 Febr; KBNoßFlachs 20 Mai 28 Okt.
- Neuhausen a. Fild KB 1 Mai 3 Juli 28 Okt.
- Neukirch (DA Tettn) B 11 Mai 12 Okt.
- Neuweiler (DA Calw) KBFlachs 11 März 21 Okt; KB Schw 15 Juli.
- Niederhall K 1 Mai 24 Aug 21 Dez; B 16 März 17 Aug 16 Nov.
- Niederstetten Noß 21 Jan; K 2 Febr 1 Mai 8 Juli 11 Nov; B 4 Jan 3 Febr 1 März 6 April 3 Mai 7 Juni 12 Juli 2 Aug 6 Sept 4 Okt 15 Nov 13 Dez; Schw vom Januar bis Oktober am 3. Montag, Nov und Dez am 1. Montag; Wochenmarkt jeden Montag
- Niederstotzingen KBNoß 23 April 11 Nov
- Nordheim Holz 14 April
- Nürtingen KBNoßSchwFlachsHanfLeinwandTuch 18 Febr 18 März 17 Juni 19 Aug 21 Okt 21 Dez; B Schw 21 Jan 15 April 20 Mai 15 Juli 16 Sept 18 Nov; Schaf 15 Nov; 18 März und 21 Oktober zugl. Farrenm; 20 Mai und 16 Sept zugleich Biegen; Schw Korn und Wochenmarkt jeden Donnerstag
- Nußlingen KB 16 Febr 1 Juni 29 Juli 21 Okt; B 10 Nov; Wochenmarkt jeden Montag, wenn Feiertag, am folgenden Werktag
- Oberdisingen KBNoß 16 Febr 10 Juni 16 Sept 18 Okt
- Oberdorf (DA Neresch) KB 10 Mai 1 Nov
- Oberjettingen KB 6 April 6 Juli 5 Okt
- Oberlochen KB 24 Mai
- Oberlenningen KB 18 Mai 26 Okt
- Obermarchtal KB 23 April 10 Juni 13 Okt
- Oberndorf (Stadt) KB 1 Febr 12 März 4 Mai 14 Juni 20 Juli 24 Aug 29 Sept 11 Nov; B 13 Dez; Schw und Wochenmarkt jeden Freitag
- Obernheim KB 10 Mai 12 Juni 2 Aug 11 Okt
- Oberriegingen K 24 Febr 8 Sept
- Oberrot (DA Gaildorf) KB 9 Febr 3 Mai 2 Aug; B 11 Okt
- Oberstheim K 2 Febr 24 Mai (je tags hernach B); KB 24 Aug; B 30 Nov; Schw alle 14 Tage am Dienstag, wenn Feiertag, am folgenden Werktag
- Oberstfeld KB Schw 30 März 24 Juni; Holz 29 März 23 Juni; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, am Dienstag (ausg. 29 März u. 21 Juni)
- Obernurbach (DA Schorndorf) KBFlachs 9 Febr 4 Nov
- Oshenhausen KB 8 Febr 26 April 4 Okt 15 Nov
- Ödheim K 19 März 28 Okt
- Öffingen KB Schw 11 Febr 26 Aug
- Öhringen KNoß 15 Febr; K 5 April 24 Mai 24 Aug 28 Okt (zugl. Schaf); B 20 Jan 17 Febr 17 März 21 April (zugl. Zuchtvieh) 19 Mai 16 Juni 21 Juli 18 Aug 15 Sept 20 Okt 17 Nov 15 Dez
- Öhningen KB 3 März 2 Juni 3 Nov
- Ötisheim KB 2 März 6 Juli 12 Okt
- Öttingen KB 24 Febr 21 Sept; B 26 Mai
- Öttingen B 1 Febr 26 April 31 Aug
- Öttingen KB Schw 4 Mai 9 Sept 4 Nov
- Öttingen KB 24 Febr 8 Sept
- Owen K 25 März 2 Sept; KB 21 Dez
- Platzgrafenweiler KBNoßFlachs 4 März 8 Juni 30 Sept; B 28 Jan 11 Mai 26 Aug 2 Dez
- Pfeffelbach K 29 Juni; KFlachs 30 Nov; B 18 Jan 1 März 14 Juni
- Pfroustetten KB 1 Juni 19 Okt
- Pfullingen KB 25 Febr 15 April 10 Juni 23 Sept 25 Nov
- Jeden Donnerstag Wochenmarkt.
- Pleidelsheim KB 7 April 9 Sept (je tags zuvor Holz)
- Plieningen KB Schw 24 Febr 15 Juli (zugl. Farren) 25 Nov; B 7 Jan 7 April 6 Okt; Schw am 1. Mittwoch jeden Monats
- Plozhausen B Schw 10 März 18 Aug
- Plozungen KBNoß 24 Febr 25 Nov; KB 10 Mai; B 12 April 13 Sept; Wochenmarkt jeden Freitag
- Plüderhausen KB 15 März; B 19 Juli
- Ravensburg KB Schw Korn 19 Juni; KB Schw 12 Nov (2 Tage); Noß 6 März 30 Okt; Fohlen 3 Juli; Schaf 17 Juni 21 Okt; B Schw Korn Wochenmarkt jeden Samstag; Obst vom 15 Sept bis 15 Nov jeden Mittwoch
- Reichenbach (DA Freudenstadt-Klosterreichenbach) KB Schw 24 Mai 1 Nov
- Reutlingen KB 2 März 7 Sept 26 Okt 7 Dez (je tags hernach Schaf); B 5 Jan 2 Febr 6 April 4 u. 18 Mai 1 Juni 6 Juli 3 Aug 5 Okt 2 Nov; Schnittw BrennholzKorn j. Samstag, wenn Feiertag, am Freitag 3. Dienstag, Donnerst. u. Samst. Wochenmarkt
- Riedlingen KBNoß 25 Jan 22 Febr 12 April 31 Mai 26 Juli 6 Sept 11 Okt 20 Dez; Schw Wochenm jeden Montag
- Roigheim KB 9 März; K 19 Okt
- Rosenfeld KB 25 Febr 29 April 1 Juli 26 Aug 4 Nov 9 Dez; B 21 Jan 25 März 27 Mai 29 Juli 30 Sept
- Rot (DA Lentkirch) KB 3 Febr 25 Nov
- Rot am See B 22 März 14 Dez
- Rottenacker KB 12 Mai 7 Juli 1 Sept
- Rottenburg KB 8 März 31 Mai; KBFlachs 8 Nov; B 18 Jan 15 Febr 19 April 12 Juli 30 Aug 28 Sept
- Rottweil KB 11 Febr 26 April 21 Juni 16 Sept 18 Okt 25 Nov; B 18 Jan 22 März 25 Mai 19 Juli 16 Aug 20 Dez; Ferkel Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag tags zuvor
- Rudersberg KB 1 Mai 21 Sept 8 Nov; B 15 Febr
- Saßgau KBNoß 11 Febr 22 April 27 Mai 29 Sept 30 Nov; BNoß 25 Aug; Wochenmarkt jeden Mittwoch (wenn Feiertag, tags zuvor) und jeden Samstag (auch Schw)
- Schachingen KB 16 Febr 5 Juli 21 Sept; K 24 Mai; B 25 Mai
- Schelllingen KB 5 April 26 Juli 25 Sept 14 Okt 11 Nov 21 Dez
- Schnait KBFlachs 1 Mai 7 Dez
- Schömburg (DA Rottweil) KB 8 März 3 Mai 8 Juni 20 Okt; B 2 Jan 15 Juli 31 Aug; Milchschw und Wochenmarkt jeden Mittwoch, wenn bürgerlicher Feiertag, tags nachher
- Schönau KB Schw 28 Jan; KB 3 Juni
- Schopfloch (DA Freudenstadt) KB 18 Mai 18 Okt
- Schorndorf KB 2 März 13 Juli 23 Nov; B 12 Jan 13 April 25 Mai 8 Juni 10 Aug 7 Sept 12 Okt 21 Dez; HolzSchnittw 25 Febr 20 Mai 2 Sept 18 Nov; Wochenmarkt jeden Dienstag und Samstag
- Schramberg KB 15 März 10 Mai 15 Juni 10 Aug 11 Okt 6 Dez; Wochenmarkt jeden Mittwoch und Samstag
- Schrozberg K 24 Mai 28 Okt; B 25 Jan 26 April 14 Juni 1 Nov
- Schuffenried KB 13 Sept 8 Nov; B 11 Jan 8 März 14 Juni 11 Okt; Wochenmarkt jeden Samstag wenn Feiertag, tags zuvor

Schwaigern KB 24 Febr 21 Sept (je 2 Tage); Wochenm jeden Mittwoch
 Schwaikheim B 22 Febr 30 Aug
 Schwendi KB 1 Mai 21 Sept 25 Nov
 Schwenningen KB 27 Mai 30 Sept; Wochenmarkt jeden Montag
 Seifershofen (Gem Fischach) KB 1 April 27 Mai 5 Okt
 Siglingen KB 5 April; K 8 Sept; B 9 Sept
 Simmersfeld KB Flachs 17 März 19 Okt
 Sindelfingen KB Noß 3 März 9 Juni 21 Sept 30 Nov; Noß 3 Febr 7 April 5 Mai 7 Juli
 Sindringen K 2 Febr 26 Juli 21 Dez; B 10 März 14 Juli 10 Nov
 Sonthem a B, K 19 März 21 Sept
 Spaichingen KB 24 Febr 6 April 14 Juni 24 Aug 16 Okt 11 Nov; B 11 Jan 15 März 17 Mai 26 Juli 27 Sept 13 Dez; Wochenmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher
 Spiegelberg KB 25 März 24 Aug
 Steinheim i Altbuch KB 1 Mai
 Steinheim a M KB 2 Juni 21 Sept; Holz 1 Febr 13 April 1 Juni 20 Sept; Wochenmarkt und Schw jeden Donnerstag
 Stetten a Henschelberg K 24 Juni (2 Tag)
 Stetten i Memstal KB Flachs Schw 1 April 2 Sept 18 Nov
 Stockheim KB 24 Mai; K 2 Nov
 Stuttgart Möbel, Holz, Korb-, Porzellan-, Glas- und Hafnerware 26 Mai (3 Tag), Messe 16 Dez (8 Tag)
 PfWagen Sattlerw 19 April (2 Tag), Möbel 16 Dezz (3 Tag), Leder 3 Febr 21 April 7 Juli 20 Okt 8 Dez (je 2 Tag), im März oder April, ferner im Oktober oder November Pflanzen- und Samen-, Handgeräte für Feld- und Gartenbau, wöchentlicher Hopfenmarkt am Montag vom September an, Schlachtvieh- und Fleischnarkt jeden Samstag, Wochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher
 Sulz a R, KB Noß 2 März 4 Juni 2 Sept 21 Okt, KB 16 Dez, Schaf 25 März 2 Aug 3 Sept 22 Okt 2 Dez, B 3 Febr 7 April 5 Mai 7 Juli 4 Aug, Woll 9 Juni, B Schw 13 Jan 17 Nov
 Sulzbach a K, KB 29 März 24 Juni 14 Sept
 Sulzbach a M, KB 15 März 8 Juli, KB Flachs 4 Nov B 12 Mai 9 Sept, B Schw 28 Jan
 Tailfingen KB 3 März 7 Juli 6 Okt
 Teinach B Schw 2 März 2 Nov
 Tettwang KB 11 Mai 14 Sept 9 Nov, B 12 u 26 Jan 9 u 23 Febr 9 u 23 März 13 u 27 April 11 u 25 Mai 8 u 22 Juni 13 u 27 Juli 10 u 24 Aug 14 u 28 Sept 12 u 26 Okt 9 u 23 Nov 14 u 28 Dez, jeden Dienstag Wochenmarkt
 Tieringen KB 1 Mai 28 Okt, B 14 Juli 10 Sept
 Tomerdingen KB 19 April 25 Okt; B 19 Juli
 Troffingen KB 4 März 24 Mai 20 Sept 4 Nov, Schw und Wochenmarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, tags zuvor
 Tübingen KB 27 April, KB Flachs 16 Nov (K je 2 Tag), B 9 Febr 20 Juli; Wochenmarkt jeden Montag Mittwoch und Freitag
 Tuttingen KB Schaf 9 März 4 Mai 13 Juli 12 Okt 18 Nov, KB 23 Dez, Ziegen 6 Sept, Woll 16 Juni 31 Aug (je 3 Tag), Wochenmarkt Schw jeden Montag
 Ultingen K 5 April 30 Nov
 Ulm Messe 14 Juni 6 Dez (je 6 Tage), Noß 26 Jan 23 Febr 23 März 15 Juni 16 Nov (je 2 Tag), Leder 1 März 20 Sept (je 2 Tag), Woll 17 Juni (3 Tag) B am 3 Dienstag jeden Monats, Zuchtvieh 12 Mai, Korn Wochenmarkt jeden Samstag
 Unlingen KB 26 März 10 Juni 20 Nov

Untergröningen B 4 Febr 3 Mai 24 Aug 4 Nov
 Unterhausen B 23 März 2 Nov
 Unterjesingen KB 26 Jan 8 Juli
 Untermeklenbeuren Obst von Mitte Aug bis Mitte Nov jeden Donnerstag
 Untermünkheim KB 5 April 21 Sept
 Unterreichenbach B Schw 22 März 26 Juli 25 Okt
 Untersteinbach KB 8 März 12 Juli 14 Sept
 Untertürkheim KB Baum 25 März, KB Faßküblerwaren 16 Sept
 Unterrubach B 17 Febr 14 Sept
 Unterweiffach KB 7 April 13 Okt (je tags zuvor Holz)
 Urach KB Noß 25 Febr 1 Mai 26 Juli 30 Sept 4 Nov, Schaf 27 Juli 1 Okt 5 Nov, B 9 Juni 8 Sept, KB 9 Dez, Wochenmarkt jeden Samstag
 Uttenweiler KB Noß Schw 2 März 1 Juni 21 Sept (auch Fohlen)
 Vaihingen a Güz KB 10 März 12 Mai 14 Juli 15 Sept 10 Nov, B 13 Jan 10 Febr 14 April 16 Juni 11 Aug 13 Okt 15 Dez, Schw Wochenmarkt jeden Samstag wenn Feiertag tags zuvor
 Vellberg KB 27 Jan 10 März 21 April 18 Aug, B 19 Mai 28 Okt
 Wachbach K 25 März 29 Juni 2 Nov, B 26 März 30 Juni 3 Nov
 Wäshenbeuren K 24 Mai, B 11 Febr 20 Mai 30 Sept
 Waiblingen KB Flachs 13 April 6 Juli 21 Sept, B Flachs 9 Febr, B 8 Juni 30 Nov (je tags vor den 3 letzten Märkten Holz)
 Walddorf (Dl Tübingen) KB Schw 18 Febr 1 Juni 16 Sept 14 Dez
 Waldenbuch KB 16 Febr 17 Juni 30 Sept
 Waldenburg KB 2 Febr 24 Aug 11 Nov, K 24 Mai B 13 April 25 Mai
 Waldmössingen B 1 März 12 Juli 22 Sept
 Waldsee K 6 April 25 Mai 5 Okt 16 Nov, Noß 9 März 1 Juni 12 Okt, B 5 und 19 Jan 2 und 16 Febr 2 u 16 März 6 u 20 April 4 Mai 1 Juni 6 Juli 3 Aug 7 u 21 Sept 5 u 19 Okt 2 u 16 Nov 7 u 21 Dez, Korn Schw Wochenmarkt jeden Dienstag
 Wangen im Allgäu Pferd 24 Febr 27 Okt, KB 25 Mai 21 Sept 11 und 25 Nov, B 7 und 27 Jan 3 und 24 Febr 3 März 7 und 28 April 5 und 26 Mai, 2 und 30 Juni 7 und 28, Juli 4 und 25 Aug 1 und 29 Sept 6 und 27 Okt 3 u 24 Nov 1 und 29 Dez, Korn Wochenmarkt jeden Mittwoch
 Wangen bei Cannstatt KB 24 Aug
 Wasseralfingen KB 20 Jan 2 Juni; Wochenm jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher
 Wehingen KB 31 Mai 19 Juli 2 Sept 17 Nov, Wochenmarkt jed. Dienstag wenn Feiertag, tags hernach
 Weifersheim K 24 Febr 25 März 24 Juni 24 Aug 28 Okt 30 Nov 21 Dez, B Farren 14 Mai, Farren 9 Sept Schw am zweiten und vierten Freitag jeden Monats
 Weil b. Stadt KB Noß Schw 15 März 19 April 21 Juni 24 Aug 18 Okt 20 Dez, W Noß Schw 18 Jan 15 Febr 17 Mai 19 Juli 20 Sept 15 Nov, Schw Wochenmarkt jeden Mittwoch
 Weil i. Schönb. KB 25 Febr 9 Dez
 Weilheim a Teck KB 19 Jan 23 März 11 Mai 27 Juli 28 Okt 16 Dez, Schw Wochenmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher
 Weingarten K 12 Mai 24 Juni (je 3 Tage)
 Weinsberg Holz Faß 15 April, Wochenmarkt jeden Freitag
 Weiffach KB Schw 18 Febr 3 Juni 1 Nov, B Schw 15 April 3 Sept, Milch Schw Wochenmarkt jeden Donnerstag
 Weiffenstein KB 8 Sept 25 Nov

Welzheim KWBachsLeinwand 24 März (2 Tag) 24 Juni
28 Okt 21 Dez, KB 24 Aug, Holz 25 März, B 2
Februar
Wendlingen KB 13 Okt, B 11 März
Westerheim KB 7 Juni 20 Sept
Widder K 24 Mai 28 Okt
Wiernsheim KBNoß 5 April 28 Okt
Wiesensteig KB 15 Febr., KBNoß 31 Mai, KBNoßFlachs
11 Okt 25 Nov, B 12 April 26 Juli
Wildbad K 25 März 24 Aug 30 Nov
Wildberg KB 25 März 1 Mai 21 Sept, KBFlachs 5
Nov 21 Dez, B 26 Juli
Wilhelmsdorf BSchw 17 Febr 12 Mai 11 Aug 13 Okt
Wilmundingen KB 31 Mai 26 Juli 27 Sept
Willsbach KB 21 Jan 3 März 9 Juni 16 Sept, Holz
1 Mai
Winnenden KB 10 Febr 12 Mai 8 Sept 10 Nov B 3
März 23 Juni 11 Aug 6 Okt, KornBochenmarkt
jeden Donnerstag
Winterlingen KB 25 März 23 Sept
Wolfschlugen KB 8 März 7 Juni 11 Nov
Würtingen B 7 Juni, KB 18 Okt
Wüstenrot KB 9 März 8 Juni 31 Aug 23 Nov
Wurach KB 4 Febr 4 März 6 Mai 7 Okt 4 Nov, B
7 Jan 1 April 10 Juni 1 Juli 5 Aug 2 Sept 2 Dez
Bochenmarkt jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags
zuor
Zaberfeld KB 25 Mai 26 Okt
Zainingen KB 29 April 9 Sept
Zavelstein KB 16 März
Zuffenhausen Bochenmarkt jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher
Zwiefalten KBNoßSchw 2 März 18 Mai 14 Sept 2 Nov,
KornBochenmarkt jeden Dienstag

Reg.-Bez. Sigmaringen.

Benzingen ASchw 2 März, 5 Okt
Bingen KMSchw 9 März, 11 Mai, 13 Juli, 14 Sept.,
9 Nov.
Bisingen KMSchw 16 März, 6 Juli, 19 Okt.
Burladingen ASchw 22 März; KMSchw 15 Juni, 15
Juli, 16 Okt., 15 Dez.
Empfingen KMSchw 18 März, 8 Juli, 23 Sept., 2 Dez
Gammertingen KMSchw 18 März; ASchw 19 April,
6. Oktober, KMSchw 10 Juni, 24 Aug., 28 Okt.
Großelfingen KMSchw 12 Juli, 25 Okt.
Grödel KMSchw 30 März, 25 Okt.
Hägerloch Schw 4 Jan., 19 Jan., 8 Febr., 8 März,
23 März, 12 April, 27 April, 25 Mai, 7 Juni, 22 Juni,
5 Juli, 20 Juli, 9 Aug., 24 Aug., 28 Sept., 11 Okt.,
26 Okt., 9 Nov., 23 Nov., 28 Dez.; KMSchw 22 Febr.,
10 Mai, 13 Sept., 13 Dez.
Heshingen ASchw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 12 April,
3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 8
Nov., 6 Dez.; KMSchw 19 April, 19 Juli, 27 Sept.,
20 Dez.
Hettingen KMSchw 27 März, 15 Okt.
Inncringen KM 3 Mai, 22 Juli, 19 Okt., 22 Nov.
Kranhenwies KMSchw 23 März, 18 Mai, 25 Okt.
Melchingen KMSchw 11 Febr., 20 Mai, 22 Juli, 23 Sept.,
11 Nov., 16 Dez.
Neufra KMSchw 20 Juli, 8 Okt.
Ostrach ASchw 21 Jan., 18 März, 20 Mai, 17 Juni,
19 Aug., 16 Sept., 18 Nov., 16 Dez.; KMSchw 18
Febr., 15 April, 15 Juli, 21 Okt.
Rangendingen ASchw 17 Febr., 14 Juli; KMSchw
31 Mai, 18 Okt.
Sigmaringen ASchw 21 Jan., 18 Febr., 18 März, 20

Mai, 15 Juli, 19 Aug., 16 Dez.; KMSchw 6 April,
7 Juni, 4 Okt., 15 Nov.; Zucht 20 Sept.
Stetten unt. Hofstein KMSchw 28 Mai, 21 Juli, 24
Sept., 21 Okt.
Trochtelungen Schw 4 Jan., 1 Febr., 7 Juni, 2 Aug.,
6 Dez.; ASchw 15 April, 19 Juli, 11 Okt.; KMSchw
15 März, 25 Mai, 21 Sept., 8 Nov.
Beringenstadt KMSchw 24 Febr., 1 Mai, 29 Sept., 11
Nov., 6 Dez.

Königreich Bayern.

Reg.-Bezirk Pfalz.

Alsenz K 24 Mai, 29 Aug. (2), 14 Nov. Schw am
1. u. 3. Samst. im März bis Mai, dann am 1. Samst.
im Juni, Okt., Nov., Dez. Preiszucht am 1. Donnerst.
im Juli.
Annweiler K 14 Febr., 27 Juni, 29 Aug., 28 Nov.
Bergzabern K 21 März, 8 Aug., 7 Nov. Schw alle
14 Tage am Montag, jew. 8 Tage nach dem Billigh. Markt.
Billigheim K 24 Mai (2), 17 Okt. (3); Schw alle 14
Tage je Montags.
Blieskastel K 6 Sept.
Deidesheim K 21 Nov. (3).
Dürkheim K 24 Juni (2), 22 Aug., (2), 12 Sept. (3).
Edentoben K 14 März, 15 Aug. (je 3).
Frankenthal K 21 März, 27 Juni, 28 Nov. (je 3)
Germersheim K 24 Mai, 26 Sept. (je 3).
Grünstadt K 14 März, 25 Juli, 31 Okt., 5 Dez. (je 2).
Homburg K 12 Sept (2). Viktualienmarkt Dienstag u.
Freitag.
Kaiserlautern K 16 Mai, 14 Nov. (je 3); Pfzohlemt.
am Fastnachtsdienstag und je am 3. Dienstag im
März und Oktober. Vikt. Dienst., Donnerst., Samst.
Kandel K 14 März, 16 Mai, 31 Okt. (je 2). Schw alle
14 Tage am Dienstag, evtl. am Mittwoch.
Kusel K 16 Febr., 14 Dez.; KPreiszucht 28 Sept.; KB
am 2. Dienstag im August. Im Okt. und Nov. be-
deutende Gemüse- (Beißkraut) und Kartoffelmärkte.
Landau K 9 Mai, 12 Sept. (je 3). B alle 14 Tage am
Dienstag. Bochenm. am Dienst., Donnerst., Samst.
Lautereken K 26 April, 8 Aug. (2), 25 Okt., 13 Dez.;
B am 4. Mont. im Jan., Febr., Mai, Juni, Juli, am
2. Mont. im Aug. u. Dez., am 2. u. 4. Mont. im
März, April, Sept., Okt. u. Nov., dann am 2. Mittwoch
im Mai, wenn christl. oder jüd. Feiert. am f. Dienst.
Ludwigshafen a. Rh. K 25 April, 26 Sept. (je 2); Schw
jeden Mittwoch.
Neustadt a. S. K 4 Juli (2) in Bisingen, 5 Sept. (2),
19 Dez. (3). B alle 14 Tage am Dienstag.
Pirmasens K 4 Mai, 7 Sept. (je 2). Bochenm. jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Quirnbad KPreiszucht 24 Aug. B am 1. u. 3. Mitt-
woch jeden Monats (im August am ersten Mittwoch)
Pferdem. am 3. Mittw. im Febr., März u. Nov.
Rodenhausen K 2 Mai, 3 Okt.
Speyer K 9 Mai, 31 Okt. (je 8). Schw u. Viktualienm.
jed. Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Wolfstein K 14 Febr., 9 Mai, 29 Aug.; B 10 Mai, 30
Aug.; KB 28 Okt.
Zweibrücken K 18 März, 11 Mai, 20 Juli, 5 Okt.,
30 Nov.; B am 2. u. 4. Donnerstag jed. Monats; am
Mittwoch Fettvieh-Vormarkt. Fohlen- u. Pf gelegentl.
des Pferdereimens jew. am 2. Renntage u. am 2.
Donnerstag im März. Schw jeden Samstag.

Reg.-Bezirk Oberbayern.

Aichach K. 13 Juni, 22 Aug., 31 Okt.; Viehmarkt je
am Tage vor den Jahrmärkten, sowie am ersten Montage
jedes Monats und an jedem Dienstag in den Fasten.

Reg.-Bezirk Mittelfranken.

- Föhlen am Montag vor Bartholomä. Schweinemarkt an jedem Samstag.
- Erding** K 24 Jan., 2 Mai, 29 Juni, 15 Aug., 26 Sept., 21 Nov.; P 19 Jan., 15 Febr., 27 April, 23 Nov.; Schw 14 Aug.; Jährlingsm. am zweiten Montage im März. Föhlenmarkt am dritten Mittwoch im Aug. Prämierung für in Oberbayern gezogene Hengste am 2. Dienstag im November. Vieh- und Schweinemarkt am Montag nach den Jahrmärkten und am ersten Dienstage jedes Monats. Zuchttiere am ersten Dienstage im April.
- Freising** K 21 März (2), 20 Juni (2), 22 Aug. (2), 12 Sept. (2), 21 Nov. (2), am zweiten Tage zugleich Getreide- und Viehmarkt. Jeden Mittwoch Vieh- und Schweinemarkt.
- Friedberg** K 21 März, 27 Juni, 19 Sept., 14 Nov. Viehmarkt am letzten Montage jedes Monats.
- Jugststadt** K 2 Mai (8), 8 Sept. (7), 8 Dez. (6). Rindvieh-, Pferde- und Schweinemärkte am ersten und dritten Mittwoch jedes Monats. Wollmarkt am ersten Mittwoch und Donnerstag im Juni.
- Moosburg** K 2 Febr. (2), 30 Mai (2), 4 Juli (2), 8 Dez.; Hornschw. 4 Febr., Hornschw 12 März, 21 Okt.; P 3 Febr.; KP 11 März, 20 Okt.; P Hornschw 31 Mai, 5 Juli, 9 Dez.; Föhlenhornschw 23 Aug.; Föhlen 19 Okt.
- Mühltdorf** K 21 Febr., 11 April, 27 Juni, 8 Aug., 24 Okt., 5 Dez., 19 Dez.; Klauenp 22 Febr., 12 April; Klauenp 16 März; Klauenp 28 Juni; Klauenp Schw 9 Aug., 25 Okt.; P 23 Febr., 10 Aug., 26 Okt.; Pferdemarkt an jedem Dienstag in den Fasten. Viehmarkt am ersten Dienstage jedes Monats, wenn Feiertag, am Montage.
- München** Messe 2 Mai, 1 Aug., 17 Okt., 14 Dez. je 8 Tage; Pferd. am Aschermittw. und am 3. Mittw. in den Fast.; Hornviehm. an den ersten 3 Mittw. in den Fast., sodann gleich. mit den Pferd. an den Messmontagen und am Oktoberfestmontag. Krippenn. vom 1. Adventsonntag bis hl. 3 Könige täglich. Großvieh- u. Schweinem. jeden Montag, Mittwoch u. Freitag; Hopfenn. vom 1. April 1914 ab aufgehoben. Getreide-, Heu- und Strohmarkt jeden Dienstag und Freitag.
- Neustüting** K 24 Jan. (2), 28 Nov. (9); KP 25 Jan.; 2 Dez.; KP 15 März. Weitere B u. Pf jeden Mittwoch evtl. Dienstag.
- Pfaffenhofen** K 7 Febr., 25 April, 11 Juli, 28 Nov. je tags vorh. Getr. u. B. B am letzten Dienst. im Monat u. in der Fastenz jed. Dienst. P Schw Wochenm. evtl. am Montag.
- Rosenheim** Hauptv 5 Jan., 18 Febr., 18 März, 8 April, Zuchttälber u. Zuchtbullen m. Prämierung. 22 April, Föhlen m. Prämierung. 12 Aug.; K 9 Mai, 22 Aug., 31 Okt., 12 Dez.; Flachs 30 Okt., 11 Dez.; Hauptv. außer. am Samst. vor den vier Jahrm. u. am ersten Donnerst. jed. Mon. Wochen. jeden Donnerst.
- Schrobenhausen** K 16 Mai, 19 Sept., 5 Dez.; B am zweiten Donnerst. jed. Mts., u. jed. Donnerst. in den Fast. Schw u. Wochenm. jed. Donnerst.
- Traunstein** K 31 Jan., 11 April, 29 Aug., 14 Nov. (je 2); Jährl. P Horn 21 Sept.; am 2. Tage Haupthornm. sowie am 4. Samst. in den Fasten und 2. Samst. im Okt.; Monatsv am 1. Samst. im Monat.
- Wasserburg** K 14 März, 25 April, 20 Juni, 26 Sept., 21 Nov. (je 2). Am 2. Tag zugl. B evtl. am Dienst.
- Weilheim** B 21 Jan., 16 Dez.; K 21 März, 27 Juni, 15 Aug., 10 Okt., 28 Nov.; B ferner am Montag, nach den Jahrm. und am 1. Donnerst. im Monat.
- Altdorf** K 2 Febr., 30 März, 18 Mai, 29 Juni, 10 Aug., 29 Sept., 11 Nov., 21 Dez.
- Ausbach** P 25 Jan., 1 März, 22 Nov.; B 26 Jan., 2 März, 23 Nov.; K 16 Febr., 4 Mai, 10 Aug., 9 Nov. (je 3); K Schw jeden Dienstag.
- Dinkelsbühl** K 25 April, 18 Juli (4), 22 Aug., 24 Okt.; B 22 Juli; Rindviehm. am Mont. u. den Jahrm., am letzten Montag im Jan., dann am Mont. nach Lichtm., am letzten Mont. im Febr., März, Mai, Juni, Sept., Nov., Dez.; Schw an allen Getr. u. Viehmarkt. Bitt. Mittw. u. Samst. Weinodm. an den 3 Jahrm.
- Gichtstätt** B 4 Jan., 1 Febr., 15 Febr., 1 März, 15 März, 12 April, 3 Mai, 17 Mai, 14 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 8 Nov., 6 Dez.; K 7 Febr., 25 April, 4 Juli, 10 Okt. (je 4); B 7 Juni; Zuchtbullen 11 Okt.; Schw am 9 Jan., 12 Juni, 11 Sept., 9 Okt., 13 Nov., 11 Dez.
- Erlangen** K 27 Jan., 22 Mai, 18 Aug. (je 10). Schw Samstag.
- Fenchwangen** K 28 Febr., 5 April, 16 Mai, 25 Juli, 28 Sept. (4), 7 Nov., 19 Dez. B Schw am 2. Donnerst. jeden Monats (im Juli am 1. Donnerst.), wenn Feiertag, am Mittwoch.
- Fürth** K 3 Okt. (11) B an allen Wochentagen; Hauptm. am Montag und Donnerst. für alle Viehgattungen.
- Greding** K 31 Jan., 14 März, 9 Mai, 4 Juli, 18 Juli, 26 Sept., 31 Okt., 21 Nov.
- Gunzenhausen** K Tauben 31 Jan., 21 Febr., 19 Dez.; K 21 März, 25 April, 30 Mai, 20 Juni, 25 Juli, 22 Aug., 12 Sept., 17 Okt., 28 Nov. Schw am 1. und 3. Donnerst. jed. Monats, evtl. Mittwoch. B am 1. Mont. jed. Monats, evtl. Dienstags.
- Heideck** K 15 Febr., 25 April, 11 Juli, 22 Aug., 10 Okt., 14 Nov., 19 Dez.
- Hersbruck** K 31 Jan., 25 April, 13 Juni, 22 Aug., 26 Sept., 7 Nov., 19 Dez. Spauferkel u. Bittm. am 1. u. 3. Mittwoch jeden Monats. Pferde- und Föhlenhandel am Tage nach dem 1. u. 2. Ausbacher Markt.
- Hiltpoltstein** K 31 Jan., 21 März, 16 Mai, 27 Juni, 8 Aug., 26 Sept., 5 Dez. B Schw am 3. Mittwoch jed. Monats, evtl. tags darauf.
- Rangenzenn** K 2 Febr., 5 April, 31 Mai, 25 Juli, 26 Sept., 14 Nov., 12 Dez.
- Lang** K 7 Febr., 28 Febr., 2 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 19 Sept., 24 Okt., 5 Dez.
- Neustadt a. Misch** K 10 Jan., 28 Febr., 2 Mai, 13 Juni, 1 Aug., 26 Sept., 14 Nov.; B alle 14 Tage am Mittwoch.
- Nürnberg** K 6 April, 1 Sept. (14), 7 bis 24 Dez. Christm.; Hopfenn. vom 1. Sept. bis Ende April jed. Werktag; Großviehm. jeden Montag, Dienstag u. Mittwoch; Kleinviehm. jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag; Bittm. jeden Tag; Heu-, Stroh- u. Holz. am Dienstag, Donnerst. u. Samstag.
- Pappenheim** K 14 Febr., 9 Mai, 25 Juli, 17 Okt.
- Roth** K 28 Febr., 5 April, 20 Juni, 22 Aug., 19 Sept., 21 Nov.
- Rothenburg a. T.** Schaf 8 März, 14 April, 3 Mai, 22 Juli, 19 Aug., 15 Sept., 27 Okt., 15 Nov., 8 Dez.; K 6 Juni (8), 25 Juli, 22 Aug., 14 Nov. (8); P 13 Sept.; Schw jeden Samstag; Taubenn. am 2. Samstag im Jan., am Lichtmeßtag, am 1. Samstag im März, am Thomastag.
- Scheinfeld** K 7 Febr., 25 April, 20 Juni, 15 Aug., 26 Sept., 7 Nov., 19 Dez.; B Schaf- u. Saatrucht. werden besonders bestimmt.
- Schwabach** K 8 Febr., 15 März, 3 Mai, 28 Juni, 30 Aug., 27 Sept., 1 Nov., 18 Dez.

- Thalmäding** & 7 Febr., 24 Mai, 29 Aug., 7 Nov.; Hornviehm. am letzten Donnerstag jeden Monats.
- Uffenheim** & 14 Febr., 25 April, 20 Juni, 22 Aug., 26 Sept., 21 Nov.; Schw jeden Mittwoch.
- Wassertrüdingen** & 7 Febr., 5 April, 24 Mai, 27 Juni, 22 Aug., 10 Okt., 5 Dez.; Schw Freitag.
- Windsbach** & 2 Febr., 7 März, 24 Mai, 22 Aug., 27 Sept., 7 Nov., 21 Dez.
- Windsheim** & 16 Febr., 5 April, 24 Mai, 4 Juli, 22 Aug., 26 Sept.
- Reg.-Bezirk Unterfranken.
- Arnstein** & 31 Jan., 2 Mai, 20 Juni, 29 Aug., 31 Okt. Vieh- und Schweinemarkt alle 8 Tage am Donnerstag, wenn Feiertag tags darauf. Saatfrucht am 1. Donnerstag im März und September.
- Ashaffenburg** & 1 März, 28 Juni, 6 Dez. (je 4); B werden alljährlich festgesetzt.
- Aub** & 31 Jan., 5 April, 24 Mai, 4 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 31 Okt., 19 Dez.; Schw jeden Donnerstag
- Bischofsheim a. d. Rhön** & 7 Febr., 23 April, 16 Mai, 27 Juni, 15 Aug., 29 Sept., 2 Nov.; KTauben 21 März, 8 Dez.; B Schw vom Febr. bis Nov. je am Mittwoch nach dem Neustädter Viehm., evtl. am Freitag, wenn jener am Donnerstag abgehalten wird.
- Brückenau** & 6 April, 25 Mai, 18 Juli, 24 Okt., 28 Nov., 27 Dez. Schw am 1. u. 3. Donnerstag im Monat, evtl. Mittwoch.
- Ebern** & 3 Jan., 14 März, 9 Mai, 11 Juli, 22 Aug., 26 Sept., 21 Nov.; Zuchtbulleprämierungsm. 3 Mai; Schw am 1. u. 3. Montag jed. Monats.
- Eltmann** & 7 Febr., 21 März, 16 Mai, 1 Aug., 12 Sept., 24 Okt., 19 Dez.; K Pflanzen 13 Juni.
- Fradungen** & 6 Jan., 7 Febr., 24 Juni, 10 Okt., 25 Nov., 20 Dez.; K Saugschw 29 März, 23 April, 10 Aug., 8 Sept., 11 Okt.; Schw 25 Juni; Zuchtschw., Läufer u. Saugschweinem. am 2. u. 4. Montag im Jan., Febr., März und Dez., sowie am 2. Montag im April und Mai, wenn Feiertag am Dienstag.
- Gerolzhofen** Schw jeden Donnerstag evtl. Mittwochs. Krautm. von Mariä Geburt bis anfangs Nov. jeden Donnerstag.
- Hammelburg** B alle 14 Tage, am 1. Mittwoch des Jahres beginnend.
- Hassfurt** & 26 Jan., 16 März, 4 Mai, 8 Juni (zugleich Pflanzen), 3 Aug., 27 Sept., 9 Nov., 20 Dez. B alle 14 Tage am Donnerstag vor dem Schweinfurter Viehmarkt. Zuchst. u. Jungv. am Donnerstag vor Bartholomä. Gest. u. Kaninchen. am 3 Februar und 12 Okt.
- Hofheim** & 15 Febr., 15 März, 6 April, 3 Mai, 1 Juni, 8 Juli, 17 Aug., 28 Sept., 8 Nov., 14 Dez.; B alle 14 Tage am Montag, evtl. Dienstag, von anfangs Febr. bis Ende Sept. (8 Tage vor den Schweinfurter Viehm.). Schw. u. Bittm. jeden Dienstag, evtl. Mont.
- Karlstadt** & 6 April, 27 Juni, 25 Juli, 12 Sept., 17 Okt., 5 Dez.; B Schw alle 14 Tage am Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.
- Bad Kissingen** & 19 März, 1 Mai, 21 Sept., 10 Nov., 17 Dez.; Schweinem mit dem 1. Montag im Jahr beginnend, von 14 zu 14 Tagen, wenn Feiertag, am Dienstag.
- Kissingen** & 21 Febr., 5 April, 24 Mai, 29 Juni, 19 Sept., 14 Nov.; Schw jeden Donnerst., evtl. Freitag; Preisviehmärkte werden alljährlich bekannt gemacht.
- Kleinlangheim** & 16 Mai, 18 Juli, 5 Sept.; Bedeulende Viehm. alle 14 Tage am Montag vor den Schweinfurter Viehmärkten.
- Königshofen** & 20 Jan., 24 Febr., 22 März, 25 April, 24 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 5 Sept., 20 Okt., 21 Nov., 21 Dez.; Mv u. Schw am 1. Donnerstag jed. Monats, wenn Feiertag, am folgenden Dienstag; Pf am 2. Dienstag im März und Okt.; Zuchtbullen- u. Zuchtviehm. am 3. Donnerstag im Juli; Saugschweine an jed. Viehmarkt und am 3. Donnerstag jeden Monats; Schafm. am 2. Montag im Februar, 4. Montag im März, Juni u. Aug., sowie am 1. Montag im Okt., Dez. und am Montag nach Allerheil.; Wollm. am 2. Montag im Juni; Geflügel. am Dienstag in der 4. Woche im Jan. u. in der 3. Woche im Febr.; Hopfenn. am 1. Dienst. im Jan. u. Okt.
- Lohr** & 7 März, 9 Mai, 18 Juli, 5 Sept., 17 Okt., 28 Nov.
- Mellrichstadt** & 14 Febr., 14 März, 9 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 8 Aug., 26 Sept., 19 Dez.; K Junggefl-Tauben 31 Okt. B Schw alle 14 Tage am Dienstag vor den Schweinfurter Viehm.; Schafm. am 3. Montag im Jan., 19 April, 16 Aug., 6 Sept., 18 Okt. (mit Pferdenn.), und am 20 Dez.; Pferdenn. am zweiten Montag nach Josephi. Saatfrucht je am 1. Viehmarkt im März u. Sept. Geflügel- und Taubenmärkte am 14 Febr., 14 März, 9 Mai. Taubenmärkte an den Viehm. im Jan., Febr., März u. Dez.
- Münnerstadt** K Tauben 1 Jan., 21 Febr., 21 März, 2 Nov., 28 Nov.; & 5 April, 25 April, 24 Mai, 29 Juni, 8 Aug., 26 Sept. Schw. u. Viehm. alle 14 Tage am Donnerstag, regelm. am Tage nach den Schweinfurter Viehm.; Schafm. am letzten Viehmarkt am 1. u. 3. Sept.
- Neustadt a. S.** K Tauben 25 Jan., 9 März, 24 Aug., 11 November; B Schaf 8 April, 20 September; & 3 Mai, 1 Juni 27 Juni, 22 Juli, 14 Okt.; Zuchtbullen Zuchteber 25 Aug.; B Schw 26 Aug.; Vieh- u. Schw alle 14 Tage am Dienstag nach dem Schweinfurter Viehm., wenn Feiertag, am Donnerstag; Verbandsbulle. am Mittwoch nach dem 2. Viehm. im April. Saatfrucht im März und September.
- Nahsenfurt** & 3 Jan., 25 April, 11 Juli, 26 Sept. Schw jeden Mittwoch, evtl. Dienstag.
- Nittingen** & 14 Febr., 18 April, 20 Juni, 12 Sept., 21 Nov., 26 Dez.; B am 2. Montag im Jan., Febr., März, Nov. u. Dez. Schweinemarkt jeden 2. und 4. Montag im Monat, event. am folgenden Werttag.
- Schweinfurt** B 13 u. 27 Jan., 10 u. 24 Febr., 10 u. 24 März, 7 u. 21 April, 5 u. 26 Mai, 2, 9, 16 u. 30 Juni, 14 u. 28 Juli, 11 u. 18 Aug., 8 u. 22 Sept., 6 u. 20 Okt., 3 u. 17 Nov., 1, 15 u. 29 Dez.; Messe mit Volksfest 5 Juni (5), welches bis 13 Juni ausgedehnt wird; Schaf 26 Jan., 23 Febr., 30 März, 27 April, 25 Mai, 22 Juni, 27 Juli, 31 Aug., 28 Sept., 26 Okt., 30 Nov., 28 Dez.; Mit den Rindviehm. sind Pferdenn. verbunden; Bes. Pferdenn. am 3 Febr., 3 März; 14 April; Zuchtbullen- u. Zuchtviehmarkt am 17 März, 7 Juli; Getr., Schw., Bittualien- u. Gemüsem. jed. Mittwoch Samstag, u. wenn Feiertag, tags zuvor. Bes. Obstm. für Tafel- u. Kelterobst in den Herbstmon. jed. Mittwoch.
- Untermersbach** & 21 März, 2 Mai, 8 Aug., 12 Sept., 5 Dez.
- Volkach** & 14 März, 2 Mai, 25 Juli, 5 Sep., 11 Nov., 24 u. 31 Dez.; Schw jeden Dienstag.
- Wiesau** & 6 April, 26 Juli; B 27 Juli; KB 28 Okt. Weitere Viehm. je am Donnerstag vor Kiliani, nach Mariä Himmelfahrt, am 2. Donnerstag nach Mariä Geburt, am 1. Donnerstag im Okt.

Wärzburg Schaf 14 Jan., 18 Febr., 16 März, 13 April, 15 Juli, 17 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 7 Dez.; B 12 u. 26 Jan., 9 und 23 Febr.; 9 u. 23 März, 6 und 20 April, 4 u. 18 Mai, 1 u. 15 Juni, 1, 13 u. 27 Juli, 10 u. 24 Aug., 7 u. 21 Sept., 5 u. 19 Okt., 2 16 u. 30 Nov., 14 u. 28 Dez.; P 11 Febr., 11 März, 15 April, 20 Mai, 8 Sept.; Messe 8 März, 8 Juli, 2 Nov. (je 14); Zuchtbulle u. Zuchtvieh 4 März, 8 Juli; Wochen-Schlachtvieh mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage täglich; Schw jed. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Zeitlofs st 14 März, 2 Mai, 4 Juli, 22 Aug., 14 Nov., 12 Dez.

Reg.-Bezirk Schwaben.

Augsburg Schafzucht. 19 März; st 11 April, 3 Okt. (je 8); B am 2. Montag im Juni (4); Schaf 24 Juli, 17 Aug., 17 Sept., 26 Okt.; B jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag für klein u. Schw, jeden Dienstag, Donnerstag u. Freitag für Groß. Wenn Dienstag Feiertag, ist der Großviehmarkt am Montag; ist an den übrigen Tagen Feiertag, fällt der Markt aus; am 2. Montag jeden Monats ist Hauptviehmarkt.
Burgau st 31 Jan., 7 März, 18 April, 25 Juli, 26 Sept., 14 Nov.; B je tags nach dem 2., 5. u. 6. Jahrmarkt.
Dillingen st 18 April, 10 Okt., 5 Dez.; B am 3. Dienstag jeden Monats.
Donauwörth st 9 Mai, 10 Okt. (je 3); B am 2. Dienst. jed. Monats, evtl. am Montag; Schw jeden Samstag, mit Ausnahme des Samstags vor den Monatsviehmarkt.
Füssen st 15 Febr., 12 Mai (je 2); B Zuchtbulle am 1. Samstag im Mai; st 18 Okt., 20 Dez.
Günzburg st 28 Febr., 2 Mai, 15 Aug., 21 Nov.; B je Montags darauf.
Gundelfingen st 16 Mai, 3 Okt. (je 2); B je am 2. Montag im Monat, ausgenommen Mai u. Okt., wenn Feiertag, am Dienstag; Schafm. 20 März, 4 u. 29 Oktober.
Höchstädt a. D. st 7 Febr., 9 Mai, 4 Juli, 12 Sept., 14 Nov. (je 2).
Immstadt st 1 Mai, 2 Dez.; st 29 Sept.; B je am 2. Montag im März, April, Mai (wenn Pfingsten, am 3. Montag) und am Donnerstag nach dem Gallmarkt in Staufen.
Kaufbeuren st 17 Mai, 8 Nov.; Weitere B am 4 u. 18 Febr., 25 März, 2 u. 30 Dez., u. am 2. Donnerst. tag im Jan., März, April, Juli, Aug., Sept., Okt.
Kempten st 11 Mai, 22 Nov. (je 3); B je am 2. Mittwoch im Jan., Febr., April, Juli, Aug., Okt. bis Dez. und am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt; B u. Pf am 24 Febr., 17 März, 9 Juni, 15 Sept. (auch Fohlen), 24 Nov.
Lauingen st 20 März, 4 Sept. (je 4); am Montag jedesmal B Pf u. Fohlenm., sowie am letzten Montag im Mai und Nov.; Der Wollm. (3) beginnt am Donnerstag nach jenem in Augsburg.
Lindau st 24 April, 6 Nov. (je 6). (Getreidelagerhaus.)
Memmingen B 16 März; st 12 Okt. (4); Herbstpferden. 14 Sept.; Schafm. am 1. Mittwoch im März, Sept., Okt. u. Nov.; B jeden Dienstag.
Mindelheim st 11 April, 12 Sept. (je 2); am Montag zugleich B Pf.; weitere B Pf je am 1. Mittwoch in den übrigen Monaten.
Monheim st 14 März, 2 Mai, 25 Juli, 29 Aug., 24 Okt., 19 Dez., je tags darauf und am 1. Dienstag jeden Monats Schw.; B am 3. Montag jeden Monats.
Neuburg a. D. st 17 April, 24 Juli, 25 Sept. (je 6); B am 1. Dienstag jeden Monats, wenn Feiertag, am 2. Dienstag u. am 3. Dienstag im Febr., März, April u. Mai; Wochenm. Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag,

tags vorher; Fischm. an jed. Freitag u. abot. Fasttag; Kartoffeln im März u. April an den Viehmarktagen.
Nördlingen st 5 Juni (10); Rindvieh. am letzten Dienstag jed. Monats; Pf am 1. Dienstag im Jan., März u. Sept.; Schafm. an jed. 2. Mittwoch im April, Juli, Aug., Sept., Nov., bei Feiertagen tags darauf. Wollm. (2) am 1. Dienstag im Juni.
Obergünzburg st 6 April, 10 Mai, 26 Juli, 11 Okt., 13 Dez.; B am 1. Dienstag im Jan., Febr., März, Juni, Aug., Sept. u. Nov., wenn Feiertag, acht Tage später; Pf am 1. u. 3. Samstag in der Fastenzeit; Fohlenm. am 4. Montag im Juli.
Sttingen st 28 Febr., 2 Mai, 18 Juli, 29 Aug., 26 Sept., 31 Okt.; 19 Dez.; Mit den Krammärkten sind Leinwand-, Flach-, Garn- und Wollmärkte verbunden. B am 3. Dienstag jeden Monats, wenn Feiertag, am Montag; Pf am 1. u. 3. Dienstag im Januar.
Tain st 31 Jan., 2 Mai, 25 Juli, 14 Nov.; Schw je tags zuvor und am 1. Samstag im Monat; B Schw am 3. Dienstag jeden Monats.
Weißenhorn st 13 Jan., 14 April, 14 Juli, 13 Okt.; Weitere B je am 1. Mittwoch der übrigen acht Mon.
Wending st 31 Jan., 5 April, 24 Mai, 11 Juli, 15 Aug., 19 Sept., 14 Nov.; Schw je tags darauf, außerdem an jedem Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch. B am Donnerstag vor dem letzten Dienstag in jedem Monat, wenn Feiertag, am Mittwoch.
Wertingen st 16 Mai, 31 Okt. (je 2); B am 2. Montag jeden Monats, wenn Feiertag, am Samstag zuvor.

Elßaß-Lothringen.

Bezirk Oberelsaß.

Altkirch st Pf Sch 21 Jan., 25 Febr., 11 März, 25 März, 15 April, 17 Mai, 24 Juni, 26 Juli, 19 Aug., 27 Sept., 21 Okt., 25 Nov., 23 Dez.
Aspacherbrücke Siehe Gebrücke.
Bloshcim st Schw 8 März, 14 Juni, 13 Sept., 13 Dez.
Bollweiler st Schw 1 Febr., st Schw 3 Mai, 9 Aug., 5 Okt.
Colmar Christm. 23 Dez. (2); Schlacht, Zucht., st u. Verproviantierungs. 7, 14, 21 u. 28 Jan., 4, 11, 18, 25 Febr., 4, 11, 18, 25, 31 März, 8, 15, 22, 29 April, 6, 12, 20, 27 Mai, 3, 10, 17, 24 Juni, 1, 8, 15, 22, 29 Juli, 5, 12, 19, 26 Aug., 2, 9, 16, 23, 30 Sept., 7, 14, 21, 28 Okt., 4, 11, 18, 25 Nov., 2, 9, 16, 23, 30 Dez.
Dammerkirch st Rind u. Schw Pf 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 u. 27 April, 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez.
Ensisheim Katharinem. 25 Nov.
Gebrücke Gde. Oberbunthaupt SchlZucht. 15 Febr., 8 März, 12 April, 14 Juni, 13 Sept., 8 Nov.
Felleringen SchlZucht. 26 April, 11 Okt.
Gebweiler st Schw 15 März, 17 Mai, 19 Juli, 6 Dez.
Grüßenheim Geschirm. 3 Mai.
Habsheim st Rind u. Schw 28 Okt.
Hirsingen st Rind u. Schw 4 Jan., 1 März, 3 Mai, 5 Juli, 6 Sept., 8 Nov.
Hüßeren-Wefferling Kl. Wochenm. 9, 25 Jan., 10, 25 Febr., 10, 25 März, 10, 24 April, 10, 25 Mai, 10, 25 Juni, 10, 24 Juli, 10, 25 Aug., 10, 25 Sept., 9, 25 Okt., 10, 25 Nov., 10, 24 Dez.
Kaysersberg Jahrmst 6 Dez.
Leberan Wochen- u. Kramm. jed. Montag, wenn dieser ein Feiertag, am vorhergehenden Freitag.
Marckirch Wochen- u. Kramm. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Schw 6 Jan., 3 Febr., 3 März,

7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.
Masmünster Wochen-, Schw u. Zuchtviehm. 6, 13, 20, 27 Jan., 3, 10, 17, 24 Febr., 3, 7, 10, 24, 31 März, 7, 14, 21, 28 April, 5, 12, 19, 26 Mai, 2, 9, 16, 23, 30 Juni, 7, 14, 21, 28 Juli, 4, 11, 18, 25 Aug., 1, 8, 15, 22, 29 Sept., 6, 13, 20, 27 Okt., 3, 10, 17, 24 Nov., 1, 8, 15, 22, 29 Dez.
Meheral Wochenm. Gem. 8, 15, 22, 29 Jan., 5, 12, 19, 26 Febr., 5, 12, 19, 26 März, 9, 16, 23, 29 April, 7, 14, 21, 28 Mai, 4, 11, 19, 25 Juni, 2, 9, 16, 23, 30 Juli, 6, 13, 20, 27 Aug., 3, 10, 17, 24 Sept., 1, 8, 15, 22 Okt., 5, 12, 19, 26 Nov., 3, 10, 17, 24, 31 Dez.
Moosch Viehmärkte für Großvieh u. Schweine: 27 Jan., 24 Febr., 31 März, 28 April, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 27 Okt., 24 Nov., 29 Dez.
Mühlhausen B 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez.; außerdem jeden Montag, Mittwoch u. Freitag, wenn Feiertag, tags vor- oder nachher, Schlachtviehmarkt auf dem städt. Viehhof beim Schlachthaus.
Münster Jahrm. 8 März, 24 Mai, 23 Aug., 13 Dez.; außerdem jed. Dienstag u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher, Wochenmarkt.
Neubronsch Jahrm. verb. mit Schw. u. im März, April, Juli u. Okt. auch Großviehm. 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 13 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 8 Nov., 6 Dez.; Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag Wochenm., wenn Feiertag, Ausfall desselben.
Niederbühl Landw. Geräte 24 Mai.
Pfirt KindvSchw 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 16 März, 20 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez.
Rappoltsweiler Wochen- u. Kramm. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Reiningen K 10 Aug.
Rusach KSchwGetr 9 Febr., 13 April, 8 Juni, 12 Okt., 14 Dez.; Kilbenn. 16 Aug.
St. Amarin Wochenm. u. Kramm. 4, 11, 18, 25 Jan., 1, 8, 15, 22 Febr., 1, 8, 15, 22, 29 März, 6, 12, 19, 26 April, 3, 10, 17, 25, 31 Mai, 7, 14, 21, 28 Juni, 5, 12, 19, 26 Juli, 2, 9, 16, 23, 30 Aug., 6, 13, 20, 27 Sept., 4, 11, 18, 25 Okt., 2, 8, 15, 22, 29 Nov., 6, 13, 20, 27 Dez.
St. Kreuz KindvSchwSchafZiegen am 3. Donnerstag im April u. Oktober.
St. Ludwig KindvSchw 23 März, 22 Juni, 28 Sept., 21 Dez.
St. Pilt Schw 7 April, 3 Nov.
Schnierlach Wochen- u. Kramm. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags darauf.
Sennheim Wochen- u. Kramm. 5, 8, 12, 15, 19, 22, 26, 29 Jan., 2, 5, 9, 12, 16, 19, 23, 26 Febr., 2, 5, 9, 12, 16, 19, 23, 26, 30 März, 3, 6, 9, 13, 16, 20, 23, 27, 30 April, 4, 7, 11, 14, 18, 21, 25, 28 Mai, 1, 4, 8, 11, 15, 18, 22, 25, 29 Juni, 2, 6, 9, 13, 16, 20, 23, 27, 30 Juli, 3, 6, 10, 13, 17, 20, 24, 27, 31 Aug., 3, 7, 10, 14, 17, 21, 24, 28 Sept., 1, 5, 8, 12, 15, 19, 22, 26, 29 Okt., 5, 9, 12, 16, 19, 23, 26, 30 Nov., 3, 7, 10, 14, 17, 21, 24, 28 31 Dez.; Zucht- und Schlachtviehmarkt findet an jedem ersten Dienstag im Monat statt. Im November am 2. Dienstag.
Sierenz KSchw 22 März, 7 Juni, 21 Sept., 15 Nov., 20 Dez.
Sulz KindvSchw 27 Jan., 3 März, 5 Mai, 2 Juni, 1 Sept., 22 Sept., 10 Nov., 22 Dez.
Thann WochenmSchwZucht 2, 9, 16, 23, 30 Jan., 6, 13, 20, 27 Febr., 6, 13, 20, 27 März, 3, 10, 17,

24 April, 1, 8, 15, 22, 29 Mai, 5, 12, 19, 26 Juni, 3, 10, 17, 24, 31 Juli, 7, 14, 21, 28 Aug., 4, 11, 18, 25 Sept., 2, 9, 16, 23, 30 Okt., 6, 13, 20, 27 Nov., 4, 11, 18, 24 Dez. Außerdem Jahrm. 27 Febr., 3 Juli, 22 Aug. (28) Messe, 11 Sept., 6 Nov.
Türkheim Wochenm. jeden Samstag.
Urbeis Wochen- und Kramm. jeden Mittwoch.
Volkensberg K 22 Juli.
Wünzenheim Wochenm. jeden Mittwoch und Freitag, wenn Feiertag, fällt der Markt aus.
Wittelsheim an jedem vierten Donnerstag im Monat Ferkelmarkt.
Bezirk Unterelsaß.
Barr JahrmZuchtferkel 1 Mai, 13 Nov.; Wochenm. jed. Samstag u. Mittwoch; Ist der Samstag ein Feiertag, am vorhergehenden Freitag.
Beinheim K 18 Okt.
Benfeld KZuchtferkel 15 Febr., 10 Mai, 16 Aug., 8 Nov. Wochenm. jeden Montag und Freitag; Kram- bezw. Gem.; bei christl. oder jüd. Feiertagen tags zuvor.
Bischheim Wochenm. j. Freitag; w. Feiertag, tags zuvor.
Bischweiler JahrmK 17 Aug., 19 Okt. (je 3); Jahrm 24 März 8 Dez.; Wochenm. jed. Mittwoch; Viehm.; ferner wöchentlich, Dienstag, Donnerstag u. Samstag: KGem; bei Feiertagen tags zuvor.
Bramtal Jahrm. 27 Juni, 22 Aug. (je 2); Wochenm. jed. Mittwoch.
Buchweiler KSchw 2 März, 2 Juni, 7 Sept., 7 Dez., Hauptm. ist der Kramm.; Wochenm. jed. Montag, bei christl. Feiertagen tags nachher.
Dettingen Jahrm. 29 Aug. (2); Wochenm. jeden Mittwoch bei christl. Feiertagen, tags vorher.
Dieneringen P 18 Febr., 16 Sept.; K 25 Okt.
Drulingen Jahrm. 5 April; K 18 Okt.
Drusenheim JahrmK 27 Sept. (2).
Erstein JahrmZuchtferkel 15 März, 24 Mai, 18 Okt., 13 Dez.; Wochenm. jeden Donnerstag, bei christl. oder jüd. Feiertagen tags zuvor.
Gerßheim B 30 März, 26 Okt. Am letzten Dienstag jeden Monats Ferkelmarkt.
Gungweiler K 3 Mai.
Hagenau P 1 Febr. (2); JahrmK 2 Febr., 4 Mai, 5 Okt., 16 Nov.; Zuchtviehm. 11 März, 7 Okt.; jeden Dienstag u. Freitag Wochenm., Dienstag außerdem Viehm.
Hatten K 27 April, 11 Okt.
Hilsenheim am zweiten Donnerstag eines jeden Monats Ferkelmarkt.
Hochfelden Kindv(Nutzvieh) 3 März, 2 Juni, 1 Sept., 1 Dez.; Wochenm. jed. Dienstag u. Mittwoch; Ferkel. wenn Feiertag, am Montag bezw. Donnerstag.
Jäckel-Grasfaden an dem auf den 10. jed. Monats folgenden Samstag WitskleiderstSchuheGeshZucht.
Jugweiler KZerkel 23 März, 18 Mai, 22 Aug.; (2) Messfi 24 Aug.; KZerkelGem 16 Nov.; Wochenm j. Donnerst.
Jttenheim Ferkelmarkt jeden Samstag.
Kestenholtz Schw 23 April; Wochenm. jeden Donnerstag.
Lauterburg JahrmK 25 März, 1 Juni, 19 Okt.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag.
Lembach K 15 Febr., 24 Mai, 6 Sept., 15 Nov.
Lügelhausen Wochenm. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
Lügelstein JahrmZerkel 10 Mai, 4 Okt.; KZerkel 1 Febr., 5 Juli.
Markolsheim Kram- u. Schw am 2 Mittwoch jeden Mon. wenn Feiertag, am Mittwoch der nächsten Woche. Wochenm. jeden Mittwoch.
Maurmünster JahrmK 5 Sept.; Zwiebelm. 12 Sept.; Wochenm. jeden Mittwoch u. Freitag.

Merzweiler Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.
Molsheim Jahrm 27 April; Schw jeden 1. und 3. Montag im Monats; Wochenm. jeden Montag und Freitag.
Mutig Jahrm Schw Zucht 21 Sept.; Wochenm. jeden Mittwoch und Freitag.
Neuweiler R 4 Mai, 26 Okt.
Bad Niederbrunn Jahrm Gschirr 27 Juli; Jahrm Kraut 26 Okt.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag, wenn gefehl. Feiertag, tags vorher.
Niederhaslach Jahrm. 23 Juni, 6 Nov. (je 2)
Niederrödern R 16 Aug.
Oberbrunn Jahrm 18 Mai, 23 Nov.
Obernhelm Jahrm 19 Aug.; Jeden 2. Donnerstag im Monat B; Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.
Pfaffenhofen R Schw 9 Febr., 11 Mai, 13 Juli, 2 Nov.; Wochenm. verb. m. Ferkeln jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Reichshofen Jahrm 27 April, 12 Okt, 21 Dez; Wochenm. täglich, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes.
Rheinau Jahrm 8 März, 11 Okt., 6 Dez.; Am 2. Donnerstag jeden Monats Zuchtferkeln., wenn Feiertag, acht Tage später.
Röschwoog Jahrm 22 März, 6 Sept., 30 Nov.
Rosheim Jahrm Zucht Schw 16 März, 14 Sept; Wochenm jeden Dienstag und Freitag.
Rothau Wochen- u. Ferkeln. jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Saales Kram Kindv Schw Zucht Ziegenm. 1, 3, u. 5 Montag jed. Monats Wochenm. jed. Montag, wenn Feiertag, tags nachher.
Saarunion Jahrm 26 April, 2 Aug., 29 Nov.; Wochenmarkt jeden Freitag; Schweinem., wenn Feiertag, tags nachher.
St. Blaise Kram Kindv Schw Zucht Viehm. jeden 2. u. 4. Montag im Monat, wenn Feiertag, tags nachher.
Schittigheim Wochenm. jeden Freitag, wenn Feiertag, am vorhergehenden Mittwoch.
Schirmek B am 1 Mittwoch jeden Monats, Wochenm. jeden Mittwoch.
Schlettstadt Kindviehm. Ende Mai oder Anfang Juni; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag. Dienstags auch Ferkeln.
Selz R 1 März, 30 Aug., 17 Nov. Jed. Dienst. Ferkeln.
Siweiler Jahrm. 24 Mai.
Straßburg Zucht Kindv P 15 März; Christm. vom 10 bis 26 Dez.; Schlachtviehm. Montags, Mittwochs u. Samstags, außerdem an jedem Wochentag Schlachtviehm. für Kleinvieh.
Sufflenheim Jahrm 8 März, 9 Aug., 11 Okt., 20 Dez.; Wochenm. jeden Mittwoch, wenn gefehl. Feiertag, tags zuvor.
Sulz u. W. Zucht Schlachtv. 8 März, 6 Sept.; Jahrm 10 März, 2 Juni, 15 Sept., 1 Dez.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag.
Sundhausen Zucht Ferkeln. am 1. Montag jed. Monats, wenn Feiertag, am folgenden Montag.
Wasselnheim Jahrm. 22 März; Jahrm Kindv P Zucht Schlachtv 1 Sept.; Wochenm. jeden Montag, verb. mit Ferkeln, Kindvieh, Zucht- u. Schlachtviehm.
Weiler Jahrm 3 Febr., 24 März, 12 Mai, 11 Aug., 27 Okt., 1 Dez.; Wochenm. jeden Mittwoch, verb. mit Zuchtferkeln., wenn Feiertag, am Donnerstag.
Weißenburg Jahrm. 25 Febr., 20 Mai, 16 Sept., 16 Dez.; Zuchtviehm.: Tage werden besonders bestimmt. Wochenm. jeden Donnerstag, verb. mit Ferkeln., wenn Feiertag, tags vorher.

Westhofen Wochenm. jeden Mittwoch.
Wörth a. S. Jahrm 16 Febr., 18 Mai, 17 Aug., 14 Dez.
Zabern Jahrm. 12 Sept. (3); Zwiebelm. 14 Sept., 16 Sept.; B jeden 2. Donnerstag; Kl. Wochenm. jeden Dienstag und Samstag; Großer Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Bezirk Lothringen.

Alberschweiler Wochenm. jeden Donnerstag.
Algringen R 27 Juni (3), 4 Dez. (2); Wochenm. jeden Freitag.
Altdorf Ferkeln. 12 u. 26 Jan., 9 u. 23 Febr., 9 u. 23 März, 13 u. 27 April, 11 u. 25 Mai, 8 u. 22 Juni, 13 u. 27 Juli, 10 u. 24 Aug., 14 u. 28 Sept., 12 u. 26 Okt., 9 u. 23 Nov., 14 u. 28 Dez.
Ames Ferkeln. am 1. Montag im Febr., März, August, Oktober und Dezember, wenn Feiertag, am folgenden Tag.
Bingen Kindv 22 Febr., 28 Juni.
Bitfch R 2 März, 11 Mai, 31 Aug., 5 Okt.; Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
Bolschen Kindv Schw 1 Febr., 8 März, 3 Mai, 12 Juli, 6 Sept., 8 Nov.; Messe 8 Aug. (3); Wochenm. jeden Dienstag und Freitag.
Bufendorf R 3 Mai, 14 Sept.; Wochenm. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.
Château-Salins R 27 Juni (3); Schw Getr jed. Donnerstags, wenn Feiertag, tags nachher; Wochenm. jeden Freitag.
Deutsch Dth Wochenm. jeden Donnerstag.
Diedenhofen Schw Hornv Schaf Ziegenböde 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 14 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez.; Messe 14 Sept. (14); Getr. jeden Samstag und jeden Dienstag u. Freitag Schlachtviehm. im Schlachthaus; Fischm. jeden Freitag.
Dienze R 25 Juli (3); Schw jeden Montag, wenn Feiertag, fällt der Markt aus; Getr. jeden Montag; Wochenm. jeden Freitag.
Dreibrunnen Wochenmarkt jeden Samstag.
Falkenberg R 22 Jan, 24 Juni, 20 Sept, Schw jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch.
Fentisch Wochenm. jeden Donnerstag.
Forbach R 9 Febr., 11 Mai, 10 Aug., 9 Nov.; jeden Dienstag u. Freitag Wochenm.; Ferkeln jeden Freitag.
Freisdorf R Schw 27 Sept.
Gorze Kellen- u. Spielwaren 1 Juli.
Groß Hettlingen Ferkel 6 Febr., 1 Mai, 7 Aug., 6 Nov. Wochenm. jeden Freitag.
Groß Mochenre R 5 April, 19 Sept. (3); Ferkel 19 Juli. Wochenm. jeden Mittwoch u. Samstag.
Güderkirch R 26 Juli.
Hayingen R Schw Ferkel Tuchw 27 April, 31 Aug.; jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenm.; jeden Dienstag u. Freitag Schlachtviehm., wenn Feiertag, Ausfall des Marktes.
Kattenhofen Kindv Ferkel 4 Okt.
Klein Koffeln Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags zuvor.
Kuentzingen Wochenm. jeden Dienstag u. Freitag.
Krenzwald Gemüsem. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags zuvor. R 16 Sept.
Lemberg R 1 Juni, 6 Okt. (2).
Lörchingen Wochenm. jeden Montag.
Merlenbach Wochenm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.
Metz Augv. 4 März, 28 Okt.; im Mai Messe (21); Pfm. am 2. Montag jed. Monats und an dem jedem letzten

Dienstag des Monats vorhergehenden Montag; Schlachtviehm. (Groß- u. Kleinvieh) jeden Montag u. Donnerstag; Nugsviehm. am 1. Donnerstag im März und am letzten Donnerstag im Okt.; Ferkeln. jeden Samstag.

Mondorf KlauenSchw 25 Mai, 27 Sept.

Mörchingen Getr.- u. Ferkeln. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Wochenm. jeden Mittwoch, Freitag u. Samstag.

Münster K 10 Mai, 6 Dez.

Sttingen Wochenm. jeden Donnerstag.

Pfalzburg K 9 Mai, 7 Nov (2); Wochenm. jed. Mittw. u. Freitag; Ferkeln. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, am Donnerstag; Zucht- u. Schlachtviehm. am 2. u. 4. Mittwoch jeden Monats, wenn Feiertag, am folgenden Werktag.

Püttlingen An jedem Donnerstage Wochen- und Ferkelmarkt.

Reichersberg K RindvSchw 5 Juli.

Remilly an jedem Mittwoch Rindvieh-, Schaf-, Ziegen- und Schweinemarkt.

Rohrbach K 24 Juni, 6 Okt.

Saaralben K 5 April, 1 Juni, 16 Nov.; Wochenm. jeden Donnerstag.

Saarburg K 24 Mai, 5 Sept. (je 3); Zucht- u. Schlachtom alle 14 Tage an demjenigen Dienstag, welcher dem Donnerstags-Viehm. in Zabern vorausgeht; wenn kath. Feiertag, tags zuvor, wenn jüd. Feiertag, 8 Tage vorher; Wochenm. jeden Dienstag und Freitag, und Ferkeln. jeden Dienstag.

Saargemünd RindvSchw 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 13 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez.; K 15 März, 30 Sept., 10 Dez.; Wochenm. verb. u. Ferkeln. jeden Dienstag und Freitag wenn Feiertag, tags vorher.

St. Mignan K 17 Juni.

St. Aold K 15 März, 30 Aug.; Wochen- u. Ferkeln. jeden Freitag.

St. Quirin K 13 Mai.

Sierd Ferkeln im Jan., 7 Juni, 11 Nov.; K Ferkeln 6 April, 13 Sept. (je 3); Gemüse- u. Geflügelm. jeden Freitag.

Stahlheim Wochenm. jeden Mittwoch und Samstag; Ferkeln. jeden 1. Mittwoch im Monat.

Spittel Wochenm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher; Ferkeln. jeden Donnerstag nach dem Lohn- bzw. Abschlagstag.

Sie K 25 Juli (2); Hopfenm. jeden Dienstag vom 3. Dienstag im August bis zum letzten Dienstag im Oktober; an jedem 1. Freitag im Monat Ferkelmarkt; an jedem Freitag Wochenmarkt.

Waldwiese K 4 März, 1 Juli.

Woippy Obstm. vom 1. Juni bis 1. Nov.

Großherzogtum Hessen.

Provinz Oberhessen.

Allendorf KB 10 März, 21 April, 14 Juli, 8 Sept., 10 Nov.

Alsfeld K 25 Mai; B 1 Febr., 12 April, 10 Mai, 7 Juni, 30 Aug.; KB 2 Jan., 10 März, 14 Juli, 6 Okt., 10 Nov.; Pfohlen- und Prämienmarkt 26 Juli.

Altenchlirf K 18 Nov.

Altenstadt K 6 Mai, 18 Okt.

Bermuthshain KB 27 Juli.

Bleichenbach KB 6 April, 23 Aug.; K 25 Mai.

Bobenhäusen II Schw 23 Febr., 27 Mai; K 24 Febr., 28 Mai.

Büdingen K 23 Febr., 19 Okt. (je 2 T.); Schw 23 Febr., 20 April, 8 Juni, 10 Aug., 19 Okt., 7 Dez.

Butsbach Schw 4 Febr., 15 u. 29 April, 3 u. 24 Juni, 15 Juli, 5 Aug., 2 u. 16 Sept., 9 u. 23 Okt., 17 Nov.; KB Fasel 9 März; K Schw 30 März, 20 Mai, 16 Dez.; K 16 Nov.

Crainfeld K 24 März, 26 Okt.

Dauerheim Schw 24 April; K Schw 27 Sept.

Düdelshelm K 30 Aug.

Ehzell Schw 8 Febr., 8 März, 12 April, 7 Juni, 5 Juli, 9 Aug., 6 Sept., 8 Nov., 6 Dez.; K Schw 10 Mai, 4 Okt.

Engelrod K 29 März, 20 Juli, 20 Sept.

Freienseen Schw 22 April, K Schw 2 Dez.

Freiensteinan K 12 März, 4 Mai, 25 Aug.; K Schw 3 Mai, 24 Aug.

Friedberg B 16 Febr., 26 Okt.; Schw 17 Febr., 24 März, 14 April, 12 Mai, 9 u. 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 22 Sept.; K Schw 27 Okt.; K Schw 17 Nov., 15 Dez.

Gedern K Schw 9 März, 13 April, 24 Aug., 14 Sept., 19 Okt.; K 7 Dez.

Gießen Rindv. 5 Jan., 19 Jan., 16 Febr., 2 März, 23 März, 27 April, 11 Mai, 25 Mai, 22 Juni, 6 Juli, 20 Juli, 3 Aug., 17 Aug., 31 Aug., 14 Sept., 28 Sept., 19 Okt., 2 Nov., 16 Nov., 30 Nov., 14 Dez.; Schw. 6 Jan., 20 Jan., 3 Febr., 17 Febr., 3 März, 13 April, 12 Mai, 26 Mai, 8 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept., 1 Dez.; K Schw 24 März, 28 April, 12 Mai, 23 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 29 Sept., 20 Okt., 3 Nov., 17 Nov., 15 Dez.

Grebennau K 10 März, 12 Mai, 1 Sept., 15 Dez.; B 13 April, 26 Juli.

Groß-Jelba KB 6 April, 25 Mai, 2 Nov.

Grünberg R RindvSchw 18 März, 29 April, 17 Juni, 14 Juli, 12 Aug., 9 Sept., 13 u. 14 Okt., 11 Nov.; K 25 Mai; Jahrm. 31 Dez.

Gungzenau K 28 Okt.

Goldbergen K 15 Febr., 25 Okt.

Herbheim K 16 Febr., 21 Dez.; K Schw 6 April, 25 Mai, 9 Aug.; Schw 4 Okt.

Herzshain K Schw 11 Mai; Schw 22 Juni; K 23 Juni.

Hoch-Weißel R RindvSchw 7 Juni.

Homburg a. D. KB 10 März, 21 April, 25 Mai, 9 Juni, 21 Juli, 11 Aug., 8 Sept., 27 Okt.; K 15 Dez.

Hungen KB 22 März, 3 Mai, 7 Juni, 21 Aug., 27 Sept., 1 Nov., 6 Dez.

Kirtorf KB 24 März, 19 Mai, 15 Juli, 15 Sept., 3 Nov.

Klein-Karben K 12 Juli.

Lang-Göns K Schw 16 März, 1 Juni, 26 Okt.

Langsdorf Schw 29 März, 17 Mai, 28 Juni, 23 Aug., 18 Okt.

Laubach Schw 8 April, 28 Sept.; K Schw 15 Juni; K 14 Dez.

Lauterbach K Schw 24 Febr., 5 Mai, 30 Juni, 8 Sept., 10 Nov.; K Schw 24 März, 2 Juni, 28 Juli, 6 Okt.

Lich KB 6 April, 25 Mai, 20 Sept.

Lipberg Schw. 19 April, 12 Juli, 4 Okt.

Münzenberg K Schw 3 März, 8 Sept.; K 11 Nov.

Nidda K Schw 10 Febr., 5 Mai, 7 Juli, 10 Nov., 15 Dez.; K Schw 6 Sept.

Nieder-Moos K Schw Ziegen 23 März, 20 Sept.

Ober-Nasbach K 20 Sept.

Ober-Seemen K Schw 17 Aug.

Orarben K 1 Nov.

Ortenberg Schw 16 März, 30 Nov.; K 17 März, 30 Juni, 3 Nov. (2), 1 Dez.; Pfohlen 1 Nov.; RindvPfohlen 2 Nov.

Reichelsheim i. d. B. K Schw 6 April, 4 Mai, 14 Sept.

Rodheim v. d. B. K 25 Mai, 25 Okt.

Ruppertrod K 28 April, 28 Okt.

Schlitz K 10 Febr., 5 Mai, 21 Juli, 10 Nov.; K Schw 16 März, 30 Sept.

Schotten K Schw 3 März, 28 April, 20 Okt.; Bull. Zucht.

(Prämierung) 25 Mai; KInduP 9 Aug.; KInduSchw 10 Aug.; K 11 Aug.; KSchw 15 Dez.
 Ulfa Schw 22 März, 3 Mai, 23 Aug., 18 Okt.
 Ulrichstein KSchw 20 April, 26 Juli, 27 Juli, 21 Sept.; K 21 April, 28 Juli, 22 Sept., 10 Nov.
 Wilbel KSchw 24 Aug.
 Wenings Schw 1 und 29 April, 5 Aug., 2 Sept.

Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Amnenau ZuchtSchlachtv 13 April 16 Sept.
 Battenberg KSchw 2 Febr. 27 Juli, 9 Nov., 13 Dez.; KSchw 30 März, 4 Mai, 15 Juni, 31 Aug., 28 Sept.
 Battenfeld KSchw 10 März 27 Okt.
 Biedenkopf KSchw 11 März, 6 Mai, 1 Juli, 12 Aug., 9 Dez.; ZuchtIndu 8 April; B 1 Juni; K 31 Dez.; KB Zucht 16 Sept.; KSchw 19 Okt.
 Bierstadt Zucht 11 Mai.
 Bogel B 17 Febr., 25 Aug.
 Bornich KSchw 6 Mai, 4 Nov.
 Braubach KSchw 13 April, 6 Juli, 14 Sept., 2 Nov.
 Breidenbach KSchw 25 März, 25 Mai, K 31 Aug.
 Bromskirchen KSchw 6 April, 28 Juli, 6 Okt.
 Dachsenhausen KSchw 27 April.
 Danborn KSchlachtv Zucht 2 Sept.
 Dietkirchen KZuchtSchlachtv 5 Okt.; K 6 Okt.
 Diez KInduSchw 21 Jan., 18 Febr., 25 März, 29 April, 16 Dez.; KInduSchw 4 März, 17 Juni, 8 Juli, 19 Aug., 16 Sept., 21 Okt., 25 Nov.
 Dillenburg KInduSchw 11 Febr., 19 April, 6 Mai, 5 Juli, 11 Okt., 3 Nov., 16 Dez.; KInduSchw 22 März, 10 Juni, 19 Aug., 3 Dez.
 Dodenan KSchw 3 März 28 April 11 Aug. 20 Okt.
 Driedorf KInduSchw 16 März, 1 Juni, 14 Sept.
 Eibelshausen KInduSchw 3 Mai, 18 Okt.
 Eltsov KB 5 Juli 19 Okt.
 Eltville K 15 Nov. (2)
 Emmerichenhain KB 16 März, 21 Dez.; KB 17 Mai, 26 Juli 31 Aug.; B 13 April, 14 Sept., 12 Okt.
 Ems KInduSchw 7 Sept., 2 Dez.
 Frankfurt a. M. Arbeits-B 3 Febr. 3 März 12 Mai, 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept.; Ostermesse 24. März (21) Osterleidermesse 6 April (5); Frühjahr-B 12 April (3); Herbstmesse 25 Aug. (21); Herbstleidermesse 6 Sept. (6); Herbst-P. 11 Okt. (3); 28 Juli Zuchtziegen; Mit den allgemeinen Pferdewärkten sind Arbeits-Pferdewärkte verbunden. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhoje werden folgende Schlachtviehmärkte abgehalten: jeden Montag Hauptmarkt für Rinder und Schweine, Nebenmarkt für Kälber und Schafe; jeden Mittw. Schweinem.; jed. Donnerst. Hauptm. für Kälber und Schafe, Nebenmarkt für Rinder und Schweine. Jeden Samstag im September und Oktober Spanferkelmarkt.
 Freilingen Hornv 14 April 26 Juli 27 Okt.
 Frickhofen KZuchtSchlachtv 15 Juni 27 Okt.
 Geisenheim K 11 Okt. (2)
 Gemünden KB 9 April 25 Mai 29 Juni 26 Aug. 23 Nov.
 Gladenbach Schw 12 Febr.; K 19 März; KSchw 7 Mai 2 Juli 18 Aug. 8 Dez.; KB ZuchtSchw 14 Okt.
 Gönnern KSchw 10 Febr. 12 Mai 25 Aug.
 Grenzhausen K 6 Juli 27 Juli 2 Nov. 21 Dez.
 Hagenburg KB 15 Febr. 8 März 12, 19 April 10 Mai 14 Juni 12 Juli 2, 30 Aug. 13 Sept. 4, 18 Okt. 8, 25 Nov. 14 Dez.
 Hadamar ZuchtSchlachtv 16 Febr., 31 Aug.; B 9 März; K ZuchtSchlachtv 13 April, 1 Juni, 4 Nov., 14 Dez. ZuchtSchlachtv Schw 11 April, 14 Sept., 19 Okt.
 Hahn Schw 19 März, 16 April, 15 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 14 Aug., 17 Sept., 16 Okt., 12 Nov.

Hahnstätten KInduSchw 14 Sept.
 Haiger KInduSchw 18 Febr., 25 Mai, 26 Aug., 14 Okt., 20 Dez.; B Schw 15 April, 15 Juli, 18 Nov.
 Hartenrod KSchw 16 Febr. 23 Juni 22 Sept. 15 Dez.
 Hasfeld K 12 März, 13 Juli; KSchw 7 April, 13 Okt.
 Hausen v. d. H. KInduSchw 12 Okt.
 Heitrich KInduSchw 27 Mai 29 Juli 26 Aug.
 Herborn KInduSchw 8 Febr., 25 Febr., 29 März, 8 April, 17 Mai, 31 Mai, 29 Juli, 23 Aug., 4 Okt. 15 Nov., 6 Dez., 22 Dez.; KInduSchw B 28 Juni; KInduSchw 28 Okt.
 Hochheim KZuchtB 8 Nov. (2)
 Höchst a. M. Kirchw 18 Juli (2) 25 Juli.
 Höhn-Urdorf KB 13 April 5 Juli 26 Okt.
 Hofheim K 18 Okt.; KInduSchw 19 Okt.
 Holzappel KInduSchw 24 Febr. 29 Juni 17 Aug. 17 Dez.
 Holzhausen a. d. H. B 8 April 6 Okt.
 Homburg v. d. H. K 3 Mai (2) 27 Sept. (2) 21 Dez. (2)
 Idstein KSchw 18 März 14 Okt. KSchw 12 Aug. 9 Dez.
 Kamburg KSchw 14 Juli; KB 16 Sept.; K 3 Nov.; Schw 30 März, 18 Mai.
 Kamy K 31 Mai.
 Kaseulobogen KB Schw 20 April, 24 Aug., Schw 15 Dez.; K 7 Juni, 8 Nov.
 Kemel KB Schw 25 Mai, 19 Aug.
 Kirberg KSchlachtv Zucht 2 März, 8 Juni, 14 Okt.; Schw 12 Jan., 27 April, 27 Juli, 23 Nov.
 Königstein a. Taun. K 19 April, 16 Aug. (2)
 Kroppach KB 26 Mai, 15 Sept.
 Lahr KB 21 Juli, 18 Aug.
 Langendernbach KSchlachtv Zucht 7 Juni, 8 Nov.
 Langenschwalbach KInduSchw 15 Nov. (2).
 Limburg a. L. KSchlachtv Zucht 26 Jan., 16 März, 7 Sept., 9 Nov., 30 Nov., 21 Dez.; ZuchtSchlachtv 23 Febr., 20 April, 11 Mai, 18 Mai, 22 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 21 Sept., 26 Okt.; Zucht 12 Mai; P 3 März, 8 Sept.; Ziegern. 7 Juli.
 Löhnberg ZuchtSchlachtv 3 März 5 Aug. 27 Okt.
 Lorch K 22 Nov. (2)
 Marienberg KB 14 April 28 Juni 25 Okt.; B 30 Nov.
 Mengerskirchen ZuchtSchlachtv 25 Febr 25 Nov.; K ZuchtSchlachtv 4 Mai, 13 Sept.
 Merenberg ZuchtSchlachtv 16 März.
 Meudt KB 17 März 26 Okt.
 Niehlen KB 11 Mai 20 Okt.
 Montabaur KInduSchwSchaf 11 Jan. 15 Febr. 8 März, 22 März, 19 April, 10 Mai, 28 Juni; K 9 Aug.; KInduSchwSchafK 6 Sept. 4 Okt. 8 Nov., 6 Dez.; KInduSchwSchaf 30 Dez.
 Münster KZuchtSchlachtv 9 März 26 Okt.
 Nassau KInduSchw 2 Febr. 19 März 4 Mai 24 Juni 31 Aug. 11 Nov.; KInduSchw 13 Dez.
 Nassätten B 13 Jan. 5 Mai 14 Juli 1 Sept. 16 Nov. KB 3 März 23 Juni 3 Aug. 27 Okt.; KSchw 14 Dez.
 Nentershausen B 28 April, 28 Okt.
 Neu Häufel KInduSchafZiegen 23 März 26 Okt.
 Neukirch siehe Stein-Neukirch.
 Neunkirchen KB 18 Okt.
 Niederbrechen ZuchtSchlachtv 25 Mai 16 Nov.
 Nieder Eisenhausen B 9 März 18 Mai 28 Sept.
 Niedernhausen KInduSchw 1 Juli 22 Sept.
 Niederwallmenach B 24 Febr. 18 Aug.
 Oberurfel K 25 Okt.
 Sfirich K 17 Mai; KInduSchw 18 Mai.
 Ransbach KInduSchwSchafZiegen 17 Aug. 16 Nov.
 Reueroth KB 19 Jan. 9 Febr.; KB 11 Mai 15 Sept.; B 7 April 15 Juni 10 Nov. 14 Dez.
 Rüdershausen KInduSchw 26 Okt.
 Rüdesheim a. Rh. K 26 Juli (2).

Steinbach KZuchtSchlacht 12 Oktober.
 Steinen KKindvSchwSchafZiegen 3 März 7 April 5
 Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 1 Sept. 6 Okt.
 Stein-Neukirch KB 27 April, 9 Aug.
 Straßenebersbach KindvSchw 6 April; KKindvSchw 21
 Juni 25 Okt.
 Strüth KB 15 Juli.
 Unnan KB 17 Mai, 6 Sept.
 Usingen B 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 6 April, 11 Mai,
 8 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 8 Nov.,
 14 Dez. Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.
 Wallmerod KB 24 Febr. 11 Aug. 7 Okt. 29 Nov.; B
 27 Mai 24 Juni.
 Wehen KKindvSchw 2 Juni.
 Wehrheim B 16 Febr., 25 Okt.
 Weilburg ZuchtSchlacht 23 Febr.; KZuchtSchlacht
 23 März 11 Mai 17 Aug. 28 Sept. 7 Dez.
 Weilmünster KZuchtSchlacht 11 Febr. 11 März 15 April
 25 Mai 17 Juni 19 Aug. 22 Sept. 28 Okt.
 18 Nov., 9 Dez.
 Weisel KB 10 März 14 Okt. 21 Dez.
 Wellmich K 6 April
 Westerbürg B Schw 5 Jan 17 Febr. Schw 18 Jan., 1
 Febr 1 März 15 März 29 März 22 Nov 20 Dez.
 KB 23 März 3 Aug, B 5 Mai, KB Schw 7 Dez.
 Wiesbaden K 2 Dez (2), jeden Montag, Mittwoch u.
 Freitag Schlachtviehmarkt, wenn gefest. Feiertag, so
 fällt der Markt auf den folgenden Tag.

Reg.-Bez. Koblenz. (i. A.)

Abenan KB 20 Jan 3 Febr 3 März 17 März 5 Mai
 16 Juni, 19 Nov, 15 Dez., 29 Dez.; KindvSchw 17
 Febr., 7 April, 21 April, 20 Okt.; B 20 Mai, 7 Juli,
 15 Sept.; KB Schw 4 Aug., 18 Aug., 6 Okt., 3 Nov.
 Alrweiler K 19 März 10 Aug 5 Nov 21 Dez, KB 18 Mai.
 Alf K Schw 9 März, 13 April, 11 Mai, 13 Juli, 3 Aug.
 Allentirchen B 19 Jan 9 Febr 2 u. 16 März 20 April
 4 u. 18 Mai 1 u. 15 Juni 6 u. 27 Juli 10 u. 24 Aug
 7 u. 21 Sept 5 u. 19 Okt 16 Nov, KB 28 Okt 21 Dez.
 Alsterkülz KB 2 Juni.
 Andernach K 17 Aug 5 Okt.
 Aßbach KB 10 März 7 April 5 Mai 26 Mai 16 Juni
 7 Juli 11 Aug 1 Sept 6 Okt 10 Nov.
 Bacharach Schw 23 März 13 April 4 u. 18 Mai, K
 2 Mai (3) Hanf 23 Nov (3)
 Badenhard KKindvSchwSchaf 1 Sept.
 Bell KB 28 Juli.
 Bendorf KB 13 Jan 10 Febr 10 März 7 April 5 Mai
 2 Juni, 30 Juni, 28 Juli 25 Aug 22 Sept 20 Okt 24
 Nov 15 Dez.
 Beulich KKindvSchw 16 März 17 Juni 21 Okt, KB 17
 Aug, KB Schw 14 Sept.
 Blankenrath KB 22 April 8 Juni 10 Aug 2 Sept.
 Boppard K 20 März 19 Juni, KBowl 8 Sept., KZ 12
 Nov (2)
 Braunsfels KB 30 März 18 Mai 10 Aug 19 Okt.
 Brodenbach K Schw 18 Mai.
 Buchholz KKindvSchw 1 Juni, 5 Aug.
 Büchenbeuren KB 20 April 29 Juli 14 Okt.
 Koblenz P 10 März 7 April 2 Juni 6 Okt, Messe 14
 April (14) 15 Sept. (14) K 5 Dez. (2) 18 Dez. (7).
 Jeden Dienstag KindvSchwSchafZiegenmarkt, jeden
 Donnerstag Schweinemarkt, Freitags Viehmarkt für
 alle Viehgattungen. Im Jahre 1915 sind noch fol-
 gende Märkte verlegt; B, vom 30 auf 29 März, 6 auf
 7 April, 25 auf 26 Mai, 29 auf 30 Juni, 10 auf 8
 Sept., 30 auf 29 Nov., 2 auf 3 Dez.

Cochem KB 13 Jan 10 März 23 Juni 22 Sept 10 Nov
 9 Dez, BFrucht 10 Febr 14 April 9 Juni 25 Aug
 13 Okt, Schw 24 April 3 Juli 17 Juli 14 Aug 11
 Sept, B 12 Mai, 4 Aug.
 Dieblich KB 11 Mai
 Dierdorf B 1 März, 29 März, 15 Nov.; K 21 Dez.
 Etweiler KB 4 Aug.
 Ehrenbreitstein K 6 Dez.; KB 7 Dez.
 Entkirch Schw 12 Febr.; KB 27 April, 27 Mai, 26 Aug,
 11 Nov.
 Friedewald KB 19 Mai 16 Juni 18 Aug.
 Friesenhagen K 15 Sept.
 Ganzen KB 26 Aug.
 Gebhardshain K 2 Aug.; KB 9 Nov.
 Gemünden KB 10 März, 20 Juli.
 Gießenroth KB 12 Mai, 4 Aug.
 Galsenbach KB 9 Febr., 9 März, 6 Mai, 8 Juni, 13
 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 12 Okt., 9 Nov.
 Heimbach KB 7 Okt., 11 Nov.
 Henneweiler KB 27 Juli.
 Hirschfeld KKindvSchwSchaf 4 Mai, 18 Aug., 8 Okt.
 Hohenfels B 20 April, KB 15 Juni.
 Hundsbach K 20 Sept.
 Jahrsfeld KB 5 Aug., 2 Sept.
 Jermnach KB 16 Juni.
 Kaiserseich KB 12 Jan., 9 Febr., 9 u. 23 März, 13 April,
 11 u. 25 Mai 8 u. 22 Juni 13 u. 27 Juli 10 u. 24
 Aug 14 Sept., 12 u. 26 Okt., 9 Nov., 14 u. 28 Dez.
 KB Schw 27 April, 28 Sept., 23 Nov.
 Kappel KB 4 Mai, 26 Aug., 14 Okt.
 Karben KB 20 April, 18 Mai, 3 Aug.
 Kapellau B 3 Febr 3 März 7 April 5 Mai 26 Mai
 7 Juli 11 Aug 1 Sept 15 Sept 24 Nov, KB 17
 Febr 17 März 21 April 9 Juni 16 Juni 21 Juli 6
 Okt 20 Okt 3 Nov 15 Dez. 22 Dez.; B 25 Aug.
 Kelberg KB 14 Jan 28 Jan 11 Febr 25 Febr, KB
 K Schw 11 März, KB Schw 25 März 24 Juni 22 Juli
 28 Sept 28 Okt 11 Nov, KKindvZuchtstierSchaf 12
 Aug., KB Schw 23 Dez KB Schw Schw 14 Okt., 25 Nov.
 Kirberg KB 11 Febr 25 Febr 11 März 25 März 8 April
 6 Mai 27 Mai 10 Juni 24 Juni 15 Juli, B 21 Jan
 15 April 1 Juli 2 Sept 7 Dez 21 Dez, KB Stier 5
 Aug, KB Schw 19 Aug KB Schw 7 Okt 21 Okt,
 KB Schw 4 Nov, KB Schw 18 Nov.
 Kirchen a. Sieg Schw 20 April K 26 Juli.
 Kirn KB 5 Jan 2 Febr 2 März 13 April 4 Mai 1 Juni
 6 Juli 3 Aug 7 Sept 5 Okt 2 Nov 23 Nov 21 Dez.
 B 19 Jan 16 Febr 16 März 20 April 18 Mai 15
 Juni 20 Juli 17 Aug 21 Sept 19 Okt 7 Dez.
 Kreuznach Kindv 7 Jan 20 Jan 4 Febr 4 März 18
 April 14 April 22 April 29 April 20 Mai 2 Juni
 17 Juni 2 Juli 14 Juli 29 Juli 12 Aug 26 Aug 8
 Sept 22 Sept 28 Sept 14 Okt 28 Okt 11 Nov 25
 Nov 9 Dez 23 Dez, P 12 Jan 26 Jan 9 Febr 24
 Febr 9 März 23 März 30 März 20 April 4 Mai
 11 Mai 26 Mai 8 Juni 22 Juni 6 Juli 20 Juli 3 Aug
 31 Aug 14 Sept 5 Okt 19 Okt 2 Nov 16 Nov 23 Nov
 14 Dez., 28 Dez.; Kindv 16 Febr., 17 Aug., K 16
 Aug. (2).
 Mäusermaifeld Schw 25 Jan 22 Febr 19 April, 10
 Mai 9 Juni 5 Aug.; SchwSchaf 5 Juli 4 Okt
 KB Schw 7 Sept 12 Nov.; KB Gefinde 27 Dez.
 Simmern KindvSchw 19 Jan 28 April 1 Juni, 27 Juli,
 23 Nov 14 Dez.; B 10 Febr 15 Juni 13 Juli, 5 Okt.,
 KB 24 Febr 10 März 24 März 13 April 18 Mai 10
 Aug 21 Sept 26 Okt, KB 9 Nov (2), K 20 Dez.
 Zell a. Mosel KB 10 März 19 Mai, B 4 Aug, KB
 23 Nov, KZ 22 Dez.

Bücher umsonst

Um mein Geschäft weiter bekannt zu machen, gebe ich von den nachstehenden 5 Büchern ein Buch umsonst und franko!

10-Pfennigmärkte für Worto erwünscht. Mehr als ein Buch nicht umsonst. 2 Bücher 40 Pf. portofrei. Alle 5 Bücher M. 80 portofrei.

Der erfahrene Sportsmann



Erfolgreich. Training für Athleten, Ringkämpfer, Radfahrer, Ruderer, Fußballspieler usw. Trübs bedeutender Meister. Muskelausbildung, herrlicher Körperbau, Lieblinge der Damen. Fingerringe für Amateure u. Berufssportleute. Preis: Umsonst!

Wegweiser f. Vorstände

Leitung von Vereinsvereinigungen u. Versammlungen. Die Kunst, begeistert u. überzeugend zu reden. Wie veranlaßt man unangelegentlich. schöne Stiftungs- u. Sommerfeste, Weihnachtsfeiern, Zehnter- u. Serenaden, Fastnachtsvereinigungen usw. Neue Witzbücher herauszugeben u. vieles mehr. Preis: Umsonst!

Ein toller Stammtischabend!

Die lustigste Erzählung, die Sie je gelesen haben. Sie werden sich ausschütten vor Lachen und Ihre Freunde werden diesen köstlichen Humor zu schätzen wissen. Preis: Umsonst!



Der mo- Zauberkünstler!

Lehrt staunenswerte Gewandtheit. Zaubertränke mit Ringen, Gläsern, Gläsern, Gläsern, Wasser, Gläsern, Spielarten usw. machen beliebt und bekannt. Viele Anfänger drachten es zu Verächtlichkeit, großem Verdienst und Vermögen. Versuch. Sie es, ich schide d. Büchlein umsonst.

Die erfahrene Kräutertante

Wegen den Tod ist kein Kräutlein gewachsen, wohl aber gegen mancherlei Beschwerden des Leibes. Die Kräutertante zeigt euch Landweibern manches, was Eurer Gesundheit nützt; das Büchlein bekommt Ihr umsonst!

Das Glück in der Liebe.

Wie man Liebe erweckt u. erhält. Damen gegenüber imponierend u. freudig auftritt, lehrt Ihnen das berühmte Buch: Geheime Liebesmächte. Preis des interessanten Buches M. 2.20.

Die Hochzeits-Schwerenöter

Sammlung lustiger Vorträge, sündernder Lohke, Prologe und Anreden, wirklamer Couplets und Duette, heiterer Gedichte, Tafellieder, wichtiger Beiträge für die Hochzeitszeitung und Aufführungen für Volterabend und Hochzeit. Preis nur M. 1.20 portofrei.

Der gewandte Feitredner

Der beste Helfer für solche, die nicht täglich vor Gesellschaften reden. Jeder findet etwas Passendes an neuen und originellen Reden für alle Gelegenheiten, Anreden und Gedichte für alle Feste u. Fülle. M. 1.20 portofrei.

Hochinteressante Bücher!

Die Humorkiste

oder: „Das große Buch zum Totschlagen“. Eine Sammlung der neuesten, besten und originellsten Witze u. Anekdoten, Couplets und Solocenen nach überall bekannten Melodien, viele Originalsachen des bekannten Humoristen Richard Mörker, Vortragsstücke zum Mitbringen. Gesammelt, gestammelt, geliebt u. geliebt d. Fidelius Wigitus. Jedermann sofort beliebt! M. 1.70 fco.



Komisch, heiter und so weiter!

Eine reiche Auswahl humoristischer Vorträge für fröhliche Kreise. Der Liebhaber der Damenwelt wird in diesem Buche einen treuen Helfer finden, sich weiter überall mit Witz u. Geist einzuschmeißen. Preis nur M. 1.20 portofrei.

Der Witzbold!

Ein Buch zum Tränen lachen. Neueste Anekdoten, Couplets, Gedichte und humorist. Vorträge, Erzählungen, Scherzfragen usw. Gesammelt vom Wiener Komiker J. Janosch. M. 1.70 fco.

Stammtisch-Ülk!

Eine Sammlung launiger Scherze und leicht zu erzählender Scherzreden, die Sie am Stammtisch, im Verein und bei allen Bekannten zum größten Spottvogel machen, der immer wieder mit seinen Neugierigkeiten „den Vogel abschießt“. Preis nur M. 1.45 portofrei. Obige 4 Bücher nebst großem, wertvollen Gratisbuch M. 5.— bei Voreinsd., Nachn. 5.30.

Das neue Kraftsystem

Von Dr. Henry Waldow. Mit über 200 ganz neuen, hochinteressanten Abbildungen. Dies Buch verleiht Ihnen Muskelkraft, gewandt. Auftreten, Gesichtlichkeit und neuen Lebensmut, wenn Sie die darin angegebenen Lehren befolgen. Wer sich Jugendkraft und Frische erhalten will, wer ein hohes Alter in Gesundheit erreichen will, der lasse sich obiges Buch sofort schicken. Preis nur M. 2.20 portofrei.



Der gewandte Zauberkünstler

und Hexenmeister in Familien- und Gesellschaftskreisen. Natürliche Magie mit Bildern. Inhalt: Kunststücke mit Ringen, Karten, Geldböden, Würfeln, Blumen, Gläsern, Geschränken, Tinten, Feuer, Licht usw. Preis nur M. 1.40 portofrei.

Sofort Bauchredner

und Tierstimmen-Imitator. Ein lustiges Büchlein. Ihre Bekannten werden staunen, wenn plötzlich im Zimmer eine unbekannte Person spricht. Sie lernen das Singen des Kanarienvogels, das Trillern der Vögel und viele Tierstimmen mehr. M. 1.20 portofrei.

Wie erhöhe ich meine Körpergröße?

Kraft u. Gesundheit kann jedermann durch das neue Körperbildungssystem von Dr. Henry Waldow: „Wie werde ich größer?“ erlangen. Nichts ist erniedrigender, als wenn der Mensch klein ist und wegen seiner Kleinheit noch verspottet wird. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß durch gewisse Übungen die Größe eines Menschen ohne Apparate erhöht werden kann. Lassen Sie sich sofort das berühmte Buch schicken. Preis mit vielen Abbildungen nur M. 2.20 portofrei.

Die Kunst der Selbstverteidigung

bei täglichen Angriffen nach dem Japanischen Dschiu-Dschitsu! Mit einem interessanten Anhang: „Die Angriffsweisen me lerner Gauner und Verbroder und wie man sich mit Hilfe des Dschiu-Dschitsu dagegen wehren kann.“ Preis nur M. 2.20 portofrei.

Obige 3 Bücher mit groß, wert all. Gratisbuch nur M. 5.50 bei Voreinsd., Nachn. 5.30.

Der urdraftliche Vereinskomiiker!

50 humoristische Prosa-vorträge, lustige Soloscenen, sündernde Couplets und heitere Deklamationen für die Vereinsbühne. M. 1.20 fco.

Das große Witz- u. Humorbuch

Kalauer Humor. 2000 der drolligsten, tollsten Späße, gute und schlechte Witze für Liebhaber eines präzisenden Humors. Preis nur M. 2.20 portofrei. Obige 4 Bücher zusammen mit dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur M. 5.— bei Voreinsendung, Nachnahme M. 5.30.

Der gute Ton

oder: Das Buch des guten Anstandes und der guten Sitte. Wer sich gut benehmen kann, immer weiß, was sich schickt, erringt Achtung und Liebe beim anderen Geschlecht, kommt auch im Leben mit Erfolg überall vorwärts. Hochwichtig für Herren und Damen. Preis nur M. 1.40 portofrei.

Wer 3 oder mehr Bücher auf einmal bestellt, erhält ein ca. **200 seltenes Buch umsonst**, mit vielen Geschichten, Abenteuer, Bildern und nützlichen Ratsschlägen.

Briefmarken aller Länder nehme ich in Zahlung. — Postlagernd liefere ich nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Richard Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 404 Kaulbachstr. 19.

Meine reichhaltigen Büchertalage bestende ich an jedermann vollständig gratis und lege sie auch jeder Bestellung gratis bei. Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch.

Gute Bücher!

Die Kunst der Unterhaltung

Wie man geschickt plaudert, sich interessant macht, reizende Gespräche anknüpft und sich gewandt ausdrückt. Wie man Schicklichkeit und Bescheidenheit ablegt, seine Schmeicheleien sagt u. die Herzen der Damen früher gewinnt. **M. 2,20 fco.**



Erfolgreicher Liebesbriefsteller!

Wirklich erfolgreiche Briefe, für Damen und Herren, vom Anfang der Bekanntschaft bis zur glücklichen Verlobung und Hochzeit. Für jede Gelegenheit Passendes, wirkungsvolle Briefanfänge. Anhang: Passende Gebichte, Fräuleinsprache, Briefmarkensprache u. Geheimchrift für Liebende, Verlob., Anzeigen, Hochzeits- und Begrüßungsbuch mit über 200 vollständigen Briefen. Preis statt **M. 2,50** nur **M. 1,45** portofrei. **Ob. 2 Bücher mit großem, wertvoll. Gratisbuch nur M. 3,40** b. Voreinbindung, Nachn. **M. 3,70.**



Der Tanz

im Selbstunterricht mit über 100 Abbildungen. Leichtverständlich, Anleitung zum schnellen Erlernen aller vorkommenden Rund- u. Gruppentänze (Walzer, Polka, Rheinländer, Menuettwalzer usw.). **Moderne Tänze:** TwoStep, OneStep, Boston, Tango usw. Dieses Buch spart Ihnen die Kosten eines Tanzmeisters. Sie können unbeobachtet die leichtverhandlich, Übungen machen, jeder Schritt ist genau abgebildet und schon nach der ersten Stunde wissen Sie, worauf es ankommt. **Allerlei Tanzspiele, hübsche Polonaisen, Arrangieren von Tanzfestlichkeiten.** Genaue Beschreibung von Kontre, Francaise, Lancier und Cuadrille. Außerdem Kommandos derselben für die Bestenliste. **Viele Anerkennungsbriefe!** Herr P. aus Wülfingen schreibt: Ich bin Ihnen vielen Dank schuldig, seit ich das Buch von Ihnen habe, kann ich schon gut tanzen. Herr P. aus Kleinmudrow schreibt: Ich bin erkaunt, wie Sie für so billigen Preis das Buch liefern können. **Preis des vollständigen Wertes nur M. 1,70.** Nachn. **1,90.**



Spaß

aus der unerlöschlichen Weltentastche!!
 Lachpillen in der Weltentastche... 40 Pf. fco.
 Streichholzscherze i. d. Weltentastche 40 Pf. fco.
 300 Scherzfragen i. d. Weltentastche 40 Pf. fco.
 300 neue Scherzfragen i. d. Weltentastche 40 Pf. fco.
 Der Kartenkünstler i. d. Weltentastche 40 Pf. fco.
 Kalendernummer in der Weltentastche 40 Pf. fco.
 Der Zaubertrickler i. d. Weltentastche 40 Pf. fco.
 Gesellschaftsspiele i. d. Weltentastche 40 Pf. fco.
 Stammtischklub in der Weltentastche 40 Pf. fco.
Alle 9 Weltentastchenbüchlein zusammen nur M. 3,- b. Voreinbind., Nachn. **M. 3,40.**

Jedermann

der mir zugleich mit einer Bestellung im Werte von mindestens zwei Mark (Bücher, Scherz- oder Janberartikel) 12 Adressen von Freunden oder Bekannten angibt, die vielleicht etwas bei mir kaufen würden, ist beteiligt an dem folgenden

Preisausschreiben!

An diese 12 Adressen sende ich meine Kataloge und registriere die eingehenden Bestellungen. **Jeder** nun, auf dessen 12 Adressen auch nur 1 oder 2 Bestellungen (im Werte von zusammen mindest. M. 3,- eingeben) erhält ein schönes unerbittliches **Buch als Prämie.** **Jeder,** auf dessen 12 Adressen 3-5 Bestellungen eingehen, erhält ein reich illustriertes, prächtiges Werk. Die 6 Kunden, deren 12 Adressen bei 3-5 Bestellungen die 6 höchsten Einnahmen brachten, erhalten als Prämie je... **20 Mark in Büchern.** **Jeder,** auf dessen 12 Adressen 6-8 Bestellungen eingehen, erhält ein hochinteressantes, elegant gebundenes Buch. Die 3 Kunden, deren 12 Adressen bei 6-8 Bestellungen die 3 höchsten Einnahmen brachten, erhalten als Prämie je... **50 Mark in Büchern.** **Jeder,** auf dessen 12 Adressen 9-11 Bestellungen eingehen, erhält ein herrliches Prachtwerk. Derjenige, dessen 12 Adressen die höchste Einnahme bringen, erhält als Prämie... **100 Mark in Büchern.** **Jeder,** dessen 12 Bekannte alle bei mir bestellen (im Werte von zusammen mindestens M. 30,-) erhält 2 wertvolle Prachtbände. Derjenige, dessen 12 Adressen die höchste Einnahme bringen, erhält als Prämie... **150 Mark in Büchern.**

Die mir aufgegebenen 12 Adressen müssen deutlich lesbar Namen, Stand oder Beschäftigung, Wohnort, Postort, Straße oder Hausnummer enthalten. Ihr Name wird nicht genannt, wenn Sie es nicht ausdrücklich verlangen. Die Bestellungen werden aufs Sorgfältigste aufgegeben und kontrolliert. Die Beteiligung an dem Preisausschreiben ist gestattet bis zum 31. März 1915.

Die Preisverteilung ist am **30. April 1915!**



Die Witzbombe

Witze und lustige Geschichten zum Vorlesen und Weitererzählen. Nieder und Couplets mit **Noten, Scherzaufgaben, Scherzfragen, Rätsel, lustige Wetten, Streichholzscherze, das schönste Frage- u. Antwortspiel usw.** Dieses Buch soll für Unterhaltung sorgen und wird jahrelang Freude machen. Besonders jeder junge Mann, der bei Freunden und in Damengesellschaft gern gesehen sein will, kaufe für **M. 1,70**, Nachn. **1,90** die Witzbombe, **sie schlägt ein!**



Wer 3 oder mehr Bücher auf **200 Seiten Buch umsonst,** mit vielen Geschichten, Abenteuern, Bildern und nützlichen Ratschlägen.

Briefmarken aller Länder nehme ich in Zahlung. — Postlagernd liefere ich nur gegen Voreinleitung des Betrages.

Richard Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 404 Kaulbachstr. 19.
 Meine reichhaltigen Bücherkataloge versende ich an jedermann vollständig gratis und lege sie auch jeder Bestellung gratis bei. Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch.

441/501e

5,20

